

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Urkunden und Akten der Stadt Strassburg**

1550 - 1555

**Friedensburg, Walter**

**Heidelberg, 1928**

[1552]

[urn:nbn:de:bsz:31-333394](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333394)

uns dasselbig bei zeigern oder volgends mit aigener pottschaft auf unsern costen zu berichten und zu verstendigen.» Sind zu Gegendiensten bereit<sup>1</sup>.  
Datum Do. den letzten decembris a. etc. im 51<sup>2</sup>.

**188. D. Marbachs Bericht über Gespräche mit Brenz und dem Württembergischen Landhofmeister von Gültlingen betreffend das Konzil und den Osiandrischen Handel.**

1552 Januar 4.

[Strassburg].

*Strassburg St. A. AA 576 a Bl. 122—123, Aufzeichnung Jakob Sturms, überschrieben: Relation D. Marpachs den 4 jan[uar] 1552.*

«Mittwoch 30 decembris<sup>3</sup> gon Sindolfingen kummen<sup>4</sup>, Brentium, so erst von Eningen kommen, funden im ufruch von Sindelfingen gon Eningen propter pestem zu ziehen. hett im causam sui adventus angezeigt und das er,

<sup>1</sup> Von verschiedenen Seiten liefen gegen Ende des Dezember in Strassburg beunruhigende Meldungen über das ehemals vor Magdeburg verwandte Kriegsvolk ein, das plündernd und verheerend in den thüringischen Landen hauste: vgl. AA 581 Bl. 66 und 70, 67—69, 71, 72f.; auch AA 582 Bl. 29f. Aus Strassburg schreibt am 24. Dezember Wolfgang Rechlingen an Statthalter und Räte in Zabern, dass nach der Ergebung Magdeburgs die meisten Knechte und Reiter, «in 20 fendlen knecht und 600 pferd, so darinnen und darvor gelegen, zusammengeschworen haben nach art der gartenknecht.» Georg von Mecklenburg soll ihnen Handgeld gegeben haben, 1 Gulden für den Knecht, 4 für den Reiter, «mit anzeigung der herr soll inen bald kund gethon werden.» Die Knechte sagen, Moritz sei ihr Herr. Sie plündern in und bei Nordhausen, Erfurt, Quedlinburg, Schwarzburg, Mühlhausen. Ferner sind heute Briefe aus Nürnberg gekommen, dass die Bischöfe von Würzburg und Bamberg die Stadt um Hilfe anlangen. «es waist niemand kein rechten grund diser sachen.» Auch Hessen rüset, ebenso Pfalz und andere Stände am Rhein und Main usw. Strassb. Bez.-A. G 217 Bl. 158—160, Ausf. (eingel. am heil. Christtage). — Weiter derselbe an Dr. Welsing aus Strassburg, 29. Dez. 1551, mit Berufung auf einen mitgesandten (aber fehlenden) Brief von Heinrich Hase, aus dem Empfänger ersehen wird, dass Moritz' Gesandte sagen, die Knechte ständen ihnen nicht zu; sie garteten bis sie bezahlt würden usw. Ebenda Bl. 166f., Ausf. — Eingehend über die über Moritz usw. umlaufenden Gerüchte schreibt am 28. Dezember der pfälzische Kanzler Michel Han aus Zweibrücken an die Dreizehn: AA 577 Bl. 1—6, Ausf.

<sup>2</sup> In Strassburg dauerte die Besorgnis an (s. o. Heinrich Walther am 20. Dez.), die Stadt könne unmittelbar in die sich augenscheinlich vorbereitenden Kriegswirren einbezogen werden. So schreibt Walther erneut am 31. Dez. an Meyer: Der Rheingraf solle aus Frankreich zum sächsischen Kriegsvolk gekommen sein, woraus zu schliessen, dass letzteres für Frankreich sei und wohl dorthin ziehen werde: «dem kei. Mt. villicht entgegen, das zu weren furhabens; daran zu besorgen, wir gest überkommen möchten, wie heimlich ein gemümel, das umb uns sich die musterplätz erheben möchten, das der herr wenden wöll! es ist ein seltzamer sai [Brei] ob dem feur, darumb ein jede oberkeit gewarnt sei, gutt ufsehens uf sich und die seine zu haben.» Daneben geht ein unbestimmtes Gerücht um, der Kaiser rüste sich und wolle auf Regensburg ziehen. Kaiserliche und Franzosen streifen von Metz «bis wit hieraus; müssen die armen das hor dargeben» usw. Basel L 172 Nr. 2 Bl. 198f., Ausf.

<sup>3</sup> Marbachs Sendung war in erster Linie veranlasst durch den im Text erwähnten Brief des Herzogs Albrecht von Preussen an den Rat von Strassburg, worin er die Ansicht der Prediger über den Osiandrischen Handel erbat.

<sup>4</sup> Sindelfingen und Ehningen, beide unweit Böblingen, wo Herzog Christoph sich damals aufhielt (s. Ernst I S. 347ff. Nr. 318ff.)



Marpach, cum Christophoro geordnet, so ferr er et Saxones schicken werden. darauf begert, ob er verordnet und was sin ratt und bedenken wer'.

Respondit Brentius: er si nit geordnet; acht aber, so der furst schicken wurd, das er in fur einen schicken wurd. hab sich auch alweg dozu gutwillig erbotten. es sei aber sin G. nit willens zu schicken, es wurde dan vermog des richsabschids also gehandelt, das es ein frei christlich generalconcilium wer', dorin man sich glichmessiger iudicum verglich etc. und wer' deshalb im fl. ratt allerlei beratschlagt. das wer' er im als einem theologo et privato anzuzeigen onbeschwert. wo er es aber an die hern XIII zu bringen willens, so wer' sin gutbedunken, das er zu den raten ritt. do wolt er im brieve an landhoffmeister, hoffprediger et Isenmannum<sup>1</sup> geben. die wurden in on zweivel berichten, woruf die sach stunden, damit er es nit als eins privaten anzeig, sonder us der fl. ratt bevelch den XIII anzeigen möcht.

Das hat im D. Marpach gefallen lassen.

Morgens ultima decembris frug hette im Brentius die brieve gelesen und occasionem genommen, das Marpach zu ime als ein verordenter zu dem concilio kommen; daneben auch des Osiandri handel halb, den der herzog us Preussen einem ratt zugeschickt, ime anzuzeigen und sin bedenken zu hören<sup>2</sup>. derhalben er in zu den fl. reten gewisen, domit si im, was an beiden orten beratschlagt, sovill si fur [gut] ansehe, im eroffnen mochten, sollichs an sin hern die XIII zu Str[assburg] zu bringen.

Also ist er mit im, Brentio, ea die zu fuss gangen bis gon Ebingen [!] und die causa Osiandri disputirt. do Brentius meint, si verstanden einander nit zu beiden teilen; dan Osiander ret de iustitia essentiali, so redten die andern de iustitia, per quam perveniremus ad illam essentialem. sed Marpachius meint, es wer' nit allein ein wortstreit.

Eodem die circa meridiem venit ad Herrenberg et eodem die venit landhoffmeister ex sua villa.

Ibi narravit Gultlingero causam sue missionis ad Brentium: primum ob controversiam in Pruthenia; 2. ob scriptum Sledani, quod Saxonum legati essent in via. ideo eum percontatum a Brentio, an et ipse iturus esset et quid illi agendum videretur. ibi respondisse Brentium actum de utroque negotio in consilio principis, id autem ei non licere illi exponere et remisisse ad consiliarios. ideo petere et rogare etc.

Invitatus a landhoff[meister] ad cenam ante cenam recepit ab eo responsum:

Primo scriptum duci Pruthenorum literas consolatorias; et rem non synodaliter, ut petatum fuit, tractatam. sed non posse dare copiam literarum, quod dux Prussie petat rem per 4 menses celari etc.

De altero respondit, si dux Mauritius mittet, non mittet theologos, sed consiliarios, qui publice protestabuntur<sup>a</sup> et multo durius agent quam sui principis consiliarii.

<sup>a</sup> Vorlage protestentur.

<sup>1</sup> Johann Isenmann, Württemberg. Theologe.

<sup>2</sup> Hz. Albrecht v. Preussen sandte am 5. Oktober 1551 an die der Augsburgischen Konfession verwandten Fürsten und Städte im Reich die Konfession Andreas Osianders mit der Bitte, durch ihre Theologen darüber beratschlagen zu lassen und deren Gutachten ihm einzusenden. Laut des Protokolls 1551 Bl. 384b traf die Sendung am 2. Dezember in Strassburg ein. Sie wurde dann von Sturm den Predigern zur Begutachtung übergeben; vgl. deren Anbringen unten Nr. 287.



Deinde dixit principem suum revocasse suos legatos domum, ita ut Caesareo oratori confessionem et gravamina trium articulorum offerant et quicumque eam petierint, et dicere: si haben ir bevelch usgericht und also iren abschid<sup>a</sup> nomen, mit erpieten, so die gravamina hinweggethon und inen fri zu reden gelossen, so woll er sine theologos schicken. es werd auch sin gn. her sollichs hernach kai. Mt. auch durch ein bottschaft zu wissen thun. es sei auch den Wurtenbergischen gesanten bevolhen, disen iren bescheid und abschid dem Str[assb.] gesanten anzuzeigen<sup>1</sup>. und so siner fl. gn. gesanter von h[erzog] Moritz kom, soll unsern hern, wes der fur antwort bringt, zugeschriben werden.

Und hat begert, dise der gesanten revocation nit weitleuftig zu machen, bis si wider anheimsch kämen.»

### 189. Der Rat von Frankfurt an Meister und Rat von Strassburg.

1551 Januar 7.

[Frankfurt].

*Strassburg St. A. AA 588 Bl. 5–8, Ausfertigung; vorgel. 13. Januar 52. — Entwurf Frankfurt St. A. Reichssachen II Nr. 1063 Bl. 143–147 mit Korrekturen Lambs.*

Entwickeln ihre grundsätzliche Stellung in der Frage des Konzilsbesuchs der Städte. Beantworten Nr. 187.

«E. L. wissen sich aus unserm jungsten schreiben<sup>2</sup> zu erinnern, das es sich gleichwol etwas lang verzogen, bis uns von E. L. durch den hochgelerten doctor Hieronymum zum Lamb unsern advocaten ain exemplar oder copei der Dornstettischen confession worden ist; auch mit was muhe wir zuletzt doch nit mehr dann ainen plossen und ungewissen auszug der Wittenbergischen oder Sächsischen confession (welchen confessionibus wir uns anhengig zu machen entsliessen solten) zu wegen pracht; das wir auch dieselben bede confession und auszuge unsern theologen furlesen und si inen als der Augspurgischen confession und der christlichen lere, die si bisher bei uns gepredigt, gemess allenthalben gefallen lassen; dapei wir dann auch E. L. gepetten, damit wir als der magistrat uns schiekung halben zu dem concilio und was daselbst zu handlen nutz und not, desto statlicher und furderlicher zu entsliessen hetten, nit zu verhalten, wie vil und welche stett E. L. derwegen bevelh und gwalt gegeben, desgleichen was die erb. stett Ulm, Augspurg und auch Nurmberg irstails zu thun willens weren etc.; und dis aus ursachen, dieweil wir hievor in ainer unser antwort uf die puncten besuchung des concilii, die gemeinen rechnungen und die geschenkten handwerk belangend under dato dinstags den 19. maii verschieuens 51 jars<sup>3</sup> E. L. under anderm zu

<sup>a</sup> Am Rande: resolviert.

<sup>1</sup> Die bedingte Abberufung Christophs an seine Gesandten in Trient war vom 22. Dezember = Ernst I S. 338f. Nr. 311. Wie Sleidan am 7. Januar berichtet, hatten die Württemberger ihn sogleich von jener Weisung unterrichtet (Baumgarten S. 200). Am 10. schreibt der Nämliche, jene hätten das fruchtlose Ansuchen um Audienz eingestellt «und sind willens uber wenig tag heimwertz zu ziehen» (ebenda S. 204). Doch kam es dann nicht zur Abreise der Württemberger.

<sup>2</sup> Oben Nr. 172.

<sup>3</sup> Oben Nr. 108.



erkennen gegeben, das wir unsers tails fur unnötig hielten von besuchung des concilii anderst dann zwischen den stetten der Augspurgischen confession verwandt oder mit zuthun eines oder mehr fursten oder anderer stend, die zu den stetten nit gehören, sich zu underreden oder zu vergleichen, wie wir dann darumb auch [die] damals furhabend versammlung der E. stett zu besuchen abgelagen, und desselben bedenkens und willens noch sint, so sich die E. Oberländischen stett<sup>a</sup> der Augsp. confession verwandt zusammen beschrieben hetten oder noch beschreiben wurden, die unsern dohin auch zu ordnen und uns mit denselben besuchung halben des concilii und alles anders, das darzu gehort und notwendig ist, freundlich zu underreden und zu vergleichen.

So vermerken wir aber aus E. L. jungstem schreiben sovil, das E. L. hievor von inen, denen von Ulm und Augspurg, anderst nit vernemen mogen, dann das si fur sich selbst durch ire gelerten das concilium zu besuchen willens, aber verdacht bei der kai. Mt. zu vermeiden nit gesinnt weren, sich mit jemand deshalb zuvor in handlung oder vergleichung einzulassen etc.; und das aber E. L., was Augspurg itz, nachdem die prediger daselbst verwisen, gesint, nit wissen mogen, auch von Nurmberg kain andere erfahrung haben, dann das E. L. gesandter, den si zwaimal diser sachen halben in Sachsen gehabt, im ersten ritt am widerhaimkeren zu Nurmberg von iren predigern und gelerten gehort, das sich ain rat dem churfursten zu Sachsen und der Württembergischen confession anhengig zu machen willens weren; also das das vorberurt unser bedenken, das die E. stett sonderbar, doch under inen mit gemainem rath und costen hierin handeln solten, numer und sonderlich, dieweil sich E. L. allgerait entslossen mit Sachsen und Wirtemberg einzulassen, auch darauf ire gesandten gen Trient abgefertigt<sup>b</sup>, unsers besorgens nit wol mehr stat haben mochte. dieweil uns dann aus hievor gehalten bedenken und allerhand ferrern bewegenden ursachen noch nit thunlich sein will, uns hierin hohern stenden dann unsers gleichen anhengig zu machen, so wissen wir uns unsers tails des concilii halben dermassen, wie wir E. L. meinung und bevelh irem gesandten gegeben aus deren schreiben geschaffen befinden, noch nit einzulassen. da aber nochmals die bemelten Oberländischen stett der Augspurgischen confession verwandt alle oder zum tail sich allain under ainander zusammen thun wurden, weren und sint wir unsers tails ganz willig, die unsern darzu auch zu ordnen, uns in beratslagung einzulassen und besuchung halben des concilii, auch was dem anhengig, mit inen der gepure freundlich zu vergleichen. da aber solichs nit beschehen solte, werden wir verursacht, disen hochwichtigen handel fur uns selbst in weiter bedenken zu zihen und zu beratslagen, wie wir uns unsers tails zum fruchtbarlichsten und unvergrifflichsten dorin richten und halten mochten.

<sup>a</sup> Im Entwurf ursprünglich: «furnemsten stett im Oberland.» Das ist von Lamb verbessert wie oben. Dazu bemerkt der nämliche am Rande: «In der ratschlagung ist gemehret, wan sich die stet alle oder zum thail des concilii halber zusamenthun wurden, das meine herren sich mit denselben die sachen zu beratschlagen ainlassen wolten etc.; darumb bedeucht mich besser, disses orts in gna [so!] zu pleiben und nit die furnemsten zu specifizieren aus andern mehr ursachen.»

<sup>b</sup> Im Entwurf hiess das weitere ursprünglich: . . . «abgefertigt, nit stat haben will. daraus und das sich auch die leufd taglich je lenger je beschwerlicher und sorglicher erzaigen, dann folgt, das wir uns je lenger je weniger in diser hochwichtigsten sach entsliessen noch E. L. mit vertrosteter endlich antwort begegnen konnen, sonder den handel uf pesser gelegenheit in weiter bedenken stellen müssen, wie wir uns zum fruchtparlichsten und unvergrifflichsten darin richten und halten mogen.»



Als dann E. L. in berurtem irem jungsten schreiben auch begeren, das wir, als die dem churfursten zu Sachsen etwas näher als E. L. gesessen seien, muglichen vleiss furwenden wolten zu erkundigen, wes sein fl. G. sampt andern Sächsischen fursten, graven und stetten; auch unser nachpauren die Wedder- auischen graven mit besuchung des concilii gesinnet seien und, wes wir also erfahren, E. L. zuschreiben solten etc., haben wir des churfursten von Sachsen noch anderer sächsischen stend halben in disen sorglichen leufden gleichwol wenig erkundigen mogen; allain das wir itzo neulich von ainem Magdebur- gischen gesandten, so durch unser stat geraist, vernomen, der churfurst zu Sachsen soll etliche personen als doctor Georgium Maiorem, doctor N. Trautenbuln und N., den pfarrer zu Dressen, uf das concilium gen Trient abgefertigt haben.

Was aber unsere genachparte graven hierin gesinnet sein, haben wir uber bestellte und gehabte erkundigung nichts grundlichs erfahren mogen; dann wiewol si in kurz die iren etliche mal bei ainander gehabt, auch etliche graven in aignen personen gegenwertig gewest, so will uns doch nit bedunken, das si sich diser sachen halben verglichen hetten<sup>1</sup>.

Das alles haben E. L. wir, sovil uns nach gestalt der sachen muglich und thunlich, zu antwort und bericht nit wollen verhalten freundlichs vleiss pittend, die wollen uns des verzugs halben und das wir uns noch zurzeit anders nit entliessen noch vernemen lassen konnen, freundlich und gutlich entschuldigt haben.»

Dat. Donnerstags den 7 januarii a. etc. 52.

#### 190. Herzog Christoph von Württemberg an die Dreizehn von Strassburg.

1552 Januar 11.

Böblingen.

*Strassburg St. A. VDG Bd. 91 Bl. 193, Ausf. gegengezeichnet von Güllingen und Fessler, vorgel. 17. Januar. — Auszug Ernst I S. 351f. Nr. 326. — Moderne Abschrift in Stuttgart St. A., Schmidlinsche Kollekt. XIV, 1 Nr. 21.*

Abforderung seiner Gesandten aus Trient. Osiander.

Sendet die Antwort Kurfürst Moritz' von Sachsen in der Angelegenheit des Konzils (A)<sup>2</sup>.

«Darneben wellen wir euch nit verhalten, nachdem unsere gesannten zu Trient uf ir embsig, vilfeltig und an mancherlei gepurlichen orten ansuchung umb ordenliche verhör und uberantwortung unserer confession bis anher noch nie zugelassen worden sein, so haben wir sie aus allerlei bedenken von Trient abfordern lassen. jedoch dweil der churfurst zu Sachsen, ehe dann sein L. ire theologen gen Trient schicke, etlich beschwerd, wie ir euch aus der vorbemel- ten beigelegten copien zu berichten haben, zuvor bei dem concilio durch seiner L. gsannten abhandlen zu lassen vorhabens ist, haben wir unsern secretarium einen gen Trient an stat unserer abgeforderten gsannten verord-

<sup>1</sup> Gleichzeitig sandte Frankfurt den Dreizehn auf ihre Anfrage über das in Thüringen hausende Kriegsvolk die Abschrift eines Briefes vom 12. Dezember 1551, wonach jenes, von Erfurt abgeschlagen, um Mühlhausen lagert. Es heisst, dass es gegen die Pfaffen am Rhein ziehen oder französisch werden wolle. Ausf. St. A. AA 588 Bl. 1 und 4, dazu Bl. 2f. die Beilage; vorgel. 14. Januar 1552.

<sup>2</sup> Vom 3. Dezember 1551 aus Dresden (a. a. O. Bl. 194—196); gedr. v. Druffel I S. 845ff. Nr. 831 (vgl. Ernst I S. 342 Anm. 1).



net<sup>1</sup>, der bei den Sächsischen aller handlung vleissig ufmerkens und erfarnus haben, auch inen die furnembst beschwerd, den richter oder arbitros in diser religionsach belangend (wie ir hiebei mit B bezeichnet vernemen mogen<sup>2</sup>), zu bedenken und nebent den andern beschwerden furzunemen, furlegen und, was darin bei dem concilio erhept, uns uf das furderlichst berichten soll, darmit wir im fall, da die bemelte beschwerd bei dem concilio abgeleint, unsere theologos auch alda abfertigen möchten.»

Da ihre Theologen das Urteil der seinigen «in controversia Osiandri von der justification zu wissen begert, den schicken wir hiemit ein copei desselben mit C<sup>3</sup>, gnediglich begerend, sie wellend sich des mit solchem vertrauen, wie es von . . . dem herzogen zu Preissen etc. begert wirt, gebrauchen, darmit es nicht anderswo ausgebreitet werde.»

Dat. Boblingen 11 jan. 52.

**191. Meister und Rat (bzw. die Dreizehn) von Strassburg an Bürgermeister und Rat von Frankfurt.**

1551 Januar 14.

[Strassburg].

*Frankfurt St. A. Reichssachen II Nr. 1063 Bl. 149f., Ausf.; redd. 22 jan. 1552, lect. 26 jan. a. etc. 52.*

Rechtfertigen ihre Konzilspolitik; bedauern, dass Frankfurt nicht mitmacht. Nachrichtenaustausch.

Erhielten ihren Brief «und hetten liebers nichts gesehen, dann das die erbarn Oberlendischen stett der Augspurgischen confession sich hievor lengest zusammengethan und das gemelt concilium besucht, wie wir es dann zu Augspurg und sonst vleissig und mit getreuem ernst getriben haben. so wir aber aus dem, und es die grösseren stett nit thun wöllen, nit darzu haben kommen mögen, seind wir verursacht worden, zu . . . herzog Christoffen zu Württemberg und dann auch gen Wittemberg zu schicken und zu erfaren, wes doch ire fl. G. und dieselben deshalb gesinnet weren. so wir nun befunden, das sie vorhabens und das concilium besuchen wöllen und ire confessiones und bekantnussen durch unsere theologos besichtiget und demjenigen, so wir zu Augspurg vor der kei. Mt. . . . bekant und seither bei uns christlich und wol gelärt worden, eins und gleichförmig, so haben wir nit one sondern costen einen von unsert und etlicher stett wegen, die uns dann darumben angelant und ersucht, gen Trient geschickt mit dem bevelch, so der churfürst zu Sachsen, Württemberg und andere schicken, diese bekantnussen fürpringen und dieselben verantworten und verthedingen lassen würden, dass sich dann der unser iren chur- und fl. G. und inen in verantwortung solcher confession und ler anhengig machen sollte, nit das wir uns etwas anders mit inen verpünden oder vereinigen wollten; achten auch, das wirs gegen gott zu thun schuldig. und möchten noch leiden, haben auch dafür, dass es der sachen nit nachtheilig, wo ir und andere erbare stett auch geschickt und diese

<sup>1</sup> Nämlich Florenz Graseck, s. Christophs Weisung für ihn vom 5. Januar (Ernst I S. 349 Nr. 320).

<sup>2</sup> Liegt vor in St. A. AA 576 a Bl. 143f., mit der Aufschrift «B. Bedenken des concilii halben,» prod. 17. jan. a. etc. 52.

<sup>3</sup> Vgl. Ernst I S. 352 Anm. 2.



leer, die wir bitzher und noch christlich und der schrift gemess und erlich gehapt und gehalten, hetten verfechten helfen. das man aber nachmals die erbarn stett Augspurgischer confession zusammen beschreiben sollt, wie ir in euerem schreiben vermelden, mögen ir selbs leichtlich ermessen, das die zeit zu kurz und auch aus dem[das]es den namhaften stetten hievor nit gelegen gewesen, nachmals keinen fůrgang haben würde. und dweil wir aus euerem schreiben verstand, dass ir die sach zu weiterem bedacht ziehen wöllen, so müssen wir es geschehen lassen und dem allmechtigen bevelhen. ob es aber diesem allgemeinen handel unser aller seligkeit beruerend zu gutem gelangen werde, wo man die ware leer nit bethaidingen und verantworten sollt, das möchten wir herzlich wol leiden, aber das gedenken steet bei uns weit anders.»

Datum Do. den 14. Januarii a. etc. im 52sten.

Zettel. «Als ir uns den Dreizehn zugeschriben des kriegsvolks halben in Thüringen, des bedanken wir uns vleissig. nachdem ir aber begeren, so wir wusten, ob der Franzoss willens an Rhein zu fallen etc., euch dasselbig auch zu berichten, da wissen wir noch gar nichts sonders, dann das er gegen der kei. Mt. in Pemunt in thätlicher handlung und angriff ist.»

«Datum ut in literis.»

**192. Bischof Erasmus von Strassburg an Meister und Rat von Strassburg.**

1552 Januar 16.

Trient.

*Strassburg St. A. AA 1571, Ausf.; erh. 31. Jan., vorgel. 1. Febr. 1552.*

Rückgabe des Klosters St. Arbogast.

Ihre Antwort betr. das Kloster St. Arbogast<sup>1</sup> ist ihm hierhin nachgeschickt worden. Kann ihre Beweisgründe nicht anerkennen, beharrt auf der Rückforderung des Klosters<sup>2</sup>.

Trient 16 Januar 1552.

**193. Die Dreizehn von Strassburg an Herzog Christoph von Württemberg.**

1552 Januar 18.

[Strassburg].

*Strassburg St. A. AA 576 a am Schluss, Abschrift von 1771.—Moderne Abschrift in Stuttgart St. A. Schmidlinsche Kollekt. XIV, 1 Nr. 23; benutzt Ernst I S. 352 Anm. 3.*

Die Lage am Konzil.

Danken für die Sendung vom 11. d. M. halten die angegebene Beschwerde ebenfalls für die wichtigste; fürchten jedoch, die Sachsen werden sich auf die Sache nicht einlassen, da sie keinen Befehl dazu haben. «derhalben unsers kleinfuegigen erachtens durch E. fl. gn. die sachen doch dahin zu richten sein

<sup>1</sup> Vgl. oben Nr. 160.

<sup>2</sup> Das Schreiben wurde am 1. Februar im Rate verlesen und an eine Kommission verwiesen (Prot. XXI 1552 Bl. 18a). Im Schosse dieser scheint es liegengeblieben zu sein, denn am 30. Oktober (Zabern, Montag nach Simonis und Judae) 1553 drängte der Bischof auf Antwort auf obiges Schreiben aus Trient (AA 1581 Ausf., erh. 31. Oktober, vorgel. vor den XXI 1. Nov. 1553), worauf «erkant» wurde: man solle nachsehn (Prot. XXI 1553 Bl. 385a).



sollt, dass doch zum wenigsten die Sachsische gelerten, wo sie gen Trient komen, sich nit inliessen, es were dan vor die wol bedacht vergleichung der richter halber beschehen.

Und nachdem von unserm gesandten zu Trient nun in guter zeit uns kein schreiben oder nichts zukommen<sup>1</sup>, erbitten sie Bericht über die Vorgänge in Trient; gleichzeitig bitten sie, beiliegenden Brief<sup>2</sup> ihrem Gesandten zu schicken<sup>3</sup>.

Dat. 18 Jan. 1552<sup>4</sup>.

194. Instruktionsentwurf für die Strassburgischen Gesandten zum Molsheimer Kreistage, betreffend die von den bischöflichen Räten in Anregung gebrachte «Landesrettung»<sup>5</sup>.

1552 Januar 18.

[Strassburg.]

*Strassburg St. A. AA 587 Bl. 4–6, Entwurf; benutzt von A. Holländer, Strassb. i. französ. Kriege 1552 S. 9.*

Lehnen die «Landesrettung» ab.

Einem förmlichen Angriff mit starker Heeresmacht könnte das Land in keinem Falle widerstehen; das zweckmässigste wäre da, die Städte und festen Punkte zu befestigen und zu besetzen, um von ihnen aus dann das Land zurückzuerobern. Selbst gegen einen blossen Streifzug könnte aus Mangel an Reiterei nichts ausgerichtet werden. Auf der andern Seite möchte schon die Nachricht von einer Landesrettung den König reizen und zu einem Angriff auf das Elsass bewegen. Besser tut man, sich vor dem Ueberzuge durch Erklärung der Neutralität zu bewahren, höchstens noch sich zu befleissigen,

<sup>1</sup> Sleidans letzter Bericht vom 22. Dezember 1551 (Baumgarten S. 188–174 Nr. 98) war am 2. Januar 1552 in Strassburg eingetroffen. Die Dreizehn beantworteten ihn am 15. Januar, indem sie, da über Kursachsens Haltung noch keine Gewissheit bestehe, Sleidan anwiesen, sich bis auf weiteres passiv zu verhalten, unter Umständen auch, falls die Württembergischen Gesandten abziehen und er höre, dass Moritz noch niemanden sende, sich zu verabschieden (Baumgarten S. 194f. Nr. 99).

<sup>2</sup> Vgl. was die Dreizehn am 18. an Sleidan schrieben: Haben nunmehr von Herzog Christoph erfahren, dass sein Gesandter von Moritz zurück sei und dass die Gesandten des letzteren auf Christabend in Trient eingetroffen sein würden. Falls die Forderungen der Sachsen und Württemberger vom Konzil bewilligt werden, soll Sleidan mitteilen, dass auch Strassburg seine Theologen senden werde (Baumgarten S. 195 Nr. 100).

<sup>3</sup> Der schriftliche Verkehr zwischen Strassburg und seinem Gesandten in Trient ging über Stuttgart und Innsbruck, wo der erwähnte württembergische Sekretär Florenz Graseck den Vermittler machte: vgl. sein Schreiben an Strassburg am 16. Januar 1552 in Strassb. St. A. AA 576 A Bl. 145f., Ausf., mit dem er ein am 14. erhaltenes Paket sandte, das, am 23. in Strassburg eintreffend, augenscheinlich Sleidans Bericht vom 10. Januar (Baumg. Nr. 102) enthielt.

<sup>4</sup> Den Empfang obigen Schreibens bescheinigte am 19. Januar aus Herrenberg der württembergische Landhofmeister und Statthalter Balthasar von Gültlingen. Er fügt hinzu, am 18. sei ein Brief aus Trient vom 13. gekommen (Ernst I S. 353f. Nr. 327), wonach zwei sächsische Räte dort am 7. eingetroffen seien. Strassb. St. A. AA 576 a Bl. 148–150, Ausf., empf. 22, vorgel. 23. Januar 1552. Die beiden sächsischen Räte waren Wolfgang Koller und Leopold Badhorn; vgl. Pastor VI S. 87.

<sup>5</sup> Vgl. oben zu Nr. 179.



«nichts gegen die, so Frankreich verwandt,» zu unternehmen. Dagegen ist Strassburg bereit zu Massnahmen zum Schutz seines geringen Landgebiets gegen streifende Banden mitzuwirken<sup>1</sup>.

Montag 18 Januar 1552<sup>2</sup>.

**195. Kaiser Karl V. an Bürgermeister und Rat von Strassburg.**

1552 Januar 25.

Innsbruck.

*Strassburg St. A. AA 495 Nr. 25, Ausf.; vorgel. 6. Februar 1552.*

Verbot im Handelsverkehr Geld nach Frankreich zu schaffen.

Hört, dass aus den Städten, die mit Frankreich Handel treiben, grosse Summen Geldes «wechselweise» dorthin gehen, was dem Feinde zum Vorteil dient. Sollen das daher ihren Untertanen ernstlich untersagen; andernfalls wird er genötigt sein, den Handel mit Frankreich bei Strafe der Acht zu verbieten. Schreibt dasselbe an Augsburg, Nürnberg und Ulm<sup>3</sup>. Sie sollen den Befehl den kleineren Städten in ihrer Nachbarschaft auch mitteilen<sup>4</sup>.

«Geben zu Insprugk am 25. tag des monats januarii anno etc. im 52.»

<sup>1</sup> Das Protokoll 1552 Bl. 52 und 68b–70 gedenkt der stattgehabten Tagung in Molsheim; von Beratungen über die Landesrettung scheint jedoch nicht die Rede gewesen zu sein. Dagegen wurde die wohl schon auf der vorausgehenden Tagung beratene Polizeiordnung nunmehr zu Ende beraten und angenommen. Ein Strassburger Druck (bei Wendel Rihel) trägt am Schluss das Datum: «Beschehen zu Molsheim am freit. n. Conversionis Páuli [Januar 29] 1552» (vorliegend in Wien HH. St. A. Alsatica; Str. St. A. Mandate und Ordnungen V Bl. 8ff.; ein unvollständiger Druck im Strassb. Bez.-A. G. 217 Bl. 168–183, und ein handschriftliches Bruchstück ebenda AB I. 1514). Die Ordnung besagt: In der 1548 vom Kaiser und Ständen beschlossenen Polizeiordnung, die auch gedruckt wurde, sind jeder Obrigkeit Verfügungen über Fälle zugewiesen worden, die wegen der Verschiedenheit der Sitten etc. nicht gemeinsam geordnet werden können. Das ist aber nur von einigen befolgt, von andern unterlassen worden, so dass die Polizeiordnung «in keinen wirklichen furgang kommen.» Daher ist im Reichsabschied «des nechst verschinen 51. jars» noch einmal darauf gedrängt worden; «und darauf auf jüngstem zu Wormbs gehaltenem kreistag umb des Reinischen kreis wtreichung willen durch die stend für bequemlich bedacht, das berürter krais in vier quartier getheilt und gesundert werden solt, wie sie auch denn also abgetheilt und für das dritt quartier die reichsstend im Elsas gestellt», die der Bischof von Strassburg beschreiben sollte; «wie auch auf sr. fl. G. befehl ihres abwesens deren statthalter und rätthe diesen tag ausgeschrieben haben.» Hier wird beschlossen, dass alle Obrigkeiten dieses Bezirks die Polizeiordnung, wie sie durch folgende Ordnungen näher bestimmt ist, fest halten. Dann wird näher auf die einzelnen Bestimmungen eingegangen usw.

<sup>2</sup> Auch über den Verkehr mit dem Getreide mit Rücksicht auf die unruhigen Zeitläufte wurde in Molsheim verhandelt. Ebenfalls am 29. Januar 1552 verkündete der Strassburger Rat, er habe sich mit andern Herrschaften dahingeeinigt, dass bis zum Jakobstage [Juli 25] jeder Fürkauf und Mehrkauf und jede Ausfuhr von Korn verboten sein soll: St. A. AA 1982 Nr. 62, Druck. Am 15. Februar wurde dann im Rat eine in Molsheim vereinbarte Kornordnung verlesen, die dann gedruckt und verkündigt wurde: Prot. XXI 1552 Bl. 45b und 61b.

<sup>3</sup> Das Schreiben an Ulm s. dort St. A. Reformationsakten XLII Nr. 3461.

<sup>4</sup> Der Rat beschloss am 6. Februar, das Mandat den Kaufleuten vorzuhalten. Prot. 1552 Bl. 25bf.



## 196. Petermann (Geiger) an Bernhard Meyer in Basel.

1552 Februar 5.  
[Strassburg].*Basel St. A. L. 172 Nr. 2 Bl. 272f., Ausfertigung.*

Vergebliche Versuche von kaiserlicher Seite, das Kriegsvolk in Thüringen zu zerstreuen. Dessen mutmassliche Bestimmung. Ein Fürstenbund gegen den Kaiser. Das Auftreten der Sachsen auf dem Konzil.

Teilt ihm ganz im Geheimen mit, dass Mühlhausen eher hätte 100000 gl. zahlen sollen, als den Haufen einlassen; so schlecht führt er sich auf. Streift auch noch gegen Erfurt trotz eines Mandats des Kammergerichts. Da nun der Kaiser und die Bischöfe merkten, dass der Haufe sich stärke (über 12000 zu F. und 1000 Reiter), wollten sie ihn bezahlen und trennen. So haben Schwendi<sup>1</sup>, der Pfennigmeister Haller und «sein bruder, der hie gewessen ist und 30000 gl. begert zu lehen, aber ungeschafft verritten,<sup>2</sup> durch Verheissungen und (bei den Bischöfen) Drohungen Geld aufgebracht und sie am 17. Januar bezahlt; man war den Reitern 6 Monate und dem Fussvolk bis in die 80000 Gl. schuldig. Als sie auseinander laufen wollten, waren Leute da, die ihnen 1 Thaler Laufgeld gaben und sie nach Wittenberg beschieden. Die andern, besonders die niederländischen Knechte, sollen in Hessen von 8 Hauptleuten angenommen werden; «also das vom ganzen haufen wenig heimzogen sein als kranken oder die ein wenig reich sein worden oder die under dem haus Österreich und bischoffen daheim sein; die ubrigen sein all h. Moritzen von neuem geschworen oder in Hessen.

Dieweil die knecht da gelegen sein, hat herzog Heinrich von Brunschwig, item Menz, Wurzburg und andere bischof ir stettige post da gehabt zu erkundigen, was doch disser hauf vorhett; aber wenig der redlefüerer haben bescheid gewisst. darumb sie nichtz haben erfahren mögen. und sein die Bischoffischen sicher worden und vermeint, so die knecht bezolt werden, sei der sach geholten. derhalben auch ire angenumne knecht das mehrertheil laufen lassen, die jetzt auch uf disse seiten kummen. und herzog Heinrich von Brunschwig, der sonst von wegen kai. Mt. in rustung stat, sich des nit versehen hat; er hette sonst gelugt, das ihm die knecht in sein hand worden weren. und lasst sich ansehen, das alle ding dermassen abgepractiziert seien, das mans hinfurter kei. Mt. woll so seltzam furlegen, verdreien und wunderlich machen wurd, als er andern möcht gethon haben<sup>3</sup>. dan disser hauf hat

<sup>1</sup> Vgl. was der Bischof von Arras am 6. Februar aus Innsbruck der Königin Maria von Ungarn über ihm neuerdings von Schwendi (aus Thüringen) zugekommene Berichte mitteilt. U. a. verdächtigt Schwendi hier Strassburg, es habe «intelligence et correspondance avec le roy de France,» eine Angabe, die übrigens der Bischof selbst als haltlos bezeichnet. v. Druffel II S. 104f. Nr. 975. (Vgl. auch ebendasselbst S. 67–69 Nr. 743 einen Bericht Schwendis an den Herzog von Arenberg aus Mansfeld 27. Februar 1552.)

<sup>2</sup> Vgl. oben Nr. 186.

<sup>3</sup> Vgl. was «Curio Neapolitanus» (d. i. Aurifaber in Weimar) am 17. Januar 1552 «am bewusten orth» an Marbach schrieb: «Wisset, das der neue krieg wider den keiser gewaltig fortgethet von den deutschen fürsten. man hat viel tausend pferde in bestellung, darzu so nimpt man an allen orten viel knecht an und solchs alles in grosser geheim und stille. man wirt den keiser uber[r]haschen, eh ers wirt gewar werden, und ist gewis also, dan der anzug etlicher reisiger sol jetzt uff Marie liechtmes [Febr. 2] sein, der andern uff fastnacht [März 3], der letzten uff Invocavit [März 6], und auf das es threu und



also müssen getrennet werden, sonderlich des Niderländischen regimentz halb, dessen hauptleut alle keisserisch sein, das man also die hauptleut von knechten hat müessen bringen und andere hauptleut geben; dan die knecht sein gut widerumb zu bekummen gewesst, wie dan gescheen ist.» . . .

Auch viele Reiter sind bestellt, so dass Heinrich von Braunschweig und die Kaiserlichen keine erhalten können.

«Es ist ein ernstliche sach vorhanden; got schicks zum besten. es ist ein bund der fursten, da kein stat von weiss; aber sie sollen woll darin kummen, wan das spill angat, das man sagt, vogel iss oder stirb.

Wie sonst herzog Moritz dem concilio durch seine gesandten unmugliche ding furbringen hat lassen, zweifel ich nit, ir habens nunne vernummen<sup>1</sup>. die zeit nahert sich herzu, das ir alle tag mee neus hören werden, sonderlich aber umb den sontag *Invocavit*<sup>2</sup> ist muglich, das wetter möcht usbrechen. got der almechtig schicks alles zu seinem lob und hailgung seines namens. . . .»

Dat. 5. february 1552.

#### 197. Herzog Christoph von Württemberg an die Dreizehn von Strassburg. 1552 Februar 18.

Tübingen.

*Stuttgart St. A. Schmidlinsche Kollektaneen XIV, 1 Nr. 24, moderne Abschrift; oben: «ist Brentii concept.» — Auszug Ernst I S. 390f. Nr. 364.*

Aussicht auf Einreichung der Konfessionen in Trient. Aufforderung, möglichst zahlreiche Städte zur Unterschrift zu veranlassen. Entschluss, seine Theologen auf das Konzil zu entsenden.

«Was endlich auf der Sächsischen churfl., auch unserer gesanten zu Trient anbringen und übergabe unserer confession und gravaminum gehandelt, auch ihnen von der congregation des concilii und kai. oratoren geantwortet worden sei, habet ihr sonder zweifel von euren gesanten aus Trient genugsamen bericht empfangen<sup>3</sup>. dieweil dann nunmehr die sache darauf beruhet, dass die confessio und unsere christliche lehre mit göttlicher heiliger schrift bekannt und vertheidiget werden soll, sähe uns für nützlich und gut an, wie ihr auch für euch selbst zu thun geneigt seid, dass ihr etliche städte, von denen ihr vorhin ersucht und da ihr verhoffet, dass es fruchtbarlich sein werde,

glaub sei, so haben die deutschen fürsten und Frankreich ire geisel gegeben . . . in summa es ist ein gros wesen für und ich meine es mit euer republica guth, das ich euch solchs offenbare, den euch wil hieran gelegen sein, dieweil keine stat mit im bund ist, sondern alleine die fürsten dise expedition führen wollen . . . es hat dem keiser nie sein kron also gewackelt als eben itzt.» Strassb. St. A. Tho. A. 22, 2, Ausf. (daselbst noch zahlreiche andere Schreiben Aurifabers, meist unter dem Namen Curio Neapolitanus oder Cornelius Friedleben, an Marbach).

<sup>1</sup> Geiger bezieht sich hier auf Sleidans Brief vom 16. Januar 1552, der am 28. eintraf (Baumgarten Nr. 103); der folgende, vom 29., gelangte erst am 22. Februar an seinen Bestimmungsort (Baumgarten S. 233).

<sup>2</sup> 6. März 1552 (s. o. S. 278 Anm. 3).

<sup>3</sup> In Strassburg war man, was die unmittelbare Berichterstattung aus Trient anging, damals immer noch auf Sleidans Bericht vom 16. Januar angewiesen (s. zur vorigen Nr.). Andererseits s. den Bericht der württembergischen Gesandten vom 30. Januar 1552 bei Ernst I S. 367–372 Nr. 343 (vgl. auch die ebendort S. 367 in der zugehörigen Anm. 1 angeführten Stellen).



dieser sache schriftlich berichtet und ihre subscription der confession erfordert hättet, damit vieler einhelligkeit in der bekenntniss der rechten warthaften lehre nicht allein den schwachen in Teutschland, sondern auch andern nationen christliche tröstung durch gottes gnade zubrächte, dass auch hiemit das eusserliche geschrei, so von dem abfall von der rechten religion ausgegangen, etwas gestillt und gemildert würde.

Wir wollen auch gnädiger meinung euch nicht verhalten, so der churfürst zu Sachsen bedacht, s. l. theologos und sonderlich Philippum gen Trient abzufertigen, wie wir dann berichtet, dass Philippus samt etlichen mehr theologis allbereit auf dem wege und von Nürnberg gegen Trient verreiset sein soll, sind wir auch entschlossen, unsere theologos auf das eheste daselbsthin gen Trient abzufertigen. dann wiewol noch etliche punkten und gravamina, so die Sächsische churfl., auch unsere gesante der congregation des concilii vorgebracht, noch nicht resolvirt sind und wir derhalben mit dem churfürsten zu Sachsen handlung vorgenommen, wie ihr aus hiebei gelegter copei der instruction zu vernehmen habet<sup>1</sup>, jedoch bedenken wir, dass dieselbe artikel und gravamina zu Trient in beisein der theologorum, doch vor aller theologischen tractation die lehre belangend, nicht unfüglich abgehandelt werden und die ankunft der theologorum zu Trient uns einen merklichen glimpf in allen nachfolgenden zufällen bringen möge.»

Tübingen den 18. Februar 1552.

198. Meister und Rat von Strassburg an Dr. Wolfgang Breuning Kammergerichtsadvokaten und Prokurator zu Speier. 1552 Februar 23.

[Strassburg].

*Strassburg St. A. Abteilung IV, 47 (Briefe an Dr. Breuning), Entw.*

Soll Strassburgs Anschlag zum Vorrat dem Kaiser zu Ehren nach dem Wormsischen Anschlag von 1521 — statt des geringerten von 1545 — unter Vorbehalt usw. erlegen.

«Wir haben hievor<sup>2</sup> auf ausgangen monitorium von wegen des keis. fiscals unser auflag erstattung des vorraths hinder die geordnete einnehmer eins E. raths der statt Speyr durch unsern advocaten doctor Ludwig Grempen

<sup>1</sup> D. i. die gleichzeitige Instruktion Christophs auf Balthasar Eisslinger zu eine Werbung bei Kurfürst Moritz (Christoph wünscht engstes Zusammengehen mit Sachsen auf dem Konzil). Ernst I S. 390 Nr. 363.

<sup>2</sup> Wie am 27. Januar 1552 aus Speier Jobst Haller von Hallerstein, der als Vertreter von Wolff Haller von Hallerstein mit Aufträgen des Kaisers bei ihnen gewesen war (s. o. Nr. 186), an Meister und Rat schrieb, hatten diese sich ihm gegenüber schriftlich erklärt, «das E. W. wollen irer Mt. zu ernen . . . das uberich rest [des Vorrats], sovil dasselbig den alten zu Wurmbis a. etc. 21 gemachten anschlag nach anlaufen würdt, zu disem mal und ungerechtfertigt auch erlegen.» Hier in Speier jedoch habe der Rat sich geweigert, ihm auf sein Ansuchen den Betrag verabfolgen zu lassen; er fordert daher Strassburg auf, ihn nunmehr zu erlegen. Strassb. St. A. AA 495 Nr. 23, Ausf., Am 30. Januar wurde im Rat darüber verhandelt: «ist von mein herrn XIII und XV, us was ursachen sie uf weisung und inen heimstellung des ratz bewilligt und wie es zugangen etc. [berichtet]. Erkant: denen von Speier zu schreiben, das sie es im volgen lassen, dieweil mans also bewilligt. Odratzheim et Hamerer.» Am 20. Februar kam dann ein Brief Speiers: «das der pedell am Camergericht als bevelchaber Jobsten Hallers die recognition mit der protestation, wie mein hern beger



erlegen lassen. und dweil wir dafür gehapt, das wir nit weiters zu erlegen schuldig, dann was es sich dem Wormbsischen a. etc. 45 reformierten anschlag nach uns anlaufen thue, und aber der kei. pfeningmeister sollichen vorrath vermög des Wormbsischen anschlag a. etc. 21 zu haben vermeint, haben wir das ubermass hinder ermelte einnehmer erlegt des willens, uns deshalb gegen dem kei. fiscal rechtlich einzulassen. nachdem aber herr Wolff Haller von Hallerstein pfeningmeister in namen der rom. kei. Mt. . . durch herren Jobsten Hallern von Hallerstein seinen vettern bei uns werbung thun lassen, haben . . wir . . bewilligt, sollich ubermass, so sich 1425 gl. anlaufft, ungerechtfertigt folgen zu lassen, doch das es uns an unsern beschwerden in ringerung des reichs anschleg künftiglich unnachtheilig sein solle. haben auch obernanten von Speyr geschriben, herren Jobsten Hallern auf recognition, darin sollich unser protestation einverleipt were, das gelt zu entschlagen. so schreiben uns jetzo ermelte von Speyr, das der keis. chambergerichts-pedell inen angezeigt, das er dafür hab, herr Jobst Haller werde sollich recognition nit von sich geben und dass dem keis. fiscal bevolhen sei, deshalb gegen uns zu procedieren.

Wo nun derselb fiscal deshalb gegen uns angeruffen hette oder nochmals anruffen würde, so wöllet von unsern wegen erscheinen und anzeigen, wiewol wir hofften, dass wir weiters zu erlegen nit schuldig, dann soviel der Wormbsisch a. etc. 45 reformirt anschlag uns auflegte, jedoch so weren wir urpittig höchstgedachter kei. Mt. zu underthänigstem willen hern Jobsten Hallern unserem erpieten nach das uberig rest der 1425 gl. auch folgen zu lassen; wie ir dann dasselbig damit entschlagen sollen, doch mit ausgetruckter protestation, das dis unser willigen und entschlagen uns unser beschwerden halben, die wir von wegen des reichs anschlag hetten, in künftigem unvergrifflich und unnachtheilig sein solle. und so dasselbig also von euch beschiecht, es eim E. rath zu Speyr thun anzeigen, damit sich derselb in entschlagung darnach wisse zu halten!.

Di. 23 Febr. 1552.

**199. Herzog Christoph von Württemberg an die Dreizehn von Strassburg.**

1552 Februar 24.

Tübingen.

*Stuttgart St. A. Schmidlinsche Kollekt. XIV, 1 Nr. 25, moderne Abschrift. — Auszug Ernst Briefw. I S. 397 Nr. 371.*

Vorschlag die beiderseitigen Theologen nach Trient gemeinsam reisen zu lassen.

Ist aus allerhand bewegenden ursachen bedacht und entschlossen, aus unsern theologen ihrer vier<sup>2</sup> auf das jetzt währende concilium gen Trient zu

die ubermass des vorrath etc. belangen, nit uber sich geben wurd und dem fiscal bevolhen gegen mein hern zu procediren. Erkant: zu suchen, wie den von Speier und dem Haller geschriben. Nachdem dann in derselben Sitzung noch die beiden Briefe verlesen waren, wurde weiter erkant: denen von Speier schreiben, weil schon der fiscal bevelch uf daz gelt zu clagen, sollen sie es uf recognition und protestation folgen lassen. desgleichen soll man dem procuratori auch schreiben, so der fiscal uf daz gelt clagen wurde, ime sollichen uf protestation und recognition folgen lassen. und, man neme die protestation an oder nit, soll er es folgen lassen. Prot. 1552 Bl. 15, 48b, 49a.

<sup>1</sup> Vgl. Protokoll a. a. O. Bl. 111a, zum 6. April 1552: Brief Speiers verlesen, dass sie auf Breunings Anhalten den erlegten Vorrat haben folgen lassen; schicken die Quittung.

<sup>2</sup> Nämlich Brenz, Jakob Beurlin, Jakob Heerbrandt und Valentin Vannius.



schicken und von uns auf den 5. martii gewisslich von hinnen aus auf die reise abzufertigen. so dann ihr bedacht wäret, von euren theologen jemand mitzuschicken, wie wir dann für gut und rathsam halten, so möget ihr dieselbige zu den unsern bezeiten auch alher gen Tübingen vor ihrem ausreisen oder sie sonst ihrer gelegenheit nach auf dem wege anzutreffen abfertigen, damit sie mit einander desto leichter reisen mögen.»

Tübingen 24 februar 1552.

200. Die Dreizehn von Strassburg an Hz. Christoph von Württemberg.

1552 Februar 26.

[Strassburg].

*Stuttgart St. A. Schmidlinsche Kollekt. XIV, 1 Nr. 26, mod. Abschr. — Unvollst. Abschr. 18. Jahrh. Strassb. St. A. AA 576 a. — Auszug Ernst I S. 399 Nr. 374.*

Die gemeinsame Sendung der Theologen nach Trient; Aufträge der Ihrigen an den Herzog. Die anderen Städte.

Erhielten sein Schreiben mit der Instruktion an den Kurfürsten von Sachsen heute von Zeigern. Ihr Gesandter hat darüber aus Trient am 28. und 31. Januar ebenfalls geschrieben, welch Schreiben ihnen aber erst am 22. dieses, dieweil es auf der post zu Canstadt verliegen geblieben, behändiget<sup>1</sup>; daraus wir soviel verstanden, dass die churfl. gesante zu Trient geachtet, ihr gnädigster herr werde auf das gegebene geleit und der kais. oratoren handlung und verträsten ihre theologos schicken. daher wir verursacht, unsere theologos auch zu schicken und denselben befehl zu geben im hineinziehen bei E. fl. G. anzukehren und zu erkundigen, was sie mit schickung ihrer theologen willens. so wir aber nunmehr aus diesem schreiben verstehen, dass E. fl. G. die ihren auch zu schicken entschlossen, werden die unsern in wenigen tagen den weg nehmen und nichtsdestominder bei E. fl. G. ankehren und derselben unser freies gemüth, und was unser bedenken auf die Trientische handlung, anzeigen und E. fl. G. gemüth darauf vernehmen. derhalben langt an E. fl. G. unser unterdienstliches bitten, sie wolle die gedachte unsere theologos gnädiglich anhören und sich ihres gemüths gegen denselben zu entdecken nicht beschweren, damit neben den churfl. und E. fl. G. theologen sie sich auch desto bass mögen zu halten wissen und, was zu förderung und erbreitung der göttlichen ehre und seines seligmachenden worts dienen mag, gehandelt werde. .

So wollen wir auch nachdenkens haben, ob und in was weg bei den E. städten, die hievor bei uns deshalb angesucht, zu handeln und sie zu berichten seien, dieweil bei denselben fast allen die regimente verändert worden, dass es nicht unbillig ein nachdenken gibt.»

Fr. 26. februar 1552.

<sup>1</sup> Baumgarten S. 209—218 Nr. 104 (nach mangelhafter Vorlage, vom 29. Januar datiert) und S. 221—224 Nr. 106. Die Dreizehn antworteten am 25. Februar (a. a. O. S. 233f. Nr. 110), zeigten ihren Entschluss an, ihre Theologen zu senden und gaben ihm darauf bezügliche Weisungen.



## 201. [Die Dreizehn] von Strassburg an Pfleger und Geheime von Augsburg.

1552 Februar 27.

[Strassburg].

*Strassburg St. A. AA 598 Bl. 1a—1e, Entw. des Stadtschreibers mit Verbesserungen Sturms.*

Der gemeine Pfennig.

Erhielten ihr Schreiben vom 20. mit Abschrift des kaiserlichen Mandats über die Anberaumung einer Tagfahrt wegen des gemeinen Pfennigs<sup>1</sup>. Schon vorher erhielten sie ein Schreiben König Ferdinands vom 3. November 1551, in dem er auf Zahlung drängte<sup>2</sup>. Sie haben dem König darauf geantwortet, sie würden, wenn die anderen Stände den gemeinen Pfennig einzögen, trotz der ungleichen Beschwerung der Städte nicht zurückstehen. Gleichwohl ist am 9. d. ein Monitorium des Kammergerichts eingetroffen, das die Erlegung der Hälfte binnen einem Monat und des Restes bis zum 1. August d. J. vorschreibt<sup>3</sup>.

Sie wären trotz der Ungleichheit der Anlage bereit zu zahlen, besorgen jedoch, dass nur ein Teil der Stände, und besonders die Städte zur Zahlung angehalten werden, sodass die Summe nicht reicht und hernach doch noch durch einen Reichstag eine Reichsanlage erhoben wird, sodass dann die Ungehorsamen durchschlüpfen. Aus diesem Grunde werden sie nur zahlen, wenn sie davor gesichert werden.

Sollte auch «die erlegung und lieferung des gemeinen pfennings jetzt erkant [werden] und iren furgang uberkomen . . . , so wurde zu bedenken sein, wie es mit dem zusammenlegen gehalten werden solt, es were durch gemeine kreistruhen, darin das gelt ungezelt geworfen, inmassen disfalls hievor auch beschehen, oder das die E. stet ir gelt in ein sonder truhnen zusammenlegten und lieverten, damit niemans sin vermogen zu disem mall zu eroffnen schuldig were.»

Dat. Sa. post Mathie a. 52<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> Es liegt ein Schreiben Augsburg an Ulm vom 20. Februar vor, dem das nicht vorliegende an Strassburg entsprochen haben wird. Ulm, Reformationsakten XLIV Nr. 4064, Ausf. Augsburg gedenkt auf den angesetzten Tag wegen des gemeinen Pfennings zu verordnen; bittet um vertrauliche Mitteilung, «was ir meinen, das uf solhem versammlungstag ze handeln sein soll, die unsern desto statlicher abzufertigen wissen.» — Das angezogene kaiserliche Mandat, d. d. Innsbruck 18. Januar 1552, bezieht sich auf die Nötigung Ferdinands, gegen die Türken zu rüsten, angesichts des gewaltigen Anzugs und Einfalls des Beglerbeg und des Umstandes, dass der Sultan selbst sich nach Adrianopel begeben hat, um im Frühjahr desto zeitiger angreifen zu können, wofür laut Beschlusses des letzten Augsburger Reichstages der gemeine Pfennig zur Verfügung steht. Da der Kaiser jedoch hört, dass einige Stände ihn noch nicht eingesammelt oder wieder ausgegeben haben, so beruft er sie und die andern obgemelten [!] Stände auf den 10. März nach Ulm, um dort nach Anhörung der Räte des römischen Königs zu beschliessen, nicht nur, wie der ganze gemeine pfennig «von allen stenden unverzuglich eingebracht und richtig gemacht, sonder auch wie und durch wen derselb gegen disem gewaltigen grausamen feinde . . . fruchtbarlich angewent und ausgegeben werde.» Ulm a. a. O. Nr. 4065, Abschrift.

<sup>2</sup> Vgl. oben Nr. 164.

<sup>3</sup> Laut des Protokolls 1552 Bl. 33b wurde am 10. Februar 1552 «Erkant: ist mein hern XIII bevolhen zu bedenken, ob man den gemeinen phening von neuem einsambeln oder vom gemeinen seckel erstatten [soll].»

<sup>4</sup> Das Augsburger Schreiben lag am 27. Februar dem Rat vor, nebst einem von den



202. Die Dreizehn von Strassburg an Herzog Christoph von Württemberg.

1552 Februar 29.

Strassburg.

*Stuttgart St. A. Schmidlinsche Kollekt. XIV, 1 Nr. 27, moderne Abschrift. — Mangelhafte Abschrift von 1771 in Strassburg St. A. AA 576 a am Schluss. — Auszug Ernst I S. 404 Nr. 380.*

Schieken ihre Theologen nach Trient und beglaubigen sie bei Christoph, den sie zuerst aufsuchen sollen.

«Uf<sup>1</sup> E. fl. g. jüngst von uns den 26. dis monats zugeschickte schreiben und unsern bis hieher beschehenen erpieten nach haben wir zeigern dis briefs, unsern theologen<sup>2</sup>, sich uf die rais gen Trient zu begeben uferlegt<sup>3</sup>, und sie gleichergestalt neben . . . des churfursten zu Sachsen und E. fl. G. theologen zu Trient inzukomen abgefertigt, darneben inen bevollen iren weg zu E. fl. G. erstlichs zu nemen . . . und aller gelegenheit dis handels . . . zu erkundigen und, wo E. fl. G. theologen noch nit verreiset weren, mit denselben sich uf den weg zu begeben, auch E. fl. G. irer abfertigung und von uns habenden bevelchs . . . zu berichten.» Beglaubigen sie.

Strassburg den letzten Febr. a. 52.

Dreizehn bereits gestellten Antwortsentwurf. «Und demnach hievorfur mein herrn Dreizehn gewisen, ob man den gemeinen phening wider bei den burgern einsamblen oder us dem gemeinen seckel geben woll, die pringen ir bedenken: dieweil der gemein phening hievorfur einmall eingesamlet und im krieg verpraucht, das er jetz beschwerlich wider einzusamlen, sonderlich dieweil es ein theure zeit, die zoll und ungelt erhoht und die, so hinweg zogen, so man inen wider einziehen solt, nichtz geben wurden. so bedenken sie, das dismalls der halb teil des gemeinen phenings, dieweil man doch weist, wie viel sien gewesen, us dem gemeinen seckel soll geben [werden]. so dan der erst tag augusti [an dem laut Reichstagsbeschlusses die zweite Hälfte fällig wird] widerkomen wurde, so mag man alsdan bedenken, ob man den uberigen halben teil von der burgerschaft wider einpringen oder auch, als vor einzogen, auch vom gemeinen seckel geben wolle.» Dementsprechend wurde erkannt. A. a. O. Bl. 54bf.

<sup>1</sup> Von einer wohl früheren Fassung dieses Briefes findet sich eine undatierte Reinschrift in VDG Bd. 21 Bl. 206. Sie lautet: «Nachdem wir von . . . Johann Sleidano . . . bericht worden, was daselbst auf . . . des churfursten zu Sachsen rächen und gesandten begeren und anhalten umb verner und pesser glait sich habe zutragen, welchemassen auch ein neues gelait gegeben und erlangt worden, und das ermelte Sachsische sich vernemen lassen, das sie nit zweivelten, es würde ir gnst. herr seiner chf. g. theologis, so zu Augspurg vor dieser zeit ankommen, auf angeregt glait sich vollend gen Trient zu begeben auferlegen und bevelhen; darneben wir auch in keinen zweivel gestellt, E. fl. G. werden die iren, sonderlichen aber D. Johannem Brentium dahien auch zu kommen abgevertiget haben, demnach wir unserem letzten beschehenen erpieten nach zeigere ditz briefs sich auf solliche reis auch zu begeben auferlegt,» usw. dem Sinne nach wie oben.

<sup>2</sup> Johann Marbach und Christoph Söll; vgl. Marbachs Bericht unten Nr. 224.

<sup>3</sup> Eine Beglaubigung für Marbach, auf dem Konzil zu erscheinen, in späterer Abschrift in AA 576a, actum 2 cal. martii 1542 (so verschrieben für 1552).



203. Kaiser Karl V. an Meister und Rat von Strassburg. 1552 Februar 29.  
Innsbruck.

*Strassburg St. A. AA 579 Bl. 2-4, Ausf.; erh. und vorgel. 10. März, vor den XXI 12. März 1552. — Benutzt Holländer S. 10f.*

Sollen ihm und dem Reiche in diesen gefährlichen Zeitläuften treu bleiben.

Gegen<sup>1</sup> seine Erwartung, dass nach der Ergebung von Magdeburg im Reiche Ruhe sein werde, hört er von allerlei Praktiken und Kriegsgewerb an vielen Orten und Enden, aus dem aller Unrat und innerliche Empörung zu befürchten ist, sodass er genötigt ist, den Sachen etwas stattlicher zu begegnen. Zugleich soll sein unentsagter Feind, der König von Frankreich, ihn im Reiche verleumden, als ob er darauf ausgehe, die Freiheit und Libertät der deutschen Nation zu unterdrücken. Tatsächlich unterliegen, wie allgemein bekannt, die Untertanen des französischen Königs viehischer und mehr denn türkischer Dienstbarkeit und ebenso würde Heinrich, wenn er der Deutschen Herr würde, diese behandeln.

Der Kaiser ist der Überzeugung, in der deutschen Nation werde niemand sich gegen sein eigenes Vaterland verführen lassen; insbesondere versieht er sich von Strassburg, dass es in diesen gefährlichen Zeitläuften sich nicht von ihm abwenden, vielmehr ihm als «irem ainichen rechten herrn, der verwandt-nus nach, damit sie ihm und dem heiligen reiche zugethan», getreulich beistehen. Gleichwohl will er die Stadt gewarnt haben, Verleumdungen seiner Person Glauben zu schenken oder sich durch fremde Praktiken abwendig machen zu lassen. Sollen ihm darüber unverzüglich Mitteilung machen<sup>2</sup>.

Innsbruck den letzten Februar 1552.

204. Bernhard Meyer Bürgermeister von Basel an Heinrich Walther  
Ratsschreiber zu Strassburg. 1552 März 1.  
[Basel].

*Basel St. A. Missiven 37 S. 264f.*

Ein für Strassburg verfänglicher Druck des Oporinus. Der Baseler Rat schuldlos.

Hat seinen Brief [\*] mit den Zeitungen «zusamt dem, so des büchlin halben von wegen des «Gesprechs des concilii zu Trient» etc. alhie durch Opporinum getruckt und usgangen bi uch gereth und schwerlich geachtet.» Oporinus hat den «Dialogus concilii Tridentini» auf Ansuchen des Bischofs Nausea von Wien<sup>3</sup> ohne Wissen des Rats und ohne ihn den Zensoren vorzulegen, gedruckt, 100 Exemplare Nausea zukommen lassen und die übrigen nach Frankfurt geschickt, so dass man hier von 600 Exemplaren nur noch 3

<sup>1</sup> Es handelt sich um ein allgemeines Ausschreiben des Kaisers «an etliche fursten, reichs- und andere stette.» Abschrift in Wien Kriegsakten Nr. 17. — An Frankfurt gerichtet im dortigen Stadtarchiv Reichssachen Nr. 1075; an Ulm: Reformationsakten XLII Nr. 3467 usw.

<sup>2</sup> Der Rat beschloss am 12. März: Die Verordneten sollten die Antwort bedenken; diese wurde am 16. März vorgelegt und gebilligt. Dann teilte Jakob Sturm einen an ihn gerichteten Brief nebst seiner Antwort an den Bischof von Arras mit. Prot. 1552 Bl. 75 und 83 b. Diese Schriftstücke selbst liegen nicht vor (vgl. unten zu Nr. 211).

<sup>3</sup> Nausea war inzwischen am 7. Februar 1552 in Trient gestorben. Eine Druckschrift von ihm unter obigem Titel ist nicht nachzuweisen.



vorhand. Oporinus ist dafür ins Gefängnis gesetzt und auf Fürbitten nur gegen das Versprechen losgelassen worden, die Exemplare zurückzuliefern und nicht zu verkaufen. Das Ganze ist also ohne Wissen des Rats geschehen. Teilt ihm dies mit, damit er letzteren entschuldigen kann.

Zinstag 1. März 1552.

**205. Werbung der Strassburger Theologen Marbach und Söll an Herzog Christoph von Württemberg und dessen Antwort.**

1552 März 3./4.  
Tübingen.

*Stuttgart St. A. Schmidlinsche Kollekt. XIV, 1 Nr. 27, dem Brief der Dreizehn vom 29. Februar 1552, oben Nr. 202, beiliegend, mod. Abschr. — Auszug Ernst I S. 404 Anm. zu Nr. 380.*

Die Überreichung der Konfession und der gravamina in Trient. Die Sendung Brenz' aufs Konzil. Ob den Kaiser von ihrem Vorgehen zu unterrichten? Die Schwierigkeit der Gewinnung anderer evangelischer Städte zu gemeinsamem Vorgehen. Die Vorbereitung einer Protestation.

«Auf Do. den 3. martii 1552 haben sich D. Marpachius und sein collega Christophorus Söld» bei Herzog Christoph ansagen lassen. Sie sind an einige Rätthe gewiesen worden, denen sie [am 4.] folgendes vorgetragen haben:

1. Diensterbietung.
2. Sleidan habe über die Überreichung der Konfession und der gravamina durch die Württemberger und die Verhandlungen der Sachsen mit den kaiserlichen Gesandten geschrieben.
3. «Dass sich nunmehr aus allerhand ursachen zu verhütung ärgernisses und andern unraths gebürte, dass die theologi auf das zugekommene geleit geschickt würden; dazu sie dann beede von ihren herren abgefertiget, mit meines gn. f. u. h. theologis gen Trient zu verreisen. dieweil und aber zu solcher hochwichtigen sache trefliche gelehrte und erfahrene leute gehörig, so wäre ihrer herren unterthäniges und nachbarliches bitten, mein gn. f. u. h. wollte den D. Brentium als nunmehr den ältesten und erfahrensten theologum mitschicken; dann wo Bucerus noch im leben und bei ihnen, wären sie unbeschwert gewesen, denselbigen auch dahin zu schicken.
4. Am vierten dieweil jetzt allerlei kriegsrüstung vorhanden und niemand weisst, wo hinaus und wen dieselbige sachen treffen werden, hätten ihre herrn ein bedenken, ob nicht gut und fürständig, dass durch ihre fl. G. der kais. Mt. derwegen unterthäniglich geschrieben würde, dass die theologi gen Trient zu reisen abgefertiget, dasjenige zu handeln, das zu ruhe und einigkeit dienen möchte. und wiewol ihre herren die sachen allewege dahin bedacht, dass nutz und dieser treflichen hochwichtigen sache fürständig, dass alle fürsten und städte, so das heil. evangelium in ihren kirchen predigen lassen und [in] ihren kirchen noch bis anher behalten haben, mit einander und samtlich geschickt und diese religionssachen also samtlich gehandelt hätten; dieweil aber jetzt allein Sachsen und Wirtenberg, auch ihre herrn sich zu dieser handlung begeben, so wollten sie sich auch also mit ihren chfl. u. fl. G. einlassen und in solche handlung begeben. wiewol auch ihre herrn ein schreiben an etliche städte verfertiget mit erinnerung, sich der über-



reichten confession anhängig zu machen und die zu unterschreiben, so hätten sie aber von Biberach aus eine antwort empfangen, dass von wegen änderung ihrer regimente in städten nicht zu erhalten, sondern vielmehr zu verhinderung reichen möchte; deshalb ihre herrn damit stillstehen müssen.

5. Zum fünften, dieweil die übergebene gravamina zu Trient wohl und vernünftig bedacht, auch den sachen ganz fürständig und ohne erledigung derselbigen nicht bald zu der hauptsache geschritten werden mag, so wäre gut und rathsam, dass jetzt die theologi und gelehrte zu einander gesessen sich auf den fall einer protestation entschlossen, die mit der zeit einzubringen, damit man sich nicht blos gäbe und dem concilio mit nichten unterwärfe, sondern die sache auf arbitros geschoben und gebracht würde.»

Antwort der Württenberger:

Der Herzog hat ihnen folgende Antwort aufgetragen:

ad 1. dankt.

ad 2. «das wäre also verhandelt und bedörfte nicht mehr bedenken.

ad 3. hätte ihre fl. G. deren theologos verordnet und insonderheit vor guter weile den D. Brentium als zu dieser hochwichtigen sache ehram und nutz hiezu zu gebrauchen angesehen, den auch ihre fl. G. abzufertigen bedacht; und möchten also sie, die theologi, samt ihrer fl. G. verordneten theologis sich auf die reise machen.

ad 4. darin hätten ihre fl. G. ein sonderes bedenken und trügen die fürsorge, wo ein solches schreiben geschähe, dass es mehr bei der kais. Mt. suspicion und argwohn gebären möchte dann anders; deshalb ihre fl. G. das mehr einzustellen dann vorgehen zu lassen bedacht. dergleichen könnte ihre fl. G. wohl bedenken, dass das schreiben an die städte wenig nutzen, sondern mehr verhinderung bringen, deshalb auch berathen, das in ruhe zu stellen.

ad 5. lassen ihre fl. G. deren wohlgefallen, dass sie, die theologi, sich sämtlich zu einander setzen und berathenlich bedenken, wie eine protestation zu begreifen, die im fall einzubringen, und insonderheit erwägen, was für ein process auf den oder jenen weg vorgenommen oder gehalten werden möchte.»

«Actum Tübingen ut supra.»

206. Dr. Johann Marbach und Christoph Söll [an die Dreizehn von Strassburg].

1552 März 4.

Tübingen.

*Strassburg St. A. AA 576 a Bl. 124, Ausfertigung, von Söll geschrieben, mit Unterschrift beider. «Empfangen a di 12 martii 1552 von N doctor Marpachs kostgenger abends umb 7 uren;» prod. 14 martii. — Auszug Ernst I S. 408]. Nr. 386.*

Über ihre Verhandlungen mit Brenz und den württembergischen Räten, auch eine Audienz mit Johann Sturm beim Herzog. Angeblich Prorogation des Konzils bevorstehend; gleichwohl werden sie mit den Württembergern demnächst die Reise fortsetzen.

Sind am 2. abends in Tübingen angekommen. Haben am nächsten Morgen ihre Kredenz den Räten vorgelegt. Heute am 4. haben sie ihre



Werbung vorgebracht. Die Räte antworten: der Herzog sei entschlossen, seine Theologen zu schicken. «das wir dann des herren Brentii halben hetten furbracht, hette ir fl. Gn. on dem solch bedenken gehabt, das in allweg von notten sein wolt, Brentium als einen numer alten und erfarnen theologum mitzuschicken, wie er denn auch fur sich selber solche rais mit der gnade des allmechtigen uf sich zu nemen urbietig.

So were auch ir fl. G. wol zufriden, das von wegen der fürgehaltnen sorgfeligkeit die stette umb unterschreibung der gestelten confession von E. G. nit seien zu ersuchen; sonder das mans gleich also bei dem einmal gegebenen gewalt sollen bleiben und beruhen lassen.

Das aber E. G. fürsorg trügen, das von wegen der schwebenden kriegsleuf und gemeiner empörung unsere widersacher im concilio wider uns ursach nemen mochten das gegeben gleit zu brechen, und derhalben E. G. bedenken were, das ir fl. G. unsere ankunft an die kai. Mt. wolte gelangen lassen, das erachte ir fl. G. ganz fur unnötig sein; denn das werk uns selbs entschuldigen wurde. so were auch solchem in dem gegebenen gleit fürsehung gethon. zudem das zu besorgen were, das man sich durch solch anzeigen mer solte argwohlig machen dann entschuldigen.

Demnach dieweil wir in unserem fürtrag auch gedacht hetten, das E. G. für nutzlich und gutt ansehe, das die theologi, ehe sie verritten, sich under einander hetten beratschlaget und nach mittel und wegen gedacht, wie sie die sach zu Trient angreifen und fur dem concilio fieren wolten, auch im fall das nutzbarlich nichts mit den patribus kündte fürgenommen . . werden, das dann wir mit einer gestelten protestation verfast weren: gaben uns die verordnete rethe zu antwort, ire fl. G. möchte solches wol leiden, wolte auch den theologis befelch thun, das sie alsbald nach mittag selten zusammenkommen und sampt uns davon deliberieren.

In solcher gegebner antwort haben die verordneten sich von wegen ihres gn. f. und herren ganz gnedig und nachpaurlich gegen E. G. und uns horen . . lassen, das wir nit anderst haben kunden urteilen, dann das der furst die ganzen sach herzlich gutt meine und sie ir fl. G. lasse ernstlichen angelegen sein.

Zuvor am morgen den 4. dises waren wir mit domino Joanni Sturmio<sup>1</sup> gen hoff gangen und uf den fursten gewartet. als er aber Sturmium abgefertiget hat, fordert er mich<sup>2</sup> auch und sprach seine Befriedigung darüber aus, dass sie gekommen seien. Doch bedürfe die Sache noch weiterer Erwägung, nachdem er am Abend zuvor Briefe erhalten habe, denen zufolge der Kardinal von Trient nach Innsbruck zum Kaiser entsandt worden sei, um über die Prorogation des Konzils zu verhandeln<sup>3</sup>. Gleichwohl müsse man seiner Ansicht nach abreisen, wenn nicht bis Trient selbst, so doch bis in die Nähe, um bei der Hand zu sein, falls die Session am 19. März gehalten würde<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> Johannes Sturm, Rektor der Schule in Strassburg, von den Schmalkaldenern vielfach als diplomatischer Agent gebraucht (vgl. Polit. Korresp. III Register s. v. Joh. Sturm).

<sup>2</sup> d. h. doch wohl Johann Marbach als der ältere und vornehmere der Strassburger Theologen (obschon Söll den Bericht geschrieben hat).

<sup>3</sup> Über die Ankunft des Kardinals von Trient Cristoforo Madruzzo in Innsbruck und sein Verweilen dort Ende Februar und Anfang März 1552 s. die Berichte des Nuntius Fano bei Kupke, Nuntiaturreportagen aus Deutschland I Bd. 12. Nrr. 78ff.

<sup>4</sup> Nachdem das Konzil am 24. Januar erst die Württembergischen und dann die



Darüber wolle er, Christoph, sogleich beraten lassen, sie möchten warten. So geschah es und nach einer Stunde erhielten sie obige Antwort.

Am Nachmittage<sup>1</sup> traten sie dann mit den Württembergischen Theologen zusammen. Brenz schlug Mittel und Wege vor, wie man vorgehen möge. Darüber wurde hin- und hergeredet, aber zu Beschlussfassungen reichte die Zeit nicht. Brenz will was sie besprochen bis morgen schriftlich niedersetzen, worauf sie aufs neue zusammenkommen werden. Nach Ansicht von Brenz wird man am 6., spätestens 7. März nach Trient aufbrechen, der Herzog hat einen bestimmten Befehl noch nicht gegeben.

Von ihrer Instruktion, die sie ihn lesen liessen, war Brenz sehr befriedigt; er äusserte u. a.: «ich zweifel nitt, dann wie eure herren schreiben, das sie es auch also von herzen meinen.»

Von der Brenzschen Konfession, lateinisch und deutsch, schicken sie 2 Abzüge. Sie wundern sich, dass damit so sehr geeilt und die Subscription auch anderer nicht abgewartet worden ist, «dieweil doch dise sach nit privat, sonder jederman gemein ist, sonderlich aber zu Dornstett wir uns mit ihnen diser form verglichen haben.

Andere neue zeitung werden E. G. von domino Sturmio anhören, der uns heut zu lieb verzogen hat, damit wir E. G. was gewisses kondten zuschreiben; dann wir, wie obstat, noch nit verhort gewesen. macht, das D. Brentius und andere theologen allererst necht<sup>2</sup> sind herkomen.»

Tübingen 4. März 1552.

207. Dr. Johann Marbach und Christoph Söll an die Dreizehn von  
Strassburg. 1552 März 7.

Tübingen.

*Strassburg St. A. AA 576 a Bl. 129f., Ausfertigung, von Söll geschrieben usw. —  
Empf. 12. März, vorgel. 14. März 1552. — Auszug Ernst I S. 416—418 Nr. 394.*

Marbach und Söll bei Herzog Christoph.

Bei Wiederaufnahme der Besprechungen der Theologen am 5. März legte Brenz das Bedenken vor, mit dessen Abfassung er betraut worden war. Es hat die Form einer Instruktion. Es gefiel allen und wurde dem Fürsten überreicht, der es sich ebenfalls gefallen liess. Eine Abschrift geht bei<sup>3</sup>.

kursächsischen Gesandten gehört hatte, beraumte es in der Session vom 25. Januar eine neue auf den 19. März an, zu der man dem Erscheinen der protestantischen Theologen entgegen sah; auch erliess man eine verbesserte Form des Geleits (Baumgarten, Briefe S. 213; Pastor S. 91.) Die Session wurde hernach jedoch auf den 1. April verschoben (vgl. unten).

<sup>1</sup> Darüber schreibt Marbach in den früher angeführten «Acta was von wegen e. lobl. stat Strassburg . . . gehandelt worden betreffend das gehalten concilium zu Trient» folgendes: «Denselbigen nachmittag sind aus fl. befel in herr Martin Frechten bewonung zusammenkomen er herr Martin Frecht selber, D. Johannes Brentius, doctor Jacob Beurlin, doctor Jacob Herbrandt, m. Caspar Gretterus hoffprediger, m. Johannes Isemannus pfarher zu Tübingen, herr Valentinus Vannius pfarher zu Canstat und wir baide Strassburgische gesandten Johannes Marpach und Christophorus Söll.» Dann eingehend über die Beratung selbst; über ihr Ergebnis vgl. das nächste Stück.

<sup>2</sup> = nechten, gestern Abend.

<sup>3</sup> Die Abschrift s. a. a. O. Bl. 133—137: «Instruction was unser . . . Christoff[s] . . . gesanten theologen uf dem concilio zu Trient in sachen der zwispaltigen artickel unsers christlichen glaubens handlen . . . sollens. Gedruckt Pressel Anecdota Nr. 177; vgl. Ernst I Anm. 1 zu Nr. 394.



Heute werden sie abreisen und ihren Weg über Ulm und Kempten nehmen. Die neuen Zeitungen, die über die Kriegsrüstungen in Sachsen täglich einlaufen, lauten so bedrohlich, dass der Herzog meint, sie, die Theologen, würden schwerlich bis Trient kommen, sondern unterwegs umkehren müssen. In diesem Falle werden sie an einem sicheren Orte bleiben und dies nach Trient und Strassburg melden.

Der Herzog erhielt Schreiben, wonach kürzlich in Magdeburg die Botschafter der Könige von Frankreich, England, Schottland, Dänemark und Polen mit den sächsischen Fürsten zusammengetroffen seien und ihren Bund erneuert hätten . . .<sup>1</sup>.

Dat. Tübingen 7. März 1552<sup>2</sup>.

Nachschrift. Nach Briefen, die Brenz aus Ansbach erhielt, liegt Melanchthon mit seinen Amtsgenossen noch in Nürnberg und erwartet vom Kurfürsten Bescheid, ob er vorwärts oder zurückgehen solle.

Herzog Christoph erhielt Nachricht von der begeisterten Aufnahme einer französischen Botschaft durch den Papst<sup>3</sup>; er schliesst daraus, das Konzil werde prorogiert werden.

#### 208. Dr. Marbach und Söll an die Dreizehn von Strassburg.

1552 März 11.

Augsburg.

*Strassburg Stadtarchiv AA 576 a Bl. 138–140, Ausf. — Auszug Ernst I S. 425 bis 427 Nr. 402.*

Fortsetzung ihrer Reise bis Augsburg. Was sie von Neuigkeiten erfuhren. Briefwechsel mit Melanchthon. Liz. Eisslinger hier. Was vom Konzil zu erwarten. Setzen die Reise nach Trient fort.

Brachen<sup>4</sup> am 7. aus Tübingen auf zusammen mit den Württembergern, kamen am 8. nach Ulm und wandten sich dann, statt, wie sie beabsichtigten, nach Memmingen und Kempten zu ziehen, nach Augsburg, in der Hoffnung, dort Näheres über die umlaufenden Gerüchte von Kriegsrüstungen und Zertrennung des Konzils zu erfahren.

Erfuhren unterwegs, Markgraf Albrecht von Brandenburg habe Dinkelsbühl vergeblich berannt.

Ihnen begegneten Train und Artillerie, angeblich dem Kardinal von Augsburg gehörig, der es nach Füssen flüchte.

In Augsburg lagen vielerlei, aber sehr verschiedenartige Zeitungen vor: «redt jederman nach dem er affectioniert ist . . .» Die Reichen und die vom

<sup>1</sup> Vgl. über diese (grundlosen) Gerüchte noch Ernst I S. 424 Anm. 9 zu Nr. 401.

<sup>2</sup> Am Montag 14. März 1552 «haben mein herrn, die XIII in abwesen der reth und XXI lesen lassen, was die theologen den sibenden us Tubingen des concilii halben geschriben sampt der instruction, so Wurtemberg seinen theologen ufs concilium zugestellt. Erkant: die geordenten herrn sollen disen brief bedenken, was inen zu schreiben, und iren bedacht pringen, was des concilii halben fur die reth zu pringen.» Prot. 1552 Bl. 78 b.

<sup>3</sup> Es handelt sich wohl um die Gesandtschaft des Kardinals Tournon, der seit Anfang 1552 mit dem Papste verhandelte und am 29. April ein Abkommen zwischen diesem und Frankreich erzielte. Pastor VI S. 102 ff.

<sup>4</sup> Vgl. hierzu den eingehenderen Bericht Marbachs von der Mission zum Konzil unten Nr. 223.



neuen Regiment stehen in grosser Besorgnis und flüchten ihre wertvolle Habe. Auf Geheiss des Kaisers hat die Stadt 2000 Knechte angenommen.

Der Kaiser soll allen Kurfürsten und Fürsten Botschaft gesandt haben, sich nicht wider Kaiser und Reich gebrauchen zu lassen und in keine französischen Praktiken zu willigen. Der Herzog von Baiern lässt Ingolstadt stark befestigen und verproviantieren.

Es sollen hier auf der Post Schreiben Markgraf Albrechts an den Kaiser durchgekommen sein, worin er sich über diese Kriegsrüstung erklärt . . Er soll Dinkelsbühl und die Propstei Ellwangen eingenommen haben.

Melanchthon schrieb hierher, dass wegen der schwebenden Läufe er und seine Gefährten wieder heimkehren, worauf sie zurückschrieben, dass sie zum Konzil abgefertigt seien und nach Trient ziehen<sup>1</sup>.

Über die Hauptsache, ob das Konzil zertrennt und prorogiert sei, erfuhren sie nichts Bestimmtes. Doch begegnete ihnen vor Augsburg Dr. Heinrich Hase, der auf die Kunde, dass sie nach Trient unterwegs seien, äusserte, er höre das gern; woraus sie schlossen, dass die Gerüchte von Prorogation unzutreffend seien.

Hier trafen sie den Württembergischen Sekretär Lic. Eisslinger, der nach Innsbruck zu Kurfürst Moritz abgefertigt war; da sich aber herausstellte, dass letzterer nicht nach Innsbruck komme, unterblieb die Werbung<sup>2</sup>. Eisslinger meinte, die Empörung der Fürsten werde das Konzil freundlicher gegen sie stimmen, auch der Kaiser an ihrem Kommen ein besonderes Gefallen haben. An guten Worten wird es vielleicht nicht fehlen, aber in der Lehre ist vom Konzil kein Entgegenkommen zu hoffen.

Heute verreiten sie über Landsberg nach Innsbruck; sie wollen der Gefahren ungachtet ihre Reise vollbringen.

Augsburg 11. März 1552.

**209. Vorschläge Pfarrers, Francks und Heuss' zur Sicherung der Stadt Strassburg.**

1552 März 13.

[Strassburg].

*Strassburg St. A. VDG B 118 Bl. 418f.*

«Als der seltzamen leuf der kriegsrüstung halben, so im Rinckaw, Hessen und Thuringen und darzu das geschrei was, der Frantzoss wurde sich eigner person heruss ins Elsass thun, ist durch die verordneten zur bewarung der stet bedacht worden:

1. die zunften zu ersuchen, was jede fur mann und burgerschaft hab, und zu was handteer<sup>3</sup> oder sonsten ein jeder usgelegt. — XXI gevolgt.
2. und das man darnoch mocht musteren lassen und hauptleut, vhendereich und andere bevelchleut usziehen. — gevolgt XXI.
3. den burgern zu gepieten, mit irem harnisch und handgwer, wie es einem jeden uferlegt ist, gerüst zu sein. — gevolgt XXI.

<sup>1</sup> Der angezogene Briefwechsel hat sich nicht erhalten. Melanchthon hielt sich bis zum 10. März in Nürnberg auf, um dann auf Weisung des Kurfürsten die Rückreise anzutreten.

<sup>2</sup> Vgl. Ernst I Nr. 391 und 399. Eisslinger war in Innsbruck gewesen, aber, da er seine Werbung nicht ausführen konnte, nach Augsburg zurückgekehrt.

<sup>3</sup> Hantierung.



4. die herrn hirzu verordnet sollen furderlich umbherr faren, zu letzen<sup>1</sup> und thürmen zu sehen, wie sie versorgt, die schossgatter fallen lassen und wie ein jedes ort mit buchsen, pulver und andern versehen, und was mangelt erstatten. — gevolgt zeughern, letzenhern.

5. die streichbuchsen an die letztnen zu rusten und ordnen, wohin ein jede zu furen. item was fur buchsen uf die whell gehören, die zu rusten, das sie bereit seien mit aller zugehor. — gevolgt zeug- und letzenhern.

6. die grendell<sup>2</sup> umb und in der stat zu besichtigen und was zerbrochen, wider machen zu lassen. — zeug- und letzenhern gevolgt.

7. die wasser und greben unden und oben und allenthalben mit wachten, stacketen und sonsten zu versehen. — gevolgt zeug- und letzenhern.

8. die schlüssel zu den ruendelin und weren<sup>3</sup> zusammensuchen und rusten, so man deren bedarf, das sie an einen ort bei der hand seien. — zeug- und letzenhern gevolgt.

9. volk uf die Rhein- und Gravenstadenbruckhen zu legen. — zeug- und letzenhern gevolgt.

10. den schiffleuten und vischern, auch dem fergen, desgleichen dem würt zu sant Arbogast zu gepieten, bei nachtz nieman in noch uss der stat zu fieren und den weschrin vor den thoren und dem ziegler im park<sup>b</sup>. — XXI gevolgt.

11. das man die fruchten in der stat behielt und nit so vill daruss furen oder gehen zu lassen. — XXI gevolgt. notha: soll bass bedacht werden.

12. die stat mit rats- und taghuten zu versehen, auch burger im harnisch uf die stuben zu legen. — XXI gevolgt.

13. die burgerschaft und die quoter<sup>3</sup> zu ordnen, wie anno 1545 auch beschehen, ob sich ein volk zur stat nehern wolt, dessdo gefaster zu sein. — XXI gevolgt.

14. das man erkundigen solt, was für rechtgeschaffner handwerksgesellen noch vorhanden und wie dieselben bei der hand zu behalten weren. — fur die XXI pringen.

15. die gartner, so pferd haben, zu ordnen sich gerust zu halten, so es von noten, das geschutz hin und wider zu furen. — XXI.

16. den amptleuten zu schreiben, meiner herrn underthanen uf den land zu verwaren. — XXI.

17. gute kundschaft allenthalben uff die leuf zu machen. — XXI.

No[ta]. nachdem die scharwechter und thorsliesser gut hut bedorfte leut, ob nicht die wacht und thor besser zu versehen. — XIII.

Den<sup>c</sup> württen bevelch geben, uff ire gest zu sehen.

Den in Rüpzcouw bevelch geben, zu hutten an iren letzen und am . . .<sup>d</sup>.

Den burgern, so dorfer haben, bevelch zu geben, sich gerüst anheimsch zu halten, uf mein herrn zu warten.»

<sup>a</sup> So?

<sup>b</sup> So?

<sup>c</sup> Von hier an von anderer Hand.

<sup>d</sup> Was noch folgt, ist durch Flecke unleserlich geworden; anscheinend handelt es sich um einen Ortsnamen.

<sup>1</sup> Schutzwehr, Befestigung.

<sup>2</sup> Soviel als riegel.

<sup>3</sup> Quartier, Stadtviertel.



210. Die Dreizehn von Strassburg an Bürgermeister und die geheimen Räte von Basel.

1552 März 17.

Strassburg.

*Basel St. A. Zeitungen 1550—1562 Nr. 47, Ausf.*

Bitte um Nachrichten, besonders über Schertlins Vorhaben.

Bei diesen sorglichen Läufen<sup>1</sup> werden sie gewarnt, «als ob herr Bastian Schertlins zug aufs Ellsas und vielleicht auf uns gon würde. wiewol wir ime nun kein glauben zustellen, so werden wir doch dardurch verursacht, desdo pessers aufsehens zu haben und der sachen so viel möglich zu erfaren. dweil wir uns dann aus lang herprachter freundschaft gegen euch alles guten vertrauens getrösten und gegen euch desselben auch geneigt, und ermelter Schertlin sich bei euch enthaltet, das ir sonder zweivel eins und anders wissens haben mögen, so langt unser freundlich und nachpaurlich bitt an euch, ir wöllen uns in der geheim und vertreulich zu verstehen geben, ob ir wissens hetten, wohin der zug und auf wen der gon möcht, oder was ir von diesen leufen hetten, das diesem gemeinen land zu schaden reichen kündt<sup>2</sup>, damit wir uns nit allein unsert-, sonder auch gemeines lands und der umbsassen halben desdo pesser im handel zu halten wissen<sup>3</sup> könden.» Werden das wieder verdienen.

Dat. Strassburg den 17. martii a. etc. 52<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> Zu den mancherlei Kundschaften, die über den drohenden Einbruch Frankreichs u. a. in jenen Tagen in Strassburg einliefen, s. AA 597 Bl. 1, AA 598 Bl. 5 und 6f.; auch Prot. 1552 Bl. 78 bf. und 81 a (Nachrichten von der Regierung zu Ensisheim). Vgl. auch Holländer a. a. O. S. 12f. — Am 11. März 1552 wandte sich König Heinrich II in drohendem Tone an den Bischof von Strassburg und verlangte für die deutschen Knechte, die er erworben, freien Durchzug durch das Gebiet des Bischofs. AA 578 Bl. 1, Abschrift.

<sup>2</sup> Die Stadt Basel antwortete den Dreizehn am 22., indem sie mitteilte, dass Schertlin an diesem Tage nach Lothringen zum König von Frankreich aufgebrochen sei. Strassb. St. A. 589 Bl. 9f., Ausf.; auch in Basel, Missiven 37 S. 296f. und Zeitungen 1550—1562 Nr. 48 (Entw.). Wie Schertlin in seiner Lebensbeschreibung erzählt, hatte er die Absicht gehabt, mit den 8 Fähnlein Knecht, die er aufgebracht, das Elsass und den Sundgau zu überziehen; allein die Eidgenossen, in erster Linie Basel, wo er Weib, Haus und Hof gehabt, hätten ihn gezwungen, diese Absicht aufzugeben («denn es waren ihre kornkästen und geliebte nachbarn») und er sei dann über Puntrut und Mömpelgard durch des Bischofs von Basel Land gen Toul gezogen. Schönhuth S. 87.

<sup>3</sup> Andererseits schrieb Heinrich Walther an Bernhard Meyer in Basel am Dienstag d. 16. [vielmehr 15.?] März: es sei Nachricht aus Speier gekommen, wonach wegen der sehr sorglichen Kriegsläufe das Kammergericht wohl suspendiert werden werde. Ferner: der Rheingraf [Johann Philipp] habe bei St. Goar 8 Fähnlein über den Rhein gebracht, ebensoviel solle [Friedrich von] Reiffenberg bei Koblenz oder Bingen hinüberführen. Reckerodt [Georg Reckerode, Parteigänger Frankreichs], der bei dem jungen Landgrafen sei, wolle bei Mainz über den Rhein und sich noch in diesem Monat mit den andern im Luxemburgischen vereinigen, wohin auch der Franzose kommen solle, um sie zu mustern. Dazu als Nachschrift: die Landgräfischen haben Germersheim unterhalb Worms, «da ein überfar und zoll,» eingenommen. Es werde daher auch keine Frankfurter [Oster]messe statthaben können, da die Fürsten nicht «vergleiten» können. Basel L 172 Nr. 2 Bl. 239f., Ausf.

<sup>4</sup> Auch bei Frankfurt zog Strassburg damals — am 18. März — Erkundigungen ein; «nachdem nun allenthalben an uns, wie grosse kriegsrüstung im land zu Hessen und auch umb euch her sein sollen, gelangt wurdet und dasselbig aber ungleich und widerwertig,» so bitten sie, «dieweil ir den orten gesessen,» um vertraulichen Bericht wie es stehe usw. Frankf. St. A. Reichssachen II Nr. 1075, Ausf., redd. 23 martii 1552. — Frankfurt ant-



**211. Kaiser Karl V. an Meister und Rat von Strassburg.** 1552 März 19.  
Innsbruck.

*Strassburg St. A. AA 579 Bl. 5-7, Ausf.; empf. 4. April, prod. coram XIII 5., vor den XV 6. April 1552.*

Gegenwehr gegen Frankreich.

Hört zu seiner Freude, dass sie sich gut halten<sup>1</sup>. fordert sie auf, sich zu versehen. Wird alles tun, um die Ruhe zu erhalten und die Gehorsamen zu schützen.

[Zettel]. Mahnt, dass sie sich mit den benachbarten Gehorsamen ins Einvernehmen setzen mögen.

Geben zu Innsbruck 19 März 1552<sup>2</sup>.

**212. Die Regierung in Ensisheim an König Ferdinand.** 1552 März 23.  
Ensisheim.

*Wien H. H. St. A. Alsatica, Ausf.*

Bedrohung des Elsass durch Frankreich; Passivität der Städte.

Der König von Frankreich will allen Kundschaften zufolge auf Strassburg ziehen<sup>3</sup>. Hören noch nicht, dass Strassburg oder Schlettstadt sich in ainiche sondere rüstung zu einem widerstand begeben noch das sie ire stett besetzen.»

Nur Colmar rüstet eifrig. Bitten Ferdinand das Land zu schirmen.  
Ensisheim 23 März 1552.

wortete am 24.: sie hätten eine gedruckte vom 15. datierte Aufforderung von König Heinrich II., Moritz, Johann Albrecht von Mecklenburg und Landgraf Wilhelm von Hessen erhalten, sich am 17. zu erklären. Haben es abgeschlagen, sich den Genannten anzuschliessen. Darauf ist der Landgraf mit dem Regiment Reiffenbergs gekommen. Die Stadt hat abermals abgeschlagen, sich anzuschliessen, jedoch 100 Harnische geliefert und Proviant angeboten. Die Gegner sind am 20. nach Gelnhausen gezogen und sollen jetzt bei Schweinfurt stehen. Die Stadt besorgt eine Belagerung.— Dazu ein ergänzender Brief [anscheinend Hieronymus' von Lamb] an Dr. Grempe: man habe Nachricht, dass zwischen dem Kaiser und Moritz vermittelt werden solle; glaubt nicht, daß Erfolg haben wird. Die Braunschweigische Angelegenheit ruht jetzt «inter arma», möchte sie für immer ruhen! Strassb. St.A. AA588 Bl. 9-11, 12., Ausf. (empf. 29. März); Entwurf Frankfurt a. a. O. — Ein weiterer Bericht an Grempe, vom 25. März, wohl auch aus Frankfurt (von Nikolaus Brom) besagt, Heideck, Moritz und die Hessen wollten sich bei Schweinfurt vereinigen, um möglicherweise gegen den Rhein, wahrscheinlich aber nach den Musterplätzen in Donauwörth und Dinkelsbühl zu ziehen. Die kaiserlichen Gegenrüstungen seien sehr im Verzug; der Kaiser scheine schändlich betrogen zu sein und werde kaum Volk erhalten. Strassb. St. A. AA 573 Bl. 1, Ausf.

<sup>1</sup> Eine Antwort Strassburgs auf sein Schreiben vom 29. Februar d. J. war dem Kaiser damals noch nicht zugekommen; er gedenkt einer solchen dankend erst in einem ferneren Schreiben an die Stadt vom 24. März, in dem er im übrigen auf das obige verweist (Ausf. Strassb. St. A. AA 579 Bl. 10). Die betr. Antwort Strassburgs selbst liegt nicht vor. Ihrer gedenkt u. a. die oberösterreichische Regierung in einem Bericht an König Ferdinand vom 2. April 1552: Karl habe Strassburg zum höchsten ersucht an ihm festzuhalten und die von Str. sich darauf mit einem schreiben sollichen in unterthenigstem gehorsam tröstlich zu thun erboten» (angeführt Holländer a. a. O. S. 11 Anm. 2 aus dem Innsbrucker Archive).

<sup>2</sup> Ein gleichzeitiges Schreiben des Kaisers an Ulm ähnlichen Inhalts s. in Ulm St. A. Reformationsakten XLII Nr. 3474, Ausf. (beantwortet 1. April ebenda Nr. 3475, Entw.)

<sup>3</sup> Vgl. was am 20. März 1552 Graf Philipp von Nassau und Saarbrücken Herr zu Lahr.



## 213. Die Dreizehn von Metz an die Dreizehn von Strassburg.

1552 März 24.

[Metz].

*Strassburg St. AA 2025, Ausf.*Beglaubigen Johann Niedbruck<sup>1</sup>.

Datum 24 März 1551 more Metensi.

214. Der Verordneten des Rats, bzw. der Dreizehn (Jakob Sturms) Bedenken, ob und wie angesichts der französischen Gefahr mit den Eidgenossen zu handeln, Bischof und Kapitel und andere Elsässische Stände an den Kosten zu beteiligen und Knechte anzunehmen seien.

[1552 vor März 26.]

[Strassburg].

*Strassburg St. A. VDG Bd. 118 Bl. 409—412, Entwurf.*

«Zu bedenken.»

«Dweil<sup>2</sup> si<sup>3</sup> in bundnuss mit dem konig, ob si oder gemeine Eydtgnossen mochten fur die statt Strassburg und Elsas bieten, den zug nit dorin zu nemen durch ein geschickten uff statt und land kosten.

an die Dreizehn schrieb: er höre, dass der König mit 80000 Mann zu Fuss und 12000 Pferden auf Strassburg ziehen und Kurfürst Moritz ihm mit 20000 zu Fuss und 8000 Pferden entgegenziehen werde. Der König solle heute in Toul ankommen, in 8 Tagen wolle er in St. Nikolaus sein und dann über Blankenberg und Saarburg nach Strassburg marschieren, wo er Durchzug, Proviant und Munition zu finden erwarte. Strassburg St. A. AA 633 Bl. 8, Ausf. Ganz ähnlich ein unbenannter Berichterstatler gleichzeitig an die bischöfl. Regierung in Zabern: AA 578 Bl. 15, Abschrift. — Andere Zeitungen aus diesen Tagen s. in AA 581 Bl. 2ff. und 596 Bl. 10 (Holländer Strassb. im französ. Kriege 1552 S. 13f.).

<sup>1</sup> Wie Jakob Sturm am 1. April im Rate mitteilte, hatte Niedbruck (Dr. Hans von Metz) im Namen der Stadt Metz bei den Dreizehn um Büchsenmeister, Schützen und Kriegsvolk angesucht. Nachdem ihm dies unter Hinweis darauf, dass Strassburg selbst rüsten müsse, abgeschlagen worden sei, habe N. gestern erneut gebeten, Strassburg möge, falls der König auf Metz ziehen werde, samt Kurpfalz, dem Herzog von Zweibrücken und Nassau, die er gleichfalls ersucht habe, sich bei Heinrich für Metz verwenden, «das er sie als eine alte stadt des reiches nicht davon und wider ihre ehre dränge;» dem Franzosen Proviant zu liefern seien sie erbötig; ebenfalls möge Strassburg bei den benachbarten Ständen, die er, Niedbruck, gleicherweise ansuchen wolle, das nämliche fordern (nämlich dass sie sich für Metz verwendeten). — Die Sache kam vor die Dreizehn, die dann entschieden: «sofern Pfalz, herzog Wolfgang und Nassau bitten wollen, inen wilfarn und jemand in meiner herrn namen mitschicken, desgleichen auch helfen bei den nachbarn furdern (Prot. 1552 Bl. 101). Am 4. April wurde dann beschlossen, Dr. Heinrich Kopp an den König abzuordnen (ebenda Bl. 105b). Es ist aber fraglich, ob Kopp abgefertigt wurde. Jedenfalls kamen für Metz alle Massnahmen zu spät; die Stadt öffnete bekanntlich schon am 10. April, durch Verrat bezwungen, den Franzosen ihre Tore. — Vgl. auch unten Nr. 217.

<sup>2</sup> Auf die seit Mitte März in Strassburg zahlreich einlaufenden Kundschaften von feindlichen Absichten der Franzosen gegen Strassburg und das Elsass hin erhielten am 19. März die Dreizehn vom Rate den Auftrag «mit ernst zu widerstehen, ne res publica aliquid detrimenti capiat.» Eine Folge dieses Auftrags ist wohl das hier mitgeteilte Gutachten, das in seinem letzten Teil (wo der Verfasser von sich in der Einzahl l. Person spricht) wohl von Jakob Sturm herrührt. Vgl. zur Sachlage Holländer, Strassburg im französischen Kriege 1552 S. 12ff. <sup>3</sup> d. i. Basel.



Mit des bischoff[s] und capittels rheten zu handeln. Die kuntschaften anzeigen oder repetieren und sonderlich die letst Nassawisch<sup>1</sup>.

Dweil nun im land der grossen macht nit widerstanden mag werden, wer' zu gedenken, wie man diesen platz behielt. dan solt der in des konigs hand khommen, so wurd er in bauen<sup>2</sup>, proviandiren und besetzen und dodurch das land behalten. do wer' zu besorgen, kai. Mt. und das reich wurd im den nit lossen, sonder wider understan zu erobern. dodurch wurd das land nit allein jetz, sonder auch khunftiglich verderbt werden und dise statt der platz sein, dorumb sich zwen mechtig herrn zanken etc.

Dweil nun nit allein der statt, sonder deme land vill doran gelegen, wer den platz behalten, zu schutz geistlicher und weltlicher, und aber der statt die unkosten uf sich allein zu nemen beschwerlich . . . , so wer' der verordneten bedenken, das man sich mit einander verglich, wie man den platz uff gemeinen kosten besetzen und vor gewalt erhalten möcht. solt die statt allein den kosten tulden, must si schatzung legen, das wurd bi den burgern unwillen bringen, so die geistlichen solten fri sein.

Und das man hirin vertraulich, als in einer gemeinen sach und nott, mit einander redt und einander beholfen were.

Das man auch die spenne, so man mit einander hett, gutlich understund zu verglichen, allen unwillen uffzuheben, dan sonst . . . wurd es khein guten willen bringen und vill unrhats doruss entston. und dweil die zeit kurz, dez nechsten zu der sach greifen on vill hinderhalt oder umbschurpf<sup>3</sup>.

Nota. des bischoffs clagpunten kai. Mt. ubergeben zu Augspurg<sup>4</sup>.

Hieruff der rhatt horn, was ir und capitul bedenken.

So si nun mit wolten schalten und walten, weren puncten zu vergriffen und art[ickel].

Nota. ob die neutralitet bi kai. Mt. zu suchen.

Das die statt den halben kosten leidt, was uffgong uff gute rechnung.

Wo si sich des beschweren: das si den halben kosten. so uff besoldigung der knecht und kriegsvolk ging, und die statt die artelerei uff iren kosten mit geschutz, pulver unterhielt.

Item ob man ein usszug uss dem land, der zur wher geschickt, herin liess und wie die und uff was kosten solten erhalten werden, doch das einer statt schwürig.

Wer' dem bistumb leicht zu thun, das ein landschaft si erhielt . . . .

Wie man zusammen schweren solt, ein eid vergriffen.

Wie mit gemeinem rhatt solt gehandelt werden, ettlich personen in usschutz zu ordnen, also das die statt sovill als das stift und capittel hat.

Item ob Hanaw und Bitsch auch dozu zu beruffen und si beid auch jeder im rhatt, item ritterschaft.

<sup>1</sup> Über von dem Grafen von Nassau gesandte Kundschaften s. u. zu Nr. 213.

<sup>2</sup> d. h. die Stadt zur Festung ausbauen.

<sup>3</sup> Um dieselbe Zeit, nämlich am 22. März, erschienen Abgeordnete des Kapitels vor den Dreizehnern mit dem Ansuchen, «si für ire personen sampt des thumbstifts haab und guethern im schutz und schirm zu haben und was si sich desshalb versehen sollen zu vergwissern.» Die Dreizehner wiesen sie an den Rat, der dann «erkannte» ihnen zu sagen: «ein rhat sei willens, ir statt und wer darin zu schirmen. dieweil aber ein merklicher costen darauf gehe, so wolte ein rhat ordnen, die sich mit inen deshalb vergleichen solten,» usw. Schliesslich erlegte das Kapitel 8000 Gulden. Auszüge aus den Protokollen usw. in VDG Bd. 106 Nr. 3. <sup>4</sup> Vgl. oben Nr. 203.



Bischoff, capittel, Hanaw, Bitsch, ritterschafft jeder einen, wer<sup>3</sup> 5 personen.  
Statt auch 5 personen, dweil si den halben kosten leidt.

So si sich zweiten, wer den zufall haben solt?

Wa episcopus und capittel nit wolten den kosten helfen tragen, sonder es allein uff die statt schlagen, sagen, das es einem rhatt unlidlich und untruglich. wurden sich nitt destweniger beweren . . . , auch bi der kai. Mt. sich des beklagen, das si dodurch ursach der gemein mochten geben etwas anzusehen, das nitt gut, so der arm man den kosten allein und si, die des schirms notturftiger weren, nichts wolten geben; und protestiern, so etwas unrhats oder dem rath zu nachteil erfolgt, das es ir und nit eins rhats schuld wer<sup>4</sup>.

Zu besetzung der statt.

So das landvolk uff die statt wolt fliehen, wen man inlossen wolt, domit des volks nit zu vill.

Was die, so man inliess, schweren oder zusagen solten:

Der statt Strassburg treu und holt, schaden warnen, nutz furdern, gebotten und verbotten gehorsam, treulich helfen ratten und das best zu thun, wo ein jeder zu bescheiden werd.

Das ein jeder sein wer und harnisch mitbrecht.

Der profiand halb acht ich, werd selbs genug herin geflohen werden. so ist auch, hoff ich, kein belagerung zu besorgen, sonder acht, der kunig werd furt ziehen.

Nota. Ob man ferners reparaturas macht.

Knecht zu bekhomen.

Acht ich, so junkhern hirin ziehen wurden, die weren all zu besprechen, was si fur rechtgeschaffen gesellen wussten zu finden, das si herin zugen.

Ob her Jacob Beheym zu besprechen im Kinzigertall.

Item d. V. [so!] wiss ein, sovill knecht vermag.

Ob man den markgraven zu Baden schribbe und landvogt zu Ortenbergk?

Ob ich Asmus Bocklin besprech, so er gut gesellen wusst hieher zu reisen?<sup>1</sup>

Nota. so der kenig an die statt etwas begern wurd, vor allen dingen die ussnonung zu besehen, wes wir uns gegen kai. Mt. verschriben, domitt denselben puncten nichts zuwider bewilligt werde.

Item auch die antwort, so kai. Mt. uff das jungst schreiben ubergeben worden<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Asmus Böcklin weilte damals bei dem Markgrafen Karl von Baden. An letzteren schrieben die Dreizehn mit der Bitte, Asmus dort werben zu lassen, was der Markgraf jedoch unter dem 31. März abschlug; er könne es bei den jetzigen Zeitläuften nicht gestatten. AA 570 Bl. 1, Ausf., erhalten 4. April «von hern Asmus Böcklin,» vorgel. 5. April 52.

<sup>2</sup> Vgl. oben Nr. 203 Anm. 2 (und Nr. 211 Anm. 1).



**215. Vorläufige Abrede zwischen den Städten Strassburg, Schlettstadt und Hagenau einer- und den elsässischen Ständen andererseits über gemeinsame Abwehr- und Verteidigungsmassnahmen gegen Frankreich.**

1552 März 26.

[Strassburg].

*Strassburg St. A. AA 587 Bl. 1; lectum vor den XXI 1 apr. a. 52. — Auszug A. Holländer, Strassburg im französischen Kriege 1552 S. 17f.*

«Unvergriffliche abred der nachpurschaft mit  
der statt Strassburg, Schlettstatt und  
Hagenaw.»

«Zum ersten: das disse drei bletz vor andern ernstlich zu besetzen und zur gegenwehr zu richten, doch daneben andere beschlossene flecken nit zu verlassen, sie mechten dan vor gwalt nit erhalten werden. so dan dasselb besche, sol das kriegsvolk daselbst in andere obbenante stett gericht werden.

Zum andern: welche das ier in die stett fliehen oder selbs mit leib und gutt dahin thun wurden, die sollen sich an dem costen zu contribuieren nach gelegenheit nit beschweren, darzu die nachpurschaften mit ierem volk uff ieren costen die statt Strassburg besetzen helfen, dabei sich ein jeder uff nechstkommend freitag [Apr. 1] gegen abent wider alhie in der statt Strassburg erscheinen, hieriber und ob und wie kai. Mt. und dem könig von Frankreich zu schreiben und entgegenzuschicken sein moge, entschliessen.

Actum samstag den 26 martii anno 1552<sup>1</sup>.»

**216. Die Dreizehn von Strassburg an Herz. Christoph von Württemberg.**

1552 April 4.

Strassburg.

*Strassburg St. A. AA 576 a, Abschr. 18. Jahrh.*

Austausch von Zeitungen.

Der König von Frankreich war am vorigen Donnerstag [März 31] noch in Joinville<sup>2</sup>. Es heisst, er werde demnächst hierherziehen oder über Metz nach

<sup>1</sup> Über die ergebnislosen Verhandlungen, die Strassburg Ende März und Anfang April 1552 mit den Bischöflichen und der elsässischen Ritterschaft über gemeinsame Massnahmen angesichts der von dem Anzuge König Heinrichs drohenden Gefahren führte, unterrichteten die Referate Jak. Sturms und seiner Mitverordneten Rombler und Gottesheim vor dem Rat über Verhandlungen vom 26. März und 2. April 1552 im Prot. 1552 Bl. 98b–101 und 102b–105; sowie die bei Holländer a. a. O. S. 16–22 benutzten Aufzeichnungen. — Auf den Bericht der Verordneten beschloss der Rat am 4. April: die weil man sehe, dass auf die Bischöflichen kein Verlass sei und man somit, um sich als ehrliche Leute halten zu können, sich mit den Dingen, wie sie lägen, abfinden müsse, so sollten die Dreizehner bedenken, was zur Befestigung und Versehung der Stadt erforderlich sei, ob man weitere Anwerbungen veranstalte, Leute im Bistum mit Wartegeld anstelle, auch Kriegsverständige, sonderlich von Adel, sich in die Stadt zu begeben veranlasse, ferner, ob und wie man zum König von Frankreich schicken und an den Kaiser schreiben solle usw. (Holländer S. 24).

<sup>2</sup> Aus Joinville, 31. März, fertigte Heinrich II den Agenten Dr. Ulrich Chelius (Geiger), der sich im Auftrag der Stadt zu ihm begeben zu haben scheint, an Strassburg zurück. Er habe, erklärte der König, von Chelius den guten Willen der Stadt vernommen, auch wie er bei ihnen verleumdet worden sei. Sie werden von Chelius seine guten Absichten erfahren. St. A. VDG Bd. 84, Ausf. — Die Sendung des Chelius hing wohl mit dem Umstände



Speier. Sie werden weiter berichten, bitten ihrerseits um Mitteilungen über Kurfürst Moritz und dessen Verbündete.

Dat. Strassburg 4 April 1552<sup>1</sup>.

217. Heinrich von Fleckenstein<sup>2</sup> an die Dreizehn von Strassburg.

1552 April 10.

Hagenau.

*Strassburg St. A. AA 574 Bl. 3-5, Ausf.; prod. vor den XXI 11. April 1552<sup>3</sup>.*

Was Kurfalz rät. Zeitungen.

Hat bei dem Kurfürsten von der Pfalz angefragt, ob man über die zwischen diesen Ständen getroffenen Vereinbarungen an den Kaiser berichten<sup>4</sup>, auch, wie die Stadt Metz bittet, eine Botschaft an den König von Frankreich senden soll. Der Pfalzgraf billigt die Sendung an den Kaiser, falls eine solche jetzt, wo die Posten unterbrochen sind, mit Sicherheit geschehen kann; an König Heinrich sich zu wenden aber erscheint ihm ohne Wissen des Kaisers untunlich. Am besten wartet man damit bis nach der bevorstehenden Zusammenkunft der rheinischen Kurfürsten in Bingen<sup>5</sup>.

Neue Zeitungen: Martin von Rossem soll gegen Hessen ziehen, die Königin Maria in Frankreich eingefallen sein usw.

Hagenau 10. April 1552.

zusammen, dass der Franzose, wie am 28. März die oberösterreichische Regierung zu Ensisheim an die Regierung zu Innsbruck schrieb (Wien, Kriegsakten 17, Abschrift), von Bischof und Stadt Strassburg Pass und Proviant verlangt hatte.

<sup>1</sup> Laut einer Zeitung aus Strassburg vom 6. April 9 Uhr Vorm., deren Inhalt Christoph von Pollweiler am 12. April aus Konstanz an den römischen König weiter meldete, hatte man am 5. Nachricht erhalten, dass am Montag [4.] der Connétable und am 5. König Heinrich über die Brücke von Pont-à-Mousson gezogen sei. Das Heer soll 70 Fähnlein und 6500 «Kurusser» zählen, auch 40 Mauernbrecher und viel Feldgeschütz mit sich führen usw. Wien H. H. St. A. Kriegsakten 18, Ausf.

<sup>2</sup> Landvogt in Niederelsass.

<sup>3</sup> Vgl. Prot. 1552 Bl. 115.

<sup>4</sup> An den Kaiser richteten die Statthalter des Bischofs von Strassburg in Zabern am 6. April (Mittw. nach Judica) 1552 eine Eingabe: sie werden, da der König von Frankreich bei Tull in Lothringen ein trefflich Kriegsvolk versammelt, vielfach gewarnt, dass er auf das Stift Strassburg und das Elsass ziehen wolle. «Dweil dan der stift Strassburg ein offen land mit keinen bevestigungen, so vor ein gewalt zu erhalten, versehen, aber dannoch etliche plätz hat, so durch ein mechtigen potentaten in kurzen bevestiget werden möchten,» so haben sie in Abwesenheit des Bischofs ihm das mitteilen wollen, mit Bitte, des Stifts und der armen Landschaft eingedenk zu sein. Wien, Kleinere Reichsstände 514, Ausf.

<sup>5</sup> Zu der (auf den 7. April) beabsichtigten Binger Zusammenkunft der rheinischen Kurfürsten vgl. von Druffel II S. 301 Nr. 1183.



**218. Bürgermeister und Rat von Esslingen an die Dreizehn von Strassburg.**  
1552 April 13.  
[Esslingen].

*Strassburg St. A. AA 578 Bl. 30 und 36, Ausf., vorgel. 15. April 1552.*

Von den Kriegsfürsten.

Senden Abschrift des heute von Reutlingen erhaltenen gedruckten Ausschreibens der Fürsten<sup>1</sup>. Letztere haben in Augsburg den alten Rat wieder eingesetzt; ein Teil ihres Heeres zieht gegen Füßen, der andere gegen Ulm, das sich zur Wehr setzt<sup>2</sup>.

13. Apr. 1552.

**219. Die Verordneten des Kriegs ungenannter Stadt an Ungenannt<sup>3</sup>.**  
1552 April 13.  
[Strassburg ?].

*Frankfurt St. A. Reichssachen, II Nr. 1075, Abschrift.*

Die Franzosen in Metz.

«Auf diese stund sind uns gewisse zeitung ankomen, dass verganges sontags [April 10] zu 5 uren nach mittag der herr constabel aus Frankreich und der herzog von Ageners<sup>4</sup> zu Metz eingezogen mit zwei fenlin Piemonteser und etlichen pferden; haben die stattporten gegen Pontemorsen<sup>5</sup> mit irer gewarsam besetzt, also daz sie daselbsten ein- und auslassen mogen, wen sie wollen. denselben sonntag haben die Franzossen Gors das closter gesturmt und erstochen, was sie darin funden. gleicher gestalt haben sie den kurchthurn zu Remigen<sup>5</sup> gesturmt und denselben samt dem dorf verprent. sonst soll der konnig gewisslich als morgen gen Nanci komen; und sagt man, daz der heirat mit dem herzogen zu Lottringen und des konnigs von Frankreichs

<sup>3</sup> Agevers?

<sup>1</sup> Die Abschrift des aus Augsburg, 8. April 1552 datierten Ausschreibens Kurfürst Moritz', Johann Albrechts von Mecklenburg und Wilhelms von Hessen findet sich am gleichen Orte Bl. 31–35. Es droht, diejenigen, die sich ihnen nicht anschliessen, als Feinde zu behandeln und verlangt Geldhilfe (ein Drittel der Romzugshilfe) usw.

<sup>2</sup> Durch Schreiben der Geheimen von Ulm vom 11. April erfuhr Strassburg, dass am 1. April die Fürsten vor Augsburg angekommen waren, am 4. die Stadt sich ergeben hatte und die kaiserliche Besatzung (1 Fähnlein) abgezogen war. Seitdem näherte sich das Kriegsvolk Ulm und heute sei dort ein Trompeter erschienen, der das Verlangen der Fürsten (d. d. Lager von Danhausen 11. April 1552) überbrachte, sich noch heute auf das gestern ihnen zugekommene (beiliegende) Ausschreiben (s. vor. Anmerkung) zu erklären. Strassb. St. A. AA 592 Bl. 3 und 10, Ausf., vorgel. 15. April 1552; die Beilagen ebenda Bl. 4–9 (letztere auch in Ulm St. A., Reformatiionsakten XLII Nr. 3484 und 3486).

<sup>3</sup> Anrede: «wolgebörner herr»; ob etwa der Landvogt des Niederelsass Heinrich von Fleckenstein Empfänger ist? Als Absender möchte man Strassburg annehmen; freilich ist die Bezeichnung «die Verordneten des Kriegs» statt «die Dreizehn» einigermassen ungewöhnlich. Ebenso fallen einige Dialektformen (z. B. leigen) als ungewöhnlich auf. Übrigens liegt in Frankfurt am gleichen Ort Abschrift des Schreibens eines Ungenannten an «wolgebörner gnediger herr» vom Grün-Donnerstag [14. April] 1552 ohne Ort vor, das ebenfalls von der Übergabe von Metz handelt und für weiteres auf «meiner herrn der 13 schreiben» (wohl kaum das oben mitgeteilte Stück?) verweist.

<sup>4</sup> d. i. Pont-à-Mousson.

<sup>5</sup> Rémilly?



dochter furgang haben soll<sup>1</sup>. wolten wir euch nachpurlicher guetter meinung in der eil nit verhalten.

Dat. Mi. den 13. aprilis abents zu funf uhren a. etc. 52.

[Nachschrift.] Der constabel lasst alle ding noch durch die obrigkeit der statt Metz handlen, hat auch durch trometten ausrueffen lassen, dass sich kein burger nichtz soll befaren und bei henken, auch verlierung leibs und lebens gepieten, keinem burger, weib oder kinder oder jemens in der statt zu beleidigen. so haben die Franzossen nach dem sturm Gors auch ausgebrant. Dat. ut in literis.

Post datum ist uns widder gewisse kundschaft von Metz komen, daz nechst montag und zinstag vergangen [Apr. 11. 12] daz kriegsvolk uf 30000 stark dem constabel nachgezogen, deren auf 14 000 in der statt Metz leigen; die andren leigen darumb; daz auch daz geschutz auf 50 stuck maurprecher mit fur die statt gangen. es hat auch der constabel auf montag gegen abent ein Metzischen potten des wegs halben auf Sarbrucken auf daz Elsass gefragt und sein sag lassen aufschreiben. so hat man den konnig furirt in Metz in daz haus, da die kei. Mt. in gelegen; ist sein auf ostern [Apr. 17] da wartend<sup>2</sup>.

Dat. ut in Iris.»

<sup>1</sup> Über die Vergewaltigung der Herzogin-Regentin Christine von Lothringen (Schwester des Kaisers) durch die Franzosen vgl. v. Druffel II Nr. 1308.

<sup>2</sup> Vgl. hiermit, was am 14. April aus Strassburg Heinrich Walther an Bernhard Meyer in Basel schrieb: «So ist gestern dem Metzischen gesandten, so alhie gelegen [und] gan Isbruck verriten wollen, us Metz botschaft komen, das si sich mit dem konig von Frankrich verglichen und der contable schon zu Metz ankomen. passieren durch, wer demselben gelegen und gefellig; lasst sie im friden pliben, allein das sie, die Franzosischen, ein freien durchpass haben. gedenkt, sie werden die Musel hinab ufs Niderland zu, also von uns wenden» usw. Basel St. A. L 172 Nr. 2 Bl. 170f., Ansf. — Vgl. noch, was König Heinrich II aus Condé am 17. April, also noch vor seinem Einreiten in Metz, an Mons. de Marcheferriere schrieb: de dimanche de pasques fleuries [10.] au soir mon cousin le connestable entra en la ville de Metz et le y ont les sieurs de lad. ville admis et receu avecques telle et si bonne compaignie, que jen puis faire et disposer comme de ce qui est mien. Il y a dedans plus de cent grosses pieces d'artillerie, neuf cens hacquebuttes a crocq, plus de six mil muidz de bled mesure de Paris et sans nombre de vin, que lon nestime pas moins de cent ou six vingtz mil pieces. La ville bonne, grande et forte assez pour ne la perdre jamais, si je veulx; de sorte que je puis dire avoir par la grandement avance et accomode mes affaires et mon entreprise ayant lad. ville a mon commendement et plusieurs autres de celles de derriere, dont je me veulse ayder pendant que jen auray besoing avecques le bon gre et consentement de ceulx a qui elles apartiennent, qui mont en cest endroit faict toute la faveur et honestete, dont je les ay voullu requerir; esperant, puisque jen suis desia la, conduire avecques la grace de dieu si bien mes affaires, que difficilement mon ennemy me pourra garder de venir a chef de mon entreprise» usw. (Basel St. A., Zeitungen 1550—62 nr. 98. Abschr.)



220. Die Dreizehn von Strassburg an Dr. Johann Marbach und Christoph Söll.

1552 April 16.

Strassburg.

*Strassburg St. A. AA 576a Bl. 141j., Ausj. (ebendort am Ende eine Abschrift von 1771).*

Anweisung wie sie — in enger Verbindung mit den württembergischen Theologen — in den theologisch-dogmatischen Erörterungen vor dem Konzil verfahren sollen. Sollen sich nicht vorzeitig aus Trient entfernen.

Empfingen ihre Schreiben «usserhalb des letzten, so ir gleich vor ab-reissen . . . Johan Sleidani gethan haben sollen, das wir dann noch nit empfangen<sup>1</sup>,» und hörten Sleidans Relation. Haben darauf heute an Hz. Christoph geschrieben<sup>2</sup>, der seine Theologen anweisen wird, «von denen ir euch doch in allweg nit absöndern sollen . . . und stehet angeregt unser bedenken mit der kürze dahin, das wir under andern vielen sorgfältigkeiten auch diese tragen, wo ir den vorhabenden articul de sacrificio missae jetz im anfang aller handlung, ubi de tota nostra religione agitur, vornemen und euch denselben zu disputieren gleich bewegen lassen sollten, das es der ganzen theologischen tractation ein gross prejuditium pringen werd, dweil nichts anders zu gewarten dann das unser leer und haltung, so dem gegentheil in diesem zuwider, gewisslich wie das vorig alles condemnirt, sie darinnen auch schliessen und also immerdar mit den unbeschlossenen articulu vortfaren und dabei fürgeben, das die unsern notturtfiglichen darauf gehört weren; und so sie also alle articul beschlossn, erst euch auf die vor euerer ankunft beschlossene articul summarie würden hören wollen und es dann bei irem beschluss auch pleiben lassen.

Derhalben unser bedenken, dweil sonderlich die form und der inhalt des glaits zugipt: proponendi, quaecunque voluerint etc., und aber die confession proponiert worden, das ir euch von derselben nit abringen oder auf ein andern weg, der ex obrepto und contra ordinem naturae hergang, auch führen und bewegen liessen, sonder darauf verharren: ir hetten euer confession uberantwort; wer' nun jemens, der dieselb als irrig widerfechten wollt, den weren ir zu hören und von articul zu articul antwort zu geben, auch dieselb mit heiliger schrift zu . . . verthedingen urpittig.

Wollten dann die gegentheil sollich annemen und mit euch die disputation eingen, hetten ir euer fürnemen erhalten. wo aber sollich bei inen nit statt fünden, sonder sie auf irem zumuthen verharren würden, alsdann hetten ir von dannen zu weichen guten und pessern glimpf; dabei dann nachgands auch, das die episcopi Germaniae nit mer vorhanden, sonder abgereisset und diese sach die Hispanos und Italos nit sonderlich belangen thedte, zu hilf und stewr kommen möcht. darauf were unsers erachtens von euch den theologen samenthaft zu verharren, wie ir dann sollich etiam vestris rationibus wol zu confirmiren wissen und einmal euer begeren dahin richten sollen, das man euch vermög gegeben gleits ordine procedieren lassen und darwider nit beschweren wollte; dann je die ersten articul de justificatione und andere zu diesem de sacrificio missae, darzu man euch gleich zum ersten zu tringen understeet, ein vorbereitung seind.

Dies ist unser bedenken, so wir . . . dem herzogen zugeschriben und wir

<sup>1</sup> Briefe Marbachs und Sölls an die Dreizehn aus Trient finden sich nicht.

<sup>2</sup> Vgl. das nächstfolgende Stück.



für viel glimpfiger achten, so es euch abgeschlagen, das ir darauf abziehen möchten, dann das ir darumb das die teutschen bischöff der merertheil verreisset, eueren abzug nemen sollten. wo es nun sein fl. G. also gefallen, hat es sein weg, wo nit, so wöllen euch von seiner fl. G. gelerten nit absöndern.

Sonst siecht uns nit für rathsam an, das ir euch ein zeitlang von Trient hinweg thun sollten; sonder achten dafür, das es aus viellerlei ursachen dem handel und auch euerer personen halber besser sein sollte, das ir alda, bitz sich die sachen villeicht one das zum end schicken werden, verpleiben. so haben wir gelds halben bei . . herzog Christoffen von euertwegen fürsehung thon, das wir verhoffen, ir sollen daselbther notturftige verlegung gewisslich bekommen; dann sein fl. G. sich hierzu gnädiglichen gutwillig erpotten<sup>1</sup>.

Datum Strassburg den sechszehenden aprilis a. etc. 52.

## 221. Die Dreizehn von Strassburg an Herzog Christoph von Württemberg.

1552 April 16.

Strassburg.

*Strassburg St. A. AA 576 a, neuere Abschrift. — Auch Stuttgart St. A. Schmidlin-sche Kollektaneen XIV, 1 Nr. 28, moderne Abschrift. — Auszug Ernst Briefwechsel I S. 517—519 Nr. 502.*

Entwickeln ihre Ansicht, wie ihre und die Württembergischen Theologen in Trient bei den Verhandlungen mit den Gegnern vorgehen sollen. Sollen das Konzil auch nur verlassen, wenn sie es mit gutem Grund tun können. — Die von Christoph zugesagte Geldunterstützung für die Strassburgischen Theologen. — Die Franzosen in Metz.

«Nachdem kurz verruckter tage Johann Sleydanus<sup>2</sup>, der rechte licenciari, unser gewesener gesanter auf dem concilio zu Trient, wiederum anheim gekommen, haben wir von ihm aus seiner gethanen relation, was sich für ein

<sup>1</sup> Ein gleichzeitiger Brief der Alithea Söllin, Gattin Sölls, an diesen ist gedruckt von O. Winckelmann im Archiv für Kulturgesch. II S. 183—185. An Söll schrieb, ebenfalls am 16., auch Thomas Negelin, der als Begleiter Sleidans in Trient gewesen und «die martis post Palmarum» [12. April] heimgekehrt war: St. A. AA 576 Bl. 126, Ausf. («Tridenti ad rosam»). Von S's Gattin heisst es: «uxor tua bene valet, febris eam dereliquit. cum primum venirem, laborabat ex gutture, sed nunc etiam illa molestia est liberata.» In Strassburg ist ein älterer Geistlicher («senex ille qui tertius fuit additus illis qui matutinas preces habent apud praedicatorum») gestorben; «nomen illius mihi non constat.» Auf der Rückreise zwang sie die Belagerung und Übergabe Augsburgs, diese Stadt zu umgehen. Sie nahmen ihren Weg auf Ulm, «quae etiam est in armis;» Rat und Bürgerschaft haben sich eidlich «ad propugnationem atque defensionem urbis» zusammengetan usw.

<sup>2</sup> Von Kurfürst Moritz hatte Sleidan allerlei Neuigkeiten mitgebracht. Heinrich Walther, der am 13. bei dem Heimgekehrten speiste, erfuhr von ihm, wie er am 14. an Bernhard Meyer schrieb, dass der Kurfürst am 8. vor Augsburg erschienen und am 9. dort eingezogen sei, wo er die dort liegenden drei Fähnlein entlassen und das alte Regiment und die Zünfte wieder eingesetzt habe. Der Kaiser, heisst es hier ferner, sei noch in Innsbruck, habe nur sein Hofgesinde. Unser Gesandter (Sleidan) «ist vor ir Mt. gemach gewesen und alle ding gar still funden.» Basel L 172 Nr. 2 Bl. 170f., Ausf.; vgl. auch was Sleidan selbst darüber am 18. April an W. Cecil schrieb (Baumg. S. 249). — Ähnlich gleichzeitig Mathis Pfarrer an Meyer: a. a. O. Bl. 280f., Ausf. In Basel St. A. Zeitungen 1550—62 Nr. 15 liegt auch Abschrift eines Briefes Johanns von Heideck an Hans Franz Nägelin Schultheiss von Bern, vom 17. April aus dem Lager vor Ulm: Sind mit 20000 Knechten und 7000 Pferden ins Oberland gezogen, um in den Reichsstädten das alte Regiment und die Prediger wieder



spann zwischen E. fl. G. und unsern theologis an einem und den patribus des ermeldten concilii andern theils von wegen der disputation und collation, so de doctrina hin und wieder geschehen sollte, erhalte, nach längs genommen, und nemlich, dass des andern theils begehren, dieweil doch der articulus sacrificii missae in künftiger session decidirt und entschieden werden [sollte], sollte man von demselben der disputation einen anfang nehmen; dagegen die unsern einen andern und unseres erachtens besseren und förmlicheren weg und process vorgeschlagen, als: dass man die articulos decisos von anfang einen nach dem andern, wie dieselbige von ihnen selbst zuvor und jetzmal zu Trient wären verhandelt, wieder reassumiren, oder aber, so solches bei den patribus<sup>a</sup> nicht zu erlangen, alsdann die übergebene confession vor die hand nehmen und demnach die disputation und collation ins werk richten sollte. darauf wir weiter von ermeldtem unserem gesanten verstanden, dass D. Brentius und andere E. fl. G. theologi, wo der gegentheil sich auf ihren vorschlag, wie zu besorgen, nicht bewegen lassen wollte, willens seien, sich mit dem gegentheil auf ihren vorgeschlagenen process cum protestatione einzulassen, doch dass man sie öffentlich hören; so auch die Teutsche bischöffe alle von dannen scheiden, sie sich alsdann auch hinwegthun wollten; und dass vielleicht solches E. fl. G. gemüth auch oder doch derselben nicht zuwider wäre.

Nun haben wir unseres einfältigen verstandes den sachen nachgedacht und dieselbige nach gelegenheit gegenwärtiger zeit und läufe hin und wider erwogen; und will uns demnach bedunken, dass vielleicht dismal nicht mehr grosse hofnung zu haben, dass das concilium in die länge procediren oder fortfahren, sondern vielleicht zergehen und prorogirt werde. derhalben es jetzund mehr darum zu thun, welcher theil die dissolution und den abschied am glimpflichsten verursache, darauf, wie wir bei uns bedenken, E. fl. G. und uns nicht wenig achtung zu haben und zu sehen, sonderlich dieweil hievordurch der theologen erscheinen unserem theil nicht wenig glimpfs geschöpft und erlangt worden. nun tragen wir nicht geringe fürsorge, wo die unsern von ihren vorschlägen weichen und den vorhabenden artikel de sacrificio missae jetzt zu anfang aller handlung auf des gegentheils begehren vor hand nehmen und also in ihren ordentlichen process willigen, dass es der ganzen theologischen tractation ein grosses praejudicium gebären werde, dieweil nichts anders zu gewarten, dann dass der unsern lehre und haltung, so dem ihnen in diesem artikel zuwider, gewiesslich, wie voriges alles, condemnirt, sie darin gleichergestalt schliessen und also mit den übrigen artikeln auch fortfahren und dabei vorgeben würden, daß die unsern nothdürftiglich darüber gehört wären, und also, nachdem sie alle dinge condemnirt und beschlossen, die unsern auf die vor ihrer ankunft abgehandelte artikel hören und kurz mit ihnen hindurchgehen, auch bei ihrem beschluss bleiben wollen. derhalben, auf E. fl. G. verbesserung und ferneres nachgedenken, hielten wir dafür, dass vornehmlich in ansehung, dass die form und der inhalt des geleits zugebe proponendi quaecunque voluerit etc., die theologi sich von der proponirten confession nicht abdringen oder auf einen andern weg sollten führen noch bewegen lassen, sondern darauf verharren: sie hätten ihre confession über-

einzusetzen. Das ist in Augsburg geschehen; dagegen widersetzt sich Ulm, «dwill die obristen und burgermeister papisten und besser keiserisch dann liebhaber irer religion oder friiheit, von wegen irer reichthumer und des gwalts, so inen vom keiser zugestellt ist worden» usw.

<sup>a</sup> So die Strassburger Abschrift; Stuttgart «partibus».



antwortet; wäre nun jemand, der dieselbe als irrig oder der schrift ungemäss anfechten, den wollten sie hören und von artikel zu artikel antworten und die mit der heiligen schrift beschirmen und vertheidigen. wollten dann die gegentheile solches annehmen und mit ihnen darauf die disputation eingehen, hätten sie ihr vornehmen erhalten; wo aber solches bei ihnen nicht stattfinden, sondern auf ihrem zumuthen verharren würden, alsdann hätten die unsern von dannen zu weichen guten und besseren glimpf, darunter ihnen dann nachgehends auch, dass die episcopi Germaniae, von deren nation wegen dieses werk auch vermög des pabsts ausschreibens vornehmlich vorgenommen, nicht mehr vorhanden, sondern abgereiset, und diese sache die Hispanos und Italos nicht sonderlich belangen thäte, zu hülfe und steuer kommen möchte.

Solches wäre unser gutbedunken und darauf an E. fl. G. ganz dienstliches, nachbarliches bitten, sie wollten solche meinung und dass E. fl. G. und unsere theologi samthafft darauf nochmals beharrten, ihnen furderlich noch vor nächstkommender session schriftlich zukommen lassen, mit dem anhang, dass sie, die theologi, solches auch mit ihren citationibus confirmirten und einmal ihr begehren dahin gerichtet hätten, dass man sie vermög gegebenen geleits ordine procediren lassen und darwider nicht beschweren wollte. dann je die erste artikel de iustificatione und andere zu diesem de sacrificio missae, dazu sie die unsern gleich zum ersten zu dringen unterstehen, eine vorbereitung sind.

Welches E. fl. G. wir, doch auf ihre verbesserung, unterthäniglich nicht verhalten sollten. dann wir besorgen, wo die theologi allein aus dieser ursache, dass die Teutsche bischöffe alle heimgezogen wären, auch abwichen und doch zuvor in des gegentheils vorgeschlagenen ordinem verwilliget hätten, dass es dem handel nicht wenig nachtheilig und verkleinerlich sein, auch der andere theil auf solchem process, uns nicht zu geringem nachtheil, allewege würde verharren wollen.»

Strassburg 16. April 1552.

Zettel. Sleidan hat berichtet, dass er den Herzog gebeten, ihren Theologen einiges Geld nach Trient zu senden, und gute Antwort erhalten habe. Danken und bitten nochmals, «unsern theologen zu ihrer nothdürftigen unterhaltung ein gulden 2 oder im fall der noth 300» zu senden. Dat. ut in literis.

Zettel. «E. fl. G. wollen wir auch nicht bergen, dass die von Metz verschienenen sonntag den palntag [April 10] den herrn connetable aus Frankreich samt dem Französischen kriegsvolke eingelassen, also dass sie jetzo in der stadt liegen. doch sollen sie gute justiz halten und alle menschen bezalen und keinen überdrang treiben. so hat der könig bei des bischofs von Strassburg statthalter zu Zabern um proviant ansuchen lassen; also dass es als viel als gewiss, dass der zug ins Elsass und von dannen hie jenseits dem Rhein hinab gehen werde. ob sie aber in einem oder mehr haufen werden ziehen, dieweil kein widerstand im lande, wissen wir nicht.»

Bitten, was der Herzog «von der fürsten zug und derselben vornehmen wissen<sup>1</sup>, uns dasselbige bei zeigern gnädiglich zukommen zu lassen.»

Dat. ut in literis.

<sup>1</sup> Herzog Christoph antwortete aus Tübingen, 18. April 1552: seine Gesandten seien gestern zurückgekehrt und die Strassburgischen würden auch bald in der Heimat eintreffen. Von Zeitungen schreibt er nur, Ulm werde noch belagert. Strassb. St. A. AA 590 Bl. 19f., Ausf. (mod. Abschrift, Stuttgart a. a. O. XIV, 1 Nr. 29; Auszug Ernst I S. 519 Anm. 1).



222. Des Rates zu Strassburg Instruktion auf Friedrich von Gottesheim, Peter Sturm und Dr. Heinrich Kopp zu einer Werbung an den Connétable von Frankreich Anne de Montmorency. 1552 April 18.

[Strassburg.]

*Strassburg St. A. VDG Bd. 118 Bl. 398—401, Entwurf des Stadtschreibers mit Verbesserungen Jakob Sturms. — Auszug Holländer, Strassburg im französischen Kriege 1552 S. 27f.*

Um Schonung der Stadt anhalten. Die Absichten der Franzosen erkunden.

Sollen bitten, der Stadt und dem Lande den Durchzug zu ersparen, wenn aber das nicht möglich, grösste Schonung walten zu lassen. Den begehrten Proviant möge man mit Rücksicht auf die herrschende Teuerung und die fremden Aufkäufe der Stadt erlassen, deren Dörfer jedoch nach Möglichkeit Zufuhr liefern würden. Der Rat versieht sich um so mehr, mit den Seinen gegen Gewalttat usw. geschützt zu werden, als er gegen den König und seinen Vater sich alles nachbarlichen Willens bisher erzeigt und dadurch viel Ungnade auf sich geladen hat. Bestehen die Franzosen jedoch auf Proviant, so sollen Gesandte bis auf 1000 Viertel Mehl bieten, in äussersten Fall noch weitere 500 Viertel Hafer oder Mehl bewilligen<sup>1</sup>. Hat man sich dergestalt geeinigt, sollen die Gesandten erneut darauf dringen, gegen weitere Zumutungen versichert zu werden. Erhellte jedoch aus der Antwort, die sie erhalten werden, dass ein Ueberzug zu besorgen steht, so sollen sie das bei Tag und Nacht eilends nach Hause melden, überhaupt keinen Botenlohn sparen, um alles was sie unterwegs erfahren, zu berichten<sup>2</sup>.

Actum Montag 18 April 1552.

<sup>1</sup> Die Sendung (vgl. auch Prot. XXI 1552 Bl. 117bf., 121bf.) wurde veranlasst durch ein am 18. April überbrachtes Schreiben des Connétable aus Metz vom 12. April, in der er den Entschluss des Königs kundtat an den Rhein zu ziehen und zu dem Ende die Stadt Strassburg (sowie Bischof und Kapitel) ersuchte, Mehl, Brot, Wein und Hafer gegen Bezahlung ins französische Lager zu senden; ihre Antwort sollten sie durch eigene Gesandtschaft mitteilen. Strassburg St. A. AA 1854, Ausf.; gedruckt Kentzinger, A. X de, Documents historiques . . . tirés des archives de la ville de Strasbourg I (Strassb. 1818) Nr. 44; Auszug Holländer S. 26f. — Am 19. berief, da man sich in Strassburg immer noch der Befürchtung hingab, die Stadt möge als Vereinigungspunkt für das französische Heer und das der Kriegsfürsten dienen sollen (vgl. Sleidan an William Cecil 18. April 1552 bei Baumgarten Briefw. S. 249), der Rat die 300 Schöffen, um ihnen eine Denkschrift über die Lage vorlesen zu lassen, «und haben dieselben mit einhellig sagen mein hern reten gewalt geben und wollen leib und leben zu inen setzen.» Prot. XXI 1552 Bl. 121b, vgl. 118a.

<sup>2</sup> Eine entsprechende Aufforderung des Connétable war auch an Schlettstadt ergangen. Als dieses sich um Rat bittend an Strassburg wandte, antwortete man, «das in diesem nit wohl zu raten, dieweil es ein fall, darin man uns selbst nit wohl raten kann; dieweil aber die landvogtei dem pfalzgrafen churfürsten zugethan, mochten sie es an denselben gelangen lassen.» Prot. a. a. O. Bl. 117 (zum 18. April). Übrigens hatte man französischerseits auch von Kurpfalz und den drei andern rheinischen Kurfürsten «Wegweiser zum Rhein, Wagen und Proviant, kurz Unterstützung des französischen Vorgehens» verlangt, was die Kurfürsten in nicht geringe Verlegenheit setzte (Druffel II S. 420 Nr. 1333).



223. Dr. Johann Marbachs Aufzeichnung über seine und Christoph Sölls Reise nach Trient zum Konzil, ihr Verweilen dort und ihre Rückkehr nach der Auflösung des Konzils.

[1552 nach April 23.]

[Strassburg.]

*Strassburg St. A. AA 576a, eigenh. Niederschrift. (Acta was von wegen E. Iobl. stat Strassburg . . . gehandelt)*

. . . «Ehe aber . . . Sleidanus . . . den 3 november [1551] von hinnen uf das concilium verreit, hatten zuvor diese vier stett Lindau, Ravenspurg, Reutlingen und Esslingen sich denen von Strassburg anhengig gemacht und gwalt geben, auch von ihren kirchen wegen uf dem concilio die gestelten confession [zu] übergeben und zu verteidigen.»

Sleidan sollte beide Konfessionen annehmen. Die Württemberger aber drängen so, dass sie am 24. Januar [1552] die Dornstettische Konfession allein übergeben.

Nachdem an diesem Tage die Württembergischen und dann die Sächsischen Gesandten gehört worden waren, wurde in der Session vom 25. Januar das Geleit gebessert und die nächste Session auf den 19. März festgesetzt, zu der die Protestanten erscheinen sollten. Als Sleidan dies meldet, bestimmt Strassburg sofort Marbach und Söll zum Besuch des Konzils. Sie reiten am letzten Februar ab, gehen über Tübingen, wo sie, mit den Württembergischen Theologen eingehend verhandeln<sup>1</sup>, nach Augsburg. Von dort erfolgt der Aufbruch am 11. März; am 14. sind sie in Innsbruck, am 16. in Brixen, wo sie die sächsischen Gesandten treffen<sup>2</sup>. Am 17. melden sie den Württembergischen Gesandten und Sleidan ihr Kommen; diese benachrichtigen am 18. Morgens die kaiserlichen Gesandten, dass jene noch vor der Nacht eintreffen würden, sodass die Session [am 19.] stattfinden möge. In der Tat erscheinen die Gesandten am 18. Nachmittags 2 Uhr in Trient und melden sofort ihre Ankunft. Trotzdem wird am 19. die Session auf den 1. Mai verschoben<sup>3</sup>.

Da keine Verhandlungen stattfinden, lassen die Gesandten am 22. März «umb die resolution der gravaminum» bitten und die Theologen übergeben eine Protestation . . .<sup>4</sup>. Man antwortet freundlich, aber hinhaltend. Sleidan reist ab<sup>5</sup>.

Sie hören von den Vorträgen eines Barfüssermönchs, der Melancthon und Luther Ketzer schilt . . .<sup>6</sup>.

<sup>1</sup> Über Marbachs Aufzeichnung hierüber s. o. zu Nr. 207.

<sup>2</sup> Nämlich die aus Trient zurückkehrenden Gesandten Moritz', die, wie Sleidan berichtet (Baumgarten, Briefwechsel S. 243 Nr. 117), am 13. März «in aller still und gar fru» Trient verlassen hatten. (Die Sächsischen Theologen, Melancthon und die Seinigen, blieben bekanntlich in Nürnberg).

<sup>3</sup> Vgl. hierzu Sleidans summarischen Bericht S. 243f.

<sup>4</sup> Der Protest wird in der Aufzeichnung Marbachs wörtlich mitgeteilt; vgl. Sleidan a. a. O. S. 244 (s. auch S. 308 Anm. 2).

<sup>5</sup> Am 28. März: Summarischer Bericht S. 246. Am 2. April war Sleidan in Innsbruck, am 9. in Tübingen (Baumgarten, Briefw. S. 241 Nr. 115); am 12. traf er in Strassburg ein (Baumgarten, Über Sp.'s Leben und Briefw. S. 85\*\*\*), vgl. auch Matheus Negelin (Sleidans Schreiber, vgl. Nr. 224) an Söll prid. pasche (April 16) in AA 756a Bl. 126, Ausf. sowie die Auszüge aus Negelins Calendarium über die Reise in Wencker Argenteratensia historicopolitica I Nr. 8 (Str. St. A.).

<sup>6</sup> Marbach verbreitet sich hierüber ausführlich.



Am 31. März übergeben sie eine «supplication der Wirtenbergischen und Strassbürgischen theologen an kai.Mt. oratorn;» drängen auf Verhandlungen<sup>1</sup>, beschweren sich über den Mönch.

Am 5. April erfolgt die Antwort der Kommissare: sie entschuldigen die Verzögerung mit der Krankheit des Legaten Crescenzo. Die Theologen betonen in ihrer Entgegnung, dass die Verzögerung nicht an ihnen gelegen habe. «so hetten auch ire g. gut zu gedenken, das dieser verzug allerlei gedanken bei den unsern geben und wir lenger nit verziehen kündten, aller handlung zuruck unsere gn. oberkeit zu berichten.» Die Kaiserlichen betonen, «es were nit der meinung, das darumb gar kein hoffnung der künftigen handlung sein solt», bitten aber noch um einige Tage Geduld.

Am 6. kommt Nachricht vom Fall Augsburgs usw. «Die deutschen bischoff hatten sich fein abgemacht, einer nach dem andern weg gethon, das bis uf 7. tag April nit mehr dan zwen weibischof, der von Speier und Munster, noch uberig da waren. die Welschen bischof flohen bei der nacht davon und liessen ir geredt uf der Etsch wegfüren.» Daher erklären sie den kais. Gesandten, dass sie auch abziehen wollen. Nach einigem Widerstreben verlangen diese eine schriftliche Begründung, die die württembergischen Gesandten am 6. übergeben: «Ursachen, warumb die Wirtenbergischen gesandten sampt den theologen von dem Trientischen concilio wider abgescheiden seien».<sup>2</sup>

«Dis ist die historia, wie es uns zu Trient mit dem concilio ergangen, und ob es wol zu keiner handlung . . . nie komen ist, so ist doch . . . dasjenig usgericht . . . , das man anfenglich . . . bedacht hat, als nemlich das wir das lieht nit gescheuhen und uns bei der lehr, so wir bisher bekant, haben finden lassen und bereit gewesen seien . . . solcher unserer lehr . . . rechenschaft zu geben. und hat gott lob an uns nit erwunden, das man zu keiner handlung komen ist . . . zum andern so ist . . . war . . . , wie sie sicher gewesen . . . , das unsers teils theologen keiner weder wölte noch dörfte vor ihnen erscheinen, also sint sie auch durch unser ankunft in allen ihren anschlegen irr . . . gemacht worden; dan es ist gewiss, das sie uf den 19. martii die session haben halten wöllen und . . . dem concilio ein glimpfflichen beschluss machen. wir haben auch etliche decreta bekommen, die da solten in solcher session publicirt sein worden; aber da ward alles angestellt . . . , bis sie zuletzt an einigen beschluss mit grossem gespött von einandern gezogen . . . .»

Am 8. April bittet sie der Weihbischof von Münster um Geleit. Sie halten es erst für Spott, dann aber für Ernst. Er kommt dann aber doch nicht; ist wohl davon abgebracht worden.

<sup>1</sup> Die Supplik ist im Wortlaut mitgeteilt.

<sup>2</sup> Das vom 7. April datierte Aktenstück ist eingereicht. Es findet sich ferner als Abschrift D in AA 576 (am Ende, Abschr. v. 1771). Ebendort auch die Eingabe der Württemberger und Strassburger vom 22. März mit dem Verlangen, dass über die württembergischen gravamina verhandelt werde (A) [s. vor. S. Anm. 4] und ein nicht übergebenes Schriftstück (C), das für den Fall vorbereitet wurde, dass man eine geheime Verhandlung vorschlage (Recusatio privati colloquii). Auch findet sich am gleichen Orte ein Verzeichnis der Kosten, die Strassburg durch die Beschickung des Konzils erwachsen sind (s. nächstes Stück), ein Zettel über die Frachtkosten der von den Württembergern mitgeführten Bücher (auf der Rückreise) und ein Verzeichnis der von den Strassburgern auf dem Konzil benötigten Bücher (13 Zentner, die aber anscheinend unterwegs liegen blieben): zuerst Mittelalterliches, dann Schriften der Altgläubigen, darauf der Evangelischen, z. B. Luther, Melancthon, Bucer, Capito, Calvin, P. Martyr, die Confessionen usw., endlich Lexika.



Am 8. April Mittags verreiten sie, So. palmarum [10.] treffen sie auf dem Brenner die Herzogin von Mantua, die nach Bruneck zog. In Innsbruck erhalten sie Geleit nach Kempten. «Zu Kempten haben wir uns geteilet; und sind die Wirtenbergischen den nechsten uf Reudlingen und Tubingen geritten, wir aber uf Isne, Lindou und über den Schwarzwald etc<sup>1</sup>.» Lob der Württembergischen, die sich sehr freundlich gegen sie bezeigt haben.

**224. Kosten, die der Stadt Strassburg und den von ihr vertretenen Städten aus der Beschickung des Konzils von Trient erwachsen sind.**

[1552 nach April 23.

Strassburg].

*Strassburg St. A. AA 576 a, am Ende, Abschr. von 1771; angeführt Baumgarten, Sleidans Leben und Briefwechsel 85, 3.*

«Zerung und uncosten, so die stadt Strasburg von wegen beschickung des Trientischen concilii usgeben hat.»

gl. btz. kr.

«Dr. Bernhard Botzheim selbdritt in 7 tagen verritten und verzehrt, als er zu hz. Christoff von Würtb. geschickt war nach Miseric. dom. a. 51 [Apr. 12.]	14.	2.	—
Curt Schwoben dem botten	1.	9.	—
Dr. Marbach selbender und etlichen geleitsleuthen unz gon Wittenberg und von dannen gon Leipssig und Nuremberg in 4 wochen und 2 tagen verzehrt und ussgeben, als er geschickt zu erfahen, wie sie es mit beschickung des concilii halten wollten, in der wochen nach Erhardi [Jan. 8]	70 <sup>a</sup>	2.	—
Hat er auch zu Franckfurt an einem klepper nachgezogen, den er uff sollichem ritt vertuscht hat	14.	1.	—
Dr. B. Botzheim samt Dr. Caspar Hedion, h. Hans Fundlin, h. Christ. Sell, 2 soldnern und einem wagen in 7 tagen verzehrt, als sie gon Dornestatt geschickt worden.	24.	9.	3.
Dr. B. Botzheim in 7 tagen selbender verritten und verzehrt, als er bei dem herzog zu Stuckgart gewesen	8.	9.	1.
Andres Hannsen dem boten	1.	9.	—
Dr. Joh. Marbach selbender in 4 wochen und 3 tagen verzehrt, als er gon Leipzig und Wittenberg geschickt worden der confession wegen in der wochen crucis exaltationis [Sept. 14]	49.	4.	2.
Dr. B. Botzheim in 11 tagen selbender, als er gen Stuckg. geschickt worden	20.	4.	—
Hans Grisinger der soldner	3.	9.	3.
Dr. Bernhard in 10 tagen selbdritt, als er gen Tübingen geschickt worden	24.	2.	—
Joh. Meyer der stattschreiber des concilii halben	3.	7.	—
Dr. Joh. Marbach selbender in 7 tagen, da er zu dem hz. von Bert[em]b. geschickt worden in der wochen nach Erhardi [Jan. 8] 1552.	11.	—	—

<sup>a</sup> So? das (lat.) Zahlzeichen ist nicht sicher zu lesen.

<sup>1</sup> Nach Negelins Calendarium trafen die beiden Theologen am 23. April in Strassburg ein.



	gl. btz. kr.
Veltin Nessell dem botten	1. 12. —
H. Joh. Schleydanus der rechten lic. selbdritt mit pferden in 23 wochen, nemlich vom 3 nov. 1551 bis 12 apr. 1552, verzert und usgeben lutt seiner rechnung 498 gl. 2 $\frac{1}{2}$ batz; davon abgezogen worden 50 gl., so er Dr. Joh. Marbach geben . . . bleibt	448. 3. —
H. Schledano zur verehrung und nachgelassen das rest, so er schuldig blieb	126. 12. 2.
Dr. Joh. Marbach und h. Chr. Sellen auf das concilium geschickt selbvier mit vier pferden	
	uff dem weg hinein 75. — —
	zu Trient 122. 2. 1.
	uff dem weg haruss 51. 12. 2.
von iren büchern haruss wider zu füren furlon	42. 12. —
Den beiden predigern für kleider- und rüstungen, so ein E. rath bezahlt und sonst für ir mühe und arbeit kein ander verehrung geben	53. — —
Der statt rentmeister hat bezahlt von iren büchern zu furlon	27. 5. 1.
Der statt rentmeister für rich kleider, so Mathis Negelin von Ulm, so dem hern Schledano für ein schreiber zugeben worden, machen lassen, im auch sonst kein ander verehrung worden	7. 2. —
Summa summarum alles ussgebens des angesetzten concilii halb ist	
	1190 gl. 3 batz. 3 kr. <sup>1)</sup>

**225. Die Dreizehn von Strassburg an Bürgermeister und Rat von Frankfurt.**  
1552 April 24.  
[Strassburg.]

*Frankfurt St. A. Reichssachen II Nr. 1075, Ausf., empf. 29. April.*

Metz hat Frankreich geschworen. Strassburg ist bedroht.

Erhielten ihr Schreiben «bei zeuger dis;» teilen mit, «das nachdem die von Metz den konig von Frankreich eingelassen, hett er dieselben verschinen donnerstag [21.] lassen schweren, im ewiglich gehorsam zu sein<sup>2</sup>, und darauf

<sup>1</sup> Nach einem beiliegenden Zettel sollte diese Summe so verteilt werden, dass Strassburg die Hälfte (595 Gl.) übernehme und die andere Hälfte zu gleichen Teilen (je 119 Gl.) unter die Städte Reutlingen, Esslingen, Lindau, Ravensburg und Biberach verteilt würde.

<sup>2</sup> Vgl. nachfolgende Zeitung (Frankfurt a. a. O., aber nicht als Beilage zu obigem): «Denen von Metz ist furgehalten zu schweren, dem kunig aus Frankreich treu und gewertig zu sein in ewigkait, den aid, so si dem kaiser gethan, zu widderruffen, auch dem kaiser und allen den seinen nimmer hilf, beistand etc. zu thun noch anhengig zu sein; das si auch die stat, in erwegung die feind vor augen, den nechsten nach angebung der seinen bauen uf iren costen und bevestigen mit sloss und aller notdurft etc.; das si auch den 6000 zu fuss und 2000 pferden, so er darin verlasst, gnugsam proviand bestellen und uf ain jar gefasst machen. — das si auch alle ire gewere, wes die burger der haben mögen, in zwai heusser vor der stat legen, solche den seinen benennen, zur notdurft wissen zu haben. — das si auch nichts im rat furter handeln sonder wissen des obersten herrn Sovarr [Sonarr?] etc., der den verstand mit haben soll.

Wiewol si nun irer Mt. als ainem angegebnen protector des reichs zu schweren sich erpotten, auch aller verschreibung und gethaner mundlichen zusagung erinnert und daneben die artickel angezeit, wie sie ainem erwelten kaiser schweren, mit pitt, si dabei zu lassen,



mit seinem kriegsvolk denselben donnerstag ufgebrochen, dasselbig in drei heufen getheilt, die alle drei ufs Elsas zu ziehen, also das wir in gewissen kuntschaft haben, das er, konig, bitz kunftigen mitwuch [27.] zu nacht zu Sarbrucken und bitz kunftigen donnerstag zu Elsas-Zabern mit allen heufen sein werde, wie sie dann ire furier albereit zu Zabern haben, die der proviand halben begert, wie ir eingeschlossen zu vernemmen<sup>1</sup>. in was geferden und beschwerden wir nun jetzo unsern halben standen, mogen ir bei euch selbs abnemen. wie vil und wie stark aber sie jeder nation seien, konden wir gwisses nit wissen. hetten wol mogen leiden, ir hetten uns zugeschriben, wie es umb euch und die von Menz stand und waz daz geschrei umb euch her sei.»

Dat. 24 April 1552<sup>2</sup>.

226. Kaiser Karl V. an Bürgermeister und Rat von Strassburg.

1552 April 25.

Innsbruck.

*Strassburg St. A. AA 579 Bl. 11, Ausf., vorgel. 5. Mai 1552<sup>3</sup>.*

Teilt mit, dass die Empörer von Ulm abziehen müssen<sup>4</sup>. Hofft, Strassburg werde sich ebenso gut halten<sup>5</sup>.

Innsbruck 25 April 1552.

so hat doch solichs nit helfen wollen, sonder die nacht berat geben, bis zu morgends zu vier uhrn hat es sein müssen etc. der stat zeughaus soll in gewalt des herrn Sovars [oder Sonars?] steen.»

<sup>1</sup> Liegt bei, mit Aufschrift «Aus Elsas Zabern [von den bischöflichen Räten] überschickt 22. aprilis 52»; Abschrift in Strassburg AA 581 Bl. 24 als Beilage zu einem Briefe des Grafen Philipp von Hanau an Strassburg vom 23. April 1552 (verzeichnet den verlangten Proviand). — Am 24. April schrieb aus Strassburg Dr. Grempe an Dr. Breuning in Speier: eich will euch nit bergen, das wir in sorgen standen, das wir ab Gallo belegert werden möchten; dann er würdt uf donerstag [28.] zu Elsass-Zabern einkommen, hat schon seine furier daselbst. wa hinaus dann der zug weiter gehen werde, ist ungewiss. meine herrn stehn in übung, ir statt vermittels göttlicher gnad zu bewaren.» St. A. Abt. IV, 47 (Briefe an Dr. Breuning) Ausf., empf. 27. April 52.

<sup>2</sup> Am gleichen Tage liess der Rat den Zünften Vortrag halten: wissen nicht, was in diesen gefährlichen Zeiten von ihnen verlangt werden könnte, sind aber entschlossen, ihren von den Vorfahren hinterlassenen ehrlichen Namen sowie der Stadt Freiheit und Herkommen, soviel in ihrem Vermögen, zu erhalten und, wenn man sie dem zuwider über ihre pilliche und notwendige entschuldigung und abschlegige antwort vergewaltigen wollte, zu dessen Abtreibung und von Gott erlaubter Gegenwehr ihr Vermögen darzustrecken. Der Rat setzt die gleiche Gesinnung bei den Zünften voraus; niemand soll sich durch Beredung oder Vorgeben irgendwelcher Art, unter welchem Schein es auch sei, von Rat und Schöffen abwendig machen lassen, vielmehr jeder mit Leib und Gut treu zu Stadt und Rat stehen usw. St. A. VDG Bd. 118, Reinschrift; Auszug Holländer S. 38. — Über die in diesen Tagen getroffenen Einzelmassnahmen zur Verteidigung der Stadt s. Holländer S. 33—37.

<sup>3</sup> Gleichzeitig kam ein Schreiben Karls vom 22. April: er höre, dass ihre Verhandlungen mit der elsässischen Ritterschaft über gemeinsame Verteidigung sich zerschlagen haben; sie sollen sich doch noch einigen; schreibt ebenso an die Ritterschaft: AA 579 Bl. 8f., und ebenda das Schreiben an die Ritterschaft Bl. 12, beides in Ausfertigung.

<sup>4</sup> Gleichzeitig sprach Karl den Ulmern seine Anerkennung für ihr tapferes Verhalten aus und sandte ihnen Graf Philipp von Eberstein. Er sei schon dabei, den Aufruhr zu stillen usw. Ausf. in Ulm, Reformationsakten XLII Nr. 3571 (epraes. durch grave Philippsen



## 227. Basel an die Geheimen Räte von Bern.

1552 April 25.  
[Basel].*Basel St. A. Missiven 37 S. 318ff.*

Das Ersuchen Strassburgs an die Eidgenossenschaft, sich bei König Heinrich II. um Schonung des Elsass zu verwenden. Was sie geantwortet haben. Die Fortschritte des Königs. Ulm von den Kriegsfürsten beschossen.

Strassburg hat seinen kleinen Ratsschreiber mit folgendem Auftrag hierhergeschickt: Da es heisse, dass der König von Frankreich auf Strassburg ziehen wolle, so bitten sie, Basel und Bern mögen die Eidgenossen bestimmen, durch eine Botschaft den König zu bitten, nicht in das Elsass zu ziehen. Wenn die Eidgenossen es nicht thun, mögen Bern und Basel allein senden. Basel möge auch das beiliegende Schreiben, das der Bote, wenn er Zeit gehabt, selbst überbracht hätte, an Bern senden.

Haben geantwortet: die beschwerlichen Läufe seien ihnen leid. «so wir aber bedechtent, das wir mit der cron Frankreich in einer verein stünden und zudem die unsern bi irer Mt. hettent, wollte uns nit gebüren, ir begären bi gemeinen eidgnossen anzurichten, ouch noch vil weniger hinder andern unsern getruwen lieben eidgnossen bottschaften ze schicken.» Wenn Strassburg aber auf dem nächsten Tag in Baden, der am 3. Mai angehen soll, die Sache an die Eidgenossen bringen wolle, «wollten wir, was wir darin irem be-

von Eberstein» Mittwoch, 2. Mai 1552); Abschrift in Strassburg AA 592 Bl. 34. — Ähnlich König Ferdinand an Ulm aus Linz 24. April, in Ulm 30. April: Ref.-Akten XLII Nr. 3564; Abschr. Strassburg a. a. O. Bl. 35 («lectum vor mein herren XIII, 25. Juli 1552). — Ulm hatte damals an den Kaiser Hans Ungelter mit Gesuch um Hilfe gesandt, der am 14. April dort ankam und am 19. nach Hause berichtete (Ref.-Akten XLII Nr. 3547, Dezifrat), u. a. über seine Verhandlung mit dem Bischof von Arras. Dieser sprach dabei seine Verwunderung aus, «wie die widerwertigen der zeit zu prophand kommen mögen. darauf ich geantwort, sie mögen die wol bekommen: dieweil [sie] kain widerstand und nichts besorgen dürfen, reiten sie mit 20, 30 pferden zehen meil fueterung zu hollen. vermeint ir gnaden [Arras], es erschiess nit lang, weil die fruchten uf dem feld nit herausen sein. er meldet auch, es leide des königs von Frankreich hör grossen mangel prophant halben; es werden sich auch die aufruerischen vor Ulm nit lang erhalten mögen und so die fridshandlung nit furgeet und die fruchten ein wenig herauskommen, werde die kai. Mt. disen widerwertigen stark gnug begegnen» usw. Weiter schreibt Ungelter am 22. April (Dezifrat a. a. O. Nr. 3549) u. a. «kai.Mt. ist gar wol auf. es ist ir Mt. vil gelt zukommen und ist täglich meer gewertig.» Die Obersten sind unzufrieden, dass Karl ihre Abfertigung verzögert; er wartet aber noch auf 7000 Spanier und 6000 Italiener, die kommen sollen usw. Dazu Nachschrift: heute ist Dr. Seld [aus Linz] gekommen; er sagt, in 8 Tagen werde sicher ein dem Kaiser annehmbarer Friede geschlossen werden. — Vgl. dazu was am 24. April Markgraf Ernst von Baden schrieb: sein Gesandter hat den Kaiser am 14. verlassen. Dieser will nach Bregenz. Er hat 40 Fähnlein. Die Schweizer haben ihre Leute aus Frankreich zurückgerufen und werden sorgen, dass Lindau und Überlingen sich halten. Beilage zu einem Schreiben der Vormundschaft in Baden an die Dreizehn vom 26. April (in Strassburg am 27.): St. A. AA 580 Bl. 12f., 14.

<sup>5</sup> Dem in Strassburg mit einem Fähnlein dienenden Asmus Böcklin sprach Lazarus von Schwendi am 24. April 1552 «in eil Insbruck» seinen Beifall dazu aus, indem er betonte, wie viel Kaiser und Reich an Erhaltung der Stadt gelegen sei. Er bittet Asmus, da viel darauf ankomme, dass man am Kaiserhofe stets darüber unterrichtet sei, «wie alle sachen bei euch geschaffen und ob auch vollkommen mittel und weg vorhanden seien, vermelte stat zu erhalten, oder was fur mangel, gefarlichkeiten und gebrechen furfielen», ihn darüber ständig auf dem laufenden zu halten. St. A. AA 583 Bl. 2f. Ausf. [?]; Auszug Holländer S. 24, 2.



gären noch befördern könnten, guthwillig thun.» Ebenso werden sie den Brief an Bern besorgen. Strassburg solle sich zu ihnen nichts Unguten versehen.

Der König soll ganz Lothringen haben. Er hat eine Heirat des Herzogs mit seiner Tochter verabredet und den Herzog nach Frankreich geschickt, die Herzogin auf ihr Wittum gewiesen. Er hat Nancy, Toul und Metz besetzt . . . und zieht jetzt mit 3 grossen Haufen von Metz an den Rhein. Das ist aus dem Lager von Nomeni am 22. April geschrieben.

Die Fürsten haben Ulm noch nicht; doch ist es stark zerschossen; «man achtet auch nit, das si lang halten werden.»

Dat. Mo. den 25. April 1552<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Unter dem 25. April 1552 sandte die Regierung von Ensisheim an Basel verschiedene Zeitungen und Warnungen, die sie von den Strassburgischen [d. i. bischöflichen] Räten, der Stadt Strassburg und aus anderen Orten erhalten habe. (Basel Zeitungen 1550—1567 Nr. 113, Ausf.) Darunter das folgende Schreiben ohne Absender, Anschrift und Ort vom 21. [22?] April: «dieg euch zu vernemen, das ich gestern donerstag [d. i. der 21. April] vast früee aus getrenget noth von wegen meiner amtzverwandten samt N. zu jetzigen kriegsfürsten in ir leger zu Pfullendorf geritten.» Dort verhandelte er mit Kurfürst Moritz und dem jungen Landgrafen und erfuhr, dass sie ihre Kriegsmacht beim Abzug von Ulm in drei Haufen geteilt haben. Derjenige, bei dem er war, lag letzte Nacht bei Stockach. Soviel er gemerkt hat, wollen sie das in Schaffhausen liegende französische Geld erheben. «diser hauf ist bei meinem eid gar schön, wolgerüst, als ich mein leben lang nie gesehen. es sind 5000 gerüster pferd, vil adels, grosser hansen und ungevar auf 2000 wagenross, gut geschütz und alle rustung und 30 schöner venlin auserlessner knecht; und ich glaub, es seien ir vil mer. halten sich in ierem ziehen nit wol, gott erbarm. ich bin in sorgen; mag nit wissen, wie sie widerumb von hinnen abziehen und wa sie ir strass fürnemen wellen. sie haben mich gefragt, wie wit geen Strassburg sei und wa die strass hinabgang; daruf ich geantwurt, es sei mir nit wissend. daruf haben sie mir unverborgen gesagt, der kunig von Frankreich, kunig von Engelland, künig von Schotten und Schweden werden inen geltz gnug geben und disen krieg fieren; und wellent in das Niderlant, Holant, Seeland, Brabant, Gent, Geldern, in suma dem kaiser die Niderlandischen reich understeen inzunemen und ine aus Teutscher nation, ja sovil möglich zu vertreiben und die gefangnen fürsten wider zu ledigen; und sei diser krieg auf drei jar angefangen. jetzunder ist uns offenbar, wohin diser zug geen würdet. es hat mich der profoss gefragt, wo Villingen lig und wie weit dahin sei und ob dieselbig strass gut sei auf Strassburg zu und ob sie durch das Kintzgertal komen mögen. was sie furnemens, ist mir verborgen, hab aber herzog Moritzen marschalk geantwurt, die strass für Villingen sei zu eng, mogen nit dahinab komen. mag aber nit wissen, wo sie hinziehen wellen. und als aber sie irn fürzug der enden nemen wollten und man in profant umb irn pfennig gibt, gedenk ich, sie werden zufriden sein. sie sind zu Pfullendorf fürzogen und nit in die statt begert. begerend kein land, so der ku. Mt. zugehört, inzunemen, allein profant umb irn pfennig.» — Der andere Haufen unter Albrecht ist nach Memmingen gezogen; er soll noch grösser sein. Es heisst, sie wollen Überlingen belagern. «aber die guten eerlichen leut haben sich gefasst gemacht und wellend bei der kai. Mt. pleiben oder nott darob leiden. haben sich wol gerüst.» 12 Schweizer Gesandte waren bei den Fürsten in Pfullendorf und baten, Überlingen als ihren Kornkasten zu verschonen; sonst würden sie mit aller Macht für es eintreten. Sie sind gestern nach Stockach beschieden worden, um Antwort zu erhalten. weiss nicht, wie sie ausgefallen. weiss auch nicht, ob Markgraf Albrecht durch Württemberg zieht. «Dat in eil umb 7 uhr den 21. aprilis a. etc. 52.» Basel a. a. O. Nr. 117, Abschrift.



## 228. Dr. Heinrich Kopp an die Dreizehn von Strassburg.

1552 April 26.  
Saarburg.*Strassburg St. A. AA 582 Bl. 13—16, 17—20, Ausf.; vorgel. 27. April 52. —  
Auszug Holländer S. 30—33.*

Die Absichten König Heinrichs II. wider Strassburg. Warnung vor Feinden im Innern.

Berichtet<sup>1</sup>, was er über die Absichten des Königs erfahren hat, der Strassburg durch Gewalt oder Verrat einnehmen will. Die Franzosen sprechen schon von ihrem Erfolg als gewiss; aber, wenn es nur zu keiner Verrätereie oder Meuterei unter Bürgerschaft und Knechten kommt und die Einigkeit in der Stadt bewahrt bleibt, so wird die Belagerung schwerlich lange währen. Zu dem schnellen Erfolg der Franzosen in Metz habe «die discordia der obrigkeit und bürgerschaft gute steuer getan.»

Hörte, man würde, wenn Strassburg seine Tore auf Aufforderung nicht öffne, zu erreichen suchen, dass, unter dem Vorwand allerhand ihrer Gelegenheit nach zu kaufen, etliche Rotten des Kriegsvolks in die Stadt gelassen würden usw.

«Dat. Sarburg eilend zu 4 uhren vor mittag zinstag nach quasimodo 52.»

[Nachschrift]. Traf hier mit einem aus dem französischen Lager kommenden Bürger aus Strassburg namens Cäsar zusammen, der ein Franzose ist und vom König Dienstgeld hat. Dieser leugnet, dass Heinrich Tätliches gegen Strassburg vorzunehmen beabsichtige. Kopp bestärkte sich aber durch diese Unterredung nur in der Befürchtung, dass Verrat gegen die Stadt gesponnen werde. Dieser Cäsar und andere mehr sind offenbar bestellt, um im Innern Strassburgs die Sache des Königs zu vertreten. Warnt dringend, den guten Worten des letzteren irgendwie zu trauen, ebensowenig dem Caesar und andern mehr in der Stadt, sie seien Deutsche oder Welsche<sup>2</sup>.

[Zettel]. Erhält eine Warnung über die andere, sich vor Verrätereie zu hüten und den guten Worten des Franzosen keinen Glauben zu schenken; was dabei herauskommt, wenn man letzteres tut, zeigt das Beispiel von Metz! Sarburg 1 Uhr Nachmittag zinstag nach quasimodo 52.

<sup>1</sup> Die Strassburger Ratsherren Peter Sturm und Gottesheim, die mit Dr. Kopp zum französischen Heere entsandt worden waren (s. o. Nr. 222), kehrten, nachdem sie in Finstingen die südlicher ziehenden Franzosen nicht getroffen hatten, am 24. nach Strassburg zurück. In ihrem Auftrag ging dann Dr. Geiger nach Lüneville, in der Hoffnung dort den Connétable zu treffen; was ihm da begegnen und was er erfahren würde, sollte er an Kopp melden, der sich nach Saarburg begeben hatte, oder direkt nach Strassburg gelangen lassen (vgl. Holländer S. 25). Berichte Geigers von dieser Sendung liegen nicht vor, dagegen der hier mitgeteilte Brief Kopps.

<sup>2</sup> In der Liste der Franzosen von 1553, die Bürger von Strassburg sind, erscheint oben an Mr. Aimé Pellicier dit César. (St. A. Mandate und Ordnungen XXVI). In einer anderweitigen Liste von 1562 heißt es: Avenus [?] Pellisier von Clermont; steht bei den constofflern, gibt jars 1 lb. 10 ss. uf den stall; soll auch burger sein; ist aber mit disem 62. jare in 7 jaren von seinetwegen nichts abgericht worden (GUP Bd. 189).



229. Meister und Rat von Strassburg an König Heinrich II. von Frankreich. 1552 April 27.  
[Strassburg].

*Strassburg St. A. VDG Bd. 84, Abschrift (Entwurf?).*

Beglaubigen bei ihm Peter Sturm, Friedrich von Gottesheim und Licentiat Sleidanus.  
27 April 1552<sup>1</sup>.

230. Basel an die Dreizehn von Strassburg. 1552 April 28.  
[Basel].

*Strassburg St. A. AA 579 Bl. 11f., Ausf., vorgel. 1. Mai 52.*

Verwendung der Eidgenossen bei K. Heinrich II für das Elsass.

Der Strassburgische Ratschreiber, der am Montag [April 25] hier war, wird ihnen mitgeteilt haben, weshalb sie den Vorschlag, eine Gesandtschaft an den König von Frankreich zu entsenden, nicht von sich aus an die Eidgenössische Tagsatzung bringen, auch nicht für sich an den König schicken wollten. Heute jedoch sind Gesandte der Regierung des Oberelsass und der benachbarten Stände hier erschienen, die ebenfalls um eine solche Sendung angehalten haben<sup>2</sup>. Daraufhin haben sie sich entschlossen, den König im Namen der ganzen Eidgenossenschaft zu beschicken<sup>3</sup>.

Datum Donnerstag 28 April 52<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> An diesem Tage traf in Strassburg je ein Schreiben Heinrichs II und des Connétables ein. Der König (Lager von Haraucourt 25. April; a nos tres chers et bons amys les gouverneurs de la ville de Strasbourg) bezeigt seine Freude über den ihm von der Stadt bekundeten guten Willen, ihm behilflich zu sein und sein Heer zu verproviantieren; das Nähere würden sie vom Überbringer, Pellissier [doch wohl dem obengenannten «Caesar», der, nach Kopps Angabe, vom Lager des Königs kam] erfahren. Der Connétable (ebenfalls vom 25., aus dem Lager von Crevy, d. i. Crevic zwischen St. Nicolas und Lunéville) fragte an, was Strassburg an Proviant liefern könne, Ausf. St. A. AA 1854, beide gedruckt Holländer S. 64f. — Ein fernerer Brief Montmorencys an Strassburg aus St. Georges vom 29. April (erh. 30.), ist gedruckt Zeitsch. GORh. N.F.VI S. 181f. — Von einem Briefe Montmorencys an Schlettstadt findet sich eine mangelhafte deutsche Übersetzung (undatiert) in Frankfurt St. A. Reichssachen II Nr. 1075 (betr. Lieferung von Proviant für das anziehende Heer des Königs).

<sup>2</sup> In Basel L 117 Nr. 945 liegt das Beglaubigungsschreiben der Regierung und des Ausschusses der oberösterreichischen Stände d. d. Ensisheim, 27. April 1552 für ihre Gesandten an Basel nebst deren Instruktion vor. Letzterer zufolge fordert die Regierung usw., nachdem sie erfahren, dass Heinrich II bis Donnerstag Nacht in Zabern sein wolle (was den Ereignissen voranliefe!), Basel auf Grund ihrer Erbeinung, aber auch zum besten Basels und der Schweiz selbst auf, auf ihre (der Regierung) Kosten nach Zabern zum König zu senden.

<sup>3</sup> Die Instruktion Basels für die Gesandten an den König (ihre Namen s. u. Nr. 233) gedenkt des Ansuchens der oberösterreichischen Regierung, betont aber vor allem, dass das Elsass die Kornkammer Basels und der ganzen Eidgenossenschaft sei und dem König keinen Anlass zu Feindseligkeiten gegeben habe. Bitten daher, dass Heinrich das Land nicht beschädige und das schon unter der Teuerung seufzende Landvolk nicht verderbe. D. d. 29. April 1552. Basel St. A. L 117 Nr. 945; dabei eine besondere Instruktion für entsprechende Werbung an Schertlin.

<sup>4</sup> Unter dem gleichen Datum schrieb auch Bern an die Dreizehn, aber nur um, entsprechend der ursprünglichen Haltung auch Basels, Strassburg auf die Tagsatzung vom 3. Mai zu verträgen, wo man, wenn es einen bezügl. Vorschlag mache, diesen unterstützen werde. AA 579 Bl. 13, Ausf. (vorgel. 1. Mai 52).



**231. Kaiser Karl V. an Meister und Rat von Strassburg.** 1552 April 30.  
Innsbruck.

*Strassburg St. A. AA 495 Nr. 51 Ausf.; in verso Vermerk: »die 4 vendlin belangen, so die kai. Mt. uns halten wollen.«*

Beglaubigt Johann von Carandolet<sup>1</sup>.

**232. Heinrich von Fleckenstein Landvogt in Niederelsass an die Dreizehn von Strassburg.** 1552 April 30.

[Hagenau].

*Strassburg St. A. AA 584 Bl. 12 und 14, Ausf.; empf. 6 [?] Uhr abends und vorgel. 30. April 52.*

Schickte ihr letztes Schreiben, mit Anzeige dass sie von König Heinrich II. Gewalt befürchten und um Hilfe bitten, an den Kurfürsten [von der Pfalz]. Sendet dessen heute erhaltene Antwort<sup>2</sup>. Sie mögen also den Wormser Tag beschicken. Bittet um Nachrichten.

«Dat. in eil den letzten april 52.»

<sup>1</sup> Nach dem Protokoll 1553 Bl. 198 a wurde diese Beglaubigung erst am 3. Juni 1553 im Rate verlesen («Erkannt: plibt darbi»). Gleichwohl kam Carandolet schon Anfang Mai 1552, eben in den Tagen als das französische Heer sich der Stadt näherte, nach Strassburg, wie der Rat in der am 21. Mai 1552 aufgesetzten und unter dem 31. August d. J. ausgefertigten Werbung an den Kaiser ausdrücklich erwähnt. Dort ist auch die Rede von dem Zweck der Sendung (der Stadt 4 Fähnlein Kriegsvolk anzubieten) und der (ablehnenden) Antwort Strassburgs. — Aus Innsbruck schreibt am 5. Mai («morgens umb 6 uren») der Ulmische Abgeordnete Hans Ungelter an Ulm: Strassburg wolle sich gegen den König von Frankreich halten, habe aber den Kaiser gebeten, «ier Mt. solle gnedigst daz volk zu underhalten den halben costen us ierer camer bezallen lassen; so wolten sie fur ier Mt. leib und gut darsetzen etc. welchs die kai. Mt. zu thun si gnedigst bewilligt, dann ier Mt. vil an Strassburg der zeit gelegen ist.» Ulm St. A. Reformatiionsakten XLII Nr. 3580, Ausf. Am 9. schreibt der nämliche aus Innsbruck: «es sein gestern wider 100 tausent cronen ankommen und sollen bis uf ultimo mai in allen hier sein funf million cronen, damit der kaiser den krieg bis uber winter fieren kann; dann die landschaft underhelt daz kriegsvolk in Niderland.» Ebenda Nr. 3592, Ausf. — Dass das, was Ungelter am kaiserlichen Hoflager erfuhr oder was man ihm wissen liess, nicht immer den Tatsachen entsprach, liegt auf der Hand. Bemerkenswert ist aber, was Ungelter am 12. Mai über den Einfluss des Bischofs von Arras bei Hofe schreibt: er könne zwar ohne Vermittlung des letzteren bei Karl Audienz erhalten; doch scheine es ihm bedenklich, den Bischof zu verstimmen: «dann ier fl. gn. haben allen gewalt allain in ierer hand, die kai. Mt., auch den ganzen hoff und kaiserthumb zu regiern, mer als der her von Granwella je gehabt hat. die hofrath lesst man wol mit guter rue beleiben, werden nit praucht noch uberloffen. und so jemets bei der kai. Mt. audienz erlengt, so muss er doch die antwort daruf bei dem von Arras erhalten.» A. a. O. Nr. 3595, Ausf.

<sup>2</sup> Pfalzgraf Friedrich Kurfürst an Fleckenstein d. d. Heidelberg 28. April 52: Empfang seinen Brief vom 27, 11 Uhr Abends samt dem Gesuch der Dreizehn. Er hat mit den übrigen rheinischen Kurfürsten und Anderen am Sonnabend vor Misericordias (1. Mai) eine Tagfahrt in Worms, die möge Strassburg ebenfalls beschicken. Strassb. StA A A 584 Bl. 13, Abschrift mit Vermerk des Stadtschreibers: «darauf ist Botzheim nach Worms gesandt worden und am 1. mai verritten laut der credenz und instruction» (vgl. unten Nr. 233 u. 235).



233. Die zu König Heinrich II. von Frankreich abgefertigten Baseler Gesandten Bürgermeister Heinrich Meyer, Ratsherren Hans Rudolf Fesch, Kaspar Krug und Stadtschreiber Heinrich Falckner an den Rat von Basel.

1552 Mai 1.

Strassburg.

*Basel St. A. L 117 Nr. 945, Ausf., erh. und gelesen 4. Mai 1552.*

Über ihre Durchreise durch Strassburg und die Mitteilungen J. Sturms und Pfarrers zur Lage. Strassburg zur Gegenwehr gegen die Franzosen bereit, erwartet jedoch noch Bescheid vom Wormser Kurfürstentag. Von Kurfürst Moritz und den andern Kriegsfürsten. Strassburgs Rüstungen.

Sind heute 10 Uhr Vormittags hier angekommen und haben sich beim Ammeister anzeigen lassen mit Ueberantwortung des Schreibens von Bern, das der Basler Rath ihnen nachgeschickt hat und das ihnen «nechst ob Breisach» zugekommen ist. Als sie nach dem Essen zum Ammeister gehen wollten, kamen ihnen Jakob Sturm und Mathis Pfarrer entgegen, mit denen sie auf die Pfalz gingen. Auf Befragen teilen sie ihren Auftrag mit und erkundigen sich nach den neuesten Nachrichten. Jene erklären, es deute Alles darauf hin, «das alle handlung und belegrung uf ir stat und gegen inen gerichtet. und sin der Rhingraff und herren conestables son ob 10000 stark und mit einer namhaften anzal reissigen und lichten pferden schon heruber, ligen der grede nach in den flecken am gebirg gegen Zabern und ungevorlich vier mil wegs von hinnen; und soltt der konig sampt dem conestable und allem gschwader hinacht gewusslich zu Zabern ankommen; do habe er ime uf drig oder vier tag furrieren und losieren lassen; solle alles gschutz mit pringen. dorunder sagen si, als der konig ired halb angesucht wurden sie, si in gnaden zu bedenken und des schweren lastes ze uberheben, solle der konig sich haben horen lassen, das es nit die meinung habe, wie si villicht vermeinen wollen, sunders sie es umb erhaltung irer friheiten ze thund. hingegen sulle der conestable gsagt haben: lasse ein stat Strassburg inne in, wol und gut; wo nit, so pringe er helfer und gschutz mit ime, das er verhoffe ein offnung und strass durch und in die stat ze machen etc. also müssen si warten, was darus werden wölle. si sigen aber gesinnet und genzlichen willens ir eer ze bewaren und in gegenwer ze halten. wann aber inen von den vier churfursten, als inen vom konig ze bescheiden angsagt, bscheid komme und si, das dieselben des konigs meinung inen angelegen und gevellig sin lassen, vermerken und vernemmen, wollen si sich darwider ze setzen gar wol bedenken, dergstalten es dann nit mer sich mit dem konig ze verglichen mangel haben wurde.

Sonst, gnedig herren, hant si uns gsagt, das die vier churfursten am Rhin<sup>a</sup> an hut ze Wormbs zesamen kommen und hierob handeln sollen; dahin haben si in aller ile ir botschaft gevertiget<sup>1</sup>. so solle herzog Moritz gewusslich zum Romischen konig uf gebnen gisel des jungen fursten von Osterrich sines sones underhandlung hierab ze pflegen in widerwillen der andern kriegsgnossen verritten sin. so sollen ouch die ubrigen Tutschen kriegsgnossen wider hinder sich uf Ulm und Augspurg verrucken und mit den apten Wingarten und Ochsenhusen schadlich handeln.»

Eben lassen ihnen die Herren anzeigen, dass der König erst morgen kommt. Die Sachen lassen sich hier beschwerlich ansehen. Heute sind hier

<sup>a</sup> Am Rande von anderer Hand «Pfalz, Menz, Trier und Collns.

<sup>1</sup> Vgl. unten Nr. 235.



2 Fähnlein gemustert und es wird an den Schanzen gearbeitet. Diese Stunde verreiten sie in ein Dorf «gegen Zabern, Wyfersheim genant<sup>1</sup>.»

«Dat. Strassburg in ile sontags den meitag der 3. stund nach mittag a. etc. 52<sup>2</sup>.»

**234. Verhandlungen des Rats zu Strassburg über die Forderungen der im Anmarsch befindlichen Franzosen.**

1552 Mai 1—2.

[Strassburg].

*Strassburg St. A. Protokoll 1552 Bl. 133—136. — Auszug Holländer a. a. O. S. 42—44.*

Bericht Peter Sturms und Friedrichs von Gottesheim über ihre Ausrichtung beim Connétable in Saarburg. Mitteilung Jakob Sturms über das Ergebnis seiner Verhandlung mit dem Domkapitel. Die Entscheidung des Rats. Ankunft und Vorführung zweier französischer Edelleute mit Kredenz vom Connétable. Ihr Anbringen. Antwort des Rats; Sorge für die beiden Franzosen.

«Referiren herr Peter Sturm und herr Fridrich von Gottesheim die gesandten, dass sie dem connetable meiner herren schreiben uberantworten lossen. doruff er inen widder geschriben, sie durffen umb der freundschaft willen, so ein konig bissher mit der stat gehapt, nit sich besorgen. durffen kheins geleits, werden willkhommen sein; hoff, sie werden sich in die bundnus

<sup>1</sup> Am 2. Mai meldeten die Gesandten, sie seien am Morgen 8 Uhr vor Zabern angekommen, wo sie Herrn von Roll (sol) und Aumale mit ihren leichten Reitern trafen. Die Herren raten ihnen, den König, der morgen sicher nach Zabern komme, hier zu erwarten. Ausf. in Basel, Zeitungen 1550—1562 Nr. 39 (audita 7. Mai 52).

<sup>2</sup> Den Gesandten antwortete der König am 5. Mai im Lager zu Zabern: er habe auf seinem Durchzug bisher niemanden beschädigt. Wohl hätte er Grund, gegen die oberelsässischen Gebiete, wo man ihn beleidigt und ihm Knechte abgefangen habe, anders vorzugehen; aber aus Rücksicht auf Basel wolle er davon absehen; dafür bittet er Basel, dafür zu sorgen, dass die Knechte freigelassen werden. Basel L. 117 Nr. 945, Abschrift, mit Vermerk: den Räten eröffnet 12 Mai 52. — Am gleichen Tage, 12. Mai, dankte Basel dem König für seine Antwort, indem es mitteilte, dass (auf ihre Verwendung hin) die Regierung in Ensisheim die Gefangenen am Tage vorher gegen Urfehde losgelassen habe. Basel, Missiven 37 S. 344f.; vgl. auch ebenda Bl. 339ff. der Rat von Basel an die Gesandten d. d. raptim 9. Mai 1552.

<sup>3</sup> Nachträglich fertigte auch die Eidgenossenschaft als solche eine Botschaft an Heinrich II. ab, um sich für Schonung der Elsässischen Lande zu verwenden, vgl. Basel St. A. L. 117 Nr. 945 und Missiven 37 S. 336f. Wie Sleidan am 18. Mai an Cecil schreibt, waren diese Gesandten am 16. also zu einer Zeit, da der König sich schon auf dem Rückmarsch befand, durch Strassburg gekommen (Baumgarten S. 251). Die Gesandten trafen den König am 19. bei Zweibrücken und hatten noch am gleichen Tage bei ihm Audienz; am 22. Mai abends erreichten sie Basel: Basel an Schaffhausen, 28. Mai 52 (Basel St. A. Missiven 39 Bl. 128f.) und Heinrich Walther an den Baseler Zunftmeister Blasius Schöllin 28. Mai (ebenda Zeitungen 1550—62 Nr. 120, Ausf.) — Über die Antwort, die ihnen der König, entsprechend der Antwort an die Baseler, erteilte, s. Sleidan III S. 361 (Holländer, Strassb. im franz. Kriege S. 57f.). Vgl. auch Prot. 1552 Bl. 162a (zum 23. Mai): die Antwort des Königs auf die Werbung der Eidgenossen wird verlesen und erkannt, ihnen wieder zu erzählen, «das man begert, mit der krone Frankreich nit zu kriegen. was aber die reichsstende erkennen, muss man thun; ausserhalb dessen wer' man dem konig gute nachparschaft zu beweisen geneigt.»



geben, die uff iren freiheiten beruwet. schreibt sonst, uss Italia sei zeitung khommen, daz der pabst mit dem konig vertrag[en] und daz concilium uffgetrennt. doruff haben sie sich erhept und ghon Sarburg geritten. hab sie der Reckenrodt fur des konigs lossament gefuert, dorin der konig sampt dem connetabel, ein secretarius und sonst noch dri gewesen. hab Schledanus<sup>1</sup> der ko. Mt. anzeigt, man sie wol uff dem weg gewesen zu ihrer Mt. zu reiten; woferrer aber uss ursach man vermeint, ir Mt. wurde ein anderen weg furgenommen haben, widder zuruck gereist. und demnach nhun vil jhar her ein misswachs in dissem land gewesen, doher die theurung entsprungen, mocht man uss der statt nichts entpeeren. man hofft aber, ir Mt. wurd im land noch proviand finden. derhalben wher' ir underthenig bith, man wolt mein herren verschonen. so wolt man sonst wie bisher in gutter nachpurschafft mit dem konig sein. doruff der connetabel: der konig wher' uff bewegung ettlicher fursten dem teutschen land zu guettem khomen. derhalben versehe er sich, sie hetten ein anderen bevelch. soltens mit kurze anzeigen. doruff sie vermog der instruction, domit der konig meiner herren gemuet spurte, tausent vierthel frucht angepott. aber der connetabel hett gesagt: es wher' nichts, er durfft es nit [an] den konig pringen, wher' ein spot, und wan sie

<sup>1</sup> Sleidan III S. 357 im 24. Buche seiner Commentarii berichtet über diese Vorgänge und Verhandlungen: «Galliae rex per Lotharingiae fines cum exercitu venit Tabernae maji die tertio, quatuor ab Argentorato miliaribus, oppidum ditionis episcopi. postulaverat ab Argentinensibus antea, uti rebus necessariis exercitui subvenirent. ea de causa missi fuerunt ad eum legati Sarburgum septem ab urbe miliaribus, qui certum frumenti modum atque vini deferrent Petrus Sturmius, Fridericus Gotessemus, Joannes Sleidanus. sed connestabilis fere pro nihilo ducebat quod erat oblatum, et quanquam legati sic ab eo discesserant ut referrent ad sentatum et postea rennunciarent, ille tamen postridie missis ex nobilitate duobus urgebat responsum, multa commemoratus de regis in Germaniam studio et voluntate praeclara, tum etiam quo consilio rex arma sumpsisset, videlicet ut oppressam Germaniae libertatem vindicaret. alterum erat postulatum, quandoquidem plerisque rebus haberent opus milites, ut ea sibi in urbe comparare ipsis liceret utque permitteretur opificibus in castra deferre suas merces ac venum exponere. senatus ad ea respondet in ejusmodi rebus, quae tanti sint momenti, nihil consuevisse decerni nisi de totius reipublicae senatus voluntate. re deliberata quid suae sit sententiae missis iterum legatis demonstratos. ad eum modum illis dimissis altera die fuerunt iidem in castra remissi legati, quae tum erant Tabernae.» Der Connétable bezeugt sich auch mit den um etwas gesteigerten Angeboten der Stadt durchaus unbefriedigt. Am folgenden Tage empfängt der König selbst die Gesandten, erklärt «alimoniam esse plene necessariam» und wenn seine Leute — gegen Bezahlung — nicht versorgt würden, so müsten sie sehen, wie sie sich den Unterhalt verschafften. Das Angebot der Stadt verschmäht er nicht gerade, verlangt aber Brot, wogegen die Gesandten nur Mehl anbieten, «de quo cum non conveniret, infecta re discessum fuit. legatis domum reversis senatus decrevit: quoniam ejus frumenti quod esset in urbe nihil dari posset, ut in vicinis circum locis quantum liceret panis conficeretur . . . atque ita quod subito per vicos et oppida comparari potuit, in castra fuit devectum, sed hoc ipsum perquam erat exiguum.» Zu ihrer Sicherheit nahm die Stadt gegen 5000 Knechte an, legte neue Festungswerke an und liess Häuser, Gärten und Bäume ringsum niederreißen, so weit sie die Aussicht hinderten oder einem Feinde zu gute kommen konnten. «id permolleste Gallis acidit,» wie der Connétable in dem zweiten Gespräch offen darlegte. «creditur enim spem illos prope certam concepisse, ut quemadmodum amicitiae quadam ostentatione Metim ingressi fuerant, sic etiam ab Argentorato non excluderentur. cum autem scirent munitissimam esse urbem et tanto praeterea studio viderent ad defensionem omnia parari, mutato, ut est credible, consilio deflexerunt et maji die septimo promotis castris Haganoam, inde Wisseburgum petebant.»



nit ein andren bevelh und sich mit proviand anders merken lassen wolten, muessten sie gedenken, man woll sich nit freundlich, sondern vheindlich halten; werdt der konig villicht auch verursacht werden sich anders gegen meinen herren zu erzeigen und sehen, wie er proviand und anders uberkhomen moge.

Nochmaln hab einer den Berman<sup>1</sup> angesprochen: welches die herren (sie meinend) sien? hab er gesagt: sien herren vom regiment zu Strassburg. doruff er anzeigt, wie der connestabel meiner herren erpieten so fur gar nichts acht, sollen sich bass bedenken. doruff er Michel Berman bevolhen, soll erfaren, wass das begeren sie; doruff er ime geschriben: beger zweimal hunderttausset brot allen tag, hundert vass wein, tuch und ander munition in das leger gehorig, bith furderlich antwort.

Herr Jacob Sturm: er hab den Ringroffen und D. Tuschlin von wegen des capittels bedacht disser sach halben gehört. die sagen: ein capittel khonn uss des konigs begeren anderes nit merken dan dass er ein ursach such, wie er die statt bekriegen mochte. daher ir rhat: man solt sich zur gegenwheer schicken. mocht man aber mit leidlichen dingen ein friden schaffen, wolten sie gern daz best thun. wo nit, wolten sie all ir vermogen zu der statt setzen.

Erkhannt: dewil das begeren, so der konig thut, mein herren ze laisten unmoglich, soll man sollichs zum fueglichsten ablenen. mocht man aber die sachen dohin richten, dass man mit dri tausset vierthel frucht mocht friden schaffen und sicherheit erlangen, daz er nichts noher in unguttem gegen uns furnemm, mocht mans thun. und dieweil die von Basel im leger, mocht man durch mittel der von Basel unser ungelegenheit anzeigen<sup>2</sup> und solches mit bester ursach und zum underthenigsten. wo dan daz nit helffen will, muss man gewarten, was gott will.

Uff den andern montag [Mai 2]. Ein Frantzoz ubergibt dem herren stettmeister herren Peter Sturmen ein credenz vom connetabel. ist das credenz erprochen und durch licentiat Schledanum verdolmetschet worden. in der substanz des inhalts: man soll disse zwe vom adel seine gesandten gunstiglich horen, inen glauben zustellen und uff ir werbung mit endlicher antwort begegnen, wes man thun oder nit thun wolle. dan er versieht sich, mein herren werden thun doran der konig ein vernuegen haben werde, damit er in der alten freundschaft mit mein herren pleiben moge. doruff haben die gesandte ir werbung in franzosischer sprach gethon, die Schleidanus angehört und nochmaln referiert: der connetabel hab sie uss bevelh des konigs von Franckreich hieher geschickt; erholen meiner herren letste antwort, die sie dem konig gegeben: dass die angebotene summa zu klein und dem konig nit annemlich sie, mit anzeig der konig und sein herr vatter sien bissher alwegen mit und in gutter freundschaft mit der stat gestanden und noch. so

<sup>1</sup> Michael Bermann, anscheinend ein damals im Lager befindlicher Kaufmann aus Nikolausport (vgl. Holländer S. 43).

<sup>2</sup> Am 2. Mai schrieben die Dreizehn an die Gesandten Basels im Lager des Königs: da letzterer mit ihren Anerbietungen nicht zufrieden sei, beabsichtigen sie «bis morgens unser ferner bottschaft zu verordnen.» Bitten, die Gesandten mögen diese im Lager erwarten und ihnen behilflich sein. Basel, St. A. L 117 Nr. 945, Ausf. Ebendasselbst ein Schreiben Peter Sturms und Gottesheims an die Nämlichen d. d. Strassburg 3. Mai: Sind zum Connétable ins Lagerabgefertigt, sollen aber zuförderst «bei euch vernemen, wes bis daher durch euch gehandelt.» Schicken deshalb Zeiger dieses zu ihnen, um anzufragen, wo sie sie morgen früh treffen können, Ausf. — Weiter vgl. Nr. 236.



sie ir Mt. nit des willens und der meinung herusskhommen, einichen stand im heiligen reich zu beleidigen, sonnder uss bewegung ettlicher fursten hab er sich ins theutsch land gethon, denselbigen widder zu iren alten freiheiten und herkhommen zu verhelfen. wo sich nhun iemands widder ir ko. Mt. oder disse pundnuss setzen wurde, musste ir Mt. thun, daz sie lieber umbging. sonst beschwert sich ir Mt., dass mein herren die bauren sampt der proviant uss den dorfern beruffen und die proviant alle harin gezogen; begeren derhalben sich zu ercleren, wass man mit whein, prot und haberen thun wolle. dan der konig werd morgen zu Zabern sein. Niclusport, so nhur ein dorf gegen disser statt, hat 15 tag nocheinander allen tag 7000 prot ins leger geliefert und zudem 1000 viertel frucht bitz ghon Pontemousse nochgefuert. der konig hab bevolhen, doss sie sich unbeschwerlich halten sollen, nieman nichts nemmen bi einer schweren peen, halt hart mit der justitiam drob. weil aber die dorfer alle geleret, sie es ein zeichen der vheintschaft und werdt dem konig ursach geben, den knechten zu erlauben proviant zu suchen, wo sie mogen. was nhun doruss entston moge, haben mein herren zu bedenken. am andren dieweil die knecht lange zu veld gelegen und allerlei notturftig sind, so sie des konigs begeren, man wolle die knecht einlassen, wie stark mein herren achten inen thunlich, uff das sie mogen schuo, stiffel, paret, linentuch und anders zu seiner notturft khaufen.

Erkannt: inen sagen, man hett sie gehort und wolt disse sach nit allein durch sie, sonder durch die gemein und grossen rhat vermog disser statt brauch und freiheit gehandelt werden. alsdann wolt man inen furderliche und durch aigne bottschaft antwort geben, mit bitte, man wolle es nit dohin vermerken, als ob man dodurch uffzug suchen wolte; und darbei ablehnen, dass meine herren niemand der usslendigen gezwungen sich harin in die statt ze thun. das arm volk wher' erschrocken und hette altem prauch noch sein zuffucht allewegen, wie itzt auch, zu der stat gehept. wher' meinen herren, wie sie selbs erachten khonnten, beschwerlich und derohalben dem konig nit zuwider bescheen, und also abfertigen. aber dennoch dobi melden, dass meine herren nit der ko. Mt. vheindt, sonder was sie gethon, hetten sie der ursachen furgenommen, dass inen scharfe reden furkhomen wheren. es hett die stat khein landschaft, das besunder weith und gross, also daz nit so ein grosser cost hie were wie sie vermeinten. und sollen die herren die Welschen in die herberg fueren, mit inen essen und sie petten, weil daz volk ettwas unwillig, weil inen dauss schaden beschee, daz sie dann in der herberg pleiben wolten, domit inen nichts begegnete. und itzt denen von Basel anpieten, daz bitz morgen sie zu Zabern verharren wolten. und zu drei uhren solten die schoffel zusammen khommen<sup>1</sup>. Gottesheim, Wormbsser, Schledanus, Koppus.

Die herren so der franzosischen bottschaft antwort geben, referiret: sie haben das der bottschaft anzeigt, wos der statt brauch in wichtigen sachen, und dieweil die sach wichtig, woll man den grossen rhat besenden und die ko. Mt. uss Franckreich wissen lossen, was man endlichen der proviant halben thun khonne. zum andern das flohen usm land belangen, sie an mein herren bevelch und zuthun bescheen, wie er dann sollichts dem Bassafontano auch

<sup>1</sup> Zur Berufung der Schöffen am Nachmittag, die in der Mehrzahl den Vorschlägen des Rats beipflichteten, s. Strassb. St. A. VDG Bd. 118, Entw. des Stadtschreibers; vgl. Holländer S. 45.



anzeigt und gebetten solchs dem connetabel furzepringen und zum glimpfigsten zu verantworten. so sie die proviand auch nit so gross hie als der konig meint und derhalben die statt nit zu emplossen. hieruff sindt sie des ersten punctens halben, das man die sach fur den rath pringen wolle, wol zufridden gewesen, wollen einen zu dem connetabel itzt glich abfertigen, der demselbigen disse antwort pring, und sie ferrers allhie warten. und erstlich zu bitten, man wolte umb der armen knecht willen, die ubel beschucht und, wo unwetter infiele, nit furtkhomen mochten, den schumachern verghonnen, dass sie mit schuhen und stifflen hinuss ins leger faren mochten, wolt man sie sichern. der proviand halben werd man inen morgen ferrers antwort geben. in summa: die Franzosen sagen fur und fur, es geschee der teutschen nation und deren freiheiten und herkhommen zu guettem.

Erkannt: inen weiter anzeigen man werdt dem connetabel der gefar halben auch bescheid zukhommen lassen und sie nochmoln bitten, weil dem volk daussen an iren guttern und somen schaden widderfare und dem furlossen guet, dodurch sie etwas umbgingen, sie wollen inen und mein herren zu guetem in iren herbpergen pliben und sich uss denselbigen nit thun, dan solt inen ettwaz widderfaren, wher' mein herren leid.»

235. Verhandlungen der 4 rheinischen Kurfürsten, der Herzöge von Württemberg und Jülich und des Bischofs von Würzburg über Abwendung der dem Reiche von Frankreich drohenden Gefahren. Ersuchen Dr. Bernhards Botzheim, Gesandten der Stadt Strassburg, um Verwendung für letztere durch Schickung an den König. Günstige Antwort; Strassburg darf sich auch selbst an der Schickung beteiligen. 1552 Mai 2/5.

Worms.

*Gedruckt B. Kugler, Urk. z. Gesch. d. Hz. Christoph von Württemberg und des Wormser Fürstentags April—Mai 1552, in Württembergische Jahrbücher f. Statistik und Landeskunde. Jahrg. 1869 (Stuttgart 1870) S. 305—327 (Protokolle).*

1552 Mai 2.

Die Kurmainzische Proposition gedenkt der von einigen der in Worms versammelten Fürsten in letzter Zeit zugunsten des inneren Friedens unternommenen Schritte und bezeichnet als Aufgabe der Versammlung, über eine Werbung an König Heinrich von Frankreich mittels einer Gesandtschaft und über etwaige Schritte beim Kaiser, dem römischen König und den Kriegsfürsten zu beratschlagen. Man beschliesst mit Mehrheit, erst die französische Sache und dann das übrige zu beraten. Die Trierischen Gesandten bitten die Beratungen bis zum Eintreffen des Erzbischofs — vielleicht noch diesen Abend — zu verschieben, was angenommen wird.

«Darauf Meintzischer canzler gesagt, es hett die statt Strassburg ein dhiener, iren doctor, hieher geschickt, an die chur- und fursten auch andere lautent, mit beger, das er, Meintzischer canzler, solchs anpringen [wolt]. stunde zue den chur- und fursten, auch andern, ob die schrift zu eröfnen und zu verlesen.

Litere lectae sunt per Mogentinensis episcopi cancellarium, quae nihil aliud quam credentiales litere fuerunt uf doctor Bernharten Botzheim etc. demnach umbgefragt und bedacht, das man den gesanten noch jetzo hören solt.

So erschien der Strassburgisch gesant Bernhart Botzheim doctor; pracht



fur, es hetten inen sein hern die kriegsreth der statt Strassburg gnant die XIII inen zu den churf. und andern abgefertigt, denselben ire underthenigst dienst zu sagen, ut moris; daneben ferrer zu berichten, das sie in kein zweifel stellen, die chur- und fursten und ander wusten die beschwerliche und sorgliche kriegsleuft, so sich ins reich Deutscher nation zutragen, und sonderlich das die statt in teglicher erfahrung, das der konig von Frankreich seinen zuge mit grosser macht ins Elsas genommen, auch dahien gericht, das sich die XIII anderst nit zu versehen, dan das er die stat mit gewalt werde angreifen, wie den der konig gestrigs tags zue Zabern ankommen und dan vor 2 oder 3 tagen der Reingraff mit seinem regiment heruber ins Elsas gezogen, sein leger zu Dassenheim und Buschweiler, dardurch dan die XIII verursacht worden, niemand ze drutz, sonder sich beim reich und beim alten herkhomen zu schutzen und zu schirmen und ein anzale kriegsvolk uf und angenommen haben, doch nicht anderer gestalt dan, da iren freiheiten wolte etwas abbruch beschehen oder sie vom reich zu dringen understanden, das sie sich demselben wolt widersetzen. und wiewol sie dem konig oder jemand anders nit ursach geben zu feintlicher oder thatlicher handlung, so kompt doch inen fur, das der konig vorhab, die statt mit gewalt zu beschedigen. und hetten sie verhofft, der konig solt uber das gebürg gezogen sein. dweil aber dem also und sie alle stunt der belegerung besorgten, so hetten sie inen hieher zue den chur- und fursten auch andern [gesandt], zu ersuchen, das sie unbeschwert sein wolten als furneme und die hochste glieder des reichs ein ansehnlich statlich bottschaft zum konig zu verordnen und solichs zum furderlichsten ins werk zu richten, und den konig in gutte dahien bewegen und dahien richten das der konig die statt Strassburg beim reich pleiben, sie auch wider ir altes herkhomen und freiheit nit beschwert.

Und dweil die statt zu den chur- und fursten und andern ein sonders vertrauen hette, auch in kurzem (wie es gott fugte) anderm begegnen möcht, so hetten sie vertrauen, man werde sie herin nit lassen. und dweil sie hoffen das die handlung nit wenig dienstlich und erspriesslich fallen werden bei dem konig, so batten sie die schickung zu befurdern und zum ehisten ins werk zu richten. das wolten sie der gepure verdienen und dweil die handlung wenig verzug leiden wolt, so bat der gesandt, man wolt sich mit wilfariger antwort furderlich erzeigen, das wolt er der gesant underthenigst und unterthenig verdienen.

Dem gesanten ist gesagt, das chur- und fursten auch andere mit beschwerden dis anpringen vernommen. dweil aber spät, solt morgen dem gesanten unverlengt antwort geben werden . . . »

1552 Mai 5.

Fortgang der Verhandlungen, auch über die Strassburgische Werbung. Entsprechend der Willensmeinung der Versammelten wird der Gesandte erfordert und durch den Mainzischen Kanzler ihm mitgeteilt: Chur- und Fürsten, auch andere wären «wole geneigt, alles das zu furdern, das E. E. [rat] und gemeiner statt mag furdreglich und furstendig sein . . . und dweil one das sie gemeint ein schickung zue Franckreich zu thun, wolt[en] sie nit underlassen der statt Strassburg in bestem gedenken und alles das helfen furnemen und furdern, das der statt zue erleuchterung dis forsteenden lasts dienstlich. und dweil die schickung nit so balt kunde beschehen, so wolten ir chur- und f. gn. auch andere nit underlassen, in eim schreiben, so noch jetzigs tags solt gefertigt werden, der stat Strassburg zum besten zu gedenken.



Der gesant . . . bedankt sich . . ., das man sich mit einer so genediger und gutter wilfariger antwort entschlossen hett und ime die widerfaren lassen . . . dweil er auch vermeint das dahien bedacht wie ein sondere treffentliche botschaft geordent nit allein der statt Strassburg, sonder auch gemeines nutz halb, so beth er, gott der almechtig wolt darzu genat verleihen, und daneben das auch die chur- und fursten solich ir vorhaben wolten befurdern, den man zu erachten, so der konig sich vor die statt legen solt und die understunt zu erobern, so wurde es so viel mehr zu eilen sein. die furschriefften belangen achtet er, das unnöttig er lenger verziehen solt; wo es nun die meinung hette, wolt er underthenigste erlaubnus genomen haben.

Ist dem gesanten wieder gesagt, das chur- und fursten . . . wolten . . . nit underlassen die ding zu befurdern und alles das handlen so erschliesslich sein mag. sonst das schreiben belangen wolten sie bei eigner pottschaft überschicken, dorft nit lenger darauf warten. so begerten sie, das man dem rath zue Strassburg iren genedigen freundlichen willen anzeigen wolt.

Der gesant: wolt sich heimb verfugen. gab zu bedenken, ob nit gut were das die statt Strassburg jemands bei der botschaft hett, so zum konig geschickt werden solt. so dan das fur gut angesehen, achtet er, die stat wurde jemands, so tüglich, darzue ordnen.

Ist dem gesanten wiederumb gesagt: sei den chur- und fursten auch andern nit zuwider, das die statt Strasburg jemants möcht zue denjenigen, die geschickt wurden, ordnen, von dem zu vernemen, was irenhalb der konig zue Franckreich antwort wurd. sofer sie dan der meinung ordnen, were es den chur- und fursten auch andern nit zuwider, wolten auch der statt in dem kein ziel noch mass geben . . . .<sup>1</sup>»

<sup>1</sup> Den Wormser Verhandlungen wohnte für die Stadt Frankfurt der Stadtschreiber Martin Sigel bei. Wie er am 6. Mai an Bürgermeister und Rat von Frankfurt berichtet, bestand bei den Versammelten anfangs die Absicht an König Heinrich II eine Botschaft abzufertigen, der der Pfalzgraf persönlich angehören sollte; eine bezügliche Instruktion war schon aufgesetzt, aber Mainz und andere Geistliche widersprachen und so ward nur ein des Französischen kundiger Edelmann abgefertigt, um eine demnächst folgende Botschaft anzukündigen. Strassburg hatte Botzheim als Gesandten hier, den die Fürsten auf die künftige Botschaft an den König vertröstet haben. Sonst ist von städtischen Gesandten nur noch einer von Speier hier; manche meinen, diese Stadt habe mit ihrer Antwort an den französischen König, ohne ihren Schutzherrn (Kurpfalz) zu fragen, etwas «verdirpt». Etliche Grafen (Solms) und Prälaten (Fulda) sind hier; gestern ritt der Herzog von Jülich mit 80 Pferden ein. Nach Berichten der Wormsischen Kundschafter im französischen Lager haben die Franzosen am 3. Zabern eingenommen und halten hinter der Stadt ein großes Kriegslager . . . Am Mittwoch (4. Mai) sei der Zaberner Haufe auf Strassburg zu gezogen und habe sich in allen Dörfern 2 Meilen vor Zabern und 1½ Meilen auf Hagenau zu gelagert. Am Dienstag sei auch der König erschienen. Die Stärke des königlichen Heeres schätzen die Kundschafter auf nicht mehr als 4000 Mann. Angeblich wird der König nicht vor Strassburg lagern, sondern nach der Musterung auf Hagenau und weiter ziehen usw. Frankf. St. A. Reichssachen II Nr. 1075, Ausf. (dazu Nachschr. vom gleichen Nachm., 4 Uhr); vgl. unten zu Nr. 237. — In einem Schreiben des Nämlichen am 7. Mai heisst es: «ich sehe, disse versamblung werde uns nit lange mehr wehren, denn man stimbt in den sachen nit wol zusammen.»



236. Verhandlungen des Rats zu Strassburg: Bericht P. Sturms, Gottesheims und Sleidans über die Reise nach Zabern und ihre Besprechung dort mit dem Connétable und König Heinrich II. Beschlussfassung des Rats darüber.

1552 Mai 5.

[Strassburg].

*Strassburg St. A. Protokoll 1552 Bl. 138b—141a. — Auszug Holländer Strassburg im französischen Krieg 1552 S. 46—48.*

«Donderstag 5 maji nachmittags, rat und XXI.

Herr Peter Sturm, herr Friderich von Gottesheim und dominus Schledanus referiren: nachdem sie widderumb zu dem konig uss Franckreich uff instruction, die man inen geben, geschickt, haben sie zinstag [Mai 3] zu den herren von Basel ghon Zabern geschickt und wie sie ghon Wasselnheim reiten wollen, sie inen der amptman begegnet und sie bericht, dass er ettliche warnungen empfangen, dass sie in das schloss Wasselnheim fallen und inen, wo Strassburg nit gut antwort gebe, behemmen wolten; doch so hetten sie sich under einander beratschlagt und wheren ghon Wasselnheim geritten. als sie aber zu Wasselnheim von solchem infall auch gehort, haben sie sich noch denselben oben ghon Westhoffen gewandt und do uber nacht gebliben. morgens [Mai 4] sien zu Zabern geritten. sich dem connetabel anzeigen lassen und demnach zu denen von Basel verfuget, inen anzeigt inhalt irer instruction. die haben gesagt, sie hetten noch nicht antwort uff ir suplication, sie solten furfarn mit irer werbung. uff den oben umb die dri sein si zu dem conetabel in des bischoffs garten khommen und mit ime luth irer instruction gehandelt. und wiewol er ine nit verstanden, hat er doch vermerkt, dass er bewegt und ubel zufriden gewessen. doruff referirt nhun Schledanus: dass er dem connetabel anzeigt, was sie vor bi ime und was noher seine legaten alhie gehandelt und begert hetten, auch was man seinen legatten fur antwort geben, nemblich daz man die sach fur den grossen rath pringen und dan im antwort ansagen wolt. und noher, dass disse antwort, daz mein herren dem konig und ime conestabel liessen ire dienst ansagen und sovil die proviant berueret, wher' es meinen herren nit moglich; dan erstlich noch von usslen-digen und dem misswachs vil frucht verfuert und nit gerathen; so hett ein statt vil volk zu erhalten. und dweil uss dem zuck theurung und hunger zu besorgen, so muest man noher das volk erhalten. und dieweil mein herren und der vorig konig mit einander in freundschaft gewessen, wolten sie gerne alles thun was inen moglich. aber sie vermögen uss erzelten ursachen nichts. bitten mit dem sie ime vor angebott pliben zu lassen. zudem entschuldigt, warumb man daz volk uss dem leger nit wolte zulossen, unrath zu verkhommen. auch anzeigt, daz daz land nit uss meiner herren geheiss, sonder uss forcht sich von sich selbs herin gethon. doruff der connetabel nochmaln erzelt, warumb der konig sich in disse kriegsrüstung begeben, nemlich Theutschland bi iren freiheiten zu erhalten, und vil vom kaiser angezeigt, wie er Lutlich, Commerich und anders ingezogen, die fursten gefangen. doruff sehe man nit, man sehe allein, was der konig mit Metz gehandelt. und hett sich der konig mehr zu disser statt dan zu anderen im reich versehen, daz sie ime behilfflich gewessen sein solt, und anzeigt, daz man sich ganz vheindlich hie halt, fuer die seinen on wheer gefangen hinein; und wiwol der konig nie nichts zu unguttem begert gegen der statt furzunemmen, so werdt er doch dodurch, wiewol unger, gezwungen, wiewol sich gern der konig noch



nit dohin bewegen lassen wolt. zuletzt sich horen lassen, wie mechtig der konig. hab Lottringen ein, leg inen vor die nassen. und so deren konigs diener ettwas begegnen solt, wolten sie es nit ungerochen pliben lassen. solt khein hauss oder baum uf dem land pliben. man hielt die iren ubel hie, liess sie nit in. wolt aber zu wegen pringen, daz der konig sollichs selbs mit inen reden solt. welchs sie alles mit besten fugen abgelehnet, dan sie dissen nit wissens. moge on unser herren wissen bescheen [sein].

Heut morgens [Mai 5] sien sie zum konig beruffen worden, dobi connetabel und andere fursten gewessen. und dieweil der konig die red nit angefangen, wie dan der connetabel sich horen lassen, hab er summarie alle handlungen repetiert und zum beschluss begert, dwil min herren sich ie wol und freundlich mit Franckreich gehalten und im ein summa angepotten, so wolten sie uber sollichs ein weithers thun, bett ir Mt. daran ein vergnuegen zu haben. daruff der konig eben die ursach, warumb er heruff khommen, wie der connetabel repetiert, und sich ie zu Strassburg versehen, sie wurden ime behilfflich sein. dann er wher' ein gross volk im land, muesst zu essen haben. dann hett er ettwas zu ungueten gegen die stat furnehmen wollen, woltens ander mol gethon haben. darauf der connetabel: was dann das weither erpieten where? haben sie angezeigt: 1000 virtel frucht und 1000 virtel habern. doruff der konig, sie muessten prot haben. hab er dem konig sollichs abgelehnet, es sie nit moglich, die wasser sien clein und das volk zu gross. doruff der connetabel: sie wheren nit vihe, khonten nit frucht essen, muessten prot essen. den hab der konig mit dem ermel, als ob er zu vil geredt, hinder sich gezuckt und der konig widder gesagt: man muss prot haben zu solchem volk, und als sie widder repliciert, daz es in der stat vermogen nit, wolt die frucht schicken, hab man sie heissen abtreten.

Über tisch sie einer zu inen khomen, heisst Baschefontag<sup>a</sup>, und gesagt, worumb so ein mechtige statt dem konig in dem nit wilfaren; sollten doch ettwas thun und wagen, was in irem vermogen.

Uff solchs sind sie abgereist und uss bevelh des connetabels ein commissarius mit inen, den sie aber nichts verlostet.

Der assicuration halben hab er mit dem konig geredt: so man nhun das meel oder frucht gebe, wie ir Mt. mein herren versichern wolt, und daz ire Mt. gegen mein herren iren verwandten inwonern further nichts mehr wolt furnehmen? doruff der connetabel: ob man mehr versicherung begerte dann des konigs wort und rede? doruff der konig: also sie seine meinung; hab der woll doruff ein commissarius mit schickenn. do hab er widder geantwurt: ein statt khonte khein prot schicken. connetabel: er hört wol, sie wolten versicherung vom konig haben und den konig nit versichern. zuletzt haben sie verstanden, wan man doch sovil thett als man mocht. dan morgen wurd die proviant zu Zabern uss sein. also sind sie verritten.

Erkannt: disse sach beschlaffen, morgens des obersten und der kriegshauptleuthe und auch des capittels rhat darunder haben und darvon reden; item erfahren, ob es moglich where, dass man dem konig neben den burgern backen mochte und sollichs bei den becken erfahren<sup>1 2</sup>.

<sup>a</sup> So? (zu lesen: Bassefontaine).

<sup>1</sup> Auf Einspruch des Obersten von Hallstadt, der es für unehrlich erklärte, dem französischen König auch nur einen Korb mit Brot herauszuschicken, dieweil er gegen die deutsche Nation ziehe, «erkannte» der Rat schliesslich, «dwil man den haber zugesagt, kan man nit hinder sich gehen; und dem commissario sagen: man wollen in umben drumb



**237. Heinrich von Fleckenstein Landvogt in Nieder-Elsass an die Dreizehn von Strassburg.** 1552 Mai 7.  
Hagenau.

*Strassburg St. A. AA 584 Bl. 15, Ausf.; vorgel. 7. Mai 52.*

Hört von Pfalzgraf Friedrich, dass die in Worms versammelten Fürsten eine Gesandtschaft an König Heinrich schicken werden, was er ihnen mitteilt. Bittet um Nachrichten<sup>1</sup>.

Datum Hagenau in eil 7 Mai 52<sup>a</sup>.

**238. Instruktion der Oberoesterreichischen Regierung auf Hans von Andlau zu einer Werbung bei Meister und Rat von Strassburg.** 1552 Mai 9.  
Ensisheim.

*Strassburg St. A. AA 579 Bl. 14–16, Ausf.; ebendort Bl. 13 die zugehörige Beglaubigung.*

Nachbarlicher Verstand.

«Soll er inen anzeigen: wiewol wir hievor in ansehung diser schweren und sorglichen leuf bei uns für gut und ein hohe notturft geachtet und gehalten, das wir nit allein mit unsern nechsten nachpurn, sonder mit inen und gemeiner

im laud befurdern, wo man khonne, dan man khonn' im uss der statt nichts volgen lassen. und ob mans schon wolte uss der statt schicken, sorgte man doch, es wurden die knecht nit hinusslassen» A. a. O. Bl. 142b vgl. Holländer S. 49. — Von Offenburg gingen der Stadt auf ihr Ersuchen schon am 30. April 100 Viertel Mehl zu (AA 585 Bl. 9f. und 11, Ausf.). Ferner wies am 7. Mai die Vormundschaft von Baden den Landschreiber zu Lahr Jakob Onttlin an, Strassburg 500 Viertel Hafer zu liefern (AA 580 Bl. 15, Ausf.; d. d. Baden); am 8. Mai bewilligte Graf Philipp von Hanau dem Rat auf Ansuchen, seine Untertanen dürften 300 Viertel Hafer zu 7 Schilling für das französische Heer verkaufen (AA 581 Bl. 26, Ausf.). Am 15. November 1552 mahnte der Amtmann zu Dachstein, Jerg Hartstein, Strassburg, dem er im Franzosenfeldzug 12000 Brote habe backen lassen, an die Bezahlung (AA 578 Bl. 22 und 23, Ausf.).

<sup>2</sup> Vgl. noch was aus dem französischen Lager bei Hagenau Praillon am 8. Mai im Auftrage des Connétable an Sleidan schrieb: er möge verschaffen, dass der Rat seinem Erbietern nach das französische Heer verproviantiere usw. Baumgarten, Sleidans Briefw. S. 250f. — Vgl. auch Sleidans Kommentare S. 704–705.

<sup>1</sup> Um Nachricht über den Stand der Dinge baten auch die Geheimen von Ulm am 1. Mai (senden Kaspar Metz, der zugleich Strassburg über die Lage bei Ulm unterrichten soll) und Köln am 4. Mai (besorgen, dass die Feinde den Rhein herabziehen wollen). Ausf. in AA 592 Bl. 11 und 589 Bl. 16 (empf. 13. Mai 52, morgens 6 Uhr, vorgel. eodem die).

<sup>2</sup> Inzwischen war der König am 6. Mai von Zabern aufgebrochen und mit seinem Heere in der Richtung auf Strassburg vorgerückt. Seine Gendarmen streiften bis auf eine kleine Stunde an Strassburg heran. Am 8. wurde der Vormarsch fortgesetzt und Hagenau eingenommen, wo der König am 9. feierlich einzog. Aber er wagte keinen Vorstoss gegen Strassburg, wandte sich vielmehr nordwärts nach Weissenburg. Die ärgste Gefahr war damit von der Stadt abgewandt, die freilich noch den ganzen Monat über gerüstet blieb, obwohl Heinrich schon am 13. den Rückzug antrat. Vgl. Holländer a. a. O. S. 51ff., der auch die Ausschmückungen und Erfindungen der französischen Chronisten über Strassburgs Haltung usw. widerlegt; ebenso der Nämliche noch eingehender in: Eine Strassburger Legende. Ein Beitrag zu den Beziehungen Strassburgs zu Frankreich im 16. Jahrh. — Beiträge zur Landes- und Volkskunde von Elsass-Lothringen Heft 17 (Strassb. 1893). — Von den Franzosen betrat, ausser den Abgesandten des Königs und des Connétables, damals niemand die Stadt, wohl aber statteten dieser die den König auf seinem Kriegszuge begleitenden Gesandten Englands, Venedigs und Ferraras einen Besuch ab (Sleidan an William Cecil 18. Mai 1552, Baumgarten S. 251).



statt Strassburg fürnemblich ein gute correspondenz halten wolten, wie wir dann daruf, was uns bissher an zeitungun und warnungen zukomen war, gueter getreuer nachpurlicher wolmeinung inen jeder zeit zugeschriben und sie gleichergestalt hinwiderumb auch than . . . wir hetten auch solche ir nachpurliche und vertruliche correspondenz, guetwillig und freundlich erpieten der Rō. kai. und kon. Mt. von inen und gemeiner statt Strassburg, darzu ir eerlich und statthafftig vorhaben, mer als einst anpracht und weren daruf sovil bericht worden, das solches alles beiden ieren Mt. zu ainem sonderlichen und allgnedigisten gefallen gelangt hett . . .

Wiwol dann auch die kon. Mt. uns mermalen bevolhen, das wir uns mit den benachpurten stetten von ierer Mt. und derselben land und leut wegen unser verwaltung in gutem nachpurlichem verstand halten sollten: so hetten doch ir Mt. uns allwegen ernstlich bevolhen, das wir fürnemblich gegen inn und der statt Strassburg das thon und, wenn wir von inen nachpürlich ersucht und angelangt würden, das wir uns gegen inen in allen möglichen dingen von ierer Mt. und dern land und leut wegen wilfärg erzeigen und alles das, so inen und der statt Strassburg zu wolfart und gedeichen in disen schweren und gefarlichen leufen erschiesslich sein möcht, alles fleiss und vermögens befürdern sollten, wie wir dann das für unsere personen zu thon bissher auch ganz willig und geneigt gewesst und noch weren. wie hetten auch, alsbald wir bericht worden, das der könig in Franckreich mit seinem kriegsvolkh sich dem Teutschland nehern und seinen zug auf Elsass-Zabern nemen wollen, dasselbig eilends bei der post an die kai. und kon. Mtt. auch gelangen lassen und darbei vermeldet, das wir grosse fürsorg trügen, das der könig sich furnemblich umb die statt Strassburg annemen und die vergewaltigen möchte, und undertheniglich gebetten, das beide iere Mtt. die statt Strassburg vor andern, diewil an deren am mesten gelegen wer', und volgendz auch die andern stett sambt disen landen unserer verwaltung in gnaden bedenken und in allgnedigisten bevelch haben wöllten. und demnach wir auch mittlerweile weiter bericht worden, das sie und die statt Strassburg mit leuten und sonst zur notturfft von gottes gnaden fürsehen und gefasst, aber an geraissigen was mangel haben sollten, da hetten wir dasselbig eilends auf der post an die kai. Mt. auch gelangen lassen. . . »

Darauf sei ihnen, «nechtin» ein Schreiben des Königs aus Linz vom ersten d. M. zugekommen. das ihnen befiehlt, jemanden aus ihrer Mitte an Strassburg abzufertigen und dieses zu mahnen, sich bei Kaiser und Reich festiglich zu halten und durch die Praktiken des Königs von Frankreich und seiner Anhänger nicht zum Abfall bringen zu lassen. Auch sollen sie [die Regierung] sich erbiehen, falls Strassburg mit Besatzung nicht genugsam versehen wäre, ihnen von wegen und auf Kosten des Königs zwei Fähnlein Knechte zu schicken und in Zeit der währenden Not zu unterhalten, so zwar dass die Knechte auch der Stadt schwören sollen.

Der Gesandte soll auch (obschon an Strassburgs Reichstreue kein Zweifel besteht) die Stadt erinnern, ihrem ehrlichen und löblichen Vorhaben treulich nachzusetzen und an Lothringen, dem die Neutralität versprochen gewesen, aber nicht gehalten worden ist, auch Metz und anderen ein warnendes Beispiel nehmen und zu Herzen führen wollen, «das under dem schein der beriembten libertet teutscher land schon allgerait vilen stetten und stenden durch untraglich und ungebürliche schatzungen, verderbungen der armen underthanen und andern vergewaltigungen und beschwerden unwiderpringlicher schaden und verderben zugefüegt worden weren.»



Der Gesandte soll sich auch erkundigen, ob sie zur Notturft versehen sind und ausser dem Anerbieten der zwei Fähnlein auch sonst «von unser, auch der kon. Mt. land und leut wegen unserer verwaltung die nachpurliche trostung thon, das wir inen und gemeiner statt in fürfallenden nöthen zu gutem, wo wir könnten, behilflich und erspriesslich sein . . . , nachpurlich und vertraulich zu inen setzen und herwiderumb in gleichem fal uns zu inen auch getrösten wollen . . .

Und darneben sie vleissig pitten, das sie uns jederzeit wollen was sie in erfahrung pringen berichten . . . , inen auch anzeigen, das sie uns entschuldigt halten, dann so der königlich bevelch uns zeiter zukomen, das wir demselben ehender nachkomen sein wolten, wie dann er der gesandt sollichs alles mit merer und besserer bescheidenheit und geschicklicheit anzubringen, zu handeln und zu werben wissen wirt etc.<sup>1</sup>.

Ensisheim 9. Mai 1552.

**239. Antwort Meisters und Rats der Stadt Strassburg auf Herrn Hans von Andlaus im Namen der Regierung zu Ensisheim getane Werbung und überreichte Instruktion.**

1551 Mai 11.

[Strassburg].

*Strassburg St. A. AA 579 Bl. 22—25, Entwurf. — Abschrift ebenda Bl. 19—21.*

Gegenwehrmassnahmen der Stadt gegen die von Frankreich drohende Gefahr. König vorläufig abgezogen, weshalb sie zurzeit weiteres Kriegsvolk nicht bedürfen. Müssen aber in kostspieliger Gegenwehr verharren; hoffen für den Notfall auf angemessene Unterstützung seitens beider Majestäten.

Dank; Erbieten.

«Und das sie die herren von der regierung unser gegenwherliche vorhaben bei der kai. und kon. Mt. . . . zu mher mal underthänigst anpracht und gepetten haben, das ire Mt. diese statt in gnaden bedenken . . haben wollten, darauf auch die kon. Mt. inen auferlegt, zwei vhendlin mit knechten zur besatzung dieser statt auf irer Mt. kosten zuzuschicken etc., dessen bedanken gegen die kon. Mt. zuvorderst wir uns . . . und gegen inen den herren der regierung. . . .

Und ist nit on, das uns anfangs dieser unrhue angelangt, wie der könig aus Frankreich nit vorhabens, dieser statt sich mit ernst anzunehmen. wir haben aber dannocht zur fürsorg nit underlassen wollen, erstlich drei vhendlin mit kriegsvolk zu bestellen. nachdem aber der könig seinen zug aufs Ellsas genommen und wir auch glaublichen berichtet worden, das sich

<sup>1</sup> Anlass zu dieser Sendung gab ein Schreiben K. Ferdinands aus Linz 1. Mai an die Regierung in Innsbruck (mitgeteilt von Holländer, Str. im französ. Krieg S. 52 aus dem Innsbr. Archiv), mittels dessen er ihr in Erwägung, dass in diesen geschwinden sorglichen Läufte dafür gesorgt werden müsse, dass Strassburg an guter Besatzung keinen Mangel habe, befiehlt, bei dem Bischof von Arras sich zu erkundigen, ob der Kaiser «daselbsthin eine fürsehung gethan, und ob und was für eine anzahl knecht ihre kai. Mt. in die besatzung hinein verordnet habe.» Findet sich, dass keine solche Verordnung geschehen sei, so soll die Regierung begehenden Brief des Königs an Landvogt und Regenten im Oberelsass (Abschr. AA 579 Bl. 17f.) senden und bei ihnen anhalten, den darin enthaltenen Befehl zu vollziehen. Letzteres geschah dann durch die Sendung Andlaus nach Str., obschon vorher schon der Kaiser letzterem Knechte angeboten hatte (s. o. Nr. 231).



ein ansehnlicher französischer kriegsrath hören lassen, das seinem herrn nit thunlich, diese statt als ein ort-statt hinder ime ligen zu lassen, so haben wir uns on allen verzug nöch umb drei vhendlin beworben, die auch in eil also stattlichen aufgepracht und bestellt, das under den sechs vhendlin nit weniger knecht dan gewhonlich under zwelfen zu sein gepflegt, under welchen ein merkliche anzal schützen, wol angethaner knecht und doppelsoldner seien. darüber haben wir auch ein stark vhendlin handwerksgesellen nun ein gute zeit mit wochenlichem wartgeld aufgehalten und darzu auch etliche hundert unserer aigenen ausgelegten leuth jeden wochenlich mit einem gulden besoldet.

Neben dem haben wir uns auch mit gepeuen, auch abrechen ettlicher heüser und abhauung fruchtbarer baumgarten nit one merkliche scheden dermassen zur gegenwher gefast gemacht, das wir in guter hoffnung gestanden, auch nöch, uns und gemeine statt bei kei. und kon. Mat., dem heiligen reich, auch unseren liberteten und altem herkommen vermittelst göttlicher gnaden vor gewalt zu enthalten, und ist villeicht, vermuthlich davon zu reden, der könig durch solliche gegenrüstung zu andern bedenken verursacht worden, das er uns weithers nichts dann mittheilung proviand zugemuthet, welche wir ime doch auf sein und des conestabels dritte schriftliche ervorderung aus der statt keinswegs willigen wöllen. aber zu verhaltung armer leuth und ganzer landschaft unwiderpringlichen schaden, verhergen und verderben ime ein anzal mhel, prodt und habern umb pilliche bezalung, doch gegen gnugsamer schriftlicher versicherung, das er weder zu uns noch den unsern weithere zuspruch haben wölle, vertröst und doch noch heutigs tags nit gelivert haben und uns mit ime oder sonst niemands andern in einiche practick oder verstand eingelassen. darauf dan der könig seinen zugk nach Hagenaw und von dannen auf Weyssenburg zu genommen hat, wie wir dessen gewisse kundschaft haben. derwegen wir zu diesem mal mher kriegsvolks nit bedörfftig seind. wir müssen aber nit desto weniger eins geschwinden, unversehenlichen widerzugs in sorgen stehen und gewertig sein, auch derohalben unser kriegsvolk bei einander mit schweren besoldigungen behalten und darzu die angefengte gebeu mit grossem costen unnachlässig continuiereu und vollnfüereu, ab welchem diese sorgfeltigkeit zu haben, wo der könig villeicht uber ein monat oder zwen, wan die frucht im vheld erwachsen, sich wider zu dieser statt tringen und wir uns hiezwüschen an geld erschöpfen und das kriegsvolk on sein bare gewisse besoldigung nit mher so lustig und dürstig sein solt, das uns alsdann die belegerung one erspriesliche steur und rettung beschwerlicher dan jetzt fallen möchte.

Damit dann solcher besorgender unrath zeitlich fürkommen und weithere verwuestung dieses lands verhuetet werden mög, so hoffen wir in aller underthänigkeit, das höchst ermellte kon. Mt. uns und gemeiner statt ir hilfliche hand bieten und anstatt der zweier angepottener vhendlin uns an unsern teglichen schweren ausgaben dieser zeit andere fürtregliche und gnedigste vergleichung zu thun geneigt, darzu auch bei der kei. Mt. uns miltiglich zu befürdereu unbeschwert sein werde, damit durch andere mittel und weg, so iren beden Majestäten unbeschwerlich und uns hochersprieslich sein mögen, wie zu gelegener zeit wol aigendlich anzuzeigen sein würdet, uns und gemeiner statt dermassen würlliche ergetzung beschehe, uff das wir jetziger und künftiger zeit in fürfallenden nödthen solliche ubermessige uncosten desto bass gedulden und erleiden mögen.»



Bitten, die Herren von der königlichen Regierung wollen dies bei Ihrer Majestät bestens promovieren<sup>1</sup>, wofür sie sich erbieten, «mit allein hinfür wie bitzher mit inen gute correspondenz zu halten, sonder auch diesen platz als ein ort-statt durch verleihung des allmechtigen vor frembdem gewalt unsers eussersten vermögens bewaren und erretten, darzu was wir jeder zeit in erfahrung kommen, inen vertraulich mittheilen wöllen.»

Dat. Mittwoch 11 Mai 1552.

**240. Herzog Christoph von Württemberg an die Dreizehn von Strassburg.**  
1552 Mai 12.  
Tübingen.

*Strassburg St. A. AA 590 Bl. 18, Ausf.; erh. 17. Mai 52, abends 7 Uhr, vorgel. 18. Mai 52. — Auszug Ernst I S. 550 Nr. 549.*

Erhielt ihre 2 Schreiben [\* \*]<sup>2</sup>. Ist einverstanden, dass Hans Werner Pleuss von Dautenstein<sup>3</sup> bei ihnen ein Fähnlein Knechte befehligt.

Ueber die Truppen der Kriegsfürsten in Schwaben weiss er nur, dass sie vor einigen Tagen noch in Heidenheim bei Lauingen lagen<sup>4</sup>.

**241. Hagenau an die Dreizehn von Strassburg.**  
1552 Mai 13.  
[Hagenau].

*Strassburg St. A. AA 576 Bl. 4f., Ausf., erh. und vorgel. 14. Mai 1552.*

Teilen auf ihr Schreiben [\*] mit, dass ein Teil des französischen Heeres auf Zweibrücken zieht, während der andere noch bei Weissenburg liegt<sup>5</sup>.

Heute Nacht 8 Uhr kam ein Schreiben des Rheingrafen, dass er morgen wieder hierherkomme<sup>6</sup>.

Sie sind bei ihren alten Freiheiten geblieben.

«Dat. in il uf fritag nach jubilate 13 Mai 52.»

<sup>1</sup> Durch die Regierung zu Ensisheim von dieser Antwort der Stadt unterrichtet, versicherte König Ferdinand dieser d. d. Passau, 13. Juni 1552, er werde für sie eintreten; Strassburg möge sich fernerhin so trefflich verhalten wie bisher. Wenn die Verhandlungen hier nicht zur Verständigung führen, wird der Kaiser die Waffen ergreifen usw. AA. 579 Bl. 26f., Ausf.

<sup>2</sup> Die Schreiben liegen nicht vor; mit Bezug auf die nämlichen teilen Statthalter und Räte in Tübingen am 11. den Dreizehn mit, sie hätten sie erbrochen und dem Herzog gesandt. St. A. AA 590 Bl. 22, Ausf. (erh. 15. Mai 9 Uhr morgens, vorgel. 16.)

<sup>3</sup> Ein «bestellter Diener» Christophs (Ernst S. 550 Anm. 1).

<sup>4</sup> Am 15. Mai (d. d. Tübingen) dankt Christoph den Dreizehn für ein Schreiben vom 12. [\*] und teilt mit, dass die Kriegsfürsten auf Augsburg ziehen; was sie beabsichtigen, weiss er nicht. St. A. AA 590 Bl. 21, Ausf. (erh. 18. Mai abends 7 Uhr); erw. Ernst I S. 550 Anm. 2.

<sup>5</sup> Unter den Gründen, die die Franzosen zum Abzug aus Deutschland bestimmten, war nach Sleidan auch der, dass es ihnen nicht geglückt war, Strassburg in ihre Gewalt zu bekommen (a. a. O. S. 359).

<sup>6</sup> Der König teilte zum Behufe des Rückzugs sein Heer in drei Teile: mit dem Hauptteil nahm er selbst den Weg über den Hunsrück ins Gebiet der «kaiserlichen» Grafen von Nassau (über Bitsch und Zweibrücken auf Saarbrücken); rechts davon zogen Schertlin und Reckerode über Kaiserslautern und links der Rheingraf Johann Philipp über Zabern, Hagenau und Lützelstein. Metz sollte, wie Basel am 28. Mai an Schaffhausen schrieb, (s. o.) der Vereinigungspunkt sein, um die von den Niederlanden her erfolgten Angriffe Rossems abzuwehren. Wie die Franzosen auf dem Rückzuge hausten,



242. [Der Stadtschreiber von Worms] an Jakob Sturm. 1552 Mai 17.  
[Worms].

*Strassburg St. A. AA 596 Bl. 8f., Ausf.*

Zeitungen.

Hat ihm über das Ergebnis des Fürstentages nicht früher geschrieben, weil die Strassen nach Strassburg gesperrt waren. Sendet jetzt beiliegende Nachricht aus Frankfurt<sup>1</sup>, ebenso den Text der von König Heinrich II. den Gesandten der [rheinischen] Fürsten bei Weissenburg erteilten Antwort<sup>2</sup>.

Königin Maria rüstet, um Martin von Rossem zu unterstützen.

Nach Nachrichten aus Innsbruck ist Johann Friedrich seiner Haft entledigt<sup>3</sup>.

Über die schmachliche Flucht des Erzbischofs von Mainz nach Lahnstein<sup>4</sup>.  
Dat. Dienstag 17 Mai 1552.

243. Instruktionentwurf für eine Sendung Strassburgs an Kaiser Karl V. und seine Räte, erste Fassung. 1552 Mai 21.  
[Strassburg].

*Strassburg St. A. AA 576 Bl. 5—24, Entwurf (korrigierte Abschrift?)*

Verlangen Entschädigung für die Kosten, die sie bei der Abwehr König Heinrichs II. von Frankreich gehabt haben.

«Geben 21 Mai 52<sup>5</sup>.»

ersieht man aus dem undatierten Bericht eines ungenannten Kundschafters, der kurz darauf nach Weissenburg kam. Hier sieht er, dass die Franzosen auf dem Rückzuge allenthalben in dörfern und orten, do si gelegen, mit plündern, rauben und auch mit verwüstung der armen lütten husern und güttern so übel husegehalten, das es zu erbarmen, niemand, auch die inen profiand zugfürt, kum sicher gwesen und dem armen volk mer denn 1000 pferd genomen.» Basel St. A. Zeitungen 1550—62 Nr. 41.

<sup>1</sup> Datiert 14. Mai 1552 (der Kaiser sendet Frankfurt den Obersten von Hanstein. Albrecht von Rosenberg ist von Innsbruck aufgebrochen; der Kaiser hat 55 Fähnlein Knechte, aber wenig Reiter). Abschrift AA 596 Bl. 5f.

<sup>2</sup> Abschrift (Auszug) ebenda Bl. 12; vgl. Holländer S. 56f. Über Strassburg sagte der Franzose (nach Sleidan S. 360f.): «de Argentinensibus quod petant, non se posse illis denegare, tametsi quo tempore cum exercitu erat ad ipsorum fines, magna fuerit militum ejus urbis protervitas in suos et insolentia.» — Ein «summarischer uszug der antwort, so der kong us Frankrich etlicher chur- und fursten gesandten geben durch den cardinal von Lothringen 13 maji» in Basel L 172 Nr. 2 Bl. 20 (von Geiger eingesandt).

<sup>3</sup> Die Nachricht war falsch; Johann Friedrich wurde erst am 17. Mai bei Antritt der Flucht aus Innsbruck vom Kaiser in Freiheit gesetzt; vgl. Johann Friedrichs Schreiben an seine Gemahlin vom 18. (v. Druffel II S. 480f. Nr. 1415).

<sup>4</sup> Der zum vorigen Stück angezogene Kundschafterbericht erzählt, er, der Kundschafter, sei am 9. Mai in Mainz gewesen, wo am Abend auch der Bischof angekommen sei. Dieser erklärt am Dienstag [10.] den Einwohnern, jeder möge für sich selbst sorgen, «dan er köne inen uf ditz mol von wegen des grossen zugs des königs von Frankerichs nit zu hilf komen.» Er hat dann die Knechte entlassen und ist am Mittwoch [11.] selbst geflohen, «dan das geschrei kam, der könig von Frankerich were schon zu Spir.» (Die Knechte fuhren dann über den Rhein, wo man sie für den Kaiser annahm usw.) Was Speier angeht, so waren dort, wie die Stadt am 12. an Strassburg schrieb, am 9. französische Kommissare (Furiere) erschienen, die gewaltige Massen an Proviant forderten. Strassb. St. A. AA 589 Bl. 1, Ausf., vorgel. 14. Mai. — Über die Richtung des Rückzugs der Franzosen s. zum vorigen Stück.

<sup>5</sup> Vgl. Prot. 1552 Bl. 158. Am 24. Mai wurde der Entwurf im Rate vorgelegt und



244. Kaiser Karl V. an Meister und Rat von Strassburg. 1552 Mai 23.  
Bruneck.

*Strassburg St. A. AA 579 Bl. 28—31, Ausf.; erh. 14. Juni, morgens 8 Uhr, vorgel. 15. Juni 1552.— Auszug Katterfeld, Roger Asham (Strassb. 1879) S. 176 Anm. 1.*

Erstürmung der Ehrenberger Klause durch die Bundesverwandten der Franzosen. Kaiser und römischer König sind dem Ansturm ausgewichen. Kein Grund zu Besorgnissen.

Teilt mit, dass am 18 d. «etliche aus den franzosischen anfruerigen bunds-verwandten» die Ehrenberger Klause erstürmt haben<sup>1</sup>. «Und ob si nun wol gegen uns und unsern . . . bruder, sovil unsere personen belangt, nichts erhalten, so haben wir . . . unsers . . . bruders lande und leuthe solches ueberfalls zu entheben, uns sampt s. l. und unserem hofgesindt von Inspruck etwas weiter herein in diese grafschaft Tirol begeben, damit wir den sachen ferrer ruwiglich nachdenken, und wie und welchergestalt mit pestem fueg und erster gelegenheit disem angeenden feuer und mutwilligen auf-ruerigen furnemen statlich der gepur und notturft nach moge begegnet . . . werden schliesslich zu handeln.» Strassburg möge sich nicht schrecken lassen, vielmehr sich ferner so wacker halten wie bisher.

Dat. Brauneck 23 Mai 1552<sup>2</sup>.

245. Bischof Erasmus von Strassburg an Meister und Rat von Strassburg.  
1552 Mai 24.  
Dachstein.

*Strassburg St. A. AA 1577, Ausf., erh. 26, vorgel. 28. Mai 1552.*

Teilt mit, dass er auf ihr Ersuchen eine Tagfahrt wegen der Teurung ausschreibe<sup>3</sup>.

Dachstein Dienst. nach vocem iucunditatis 52<sup>4</sup>.

angenommen, auch Herstellung eines ins Französische zu übersetzenden Auszugs beschlossen und Dr. Heinrich Kopp zum Teilnehmer an der Gesandtschaft bestimmt; doch will man bedenken, wen man sonst schickt (ebenda Bl. 162 bf.) Darüber blieb dann der Entwurf liegen, bis Mitte Juni das Schreiben des Kaisers vom 23. Mai eintraf (s. nächstes Stück). Nun beschloss man zunächst, die beabsichtigte Gesandtschaft ins Werk zu setzen (Prot. a. a. O. Bl. 204, zum 15. Juni), das geschah jedoch nicht und am 18. Juli d. J. wurde es den Dreizehn anheimgestellt, ob man schicken wolle (ebenda Bl. 243 a). Schliesslich wurde die Instruktion erst unter dem 31. August d. J. ausgefertigt (s. Nr. 288).

<sup>1</sup> Noch am 17. (um Mittag) meldete der ulmische Gesandte Ungelter aus Innsbruck, der Kaiser sei nunmehr in vollem Werk, den «krieg statlich gegen den unchristenlichen ufruerischen fursten beharrlich zu fieren», und : «je lenger der verzug, je herter ier straf sein wiert». Ulm, Ref.-Akten XLII Nr. 3601, Ausf. (Ebenda Nr. 3613 derselbe vom 24. Mai 1552 über die Erstürmung der Ehrenberger Klause und Karls Aufbruch von Innsbruck am Abend d. 19.).

<sup>2</sup> In gleichem Sinne benachrichtigte der Kaiser auch andere Reichsstände von den jüngsten Ereignissen. So Ulm: s. dort Stadtarchiv Ref.-Akten XLII Nr. 3626; über Lindau s. Schw. VG Bodensee 39 (1920) S. 25 Nr. 211; über Hz. Albrecht v. Bayern v. Druffel II S. 507f. Nr. 1444.

<sup>3</sup> Das Ausschreiben selbst, vom gleichen Tage (Ansetzung einer Tagfahrt auf nächsten Dienstag [31. Mai]) liegt in Abschrift bei. Entwürfe, nebst Verzeichnis der Einzeladenden, in Bezirksarchiv G 217 Bl. 193—195.

<sup>4</sup> Das Ausschreiben wurde am 28. Mai an eine Kommission gewiesen, diese legte am 30. einen «Bedacht» vor, der angenommen wurde (Prot. XXI 1552 Bl. 167 a und 171 b). Von der Tagfahrt selbst und ihren Ergebnissen liegt nichts vor.



**246. Die Geheimen von Ulm an die Dreizehn von Strassburg.**

1552 Mai 24.

[Ulm].

*Strassburg St. A. AA 592 Bl. 12f. und 18, Ausf.; vorgel. vor mein herren Freitag 27. Mai 52.*

Abzug der Franzosen. Markgraf Albrecht bedroht Nürnberg. Die Kriegsfürsten und der Kaiser. Bevorstehende Verhandlungen.

Danken für ihren Brief [\*] mit der Nachricht vom Abzug des Königs von Frankreich.

Markgraf Albrecht von Brandenburg verheert seit einigen Tagen die Umgebung von Nürnberg. Die drei anderen Fürsten haben am Donnerstag [19.] die Ehrenberger Klause genommen<sup>1</sup>; der Kaiser ist nach Bruneck geflüchtet. Am Himmelfahrtstage [26] sollen Ferdinand und Moritz usw. zu Verhandlungen nach Passau kommen, wohin ersterer Johann Friedrich mitbringen wird.

[Zettel]. Falls der König von Frankreich wieder an den Rhein oder auf Ulm ziehen sollte, erbitten sie schleunigen Bericht.

Zinstag 24 Mai 52.

**247. Bischof Antoine Perrénot von Arras an Jakob Sturm von Strassburg.**

1552 Mai 25.

Linz.

*Strassburg St. A. Tho. A. Lade 22, 2 Nr. 13, Ausf., Anschrift: Dem edlen und ehrnchesten unserm l. besondern Jacoben Sturm; von Sturm: recepi dhinstags den 14. junii 52.*

Strassburgs Begehren nach einer Generalabsolution vom Kaiser.

Hörte von Herrn von Carandolet<sup>2</sup>, was Strassburg vom Kaiser wegen einer Generalabsolution begehrt. Vom Kaiser hat wegen seiner gegenwärtigen Reise noch keine endgiltige Antwort erfolgen können; Arras wird diese aber mit allem Fleiss «sollicitieren» und hofft, «Euch in gar kurzen irer Mt. gemuet und entliche antwort ditzfals zu verstehen ze geben,» zweifelt auch nicht, der Kaiser werde «gemeiner stat gedachte absolution gnediglich und gern, wie hievor denen von Ulm gegeben<sup>3</sup>, gonnen und volgen lassen, dan ir khei. Mt. E. E. rath und gemeiner stat daselbst in ansehung ires bestendigen gehorsams und

<sup>1</sup> Laut eines Schreibens Heinrich Walthers an den Zunftmeister Blasius Schöllin in Basel vom 28. Mai war die Nachricht von der Erstürmung der Klause zuerst am 25. Mai nach Strassburg gelangt, «wie naher glaublich sich erfunden», und zwar durch einen, der heimlich durchritt, nämlich einen Boten Kurfürst Moritz' an König Heinrich II, dem er fünf eroberte Fahnen «zu bittpfennig» überbringen sollte. Basel, Zeitungen 1550–62 Nr. 120, Ausf. Der Briefschreiber setzt noch hinzu: da der Kaiser und der römische König nach Brixen [so!] gewichen sind, so meint man «wil nun ire Mt. villicht alles was sie vermögen daran setzen werden Tutschem land zuwider [so?], das solches nit leer usschlitzen moge; der herr wends zum besten!»

<sup>2</sup> Über Carandolets Mission s. o. Nr. 231. Inbetreff der Generalabsolution, die Strassburg zu erhalten wünschte, s. u. Nr. 339, 340.

<sup>3</sup> Wie Ungelter am 17. Mai seiner Stadt schrieb, sollte für diese ein ungewöhnlich günstiges kaiserliches Ausschreiben ergehen. Ulm, Ref.-Akten XLII Nr. 3601, Ausf.



untherthenigen treue, so si zu diesen geschwinden geferlichen leuften gegen ir Mt. und dem heil. reich erzaigen, und sonderlich Euch von wegen eures getreuen untherthenigen vleisses, so ir in solchem fall ehrlich und gehorsamlich furwendet, damit gemeine stat in einem solchen gehorsam bestendiglich verharre, mit aller gnaden geneigt, . . . wie ir dan aus irer khei. Mt. schreiben, so si hieneben an E. E. rath daselbst thuet [\*], ferrer vernemen werdet . . . »

Dat. Linz 25 Mai 1551 [so!]

[Eigenhändig]. «Plurimum benevolentiae vobis conciliastis apud Suam Majestatem forsitudine vestra et publice civitas et tu privatim, et crede mihi sic esse confirmatam opinionem quam de tua probitate S. M. concepit, ut omnem benevolam et propensum favorem a. S. M. expectare possis. curabitur absolutio ab exactionibus ea forma qua ante est Ulmensibus concessa . . . »

**248. Bürgermeister und Rat von Memmingen an Meister und Rat von Strassburg.**

1552 Mai 30.  
[Memmingen].

*Memmingen St. A. Lade 68 Nr. 7, Entwurf.*

Bitten um Entsendung eines evangelischen Prädikanten.

Die evangelischen Fürsten haben ihnen kürzlich geboten, in der Stadt die Augsburgische Konfession in der früheren Weise wieder einzurichten. Sind dazu bereit, haben aber keine geeigneten Prädikanten. Bitten, Strassburg möge ihnen einen gelehrten und geschickten Prädikanten für so lange senden, bis sie ihre früheren Prädikanten wieder zurück oder andere bekommen<sup>1</sup>.

1552 Mai 30.

**249. Kaiser Karl V. an Meister und Rat von Strassburg.**

1552 Juni 6.  
Villach.

*Strassburg St. A. AA 579 Bl. 32, Ausf., prod. 16. Juni 52, prod. 18. Juni vor XXI.*

Überlassung des Strassburgischen Kriegsvolks an Karl.

Hat gehört, dass sie ihr Kriegsvolk beurlauben und ihm zukommen lassen wollen<sup>2</sup>. Dankt. Klaus von Hattstedt soll es als Oberst in Bestallung nehmen, wie sie von Haug von Montfort<sup>3</sup> hören werden, der das Kriegsvolk

<sup>1</sup> Der Brief gelangte am 8. Juni nach Strassburg; die Antwort erfolgte am 9.: man bedauert, ihrer Bitte nicht entsprechen zu können, da man selbst an solchen Leuten Mangel habe. Memmingen St. A. Lade 68 Nr. 7, Ausf.; vgl. Prot. XXI 1552 Bl. 185a. — Nach dem Schreiben der Kriegsfürsten an Memmingen vom 12. Juli 1552 (v. Druffel II S. 674f. Nr. 1648) sollte übrigens der Rat von Memmingen den katholischen Gottesdienst in der Stadt weiter geduldet haben. Die Fürsten verlangten daher nachdrücklich, die päpstlichen Pfaffen usw. abzuschaffen und ihre vorigen verjagten oder andere Prädikanten, die die lautere evangelische Lehre nach der A. C. lehren, herbeizurufen usw.

<sup>2</sup> Vgl. Holländer, Strassburgs Politik 1552 (in ZGORh. N.F. IX) S. 2f. — In Strassburg war lediglich von Beurlaubung eines Teils der Mannschaft die Rede gewesen, die dann auch beschlossen wurde (s. u. Nr. 255.)

<sup>3</sup> Über Haug von Montfort vgl. v. Druffel II Nr. 1515 (S. 575 und S. 576 am Schluss der Anm.).



mustern und ihm (Karl) zuführen solle. Die Stadt möge aber auch ferner sich versehen, damit sie den hohen Ruhm, den sie sich erworben hat, bewahren könne. Er rüstet für den Fall, dass in Passau kein Vertrag zu stande komme.  
Villach 6 Juni 52.

**250. Die Dreizehn von Strassburg an Bürgermeister und Rat von Frankfurt a. M.**

1552 Juni 8.

Strassburg.

*Frankfurt St. A. Reichssachen II Nr. 1075, Ausf., redd. 14 jünii 1552.*

Schreiben auf Wunsch, was ihnen über den Rückzug der Franzosen aus dem Elsass und über den Kaiser bekannt ist. Die Kriegsfürsten sollen, wenn die Passauer Verhandlungen scheitern, an den Rhein ziehen wollen, um die dortigen Stände sich gefügig zu machen.

Haben ihr Schreiben «uns bei zeigern gethan» erhalten<sup>1</sup> «und wie es der kriegsleuf halber bei euch geschaffen, daraus verstanden und vernommen; und wollten von gott nichts liebers pitten, dann das diese beschwerden abgestellt werden und ir, wir und andere deren entladen sein möchten!

Das ir dann in angezogenem euerem schreiben begeren, euch, wes wir sollicher ding wissen, zu berichten, da wöllen wir euch des königs von Frankreichs halben nit bergen, das wir in kundschaft haben, als derselb seinen hindersichzug von Weissenburg ab genommen, ist er für sein person auf Zweienbrücken, der Schertlin und Reckenrod auf Keiserslauteren und der Reingrave mit seinem regiment auf Elsas-Zabern geruckt und zu Walderfingen<sup>2</sup> alle drei wider zusammenkommen, von dannen under Diedenhoven zu Sierck über die Musel zogen, darnoch das schloss Rodemnach, darin er bitz über die 36000 gulden wert an proviand, geschütz und anderm kostlichem hausrath und was vom land dahien geflöhenet, erobert, den amtman gefangen mit weib und kinden hinweg gefürt und umb 2000 kronen ranzont, das flecklin aber gar geplündert; hat sich auf Aestene<sup>3</sup> gewendet; als aber der burgundisch zusatz daraus gewichen, ist er nit darkommen, sonder auf Verden<sup>4</sup> kert, aber auch abgelassen, in ein dorf Curi genant, zwüschen Lottringen und dem land Lützelburg ligend, geruckt, dahien er auch die von Metz beschriben. was er daselbsten handelt oder wohin er weiters aushin wöll, wissen

<sup>1</sup> Frankfurts Schreiben, d. d. 2. Juni 1552, besagt, Graf Christoph von Oldenburg, der am 29. Mai Fulda geplündert habe, rücke jetzt mit 17 Fähnlein, denen 400 Reiter und 40 Geschütze folgen sollen, gegen ihre Stadt, die demgegenüber, wenn auch ungerne, zugegeben habe, Konrad von Hannstein, der hier 14 Fähnlein und 400 Reiter für den Kaiser gesammelt hat, im Fall der Not einzulassen. Indem sie dies mitteilen, bitten sie um Nachrichten über den Abzug des französischen Heeres und die kaiserlichen Gegenrüstungen. Frankfurt, Reichssachen II Nr. 1075, Entw.; Strassb. St. A. AA 588 Bl. 17, Ausf.; am 8. Juni verlesen: man soll ihnen schreiben, wie der Stadtschreiber Befehl hat (Prot. 1552 Bl. 185 b). Am 12. Juni kam Jakob Sturm durch den Stadtschreiber von Worms ein Bericht aus Frankfurt vom 8. über ein siegreiches Scharmützel Hannsteins mit dem Grafen von Oldenburg zu. St. A. AA 596 Bl. 1f. und 3.

<sup>2</sup> d. i. Wallerfangen bei Saarlouis, Sierck an der Mosel und Rodemachern etwas westlich der letzteren.

<sup>3</sup> Astenay.

<sup>4</sup> Verdun?



wir nit; er wendet sich aber schier mer wider ausherwert dann furtab oder hinein.

Wie es umb die kei. Mt. und deren rüstung stand, könden wir euch nichts weiters schreiben dann ir ingeschlossener copei zu vernemmen haben<sup>1</sup>; dann wir niemand bei irer Mt. gehapt noch zu ir geschickt haben. ir Mt. last ein lauf knecht auf Freiburg vorm Schwarzwald, etwa drei meil von Freiburg im Preusgen gelegen, durch den graven von Eberstein machen; und wie wir bericht, laufen die knecht heftig zu<sup>2</sup>.

Die zeitungen gand sonst, als ob die fürsten das schloss ob der Erenberger Clauss auch erobert, und lassen alles geschütz, so sie daselbst und in der Clauss fünden und den merertheil dem bischof von Augsburg zugehörig gewesen sein soll, auf Augspurg fueren. daneben wöllen wir euch auch nit bergen, das uns vertraulichen anlangt, das die fürsten willens seien, so der jetzig tag zu Passau unfrucht abgen und die sachen nit vertragen werden sollten, alsdann iren zug an den Rhein zu nemmen und mit stenden und stetten daselbsten zu handeln, wie sie im land zu Schwaben und Franken gethan haben; das sie auch die Reinischen stend und stett sich zu declarieren zu inen hinauf wie die Schwäbischen stett, auch graven und herren beschreiben werden.»

Datum Mittw. 8 Juni 1552.

**251. Instruktion der Dreizehn von Strassburg auf Jakob Sturm zu einer Werbung bei Kurfürst Friedrich von der Pfalz<sup>3</sup>.**

1552 Juni 9.

[Strassburg].

*Strassburg St. A. AA 590 Bl. 1—5, Ausf. (und ebenda Bl. 12—17, Entwurf). — Benützt Holländer, Strassburgs Politik a. a. O. S. 6f.*

Soll herauszubringen suchen, was Strassburg für den Fall eines Überzugs durch die Kriegsfürsten und Frankreich vom Kurfürsten zu erwarten habe. Strassburgs Ehre erfordert, sich mit den Kriegsfürsten nicht einzulassen.

Strassburgs Gesandter auf dem Wormser Tage Dr. Bernhard Botzheim<sup>4</sup> hat bei der Rückkehr berichtet, dass der Kurfürst neben andern Fürsten sich erboten habe, sich der Stadt anzunehmen, sodass sie, falls der König von Frankreich Ernst gegen sie in Anwendung bringe, sich seiner erwehren und beim Reiche bleiben könne. Bedanken sich dafür. Nun hören sie glaubwürdig, dass im Fall des Scheiterns der Verhandlungen in Passau die Kriegsfürsten die rheinischen und schwäbischen Frei- und Reichsstädte, auch Grafen und Herren an eine bestimmte Wahlstatt zu beschreiben und ihnen zuzumuten beabsichtigen, sich für sie zu erklären und sie zu unterstützen, gegen die-

<sup>1</sup> Als Beilage geht ein Brief des Bischofs Erasmus d. d. Dachstein 6. Juni 52 bei, der nach Mitteilung von der Regierung von Ensisheim die Einnahme der Ehrenberger Klause und Innsbrucks durch Moritz meldet, auch dass der König von Frankreich zurückkehren werde. Dasselbe in Ausfertigung St. A. AA 578 Bl. 11 (empf. 6. Juni, abends, vorgel. 7. und 8. Juni).

<sup>2</sup> Graf Philipp von Eberstein warb in der Gegend von Regensburg für den Kaiser; Ende Mai hatte er zehn Fähnlein zusammengebracht. v. Druffel II S. 544 Nr. 1479.

<sup>3</sup> Vgl. hiermit die mut. mut. wörtlich übereinstimmende Instruktion für Dr. Bernhard Botzheim zu einer Werbung bei Herzog Christoph von Württemberg, actum sambstag 11. Juni 1552, in AA 590 Bl. 6—11, Ausf.; Auszug Ernst I S. 621—624 Nr. 613.

<sup>4</sup> Vgl. oben Nr. 235.



jenigen aber, die ausbleiben und dies verweigern, solle mit Ernst gehandelt werden. Strassburg hat die Erhaltung wahrer christlicher Religion und hergebrachter deutscher Libertät zwar nie gehindert, hält es aber mit seiner Ehre nicht für verträglich, den Kriegsfürsten beizutreten.

Kommt es nun in folgedessen zur Belagerung Strassburgs durch die Kriegsfürsten, so werden auch die Untertanen des Kurfürsten in Mitleidenschaft gezogen werden, und wenn zumal, wie zu besorgen, die Kriegsfürsten den französischen König zur Rückkehr an den Rhein bewegen und dieser Strassburg dann in seine Hand bringt, so wird der Kurfürst an ihm eine sehr beschwerliche Nachbarschaft erhalten usw.

In solchen Erwägungen fertigt Strassburg ganz geheim diesen Gesandten ab, der erkunden soll, was der Kurfürst zur Passauischen Unterhandlung für «trost oder herz hette» und was er, falls die Verhandlungen sich zerschlagen und die Kriegsfürsten gegen Strassburg oder den Rhein ziehen, für dienlich erachtet, um sie von ihrem Vornehmen abzuwenden. Man wird seine Antwort geheim halten.

Rät nun der Kurfürst, Strassburg solle die Kriegsfürsten zufrieden zu stellen trachten, so wird der Gesandte als für sich antworten, sie würden mit Willen zu keiner Ungnade oder Unruhe Ursache geben; aber dass Strassburg jenen Hilfe leiste und vom Kaiser abfalle, soll er als ganz hochbeschwerlich und «mit bald erheblich» bezeichnen. Der Rat habe sich in der Zeit der Aussöhnung dem Kaiser in einer Art verpflichtet, die es nicht gestatte, dass er sich mit den Kriegsfürsten einlasse: sie wollen eher ihr Vermögen daransetzen als sich mit einer derartigen «unsterblichen diffamation» zu beschweren.

Wenn der Kurfürst sich nicht bestimmt äussert und vielmehr fragt, was Strassburg im Notfall zu tun gedenke, so soll der Gesandte keine bestimmte Antwort geben, aber andeuten, dass Strassburg sich vom Kurfürsten und den Andern, wenn sie sich einhellig vergleichen, nicht gern absondern würde. Erklärt der Kurfürst eine neue Tagfahrt, wie die zu Worms, für notwendig, so soll Sturm um deren Beschleunigung anhalten und ihre Beschickung durch den Rat in Aussicht stellen<sup>1</sup>.

Donnerstag 9 Juni 1550.

<sup>1</sup> Sturm war am 15. Juni in Heidelberg bei Kurfürst Friedrich, der darüber am 17. ausführlich an Herzog Christoph schrieb: «Uf sollichs haben wir ime Sturmio nach allerhand gepflegtem gesprech, davon, geliebts gott, schirsten gegenwärtig witter, . . . zu erkennen gegeben, erstlich zum kurzisten bis hieher zu Passau geübter handlung halb; aber uf den fal daselbsten nitts schliessliches abgehandelt, weren wir noch nit resolviert, doch neben Baiern, Gulch und e. l. wir, und vielleicht sampt andern mer weltlichen stenden, so mit solcher kriegssachen noch zur zeit nichts zu thun, auch zum theil hievor gütlicher handlung unternommen, willens schierstkünftig Johannis Bapt. [Juni 24] zu Oeringen, der ents disen hochwichtigen handel stättlich und gebürlich nachzugedenken und zu beratschlagen, personlich zusammenzukommens. Möglicherweise wird, soviel er von Sturm verstand, Strassburg den Oehringer Tag beschicken. v. Druffel II S. 602 Nr. 1556. Übrigens musste diese Tagfahrt dann wegen Kürze der Zeit und dem Fortgang der Passauer Verhandlungen ausfallen, wie Herzog Christoph am 21. Juni an Herzog Albrecht von Bayern schrieb (v. Druffel II S. 617 Nr. 1575), indem er gleichzeitig eine neue Zusammenkunft, etwa in Urach, in Vorschlag brachte, die aber ebenso wenig zustande kam. Schliesslich jedoch trafen die Fürsten in Hilsbach zusammen, ohne freilich etwas auszurichten: vgl. unten 270.



252. Die Aeltern und Geheimen Räte von Ulm an Meister und Rat von Strassburg. 1552 Juni 12.

[Ulm].

*Strassburg St. A. AA 592 Bl. 19—23, 28, Ausf.; vorgel. Donnerstag, 16. Juni 52.*

Geringe Aussichten einer Verständigung in Passau. Hz. Moritz und K. Ferdinand. Hz. Johann Friedrich vom Kaiser zum Befehlshaber gegen die Kriegsfürsten bestimmt. Sein Einvernehmen mit Kaiser und König. Kaiser wohllauf; erwartet in Kürze eine grosse Streitmacht zu haben. In Italien Anstand; Spanien rüstet stark. Mf. Albrecht von Brandenburg und Nürnberg. Spannung zwischen ersterem und K. Ferdinand. Regensburg. Das Kriegsvolk der Kriegsfürsten im Eichstädtischen. Bitten um Mitteilungen über den Stand der Dinge im Westen und in den Niederlanden usw. — Hz. Johann Friedrich bemüht sich um Ulmer Hauptleute. Schicken Zeitungen.

«Jungstem E.F. freundlich ersuchen und bitten nach, sie der gelegenheit jeziger beschwerlicher kriegsempörungen, auch der Bassauischen tagsatzung zu berichten, geben wir derselben vertreulich und freundlich zu erkennen, das auf berurten tag die Rö. kön. Mt. etc. sambt etlichen chur- und fursten zum thail persönlich, mehrerthails aber allein durch ier rath und bottschaften ankommen sein . . . darauf die proposition uff den ersten juni beschehen, volgends nach und nach embsig und ernstlich gehandelt, damit die zeit nit vergeblich verabsaumt werd, obwol man noch zur zeit, wie wir bericht, zum friden geringe hoffnung hat, sonder mehr vermuthen will, das es sich zu verrern beschwerlichem krieg lenden werd. der allmechtig wolle sein göttliche gnad zu ainem bestendigen friden — dessen die teutsch nation, unser allgemeines vatterland, nach jetziger gelegenheit und unruw am höchsten bedurftig — miltiglich verleihen!» Sie werden jedoch vom Römischen König «in schriften und sonst vertröstet, obschon die Bassawisch handlung zerschlagen [werden] . . . solt, das doch ir beder Mtn. nunmehr dermassen gefasst, das sie durch hilf des allmechtigen disses feur und schädliche empörung im reich in kurze . . . stillen wollen».

Weiter wird ihnen aus Passau vertraulich geschrieben, Herzog Moritz habe sich beim römischen König entschuldigt, «das er nit anderst gewisst dan die knecht an der Claussen weren alle allein der kai. und nit irer kon. Mt. zugehörig, es solte sonst der eingriff nit beschehen sein. es hette auch das kriegsvolkh irn zug biss gehn Inssbrugkh zu nemen und die Spannier zu suchen nit mögen verhalten werden . . .» Doch habe er, Moritz, «seins besten fleiss verhuet, das das schloss in der Clausen nit eingenommen und die Königschen sovil möglich unbeschädigt beliben; allein was den Hispaniern, auch dem kai. hofgesind und cramern zugehörig gewesst, das hett er vor dem kriegsvolkh nit erhalten mögen», das in Innsbruck über 400 Truhen mit allerlei Gattung von Kleidern usw. erobert, den Bürgern dort aber wenig Schaden getan habe.

Ueber das kaiserliche Kriegsvolk um Frankfurt wird Strassburg gewissere Kundschaft haben als sie.

Graf Philipp von Eberstein hat sein Regiment von 10 Fähnlein Knechten in der Stadt Regensburg beisammen. Auch Graf Hans von Nassau ist abgefertigt ein Regiment Knechte anzunehmen.

Aus Passau vom königlichen Hofe wird uns «in sonderm geheim und vertrauen geschriben, wie herzog Hanns Friderich von Sachssen (welcher vor der zeit durch die kai. Mt. allerding ledig gelassen, also das die hispanisch



gwarden genzlich abgeschafft und er fur sich selbst teutsche trabanten angenommen, auch mit dem Kaiser von Innsbruck nach Bruneck, dann nach Villach und folgendes gen Judenburg — etwa 2½ Tagereisen von Passau — wo sie noch sind und das Ende der Passauer Tagfahrt erwarten wollen — gereist ist) in der kai. Mt. vorhaben, dem krieg, im fall do zu Bassau nit friden gemacht wurt, bei der kai. und kön. Mt. den höchsten bevelch haben werd; das auch die kai. Mt. ime aus Welschland ettliche starke maulthier zu ainer sänftin, darinnen zu tragen, bestöllt, damit er dem kriegswesen desto stattlicher beiwonon möge. Der Herzog, der auf Moritz stark erbittert ist, soll dazu «ain grosse begierd haben» als dem Wege, wieder zurKur und seinem Lande zu kommen. Zwischen seinem älteren Sohn und der verwitweten Herzogin von Mantua, der Tochter des römischen Königs, soll eine Heirat abgeredet sein<sup>1</sup>. Der König hat für und für einen seiner Räte bei Johann Friedrich.

Der Kaiser soll sehr wohlauf sein, reitet über Land und lässt sich nicht mehr in der Sänfte führen. Das spanische, italienische und neapolitanische Kriegsvolk des Kaisers soll in kürze in Judenburg eintreffen, da Venedig den Durchzug gestattet. Er nimmt seinen Weg von Ancona aus zu Wasser nach Triest und weiter durch Görz und Friaul, sodass es weder Tyrol noch Oberdeutschland berührt.

König Ferdinand hat das ungarische Kriegswesen seinem Sohn König Maximilian befohlen, um selbst allein den Sachen im Reiche auszuwarten.

Ueber die Städte Parma und Mirandula soll ein «fridlicher anstand uff zwei jar lang gemacht sein».

Nach glaubwürdigen Nachrichten, die auf eine Post aus Madrid vom 13. Mai zurückgehen, bereitet sich der Prinz eifrig vor dem Kaiser Hilfe zu tun, schickt Gelder und rüstet Truppentransporte. Ganz Spanien hat sich erboten, die Hälfte seines Silbers und Goldes alsbald darzuleihen usw. «in summa die sachen sollen dermassen stehn, das die kai. Mt. in kurz ain gewaltig heer haben und irer Mt. nunmehr verhoffentlich weder an gelt noch volkh mangeln werde».

Markgraf Albrecht hat, wie Strassburg wohl wissen wird, den Nürnbergern «jetzo ain gutte zeit her trefflich zugesetzt, in die funzig flecken, schlösser und lustheuser . . . abgebrennt, sich hart an die statt gelegert, heftig hinein und gar in vil heusser geschossen»; doch sollen nur fünf Personen umgekommen sein. Die Stadt erwidert das Schiessen auch trefflich, ist unerschrocken und mit Kriegs- und Landvolk versehen, hofft standzuhalten; die Gemeinde ist mit der Obrigkeit (Gottlob!) ganz einig. Die Städte Augsburg, Rotenburg ob der Tauber und Hall haben ihre Gesandten neben denen des Kurfürsten Moritz in Nürnberg und bemühen sich um einen Vertrag.

K. Ferdinand hat ins Lager des Markgrafen vor Nürnberg geschickt und bedroht ihn, weil er Lehnsleute der Krone Böhmen feindlich angegriffen habe. Ferdinand soll in Böhmen mit Pferden wohl gefasst, auch die jüngern Söhne Herzog Hans Friedrichs für ihn in Rüstung sein.

Vom Lager vor Nürnberg aus hat Albrecht die Stadt Regensburg durch

<sup>1</sup> Katharina, Tochter König Ferdinands, hatte 1549 den Herzog Franz von Mantua geheiratet, der schon 1550 starb. Sie heiratete 1555 in zweiter Ehe König Sigismund August von Polen. — Johann Friedrich der Mittlere, älterer Sohn des alten Kurfürsten, vermählte sich Ende 1554 mit Agnes, Tochter Landgraf Philipps von Hessen und Witwe Kurfürst Moritz von Sachsen.



einen Trompeter aufgefordert; in der Stadt liegt Graf Philipp von Eberstein mit einem Regiment Landsknechte.

Das Volk der Kriegsfürsten ist nach Eroberung der Klause und der Einnahme von Innsbruck über Augsburg und Donauwörth ins Eichstädtische zurückgegangen, wo es noch liegt. Es heisst, sie wollen den Ausgang in Passau abwarten und wenn die Friedensverhandlung sich zerschlägt, auf München oder Regensburg, nach einigen auf Würzburg ziehen.

«So stehn wir auch noch in täglichen sorgen, wie uns dann allerhand drow und warnungen zukomen, sonderlich do marggraff Albrecht von Nurenberg abziehen sollt, das sie alle widerumb fur uns rucken möchten.» —

Bitten, da ihnen über König Heinrich, Königin Maria und Martin von Rossem allerlei anlangt, was Strassburg «als der sachen gesessener» leichter erfahren kann, sie vertraulich zu verständigen, was es damit auf sich hat, «wo der kunig mit seiner person und kriegsvolk, dessgleichen der Reingrave, Reiffenberger, Schertlin, Röckenroth mit den irn diser zeit ligen, wie stark sie aller ort seien; item wo sich königin Maria und Martin von Rosshaim jetzo mit irem kriegsvolkh, auch wie stark zu ross und fuss, halten, ob nichts zwischen ine beederseits biss daher, es sei durch scharmutzel, schlacht, eroberung der stött oder vestungen, gehandelt worden, und was sie sonst weiter erkundigen mögen.» Besonders aber wünschen sie Bericht, «in was rüstung und bewerbung die beede herzogen Cleven und Holstain, auch herzog Heinrich von Braunschweig und der grave von Oldenburg seien».

Datum Sonntags den 12. junii.

[Nachschrift]. Hz. Johann Friedrich schreibt an zwei ihrer Hauptleute, ihm zu dienen.

Senden eben angekommene Zeitungen<sup>1</sup>, die sie Frankfurt mitteilen mögen<sup>2</sup>.

**253. Bürgermeister und Rat von Ravensburg an Drr. Grem und Botzheim in Strassburg.**

1552 Juni 15.

[Ravensburg.]

*Strassburg St. A. AA 597 Bl. 8j., Ausf.*

Bitten um Nachrichten über den Krieg und den Stand des Prozesses mit dem Deutschmeister<sup>3</sup>.

15 Juni 52.

<sup>1</sup> Liegen vor AA 592 Bl. 25—27, anscheinend aus Passau nach dem 8. Juni. Ebendort Bl. 24 Abschrift eines Schreibens Nikolas' von Pollweiler an Ulm aus Konstanz, 8. Juni 1552: er habe gestern vom Kaiser 50 Patente erhalten für 5 Regimenter, sie können also ruhig sein usw. Endlich ebenda Bl. 29 (und in Ulm Ref.-Akten XLII Nr. 3630) ein von Ungelter aus Passau gesandtes Verzeichnis der dort anwesenden Fürsten usw.

<sup>2</sup> Strassburgs Antwort vom 17. Juni liegt nicht vor; vgl. unten Nr. 261.

<sup>3</sup> Ausserdem bat Ravensburg, nachdem die Kriegsfürsten der Stadt die Herstellung des evangelischen Gottesdienstes zur Pflicht gemacht hatten (v. Druffel II S. 644f. Nr. 1616), Strassburg, es mit einem evangelischen Prediger zu versehen. Hedio und Marbach trugen darüber am 22. Juni im Rate vor: R. habe an Marbach geschrieben und gebeten, «weil das evangelion bei inen wider gepredigt und uffgangen, si wollten inen gelerte gotsforchtige prediger, die daz gotswort lauter und rein predigen, haben [so?] etc., daruff sagen si [Hedio und Marbach]: weil . . . mein herrn in die 30 jar an andere ort und stett gotsforchtige, gelerte menner ussgeschickt, dardurch ein gross lob verdient, und eben



## 254. Bürgermeister und Rat von Speier an Meister und Rat von Strassburg.

1552 Juni 18.

[Speier].

*Strassburg St. A. AA 589 Bl. 3-6 Ausf.; vorgel. Mittw. 22. Juni 1552. — Abschrift Frankfurt St. A. Reichssachen II Nr. 1076. — Benutzt Holländer, Straßburgs Politik a. a. O. S. 8f.*

Geben die Anregung Friedrich Kämmerers von Worms gen. von Dalberg, dass die rheinischen Städte sich zur Abwehr der von den Kriegsfürsten drohenden Gefahr vereinigen mögen, denen dann auch die rheinischen Herren sich anschliessen würden, an Strassburg als ausschreibende Stadt weiter und bitten ihnen ihre Ansicht darüber mitzuteilen.

«Wir wollen E. f. . . nicht pergen, das uns die vergangen tagh der edel und ernvest Friderich Cammerer von Wormbs genannt von Dalbergh etc. mit weitleufigem umbstand werbungsweis furpracht, wie das ine die liebe, so er zu dem vatterland Theutscher nation je und allwegen getragen und noch, auch seine arme underthanen weib und kinder, sodann auch, das er gern bei der armut, die ime der allmechtigh gnediglich verliehen hat, pleiben wollt, dahin tringe und bewege, das er nit underlassen khann, gleichwol nit allein fur sich, sonder auch aus bevelch anderer graven, herrn und vom adel aus, wes sich dise jare hero vor ein gefherlich kriegsrüstungh von haimbschen und frembdten im hei. reich Theutscher nation zugetragen und eraigt haben, khurzlich zu erinnern, nemlich das nuhnmehr dahin geraten, das ganz Schwaben bis uf gar ein klains eingehnomen und dann das Frankenland auch gar verderbt und erösst were. dahero dan und sonderlich dhweil sich die Rho. kai. Mt. itzund auch zur gegenwher rusten thet, desto eher ervolgen mocht, das sich die kriegs- chur- und fursten, so sich die zeithero im land zu Schwaben und Franken und daselbst herumb mit verderbung der armen leut und lands beschwerlichen erhalten hetten, zu empfliehung der kaiserlichen macht sich villeicht desto eher herab und an den Rheinstrom begeben und thun mochten. wo nhun solliches beschehen sollte, das man wol zu erachten, das alle eingessene desselbigen Rheinstromes nichts weniger dann eben die andern, bei denen sie vormalls gewesen, sonder villeicht ains mehern zu befahren und zu besorgen hetten. nun were aber der Reynstrom dermassen dannocht geschaffen, das man mit hulf des allmechtigen den vheind, so weit man anderst zusammen stehen wollt, wol draussen behalten mocht; also das er darfur hette, wo die E. frei- und reichsstett, als nemlich Strasspurgh, Wormbss, Frankhfurt und Speyr sich zusammen thun und ain solchs nötturftiglich bedenken wollten, das es bei den hierumb gesessenen graven und herren, desgleichen bei denen vom adel und der ritterschafft, so mehrerthails willigh, auch sovil zu erlangen verhofft, das dieselbigen gleichergestalt uf ainen benannten tagh zusammenkhomen und beratschlagen helfen sollten, wie diesem

jetzt leider mangelt an sollichen mennern, und disse stett im Oberland, da man inen das Interim ufferlegt, kleinmuttig erzeigt . . ., aber wie dem, so soll man umb der fromen herzen willen si es nit lassen entgelten und betrachten die christlich kirch, lieb zu han und zu helfen. so bedunk si, mein hern hetten 2 herrn verordnet mit inen zu underreden, zu bedenken, ob man sollichen leuten helfen kondt und weg erfunden werden, ob man etlich monat irer einen erleubt oder andere, die sie wider in ein ware ler prechte . . ., wie auch mein herrn als loblich christlich oberkeit schuldig . . ., weil got der her gnad verliehen, daz mans wort behalten usw. Erkant: herren ordnen mit inen berathschlagen und bedenken: herr Jacob Meyer XIII und Gregorius Pfitzer.» Prot. 1552 Bl. 216b-217a.



beschwerlichen last zum pesten abzuhelfen und die chur- und fursten, so in diesem bezirkh gesessen, darzu auch zu vermogen weren, mit freundlicher pitt und begeren, man woll sollchs dem gemainen vatterland, den armen underthanen, auch weib und khinden und uns selbst, beneben den pflichten, damit man demselbigen verwandt, zum pesten bedenken, erwegen und daran sein, das die gedachte E. stett mochten fuderlich zusammen beschriben werden etc. . . .»

Speier übermittelt diese Anregung an Strassburg als ausschreibende Stadt des oberrheinischen Bezirks und bittet um ihr Gutbedünken «und was sie hierunder des ausschreibens halber zu thun bedacht seien . . ., damit wir uns gegen . . . den von Dallpurgh, den wir der antwort vertroest, diss orts haben gepurlich zu berichten etc.»

Samstags 18 Juni 1552<sup>1</sup>.

### 255. Meister und Rat von Strassburg an Kaiser Karl V.

[nach 1552 Juni 18].

[Strassburg].

*Strassburg St. A. AA 579 Bl. 33j., Entwurf ohne Datum.*

Die Entlassung eines Teils der von Strassburg angenommenen Knechte.

Beantworten sein Schreiben vom 6<sup>2</sup>. Schon früher, als der König von Frankreich abzog, hat der Oberst von Hattstadt davon geredet, das Straßburgische Kriegsvolk unter Umständen dem Kaiser zuzuführen. Der Rat

<sup>1</sup> Am 22. Juni wurde das Schreiben im Rate verlesen. Anschliessend teilte Jakob Sturm mit, Friedrich Kämmerer sei, nachdem Graf Engelhard und Philipp von Hanau sich geweigert, ein Ausschreiben namens der Grafen zu erlassen, hierher gekommen, weil er verstanden, dass Strassburg die Städte zu beschreiben habe, «ob man mocht ein zusammenkunft erreichen. verhoffte, die fursten wurden sich auch bewegen lassen usw. Erkant: dem von Talburg sagen, man hat sein werben und das Speirisch schriben vernomen, das ers ganz gut meinte, man gedechte aber: weil die fursten nichts thun und die furnembsten stend am Rein, das es der statt und denen von der ritterschaft zu schwer sein werde. man wol sich aber berathschlagen und denen von Speir antwort zuschriben. und sol man das schriben bedenken, was man thun will. Herr Jacob Sturm, Franck und Romler.» — Am nächsten Tage, Donnerstag, d. 23. (hora 7, reth u. XXI<sup>1</sup>) berichteten Sturm und seine Mitverordneten: haben Dalberg beschieden, «es were die sach wichtig und neme bedenkens; das woll man thun und dan denen von Speier wess man sich entschlossen zuschicken . . . und haben ime daneben anzeigt: weil kei. Mt. in gegenrustung, das villedicht die kriegschur- und fursten im Oberland suchen wurden, wie si die kaiserischen musterpletz zertrennten. so wer' disses thun an den andern Reinischen chur- und fursten und mehrern stend unersprieslich. hab er [Dalberg] sich horen lassen: so ferr Strassburg thun werde und man sin meinung horte, were der sach zu helfen. also hab man bedacht, das doch ein tag fürzunemen und man einander hören mocht und mein herren auch schicken sollten, und daruff zwei schreiben, eins denen von Speier, daz ander an die von Franckfurt angestellt. sind bede verlesen. Erkant: also wie gestellt gon lassen.» — Ferner Donnerstag, 30. Juni 6 [Uhr], Rat und XXI: «Als Friderich von Dalberg einer zusammenkhunft halben geworben und desshalben ein tag uf donderstag noch Ulrici [Juli 7] gen Speier ernent, so will von nothen sein zu bedenken, was man handlen werd, wen man schicken well. Erkant: herren ordnen, die bedenken was zu handlen sein woll und biss sambstag [Juli 2] pringen. herr Jacob Sturm, herr Hans und Jacob Meyer.» Protokoll 1552 Bl. 217f., 218bf., 226. — Weiter vgl. unten Nr. 258.

<sup>2</sup> Oben Nr. 249, eingetroffen am 16., vorgelegt am 18., wohl in den nächsten Tagen danach beantwortet.



hat dann beschlossen, um Kosten zu sparen, drei Fähnlein zu entlassen, von denen eins schon entlassen ist und zwei sollen nachfolgen. Auch die drei übrigen würde man gern Hattstadt für den kaiserlichen Dienst zustellen, man muss sie aber wegen der noch vorhandenen Kriegsgefahren einstweilen behalten<sup>1</sup>.

256. Heinrich Walther an Bernhard Meyer in Basel. 1552 Juni 20.  
[Strassburg].

*Basel St. A. L 172 Nr. 2 Bl. 262f., Ausf.*

Die Entlassung des grösseren Teils des Strassburgischen Kriegsvolks. Man will es für den Kaiser mustern; Besorgnis, dass König Heinrich II die elsässischen Musterplätze zu zertrennen suchen wird. Basel möge warnen.

. . . . Die Knechte des Hauptmannes Langhans<sup>2</sup>, deren Monat abgelaufen war, sind entlassen worden, ebenso heute das Fähnlein des von Wangen. Das Fähnlein des Erasmus Böcklin soll gleichfalls entlassen werden, sobald sein Monat um ist. . . .

«Nun haben die hauptleut alle begert inen zu erlauben; wollen sie mit uferichten fännlein, wie sie sich hören lassen, dem keiser zuziehen.» Das ist ihnen abgeschlagen worden; allein man wird sie wohl, sobald ihr Monat um ist, entlassen bis «an zwei, deren hauptleut unsere burger<sup>3</sup>.»

Die entlassenen Knechte sind nach Geispitzheim, Negersheim und Mauersmünster und dort herum beschieden, wo man sie mustern soll. Auch Schlettstadt, Colmar u. a. mustern und schicken die Knechte nach Ensisheim; daher ist zu befürchten, dass der König, der mit 2000 Pferden in Nancy liegen soll, versuchen wird sie zu zersprengen, wodurch dann das Land ganz verderbt würde. Es wäre daher gut, dass Basel nach Ensisheim sowie an Colmar usw. schriebe, «das sie nit selbst ursach zu eim ungluck geben, das hievor abgelehnt».

Montag 20. Juni 1552.

<sup>1</sup> Vgl. das folgende Stück; s. auch Prot. 1552 Bl. 208 (zum 18. Juni) und 211<sup>b</sup> (zum 20. Juni). — Dem Obersten antwortete Strassburg: man wolle 3 Fähnlein behalten, die übrigen mögen dienen, wem sie wollen, jedoch nicht unter des Rats Fahnen; und dass die Bürger in der Stadt bleiben. Holländer, Politik a. a. O. S. 3.

<sup>2</sup> Hans Lon, gen. Langhans, ehemals in französischen Diensten (Pol. Korr. III S. 646 Nr. 609), dann Strassburgischer Hauptmann. — Am 11. Juli 1552 stellte der Rat dem Hauptmann Hans Lon, genannt Langhans, bei seiner Entlassung aus dem Dienst der Stadt das Zeugnis aus, dass er letzterer treu gedient habe. St. A. VDG Bd. 118, Entw.

<sup>3</sup> Dass Strassburg Schwierigkeiten machte, seine Knechte dem Kaiser uneingeschränkt zukommen zu lassen, machte in gewissen kaiserlich gesinnten Kreisen böses Blut; man schrieb der Stadt französische Sympathien zu. Das bezeugt der Brief eines Ungenannten (der Regierung von Ensisheim?) an die Regierung in Innsbruck vom 26. Juni (von letzterer am 2. Juli dem König Ferdinand zugeschickt). Hier heisst es: «Claus von Hattstatt hat zu Strassburg ainem französischen kaufmann 4000 hacken genomen, so er in der Franzosen leger führen wollen; aber die statt hat dieselben in sein des Hattstatts abwesen dem Franzosen wider volgen lassen. so ist der herr von Molin, so ain geschwinder anschlegiger mensch und der Teutschen nation wol erfarn, aber sonst durchaus französisch, jetzt ain lange zeit zu Strassburg und practiciert dem Franzosen, hat auch schon so vil ausgericht, das die von Strassburg drei fendlin knecht unerwart des von Hattstatt, so alhie gewesen und sein laufgeld geholt, geurlaubt haben, die all dem Franzosen zugelaufen. so fahen si



**257. Der kaiserliche Oberst Konrad von Hanstein an Meister und Rat von Strassburg.**

1552 Juni 21.

Lager von Frankfurt.

*Strassburg St. A. AA 579 Bl. 35, Ausf., erh. 25. Juni abends 8 Uhr; lectum vor rat und XXI 27. Juni 52.*

Der Kaiser hat ihm befohlen, den Feinden nach Möglichkeit Schaden zu tun und allen Gehorsamen auferlegt ihm zu helfen<sup>1</sup>. Fragt an, was Strassburg im Fall der Not tun könne<sup>2</sup>.

«Dat. im veltleger vor Frankfort 21. Juni 1552.»

**258. Peter Sturm Meister und Rat von Strassburg an Bürgermeister und Rat von Frankfurt.**

1552 Juni 23.

[Strassburg].

*Frankfurt St. A. Reichssachen II Nr. 1076, Ausf.; redd. 28., lect. 29. Juni 1552.*

Schreiben auf Anregung von Speier ihnen und Worms einen Vierstädtetag auf den 6. Juli nach Speier aus.

Senden ihnen Abschrift des Briefes von Speier. «Ob wir nun wol die fürsorg tragen, wo die kriegsfürsten iren fuss über den Rein setzen wollten und die hoher stend als chur- und fürsten sich der sachen nit underziehen werden, das die stett samt den grafen, herren und der ritterschaft sollichem beschwerlichem last allein vorzusein zu gering und wenig fruchtbarlichs ausrichten mögen, so haben wir dannoch bedacht, das nit böss sein möchte, das man zusammenkomm und einander hört; und derwegen auch, darmit an uns nichts erwinde, dardurch vor augen stehende beschwerden abgeholfen werden könnte, nicht underlassen wölln, euch neben unsern guten freunden burgermeister und rath der statt Wormbs, ob wir gleichwol das ausschreiben gegen euch nit haben, zu ersuchen, freundlich bittend, ir wöllend die eueren auf den sechsten julii nechstkünftig abends an der herberg zu sein nach Speir abvertigen, neben ermelten von Speir und Wormbs, auch unser gesandten von diesen dingen zu hören, auch reden und rathschlagen<sup>3</sup>.»

Dat. Donnerstag 23. Juni 1552.

auch an, so gar schimpflich von der kai. und ku. Mt. zu reden, das sich gar nichts mer auf si zu verlassen. das seind alles die frucht der kai. Mt. lange cunctation. der almechtig got geb gnad, dass es bass geradt dann es sich erzeigt! Wien H. H. St. A., Kriegsakten 18.

<sup>1</sup> Ein kaiserliches Mandat d. d. Villach, 4. Juni 1552, liegt bei (a. a. O. Bl. 36f.): sein zu 15 Fähnlein Knechte bestellter Oberst K. v. H. soll allen gehorsamen Ständen des Reichs, die von den «französischen Konspirationsverwandten» bedroht werden, Hilfe leisten; andererseits soll jedermann auf Ersuchen Hanstein mit Proviant und Munition versehen, auch im Fall der Not mit bewaffneter Macht zuziehen. Alle Verpflichtungen, die jemand gegen die Auführer zwangsweise eingegangen haben könnte, werden durch diesen Brief aus kaiserlicher Machtvollkommenheit aufgehoben. Gedruckt (ohne Tagesdatum) v. Druffel II S. 559 Nr. 1499.

<sup>2</sup> Der Rat beschloss auf diese Werbung: erst solle der Tag in Speier und der Ausgang der Verhandlungen in Passau abgewartet und dann geantwortet werden: man habe mehrere Fähnlein dem Kaiser zulaufen lassen, die beiden übrigen und den Proviant brauche man selbst. Man glaube genug zu tun, wenn man die Stadt bei Kaiser und Reich erhalte. Prot. 1552 Bl. 223 bf., zum 27. Juni.

<sup>3</sup> Das Schreiben ging mit entsprechendem Schreiben an Worms zunächst nach Speier. Dieses dankte dem Rat unter dem 25. Juni. Auch sie glauben, dass man zwar ohne die



259. Die Dreizehn von Strassburg an Kurfürst Friedrich von der Pfalz.  
1552 Juni 23.  
[Strassburg].

*Strassburg St. A. AA 576a, Abschrift des 18. Jahrhunderts.*

Danken für die Antwort, die er ihrem Gesandten Jakob Sturm erteilt hat. Seiner Aufforderung, den vorgenommenen Tag zu beschicken, entsprechend, senden sie Bernhard Botzheim und beglaubigen ihn bei dem Kurfürsten<sup>1</sup>.

Strassburg 23 Juni 52.

260. Les quatre gouverneurs de la ville d'Espinal an Meister und Rat von Strassburg.  
1552 Juni 27.  
Epinal.

*Strassburg St. A. AA 2013 Ausfertigung (in französischer Sprache; Übersetzung liegt bei). — Erh. 29 Juni 52.*

Hören, dass in Strassburgs Nähe Ansammlungen von Kriegsvolk vorhanden sind. Da einige ihrer Kaufleute «esperent, comme de tout temps, mener marchandise et aller a votre foire», so bitten sie um Nachricht, wie es mit der Sicherheit dort bestellt sei.

«Espinal ce lundy 27 juin 1552.»

261. Die Geheimen von Ulm an Meister und Rat von Strassburg.  
1552 Juni 28.  
[Ulm.]

*Strassburg St. A. AA 592 Bl. 14–16, Ausf. erh. und vorgel. 2. Juli 1552.*

Danken für ihren Brief vom 17 [\*].

Nürnberg hat sich mit Markgraf Albrecht von Brandenburg vertragen; es zahlt 200000 Gulden<sup>2</sup>. Die Unterhändler und Albrecht haben ihnen beifolgende Schriften (A und B) gesandt<sup>3</sup>. Sie haben nur mündlich geantwortet,

Fürsten nicht viel ansrichten werde, eine Zusammenkunft der Städte aber doch auch nichts schaden könne. Sie haben daher Strassburgs Schreiben an Worms und Frankfurt besorgt. St. A. AA 579 Bl. 8, Ausf., am 2. Juli vorgelegt und verlesen. Ebenda ein «Bedacht» für den Speierer Tag, für den Heuss und Botzheim zu Strassburgs Vertretern bestimmt werden. Prot. 1552 Bl. 228 (laut ebenda Bl. 229a konnte Botzheim wegen Krankheit den Auftrag nicht annehmen). Weiter vgl. unten Nr. 263.

<sup>1</sup> Gleichzeitig schrieben die Dreizehn auch an Herzog Christoph von Württemberg, um ihm für seine an Botzheim erteilte Antwort (die sie geheim halten werden) zu danken und den Nämlichen erneut bei ihm zu beglaubigen. AA 576a, Abschrift des 18. Jahrhunderts.

<sup>2</sup> Eine Antwort Strassburgs an Epinal (südlich Nanzig) liegt nicht vor.

<sup>3</sup> Dass Nürnberg durch Kurfürst Moritz und Augsburg mit dem Markgrafen vertragen sei, 200000 Gulden zahle und Geschütz und Pulver leihe, schrieb Heinrich Walther, dem Mathis Pfarrer es mitgeteilt hatte, schon am 27. an Bernhard Meyer in Basel (Basel St. A. L. 172 Nr. 2 Bl. 247 f. Ausf.)

<sup>4</sup> A. a. O. Bl. 17 (bezeichnet B.) Abschrift (Ausf. in Ulm, Ref. Akten XLII Nr. 3661): Markgraf Albrecht an Ulm, Lager vor Nürnberg 20. Juni 1552: Hat Nürnberg zum Beitritt gezwungen, wird gegen Ulm, wenn es nicht bis zum 27. Gesandte schicke, mit Feuer und Schwert vorgehen.



dass sie dem Kaiser treu bleiben werden<sup>1</sup>. Der Markgraf ist am 24. gegen Frankfurt aufgebrochen.

Der Kaiser hat die Passauische Abmachung noch nicht angenommen, doch ist der Stillstand bis zum 3. Juli verlängert worden.

Kurfürst Moritz verhandelt mit seinen Verbündeten; auch mit Markgraf Albrecht, der nicht zu diesen gehört, wird verhandelt.

Bei Konstanz und in Böhmen wird für den Kaiser gerüstet.

Freitag 28 Juni 52<sup>a</sup>.

262. Bürgermeister und Rat von Frankfurt an Meister und Rat von Strassburg. 1552 Juni 29.

[Frankfurt].

*Strassburg St. A. AA 558 Bl. 18f. Ausf.: empj. und vorgel. 4 Juli 52. — Entwurf in Frankfurt St. A. Reichssachen II Nr. 1076.*

Können den Speierer Tag nicht besuchen.

Erhielten durch einen Boten Speiers ihr Schreiben vom 23. mit Einlage des Briefes Speiers über den Vorschlag Dalbergs, betreffend das Ausschreiben eines Städtetages nach Speier zum 6 Juli. Sie wären zu einer Beredung und Vereinigung anderer hoher und niederer Stände des Reichs insgemein oder im Rheinschen Kreise oder wie bereit gewesen, wenn es zur Zeit und mit dem erforderlichen Ernst angefangen worden wäre. Jetzt aber rückt nach glaubhafter Kundschaft Markgraf Albrecht gegen Frankfurt vor, wo man längstens in 3 Tagen sein Erscheinen erwartet, und man sieht einer Belagerung entgegen, sodass sie unmöglich, was sie sonst gern täten, jemanden nach Speier verordnen können.

Dat. Mittwoch 29 Juni 1552.

263. Abschied der Gesandten Strassburgs, Worms und Speiers in Speier in Sachen der Sicherung des inneren Friedens. 1552 Juli 7.

Speier.

*Strassburg St. A. AA 589 Bl. 7, Reinschr. erh. 11. Juli 52.*

Verzichten auf selbständige Beschlüsse ohne die höheren Stände.

«Demnach und als die E. frei- und reichsstett Strassburg, Wormbs und Speyr nichts liebers dann fridt, rhue und ainigkhait im heiligen reich Teutscher nation ires geliebten vatterlands, und sunderlich das der Reynstrom, daran sie gesessen, unverderpt und unverheert pleiben und also der dreien stett neben anderen hochster nachthail und schad verkhommen werden mochte, sehen wollten, auch was zu frieden, rhue und ainigkhait dienstlich ieres thails zu befurdern ganz willigh: hierumb so haben sie die gesandten uf anregen und beschehens werben des edlen und ernvesten Friderichen Chamberers von Wormbs genant von Dalburgh den siebenden julii zu Speyr

<sup>1</sup> Dem Kaiser teilte Ulm am 22. Juni mit, dass es den Drohungen des Markgrafen sich nicht beugen werde: vgl. Karls Antwort vom 2. Juli aus Villach bei v. Druffel II S. 660 f. Nr. 1624.

<sup>2</sup> Nach Ratsbeschluss wurde das Schreiben Ulms der Regierung zu Ensisheim mitgeteilt und der Stadt Ulm Dank gesagt: Prot. 1552 Bl. 228<sup>a</sup>.



beisamen gehabt, sich alda zu underreden und einander zu horen, wie doch solchs fruchtbarlich ins werk zu bringen sein mochte: welche gesandten aber, in erwegung der wichtigkeit des handels sovil befunden, das dieses werkh bei diesen stetten, als den geringern stenden, nit stande oder gelegen sei; sonder das ain solchs durchs haupt oder die mehern und furnembste stend wollte angegrifen und verricht sein. darumb sie dann in dieser sachen nichts bestendigs sich entschliessen mogen, in sonderlicher betrachtung das inen den stetten den höhern und mehern stenden vorzugreifen oder mass zu geben nit gebueren wollen. welches man gedachtem von Dalburgh, so er umb antwort anhalten wurde, mundlich anzaigen solle<sup>1</sup>.

[Speier 7 Juli 1552].

#### 264. Die Geheimen von Ulm an die Dreizehn von Strassburg.

1552 Juli 9.

[Ulm.]

*Strassburg St. A. AA 592 Bl. 33 und 36, Ausf.; empf. 12. Juli um 12 Uhr, vorgel. 12. Juli.*

Austausch von Zeitungen.

Danken für ihren Brief und die mitgesandten Zeitungen. Legen einen gestern erhaltenen Brief aus Passau bei<sup>2</sup>.

Bitten um Nachrichten über den französisch-niederländischen Krieg. Samstag 9 Juli 52.

<sup>1</sup> Vgl. den Bericht des Strassburgischen Gesandten Heuss vor dem Rat am 13. Juli. Die Gesandten fanden, dass Dalberg verritten war, angeblich will er in drei Tagen zurück sein, doch glaubt der Bürgermeister von Speier, er werde ausbleiben, nachdem er bei Grafen und Rittern kein Entgegenkommen gefunden habe. Darauf erklärt Heuss: «daz mein herren nit darfur, daz sie die stet, wo die graven und ritterschaft gleich zu inen setzen welt (wie man doch jetzo verstund daz es nit) one hilf der hohen stende als chur- und fursten . . . nichts fruchtbarlichs ussrichten noch den kriegsfursten widerstand thun mochten. die beiden stet [Worms und Speier] haben ir unvermogen angezeigt und vermeint, es weren mein herrn [d. i. Strassburg] mit gelt, volk und munition gnugsam gefasst und wurden vil thun mogen. dagegen er angezeigt, daz es in einer stat vermogen usserhalb ires platz vil zu thun nicht, mochten auch des volks zur bewarung irer stat nit entraten, und je daruff behart, daz man one die hohen stend nichts thun könt. der anderen zweier stett gesandten vermeint, man sollt bei der kai. Mt. und dem churfursten pfalzgraven umb hilf ansuchen. hab er angezeigt, daz er dessen kain bevelch hett; wurd aber der churfurst ein tag ussschreiben, wurden mein herrn auch erscheinen. und sich demnach einer mundlichen antwort, die man dem von Thalberg geben soll, entschlossen. die ist verlesen. — Erkant: und last mans dabei pleiben und lassen ein vergebenlich handlung sein.» Prot. 1552 Bl. 236f. vgl. Holländer in NF Bd. 9 S. 9.

<sup>2</sup> Die Beilage AA 593 Bl. 45–48. Es ist ein Brief Hans Ungelters an Ulm aus Passau 5. Juli (Ausf. in Ulm, Reformationsakten XLII Nr. 3693; Abschrift Geigers in Basel L 172 Nr. 2 Bl. 268f.; vgl. unten S. 350 A. 2). Der Brief gedenkt der Ankunft der kaiserlichen Resolution auf die Passauer Abrede vom 6/7 Juni am Sonntag 3. Juli früh und die darauf folgenden Unterhandlungen König Ferdinands mit den Ständen. Über den Bescheid des Kaisers habe Kurfürst Moritz sich «heftig entsetzt und gestutzt, auch den nechsten davongewollt. aber die kon. Mt. haben bald alle rath abgeschafft und allain in beisein herzog Albrecht von Bayern mit im gehandelt. also ist er den gestrigen tag noch alhie beliben, zwaimal bei kon. Mt., ainmal bei den reichstenden gewesen» usw. «Es sieht furwahr aim rechten ernst gleich,» setzt der Berichterstatter hinzu.



## 265. Stephan Cirlor an Jakob Sturm.

1552 Juli 9.

Heidelberg.

*Strassburg St. A. AA 593 Bl. 37 v. 43, 35, Ausf., erh. 12. Juli 52.*

Die Zeitlage.

Sendet<sup>1</sup> was mit der gestrigen Post gekommen ist<sup>2</sup>. Es besteht wenig Aussicht auf Frieden. Kurf. Moritz wird wohl schon zum Heere zurückgekehrt sein. Markgraf Albrecht wird heute die Belagerung von Frankfurt beginnen; überall steht man in Rüstung . . . .

«Raptim Hedelbergae 9 Juli 52<sup>3</sup>.»

[Zettel.] Eben kommt die Nachricht, dass die kaiserliche Resolution König Ferdinand behündigt, aber noch nicht veröffentlicht worden ist<sup>4</sup>.

## 266. Denkschrift im Namen der Herzogin Christine von Lothringen dem Ammeister von Strassburg überreicht.

1552 Juli 13.

[Strassburg.]

*Strassburg St. A. AA 595 Bl. 4, Ausf. (französisch), vorgel. 14. Juli. — Deutsche Übersetzung von Dr. Kopp angefertigt ebenda Bl. 1, gedruckt Holländer, Strassburgs Politik 1552, in ZGORh NF 9 S. 11 Anm. 2.*

Strassburg kann sich nur aufrechterhalten, wenn es den König von Frankreich als Schutzherren annimmt.

«Touchant la ville de Strassbourg il ny a rien sy certain que sont fort divisez et sy a grande particularité a cause de la secte lutherienne et sy les dits de Strassburg ne reconaict sa majeste pour protecteur, la marchandise ne pourra plus vacquer de long du Rhin, qui est comme la plus grande force et richesse quils aient que la marchandise, et les communs laboureurs que lon gardera facilement de labourer leur champs, a cause que la pluralité de la ville vit de menaiges, est bien apparent que les senats de la ville ne les scauraient garder qui ne se mutinassent. et mesmes les practiques, quon pour-

<sup>1</sup> Ein früherer Bericht Cirlers aus Heidelberg, 5. Juli, am gleichen Orte Bl. 33f., Ausf. Danach hatte Sturm durch Brief von 30. Juni [\*] ihn ersucht, ihm Nachrichten über die Passauer Handlung zu schreiben. A. a. O. meldet Cirlor, man habe wenig Hoffnung auf einen günstigen Ausgang. Im Lager der Fürsten traue man der Sache überhaupt nicht, andererseits rüste der Kaiser.

<sup>2</sup> Liegt bei (Bl. 14f., 10, 12). Es ist ein Gesandtschaftsbericht aus Passau vom 3. Juli nebst Schreiben Moritz' an die Stände aus Eichstädt 30. Juni (v. Druffel II S. 657f. Nr. 1619).

<sup>3</sup> Der Brief wurde am 12. im Strassburger Rate verlesen und beschlossen Cirlor zu danken (Prot. 1552 Bl. 233).

<sup>4</sup> Am 13. Juli (d. d. Heidelberg) sendet Cirlor einen Gesandtschaftsbericht vom 5. Juli mit Beilagen. Der Frieden hängt davon ab, ob Ferdinand mit seiner Reise zum Kaiser etwas erreicht. Moritz ist medius quartus (10. Juli) ins Lager von Mergentheim abgereist. Der Türke droht mit einem Einfall. Eine französische Flotte unter dem Fürsten von Salerno soll von Marseille in See gestochen sein. St. A. AA 593 Bl. 39 und 42 Ausf.; Beilage Bl. 3—9, 11, 21—29 (vgl. auch Bl. 16—20), erh. 14. Juli.— Über die Türken, die damals mit einer Flotte bei Neapel erschienen, und den Fürsten von Salerno, der in Italien für Frankreich warb, dann aber nach Marseille ging, um Truppen einzuschiffen, s. u. a. v. Druffel II S. 675f., 688ff., Nr. 1650f., 1662. Über die Verhältnisse in Ungarn s. auch ebenda S. 682 Nr. 1658 (Karl an die Königin Maria aus Lienz 16. Juli 1552); auch Buchholz, Ferdinand I. Bd. VII, 302ff.



rait dresser par la division de la foy il y a alentour dudit Strassbourg plusieurs chasteaux, que lon prendera facilement, qui tiendront le dessus de la riviere du Rhin a leur obeissance, que sera lentiere ruynne de ceulx de la ville de Strassbourg.

Durch die herzogin von Lothringen, den 13 julii anno 52, als sie im durchzug hie war, dem heyn ameister durch einen irer rath uberantwort<sup>1</sup>.

267. Petermann (Geiger) an Bernhard Meyer in Basel.

[1552] Juli 14.  
[Strassburg].

*Basel St. A. L 172 Nr. 2 Bl. 271, Ausf.*

Zeitungen. Kurfürst Moritz und seine Hauptleute.

Schickt von Zeitungen, so viel er hat<sup>2</sup>. «Es ist jetzt ain treffen, bischof oder bader; das werden mir bald hören.» Kurf. Moritz hat am 11. in Mergentheim<sup>a</sup> am Odenwald seine Hauptleute berufen und eine weitere Verpflichtung auf 4 Monate verlangt. Sie wollten aber wissen, gegen wen, und «austrucklich gesagt, wider Frankenreich wollen sie nit ziehen, noch in das Ungerl. nd». Moritz bat sie, noch einige Tage Geduld zu haben, «er wölle ihn bald iren veind anzeugen<sup>3</sup>».

14 julii.

[Nachschrift]. «Man weiss hie noch nit aigentlich, ob Frankfurt belagert sei.» Der König liegt vor Avesnes; Rossem ist geflohen<sup>4</sup>.

<sup>a</sup> Vorlage Mergenthal.

<sup>1</sup> Zunächst war in Strassburg am 11. Juni der Präsident von Nancy Claude Mengin erschienen und hatte auf Grund einer Beglaubigung der Herzogin und des Herrn Nicolas von Vaudemont (d. d. Nancy 8. Juni 1552) die Bitte dieser vorgetragen, ihnen einen Ort anzuweisen, wo ein Teil des Tresors des Herzogs Karl von Lothringen hingerettet werden könne; auch die Frau von Vaudemont für den Notfall aufzunehmen. Strassburg AA 595 Bl. 1 und 2; Prot. 1552 Bl. 190<sup>b</sup>f. — Die Ankunft der Herzogin mit grossem Gefolge wurde dann der Stadt am 12. Juli angekündigt; unmittelbar darauf scheint sie eingetroffen zu sein, ihre und der Ihrigen Unterbringung bereitete der Stadt Schwierigkeiten: Prot. Bl. 233<sup>b</sup>f. Am 2. August dankte der Hofmeister der Herzogin der Stadt für die gute Aufnahme, die sie dort gefunden habe (ebenda Bl. 265); vermutlich brach sie damals auf.

<sup>2</sup> Als Beilagen (in Abschriften Geigers) finden sich a. a. O. Bl. 268ff das oben zu Nr. 264 angeführte Schreiben Ungelters vom 5. Juli und Artikel, die Markgraf Albrecht in seinem und Frankreichs Namen dem Grafen von Hanau vorlegen lässt, Lager vor Aschaffenburg 7. Juli, unterzeichnet Jakob Beringer, markgräflicher Sekretär: verlangt unbedingten Anschluss, Öffnung der Schlösser usw.; dafür, dass sie Hanstein unterstützt haben, soll jeder der beiden Grafen 100000 Gulden zahlen (Ganz entsprechende Forderungen stellte der Markgraf am 9. Juli an den Grafen Ludwig von Königsteins. v. Druffel II S. 665f Nr. 1633).

<sup>3</sup> Vgl. Moritz' Schreiben an seine Räte in Passau aus dem Lager bei Mergentheim, 12. Juli 1552. v. Druffel II S. 674 Nr. 1647.

<sup>4</sup> Ein Schreiben Heinrich Walthers an Meyer vom 16. Juli berichtet, am 12. sei ein guter Freund aus dem französischen Lager hier durchgekommen, der erzählte, König Heinrich sei nach Einnahme von Ibisch (= Ibigny?), Danville (Damville oder Damvillers?) und noch einer Stadt gegen Rossem gezogen, der mit Mühe entwichen sei. Jetzt belagere der König die Stadt Avesnes: «und so er die bekommt, kan er alsdann dem von Rossa alle pass gegen Picardei verschlagen und dannethin witter furfaren» usw. Basel a. a. O.



## 268. Der Deutschmeister Wolfgang Schutzbar von Milchling in Strassburg.

1552 Juli 17/21.

Strassburg.

*Strassburg St. A. Protokoll 1552 Bl. 241<sup>b</sup>, 249<sup>a</sup>, 245<sup>a</sup>.*

17 Juli: Der Deutschmeister kommt nach Strassburg, lädt Jakob Sturm nebst anderen vom Rat zu sich ein.

18 Juli: Jakob Sturm berichtet über die Abendmahlzeit beim Deutschmeister, an der auch Herr Friedrich von Gottesheim, Herr Peter Sturm und Dr. Ludwig [Grep] teilnahmen; sonst war niemand geladen. Der Deutschmeister «hab des spans, den er mit mein hern hab, mit dem wenigsten wort nit gedacht, so hat er auch nichts begert und inen allerlei zeitungen gesagt, und sich angenomen, daz ers zu hohem dank, daz sie bei ime erschienen, mit vilem erbieten, und sich dabei vernemen lassen, er wolt ein tag vier hir pleiben seine post ruen zu lassen. hab sich ine under anderm angezeigt, daz die fursten, uber daz sie ine umb 40000 gl. geprandschatzt und sein armeleut geschert, daruber erst geplündert und ime von schloß und darin 2500 fiertl frucht verbrennt.

Ist daruff umbgefragt, ob man ime schenken wolle. Erkennt: inen unangesehen des spans, so er mit mein hern hatt, ine als ein fursten zu empfahren und zu schenken. und soll mans schier zu drei uhren thun. sollen inen entpfahen her stet- und ammeister, h. Sturm und Heuss, und soll man zuvor iemand herumbschicken und es beim hoffmeister anzeigen . . .»

21 Juli: Ratsbeschluss: Sturm soll sehen, auf Grund welcher Bedingungen der Deutschmeister bereit ist sich zu vertragen<sup>1</sup>.

Bl. 264, Ausf. Doch kam der König nicht über Avesnes hinaus; vgl. den Bericht des «Nielaus Irmi, jetzmall kö. Mt. zu Francrich oberster uber 11 fendlin Eidgnossen von stetten» an Basel aus Attigny vom 23. Juli (erh. 5. August). Schrieb zuletzt am 9. Juli, dass die Vorhut schon vor Avesnes sei. Seitdem ist ein «wetter mit strengem regnen ingfallen, dass nit wol möglich gsin in keinerlei wis noch wäg somlich geschütz witer zu verrucken; dan das land für sich selbst fast dief und mosechtig ist, gibt den furlüfen vill zschaffen, wann es glich trocken ist. doch hat man ein wil mit hin- und herziehen im land verzogen in der meinung, das wetter wurde sich hiezzwischen stellen; aber ist alles vergebens gsin; dan es 19 tag und nacht an einander gwert; hat derhalben den ganzen huffen müd und hellig gmacht. es sind auch dormit uberus kalte löft gangen, welches die gemeinen und blossen knecht vorab uf den wachten (dan man stark wachen müssen) seer verletzt und vil von allen nationen in tödtliche krankheiten bracht.» Ausserdem herrschte einige Tage Mangel an Proviant wegen der schlechten Wege und feindlicher Überfälle. «sämlchs als hat kö. Mt. samt irem rath betrachtet; derhalben, grössern schaden, auch gspött zü fürkommen und zu vermiden, hat ir Mt. für gutt angesehen widerumb hinder sich ze rucken. dan eben zu derselben zitt der gross ufbruch im Dütchland von den keiserschen beschähen inen zu wissen thon wardt.» Zunächst wird ordentlich im Hennegau gebrannt; dann wird der Rückzug angetreten. Am 18. Juli teilt der König den Schweizern mit, er wolle die Regimente von Reckenrod und Schertlin und den halben welschen Haufen an die Grenze der Picardie, die andere Hälfte, das Regiment des Rheingrafen und die Schweizer, an die Grenze der Champagne legen. Irmi zweifelt, ob sie die Unsern lang behalten werden «wegen der grossen ungehorsami unserer knechten und des schadens, so si hin und her im land volbringen». Es heisst, der Haufen sei zertheilt, damit sich die Knechte erholen und man sieht, wohin der Kaiser zieht. Doch wird der König bei der nächsten Musterung nur die Willigen behalten. Eine sterbende Sucht unter allen Nationen, auch bei den Schweizern. Basel, Zeitungen 1550—62 nr. 12. Ausf.

<sup>1</sup> Eine am 28. Juli von Bern an Basel gesandte Zeitung erzählt: «Der Tütschmeister



269. Bürgermeister und Rat von Magdeburg an Meister und Rat von Strassburg. 1552 Juli 20.  
[Magdeburg].

*Strassburg St. A. AA 2025, Ausf.; vorgel. 13. August 1552.*

Beziehen sich auf ein früheres Schreiben aus der Zeit der Belagerung. Brauchen Geld; beglaubigen ihren Sekretär Magister Johann Thomas Heusener<sup>1</sup>.

20 Juli 52.

270. Dr. Bernhard Botzheim an die Dreizehn von Strassburg. 1552 Juli 26.  
Rastatt.

*Strassburg St. A. AA 582 Bl. 1f, Ausf., erh. 26. Juli 52. — Auszug Holländer Strassburgs Politik 1552 (ZGORh. NF. 9) S. 12f.*

Kurpfalz und die Kriegsfürsten. Markgraf Albrecht in Schifferstadt. Die Städte Speier und Worms. Die Verbündeten von Kurpfalz. Plünderung Oppenheims. Die Passauer Verhandlungen. Tod Herzog Georgs von Mecklenburg.

Kam diesen Abend hier an<sup>2</sup>; sprach den markgräflichen Hofmeister an, der eben von Heidelberg gekommen war. Der berichtet, dass der Kurfürst von der Pfalz gestern eingewilligt habe, den Kriegsfürsten seine besten acht Stück

ist noch zu Strassburg uf 18. julli. hat im die statt Strassburg geschenkt und im die gebürliche eer geben. des er innen gedanket, aber darbi gesprochen, er wöll sollichs zu gnaden unnehmen, aber siner anspruch unbegriffen, sinem rechten an schaden. si sind aber söllicher antwort von im nit warten gewest, si hetten im sonst lang nit geschenkt. Weiter heisst es am gleichen Ort: «er [der Deutschmeister] ist noch des sinns, sich noch ein wil zu Strassburg ze erhalten. auch die herzogin von Lothringen, [vgl. Nr. 278], der bischoff von Menz [vgl. oben Nr. 266], auch ander hern und pfaffen mer. die hern von Strassburg sind aber nit vast willig, besorgend, si ladind ungunst über si [d. i. sich], möchtend vind machen, da si kein habend; ist ze achten, man werd si mit der zit all heissen hinwegrücken.» Basel, Zeitungen 1550—62 zu Nr. 32.

<sup>1</sup> Der Ankunft des Magdeburgers am 13. August und der ihm erteilten abschlägigen Antwort gedenkt das Protokoll 1552 Bl. 278<sup>a</sup> und 279<sup>a</sup>. Von Strassburg begab sich Heusener nach Basel, wohin er einen Brief Heinrich Walthers an Bernhard Meyer mitnahm (laut Basel Zeitungen L 172 Nr. 2). Basel war auch schon zu Anfang des Jahres von Magdeburg um Unterstützung angegangen worden und hatte etwas auf die Frankfurter Fastenmesse verordnet, das aber damals infolge Ausfalls der Messe nicht zur Auszahlung kam (vgl. Basel an Zürich und Bern, 23. Januar 1552 und an Magdeburg, 10. Mai 1552: Basel Missiven 37 S. 248f, 341f.) Jetzt bewilligte Basel aufs neue zur Unterstützung Magdeburgs 200 Kronen und wartete, wie es am 20. August an Bern schrieb (a. a. O. S. 410) auf Bescheid, wohin es liefern solle. In Strassburg lag ein erneutes Gesuch Magdeburgs um Unterstützung dem Rate am 7. August 1553 vor und wurde wiederum abschlägig beschieden (Prot. 1553 Bl. 269<sup>a</sup>), andererseits wurde am 16. Juni 1554 die Veranstaltung eines «Glückhafens» zu Gunsten Magdeburgs gestattet (Prot. 1554 Bl. 225<sup>a</sup>), nachdem schon infolge obigen Schreibens den Predigern erlaubt worden war, Sammlungen für Magdeburg ins Werk zu setzen; vgl. unten Nrr. 287 und 297.

<sup>2</sup> Am 25. Juli lagen dem Strassburger Rat «allerhand Zeitungen» vor, «das der pfalzgrave den kriegsfursten das geschutz abgeschlagen und es der von Oldenburg wider dar holen [so?] oder sie es mit gewalt heben wollen; item das sie Frankfurt an drien orten belegert...» Es wurde daruffin erkannt: «glich wider gen Heidelbergk zu schickhen, erfaren wie es mit dem geschutz und anderm geschaffen. (her Sturm, her Pfarrer und Gottesheim sollen bevelch haben, sampt und sonderlich khundschaft zu machen).» Strassburg VDG Bd. 106.



Büchsen mit Zubehör zu geben. Die Gesandten der Kriegsfürsten, 24 Pferde stark, haben selbst diese Stücke im Zeughaus ausgewählt. Am 24 Juli ist von Bretten und Mossbach ein «anzal landvolk» nach Heidelberg gekommen und ins Schloss gelegt, anderes Landvolk ist in die Stadt gelassen worden, die sollen sich mit den Kriegsfürsten vertragen haben. Markgraf Albrecht liege mit 24 Fähnlein und 1500 Pferden in Schifferstadt<sup>1</sup>. Sonntag [Juli 24] erschien ein Trompeter in Speier, begehrte Durchzug und Öffnung und brachte einen Brief des Markgrafen, der 10000 Gulden und 5 Stück Büchsen begehrt; sie hoffen mit 6 oder 8000 Gl. davonzukommen. Haben gestern eine Ratsbotschaft, der der Kurfürst einen von Adel zugeordnet, nach Schifferstadt abgefertigt «entlich zu schliessen». An Worms soll eine Forderung von 50000 Gl. gelangt sein, sie hoffen mit 16000 loszukommen; doch behält sich der Markgraf vor, Pfaffen und Juden dort «seins gfallens zu straffen».

Nach Angabe des Hofmeisters ist ferner der Herzog von Jülich gestern nach Heidelberg gekommen; heute kommen Herzog Christoph und Markgraf Bernhard, «so itzo die regierung hat», und die Räte des Herzogs von Bayern; Markgraf Ernst zieht nach Offenburg, um dort seine Tage zu beschliessen. Oppenheim soll geplündert sein, ausgenommen Schloss und Zoll<sup>2</sup>.

«Zu Passau soll man noch handeln und der keiser ein von Plawen der kon. Mt. nachgeschickt haben; soll allein noch an 2 puncten halten».

Weiter erzählt der Hofmeister, der von Mecklenburg solle am letzten Mittwoch [Jul. 20] gewiss vor Frankfurt erschossen sein; es ist nicht der, der im Ausschreiben vermeldet, sondern der Hz. Georg, der in Magdeburg gefangen war.

Eben kommt E. Gn. söldner Wolff aus Speier, der wohl alles berichten wird, was er erkundet hat. und dweil ich von ime, in was gfar die Strassburger stenden, berichtet, wurd ich mich desto gwarsamer halten.»

Der Badische Kanzler erzählt mir hier, der Kf. von der Pfalz sei zum höchsten bekümmert, dass er die Geschütze abgegeben, dazu hat ihn vor allen Herzog Ottheinrich vermocht; der Kurfürst habe gesagt: wenn es nicht besser werde, so wolle er Land und Leute verlassen und sich in «gwarsam» begeben. «er wisse vor solchem gwalt und unversehenlichen überfallen die seinen nit zu schützen, man soll ime thun was man wolle. er [d. i. der Kanzler] fragt mich, wie wir von Strassburg uns halten, ob wir uns gegen denen weren wolten. ich sagt lachend: ir khondts woll denken! daruff er antwurt: noch gelegenheit wer<sup>t</sup> es niemant zu erhalten.

Dat. Rastatt 26 juli hora decima vesperi a. 52.

PS. Wie ich mein reiss furzunemen vorhabens, werden E.G. von zeigern bericht empfahen.»

<sup>1</sup> Laut einer Zeitung aus dem Lager des Markgrafen vom 25. Juli war die Absicht des letzteren, sobald er mit Frankfurt fertig, das Winterlager um Strassburg zu haben, den Bischof zuerst anzugreifen und darauf Strassburg, und so es schon an 4 Ketten am Himmel hänge, jedoch nicht zu beschiessen, sondern mit Brennen zur Ergebung zu zwingen. Holländer, Strassburgs Politik S. 16. Vgl. dazu unten Nr. 275.

<sup>2</sup> Vgl. unten Nr. 278.



## 271. Dr. Bernhard Botzheim an die Dreizehn von Strassburg.

1552 Juli 27.

Reutlingen.

*Strassburg St. A. AA 582 Bl. 3j. Ausf., vorgel. 29. Juli 52. Erwähnt Holländer, Strassburgs Politik 1552. S. 13.*

Flucht des Bischofs von Speier. Unsicherheit, ob die Markgräflichen über den Rhein gekommen sind. Die Städte Speier und Worms und der Markgraf. Flüchtende Dorfbewohner. Bockenheim. Die Kriegsfürsten und der Bischof von Speier. Der Kaiser angeblich im Anzug zum Entsatz Frankfurts. Das aus Heidelberg entführte Geschütz.

Hat heute seine Reise fortgesetzt und in Mülberg zu Morgen gegessen. Der Wirt schildert, wie letzten Freitag [Juli 22] der Bischof von Speier in der Nacht aus dem Schloss zu Udenheim hinten entwichen sei und sich in «einer rossbaren» nach Grunbach habe führen lassen, wo er Samstag und Sonntag geblieben, endlich Sonntag Abend 10 Uhr mit etwa 40 «reisig und wagenpferden» aufgebrochen und in aller Stille in Mülberg zu ihm dem Wirt gekommen sei, dort genächtigt habe, Montag früh aber auf Lauterburg über den Rhein gezogen sei. Dazu erfuhr Botzheim in Graben vom Amtmann Jakob Liechtenstein, seinem Schwager, der Bischof habe niemand besonders als den Hofmeister, seinen Brudersohn Hans Erhart von Flersheim und Dr. Kalt[en] von Speier bei sich gehabt. Die armen Leute des Bischofs klagen bitter über ihn, dass er sie so heimlich verlassen habe.

In Graben hat Botzheim nicht weiter wollen, bevor er Sicherheit habe, ob die Markgräflichen herüber wären oder nicht. Aber sein Schwager hält für gewiss, dass noch niemand innerhalb 5 Meilen herüber sei; er habe gute Kundenschaft. Derselbe, der erst von Landau und Kirweiler herüber kam, berichtet, dass die von Landau diesen Morgen sich nach Dudenhofen ins Lager des Markgrafen begeben hätten, «verhoffentlich auch vertrag zu erlangen»; aber sie wollen nur einen leidlichen Vertrag annehmen und sich andernfalls zur Gegenwehr richten.

Traf heute Morgen zwischen Rastatt und Mülberg eine Ratsperson von Speier, die Speier gestern um 4 Uhr verlassen. Teilt auf vertrauliche Anfrage mit, Speier sei mit den Kriegsfürsten «endlich» vertragen; gäbe ihnen 8000 Gl. und 5 Stück grosses Geschütz; doch sei die ganze Klerisei im Vertrage ausgenommen ausser einigen im Schirm der Stadt befindlichen Nonnenklöstern.

Worms giebt, wie der Amtmann mitteilt, 16000 Gl.; Juden und Klerisei sind vorbehalten. Von «beipflichten», nach denen Botzheim fragte, will für Worms und Speier niemand etwas wissen.

Als Botzheim von Graben weiter ritt, um sein Nachtlager in Wiesental oder Kirlach zu nehmen und «für das neu dorf heruff uber die furt khom», sah er die Einwohner mit Weib und Kind gegen das Holz herauf flüchten. Als er nach der Ursache fragte, sagten sie, die Markgräflichen seien schon in ihrem Dorf «und haben wir post, das sie zu Lussen und Hausen unzelich rüber faren, wollen disse nacht Bruchsal innemen». Auf der Weiterreise befragte B. andere Bauern, «ob doch reiter im dorf weren; sagten sie alle nein, aber sie hetten gewisse post, das sie herüber fueren». B. wagte es dann, trotz der von den Fliehenden erhaltenen Warnungen, seine Reise fortzusetzen und kam diesen Abend hier an. Beim Abendessen hört er vom Wirt, ihre Nachbarn, die von Bockenheim zeigten an, sie hätten einen Brief, wonach sie sich mor-



gen brandschatzen sollten, die Markgräflichen wären herüber; «es wer' aber geirrt, dan Bockenheim were nit Speirisch, sonder Pfalzisch».

Ueber den Bischof von Speier sind, wie der Amtmann zu Graben vertraulich mittheilte, die Kriegsfürsten sehr entrüstet, weil er Herrn Konrad von Hanstein zur Bezahlung seines Kriegsvolks eine namhafte Summe vorgestreckt haben soll. Sollen ihm geschrieben haben, falls er nicht mit ihnen in kurz benannter Zeit nach ihrem Gefallen zum Vertrage käme, so würden sie seine Lande und Leute brandschatzen und seine Häuser und Sitze verbrennen. Von der anberaumten Frist sollen schon 3 Tage herum, jedoch alles noch in Unterhandlung sein.

Vom Kaiser sagt man hier aller Orten, «das ir Mt. gewisslich zu Ulm im anzug mit gar stattlichem welschen und teutschen kriegsvolk zu ross und fuss . . . . und das innerhalb acht tagen die in Franckfurt gerettet werden sollen. man sagt auch, das kriegsvolk, so obwendig Strassburg lige, sei uber die Rheinprucken gezogen und uff dem weg herab.»

Ein heute von Heidelberg hergekommener bischöflicher Bote erzählt, aus Heidelberg seien 6 Karthaunen und eine Notschlange mit stattlichem Zubehör bis in 300 Wagen verabfolgt. «das ubrig will ich morgen geliebts gott erfarn und dweil das gesind herüber, würde ich der sachen auch desto besser warnemen müssen.

Datum Reutlingen 27 julii a. 52.»

272. Ansuchen des Rats zu Strassburg an das Stift Strassburg, ihm zehntausend Gulden vorzuschüssen. 1552 Juli 27.

[Strassburg].

*Strassburg St. A. VDG 106 Nr. 13C, überschrieben: Eins Erb. rhaths ahnsuchen beim hohen stift umb contribution.*

Erinnerung an die Leistungen der Stadt zur Zeit des französischen Einfalls. Schuldenlast ersterer; Fortdauer der Kosten für die Wehrhafthaltung. Ersuchen, zehntausend Gulden vorzustrecken.

«E. Gn. sind unverporgen die schweren kriegsubungen und leuf, so nhun ein zeither gewesen und noch sind, und in was geverlicheiten E. Gn. und die stadt Strassburg, sonderlich do der konig us Franckreich uf disse landsart gezogen, gestanden, das man sich mit abrechung der gebeuw, abhauung der beum, verwuestung der gerten, zurustung der waren und annemmung kriegsvolk zur gegenwheer, ob man gemeint werden wolte, schicken muessen. und wissen E. Gn. sich zu erinnern, wes sie damals fur sich und den gemeinen chor umb schutz und schirm bei einem rhat gesucht, wie sie denselben funden und sie sich dagegen erpotten, namlich das diejhenigen, so allhie pleiben, mit iren leiben nit weniger als andere zur rettung hilf thun wolten; und was nach erlangtem friden für pillich angesehen wurde, das sie fur ir capittel und gemeinen chor nach gelegenheit contribuiren solten, wolten sie sich aller gepur vernemen lassen und darzwischen, so sie mit gelt, frucht und whein uss nöten angelangt, ir vermogen darstrecken etc. daruff dann E. E. rhat schriftlich antwort geben.

Und nachdem ein rath anfangs drei fendlin knecht, hat er zu denselben noch drei starker wolbesetzter vendlin angenommen, dieselben ein gut zeit sampt irem obersten und geordneten regiment erhalten und deren zwei biss



hieher und noch erhalten muessen. ist inen uff das und die obangezogenen gebeuw ein solcher ubermessiger costen ufgelaufen, das sie denselben nit allein uss irer barschaft, vorrath und einkommen nit zu erlegen gehapt, sonder ein namhaft summa geltz ufgenommen und gemeine statt zu den vorigen mit ganz grossen und schweren zinsen belestigen muessen, der zuversicht, der allmechtig solte gnad geben und die sachen sich dahin getragen haben, das sie zu frieden gepracht worden und man das kriegsvolk urlauben und andren uncosten abkurzen und sich des uffgeloffnen hett verglichen mogen. so will es sich doch ansehen lassen, das man nit allein diss kriegsvolk lenger von nötten, sonder nachdem sich die kriegsfursten dem Rhein nehern und sich hievor gegen andren stenden und sonderlichen den geistlichen und reichsstetten erzeugt und noch thund, auch daneben zu besorgen, wie man dann auch sagen will, das der konig sich auch widder harufwertz wenden mocht, das man eben in die vorigen und noch mher gefelicheiten gerathen und sitzen muss, und von nötten sein will nit allein den schweren jetzt angefangenen bauw, so furderlich so es immer moglich sein khann, usszufuere, damit, so gegen disser statt erstlichs und thettlichs furgenommen werden wolte, derselbig bauw, wie der noch ist, dem vheind nit mher erschiesslich dan nachtheilig sie, sonder das man noch mher kriegsvolk zur besatzung annemm, uf das man sich vor unrechtem gewalt ufhalten und beschirmen moge. dieweil und aber zu demselben ein gar grosse summa geltz gehorig und sich ein rath nit allein an gelt und anderem erschepft, sonder auch mit zinsen, wie gemeldet, zum hochsten beschwert und eben der notfall sich zutregt, das nit biss uf den zweck zu warten und man sich mit gelt und anderm gefasst machen muss, zuvur so man noch nit wissen mag, wie lang sich die handlung erstrecken werde, hat ein rhat nit underlassen khenden, E. Gn. anzusuchen inen mit einer ansehenlichern suma geltz, dann sie sich hievor erpotten, furstreckung zu thun. und langt derhalben an E. Gn. eins raths ganz freundlich und vleissig bith und begeren, sie wollen inen selbs und eim rath, ja der gantzen landschaft und gemeinem werk und handel mit anleihung zehentausend gulden erschiessen. so ist ein rath nochmals erputtig, E. Gn. und die iren zu schutzen und zu schirmen, in massen sie sich dessen hievor und anfangs erpotten. so dann der friden, wie zu dem allmechtigen zu hoffen und auch zu pitten ist, erlangt wurdet, sich des ufgelaufenen kriegscostens mit E. Gn. der pillichheit nach zu vergleichen. und will zu E. Gn. sich E. E. rath nach gestalt und nottwendigkheit der leuf, der sachen und handlung kheins abschlags versehen, es auch hinwider freundlich und mit allem vleis verdienen und beschulden.

Ist bei dem generalcapittel muntlich geworben mittwoch den 27 julii a. 52 durch hern Jacob Sturm, hern Jacob von Duntzheim, Fridrich von Gotsheim und Hans Hammer.»



273. Meister und Rat von Strassburg an Meister und Rat von Colmar.  
1552 Juli 28,  
[Strassburg]

*Basel St. A. Zeitungen 1550—62 Nr. 97, Abschrift.*

Zeitungen vom Markgrafen.

Haben gestern geschrieben [\*], dass Markgraf Albrecht «im ufwertz ziehen sei die stift Speir und Strassburg einzunemen»<sup>1</sup>. Heute wird ihnen glaublich zugeschrieben, dass Albrecht auch Landau zur Übergabe aufgefordert und dem Bischof von Speier schwere Forderungen gestellt habe; beide haben Boten zu ihm geschickt, «so soll er doch vergangens zinstags [26 Juli] zu Schifferstat uprachen sein und widder ruckwerts ziehen»<sup>2</sup>.

Dat. den 28 jului a. 52.

274. Dr. Bernhard Botzheim an die Dreizehn von Strassburg.

1552 Juli 28/29.  
Heidelberg.

*Strassburg St. A. AA 582 Bl. 5—7, 10. Ausf.; vorgel. vor den XIII 30., vor den XXI 31. Juli 52. — Erw. Holländer Strassb. Pol. S. 13f.*

Mitteilungen des kurpfälzischen Kanzlers und Eberhards von Venningen zur Lage und über die rheinischen Fürsten. Vom Markgrafen. Der Bischof von Worms, Frankfurt. Personalien. Der Kaiser und Moritz. Die Mission Plauens. Oppenheim. Stand der Dinge in Passau. Frankfurt widersteht. Kurmainz und Stadt Mainz mit den Kriegsfürsten vertragen. Wenig Kriegsvolk jenseits des Rheins. Tod des Herzogs von Mecklenburg. Abfertigung dieses Schreibens.

Heute Morgen hier angekommen<sup>3</sup> suchte er sofort den Kanzler auf, der ihm vor der Kanzlei entgegenkam und mitteilte, zur Stunde würden der Kurfürst und der Herzog von Jülich aufbrechen in der Stille, um sich nach Hils-

<sup>1</sup> Schreiben Colmars an Strassburg, 26. Juli, mit Anfrage, ob die Kriegsfürsten wirklich rheinaufwärts ziehen, in Strassburg St. A. AA 586 Bl. 8f., Ausf. (vorgel. 27., wieder vorgel. 30. Juli).

<sup>2</sup> Am 1. August dankte Colmar dem Rat für seine beiden Schreiben, bat gegebenenfalls um weitere Nachrichten und fragte an, ob man sich nicht auch an die Eidgenossen wenden wolle, die ja auch den Franzosen den Riegel vorgestossen. St. A. AA 586 Bl. 10f. Ausf.; erh. 2. August morgens 6 Uhr, vorgel. am gleichen Tage und vor den XXI am 3. August. Inzwischen hatte sich Colmar bereits an die Eidgenossen gewandt durch Brief vom 31. Juli an Basel, das durch ihren (Colmars) heimkehrenden Gesandten Dr. Wendling sich bereit erklärt hatte, wenn die Sachen sich nicht änderten, einen Tag in Baden zu Wege zu bringen. Nun hören sie von Strassburg, der Markgraf werde vielleicht nicht «heruf, sonder widerumb daz land hinabgon», wonach der Tag ihrenthalben vielleicht nicht nötig sein werde; doch wollen sie sich noch erkundigen. Basel, Zeitungen usw. Nr. 96, Ausf.

Am gleichen Tage schrieb Basel an Zürich und berichtete über Colmars Wunsch einer Verwendung bei den Kriegsfürsten. Basel habe darauf erklärt, es habe mit letzteren nichts zu tun und könne daher von sich aus nichts vermitteln, sei aber bereit, dies zusammen mit den übrigen Eidgenossen zu tun. Demgemäss ersucht es eilend Zürich, eine Tagfahrt dorthin zu berufen. Sollte jedoch der Markgraf umkehren, so werden sie es sogleich berichten, damit die Tagfahrt unterbleiben kann. Basel, Missiven 39 Bl. 177ff. (dasselbst Bl. 180 undatiertes Schreiben (Nachschrift?) an Zürich: eben berichtet Colmar, dass der Markgraf umgekehrt sei, also ist die Tagung unnötig!) — Vgl. auch die nächsten Stücke.

<sup>3</sup> Vgl. zu diesen Berichten Botzheims Ernst I S. 731ff.



bach zu verfügen, wo der Hz. von Württemberg, die bayrischen Räte und «ettlich vil grafen auch ankomen solten, und weren die sachen also angestellt, das man sich alda ilends underreden und etwas vergleichen, auch morgen abents widerumb alhie ankomen würde. es wer' hohe zeit, zu den sachen zu thun, man sehe doch nhun wol, dass der kei. Mt. irer rettung halben nit zu warten, und dass sich ein jeder also verderben lassen solt, were man nit bedacht zu thun. diser theil sterkt sich und würde letzt, wie itzo . . . den churfursten, andere auch zu vergewaltigen und zu beschedigen underston.»

Botzheim möge hier bis zur Rückkehr der Herren warten. Im Vertrauen fügt der Kanzler hinzu, «das uff dise stund die churfursten Tryer, Colln und Mentz sich alsobald gegen den kriegsfursten zu declariren . . . ersucht weren; gleichergestalt Guilch auch. und als ich fragt, ob m. gn. hern auch requirirt, sagt er in vertrauen: ja, da wer' kein anders, man wolte dan das eusserst verderben und unwiderpringlichen schaden erleiden; drumb würd man etwas thun und der kei. Mt. begegnen oder fürhalten muessen, damit man zum friden kheme.» Der Hz. v. Jülich habe auch geäussert, dass die Stadt Köln «zu allem zu verhelfen ganz gutwillig were».

Auf Botzheims Frage nach dem Kaiser sagte der Kanzler, er solle, nach Berichten aus Passau, noch in Villach sein. Von sonderer Rüstung in Deutschland habe der Kurfürst nichts gehört. Auf Botzheims Mitteilung, wie er «der zusammenkunft halber» mit Kredenz an den Kurfürsten gesandt sei, erklärte der Kanzler sich bereit, ihn bei letzterem anzuzeigen; er möge dann hier auf Bescheid warten. Damit trennten sie sich und Botzheim sah dann beide Fürsten mit etwa 200 Pferden fortreiten, der Kurfürst in einer «rossbaren»; links daneben ritt der Hz. von Jülich; es folgten Graf Philipp von Hanau, Thomas Wild- und Rheingraf, dann die jungen Grafen am Hof, Oettingen, Eisenberg, Barbi.

Beim Morgenimbiss in seiner Herberge fand Botzheim den ihm wohl-bekanntem Eberhard von Venningen, der eben aus dem Markgräflichen Lager kam, indem er vom Kurfürsten Worms und Speier zur gütlichen Unterhandlung wegen des Schutzes gegen die Kriegsfürsten zugeordnet worden war. Die beiden Städte sind vertragen: Speier giebt 6000, Worms 8000 Gulden, letzteres noch 2 oder 3 Stück große Büchsen; unter dem Speierer Geschütz haben sie nichts Taugliches gefunden. Die Bischöfe und Geistlichkeit sind in den Verträgen vorbehalten abgesehen von einigen schirmverwandten Klöstern in Speier. Die Verträge sind in aller Kriegsfürsten Namen aufgerichtet. Nach dem Vertrag sind wohl einige Reiter, aber nicht über 40 bis 50 Pferde, in die Städte gelassen, haben, was sie verzehrt, bezahlt und liegen in den Häusern der Geistlichen. Botzheim suchte von Venningen auch zu erfahren, «ob der marggraff dort jhensit hinuff wolte»; jener antwortet, «er glaub, er dorfft sich biss hinuff gheen Weissenburg lassen; acht aber nit, das er sich ferner hinuf thun solt, hab nit mher dan 1000 pferd und 20 fenlin knecht und halt er dafür, er werde sich also hie und dort jhensit Rheines im bistumb Speyer halten, biss der vertrag vom bischoff ervolg, darnach weither hinabziehen.» Gestern sind etliche Pferde zu Haussen über den Fluss und auf Udenheim gezogen, denen 2 Fähnlein Knechte folgen werden. Vom alten Udenheimischen Kanzler, der hier bei ihm gewesen, erfuhr Botzheim, der Bischof werde sich vertragen. Er habe Konrad von Hanstein 8000 Gulden geliehen, der 30000 forderte; Botzheim entnimmt allen Berichten, dass der Markgraf dieses Mal wohl nicht hinaufziehen werde, er hat auch kein Geschütz bei sich . . . . .



Der Bischof von Worms, einer von Bettendorf, liegt hier, steht unter pfälzischem Schutz; ist im Begriff, sich mit dem Markgrafen zu vertragen.

Von Frankfurt hört man, dass die Belagerer noch nichts besonderes ausgerichtet haben; Scharmützel giebt es nicht, da die Belagerten keine Ausfälle machen. Vom Schiessen soll ein Turm gefällt und Sachsenhausen übel zugerichtet sein. Der Markgraf soll nicht weniger als 40 Mauernbrecher vor der Stadt haben, Kurfürst Moritz aber nur 80 Stück Feldgeschütz. Morgen kommt das hiesige Geschütz ins Lager, mit reichlicher Zubehör; auf jedes Geschütz kommen 300 Kugeln von Stein und Eisen und 100 Tonnen Pulver. Jeder Wagen führt 4 Tonnen und 30 Kugeln, jedes Stück ist mit 36, 38, ja bis 40 Pferden bespannt . . . .

Der Landvogt von Hagenau und bischöflich Würzburgische Gesandte kommen diesen Abend hierher; Stephan Cirler, den ich in Abwesenheit des Kanzlers gern über die Passauische Handlung u. a. befragt hätte, ist heute mit hinweg.

Letzten Sonntag [Juli 24] ist der sogen. Böhmisches Kanzler, der von Plauen, der sich Burggraf von Meissen schreibt, im Lager des Kf. Moritz angekommen und hat vom Kaiser etwas weithere bewilligung gebracht. Nach Angabe des Kanzlers stösst es sich noch an einem vornehmen Punkt, in dem die andern Kurfürsten<sup>a</sup> alle nicht nachgeben wollen. Andererseits hört man hier glaublich, der Türke sei im ernstlichen Anziehen auf Wien zu.

Wegen Oppenheims entschuldigen sich die Kriegsfürsten; sei wider ihren Willen und ihr Wissen geschehen; der Bürgerschaft soll auch was ihr genommen wiedergegeben werden. «ad calendas graecas! . . . .»

In Moritz' Lager soll Fülle von Proviant sein; man kaufe dort mehr Brot um 1 Batzen als hier und eine gute Mass Wein um 1 Batzen . . . sich sag aber, es werde druff ein grosse theure volgen.»

Der Markgraf hat gestern Mittag noch zu Dudenhofen bei Speier gelegen. «Dat. Heydelberg donnerstag 28 juli a. 52.»

Gestern kam D. Hartmann zu mir; ihm zufolge steht es mit der Passauischen Handlung so, «das uff der abgefertigten königlichen, auch chur- und fürstlichen pottschaften bei den kriegs- chur- und fürsten kein weitherer anstand habe mogen erhalten werden. darunder . . . die ko. Mt. den von Plauen nachgeschickt mit schreiben an die kriegs- chur- und fürsten, inhaltende das derselbig die ratification der kei. Mt. versigelt und unterschriben mit sich prechte; das auch sie — der zu Rotenburg an der Tauber verziehen würde — ine und andere chur- und fürstliche gesandten verglaiten, darzu bis zu seiner ankunft mit thetlicher handlung verschonen wolte etc.» Letzteres ist abgeschlagen, Geleit aber bewilligt. Was die kaiserliche Ratifikation betrifft, so soll in zwei Punkten, besonders in dem der Religion, «ein beschwerlicher anhang gemacht» sein, «der keineswegs bewilligt oder angenommen werden würde.»

Neuester Post zufolge ist «von kriegsvolk nichts sonders weder zu ross oder fuss uber Rhein . . .» Kurmainz ist mit Sachsen und Hessen endgiltig vertragen; alle besten Aemter, die Hessen begehrt und die in Hessen gelegen, sind abgetreten. Auch die Stadt Mainz ist mit allen Fürsten verglichen, hat das Geschütz wieder aus dem Rhein ziehen müssen. . . Frankfurt will von keinem Vertrag hören, lässt auch die kurpfälzische Vermittlung, in die es anfangs gewilligt, nicht zu. Der Hz. von Mecklenburg

<sup>a</sup> Sol soll wohl: Kur- und Fürsten heissen.



ist nicht im Scharmützel, sondern in der Schanze erschossen wurden, während der Markgraf nicht fern von ihm gestanden hat.

Hat diesen Boten Contz von Biberstein erst heute um 7 Uhr abgefertigt, gestern war keiner — weder zu Roß noch zu Fuß — zu bekommen und einen Diener wollte er in dieser Gefahr nicht von sich schicken.

Datum die 29 julii hora 7 a. 52.

275. Joh. Sleidans Bericht über Markgraf Albrechts von Brandenburg Aufforderung an Strassburg sich ihm und Frankreich anzuschliessen, und die Antwort des Rats.

1552 Juli 28. 30.

[Strassburg].

*Gedruckt in Joannis Sleidani de statu religionis et rei publicae Carlo V. Caesare Commentarii. ed. nov. del. a. J. G. Boehmio, adorn. a. Chr. C. am Ende III (Francof. ad Moenum 1787) S. 391—393.*

. . . «Albertus marchio, qui Francofurtum sociis adventantibus in via sese conjunxerat, relictis illis ad obsidionem Rhenum petit et Vormaciam atque Spiram in suam redegit potestatem impetrata pecunia simul et tormentis. quocumque veniret, sacrifici vel jam ante profugerant vel mutata veste professionem et ordinem suum dissimulabant. et cum per Franconiam adventaret exercitus, episcopi vicini ac reliqui ejus ordinis praefecti fuga sibi salutem petebant. et Moguntinus quidem, qui metu marchionis Alberti jam antea discesserat. . . ., julii die vigesimo quinto venit Argentoratum profugus et noctem unam ibi commoratus abijt trans Rhenum<sup>1</sup>. . . .

Occupatis iis quas dixi civitatibus Albertus julii die vigesimo octavo datis ad senatum Argentinensem literis urbem sibi sociisque petere quovis tempore praesidiumque recipi, cum opus erit, et fidem praestari petit tam suo quam Galliae regis nomine. nam totius Germaniae vindicandae causa bellum hoc administrari, nec ipsis ut huic instituto desint vel honestum vel utile futurum esse; nam ut id perficiant, ideo se sociosque denuo jam copias omnes conjunxisse.

Senatus ad ea biduo post [Juli 30] rescribit: multis nunc annis nihil se magis optasse quam ut vera Christi religio simul et prisca libertas per omnem Germaniam florent, eoque non solum instituisse suas actiones atque consilia, verum etiam opes atque facultates contulisse semper, et ejus nunc etiam esse propositi nec unquam defuturos communis patriae tum saluti tum dignitati, quantum quidem singulis temporibus ipsi praestare possint; agnoscere etiam hoc esse sui officii propter illud quo sint imperio devincti jusjurandum atque fidem. quod cum ita sit, non opus esse ampliori declaratione suae voluntatis. Galliae quoque regem, quo tempore nuper in Alsatia fuit, nihil ejusmodi postulasse. deinde scriptum illud, cujus mentionem faciat, a confederatis editum de causa belli non sibi missum aut exhibitum esse<sup>2</sup>. quapropter orare ut satisfactionem accipiat neque sibi suisque finibus vim ullam faciat<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Vgl. unten Nr. 278.

<sup>2</sup> D. i. „Ausschreiben etlicher Churfürsten, Fürsten und Stende des h. Rö. Reichs, darin angezeigt sein die Ursachen . . ., vgl. darüber v. Druffel II S. 374—376 Nr. 1237 II.

<sup>3</sup> Das Protokoll 1552 Bl. 258<sup>a</sup> und 260 gedenkt zum 30. Juli kurz des Eintreffens der Aufforderung des Markgrafen mit der Form der gewünschten Verpflichtung, und des Beschlusses der Ablehnung und der Billigung dieser Antwort am 31. Juli. Vgl. auch unten Nr. 278.



In hoc autem ipso temporis puncto certior factus Albertus ad pacem spectare Mauricium, relicto Spiraë praesidio Francofurtum rediit cum copiis et obsidionem, a qua Mauritius facta jam pace discesserat, urget . . . pacificationem autem hanc indignissime tulit deque Mauricio loquebatur admodum odiose neque voluit comprehendere. . . »

276. Dr. Bernhard Botzheim an die Dreizehn von Strassburg.

1552 Juli 29.

Heidelberg.

*Strassburg St. A. AA 582 Bl. 8, 9 und 11, Ausf.; erh. 31. Juli 52 abends 7 Uhr; vorgel. vor eret und XXI» 1. August 52.*

Mitteilungen des Landvogts von Hagenau über die Bedrohung Landaus durch den Markgrafen und die Mission Plauens im Lager vor Frankfurt. Der Markgraf und die Bischöfe von Speier und Worms. Trierische Artillerie für Moritz. Kein Anzeichen, dass der Markgraf rheinaufwärts ziehen wolle. Rückkehr der Fürsten aus Hilsbach; Bayern dort nicht vertreten. Erpressungen des Markgrafen.

Nachdem er heute den Boten abgefertigt hatte, ist er zum Landvogt von Hagenau gegangen, der gestern Abend spät hier eingetroffen ist. Der erzählt ihm ausführlich über die Versuche, Landau mit Markgraf Albrecht zu vertragen. Da aber dieser 50000 Gulden fordert, die die Gesandten der Stadt für völlig unmöglich erklären, so sind die Verhandlungen nicht zum Abschluss gekommen und Albrecht droht die Stadt durch 300 Reiter, die er schon dorthin entsandt hat, einnehmen und plündern zu lassen.

Zweitens teilt der Landvogt in hohem Vertrauen mit, es sei Post aus dem Lager vor Frankfurt gekommen, der zufolge der von Plauen ins Lager gekommen sei und, nachdem man ihm in Herzog Moritz' Zelt eine stattliche Mahlzeit angerichtet, bei allen Kur- und Fürsten, ausgeschlossen Markgraf Albrecht, seine Werbung in grosser Geheim getan habe, dahin gerichtet, «das er die bewilligung des abgeredeten vertrags von der kei. Mt. allerdings mitgebracht, die auch in formen, wie der vertrag begriffen verwilliget, allein dass in puncten der religion die kei. Mt. diss bedenken hab, das ir Mt. ohne zuthun und verwilligung der andern stend, so bei disser underhandlung nit gewesen, nichts willigen khond, aber dissen puncten, wie ettliche mber, uff den kunftigen reichstag verschrieben und alda . . . auch schliessen wolle.» Nach Ansicht des Briefschreibers, des von Dyrheim, soll Aussicht sein, dass es auf dieser Grundlage zum Vertrag komme. Der Kurfürst von der Pfalz sei eiligst benachrichtigt worden und werde samt Jülich und Württemberg diesen Abend gewiss wieder hier sein.

Wolff von Gemmingen, der vom Kurfürsten als Mittelsmann zwischen dem Markgrafen und den Bischöfen von Worms und Speier zu ersterem ins Lager gesandt worden war, kam diesen Morgen in Botzheims Herberge und ass mit ihm. Er erzählt über diese Verhandlungen, die noch nicht abgeschlossen sind, und Sonstiges vom Markgrafen. Gemmingen hofft, die Bischöfe werden sich mit Rücksicht auf ihre armen Leute vertragen. Die 3 Stifte zu Speier St. German, Allerheiligen und St. Guido sind gestern mit dem Markgrafen vertragen worden, sie geben nur 1000 Gl. und 100 Gl. zur Verehrung usw. Im Lager vor Frankfurt ist das kurtrierische Geschütz, 15 Maurenbrecher, angekommen, ebenso kurtrierische Räte, die am 26. Juli hier in



Heidelberg bei Kurfürst Friedrich waren. «und khan von niemandt vermerken, das der marggraff solte weither uber sich hinuff ziehen. sagen auch alle die khomen, sie glaubens nit, das er weither hinuff dissmals ziehen werde.» Auch sollen die Reiter, die herüber ins Stift Speier kamen, wieder hinüber sein.

Datum Heydelberg 29 julii a. 52.

Postscripta. Diesen Abend 7 Uhr sind die Kur- und Fürsten hier wieder eingetroffen, mit ihnen Herzog Christoph und Graf Georg von Württemberg. Botzheim suchte nach dem Nachtesen den Kanzler auf. Der teilte mit, er habe B. beim Kurfürsten angezeigt, der darob wohl zufrieden wäre. In Hilsbach hätten die Fürsten gestern bis Mitternacht ganz freundlich vertraulich mit einander geratschlagt, ebenso heute früh, und morgen wollten sie wieder zusammenkommen; Botzheim möge noch etwas verziehen, so werde ihm, was gehandelt worden, entdeckt und angezeigt werden; er solle sich finden lassen. Er will dies hiermit dem Rate durch diese eigene Botschaft anzeigen<sup>1</sup>.

«Von Bayern seind keine rhät, sonder . . . erhebliche entschuldigungen schriftlich khomen, die dahin ston, wess Pfaltz, Guilch, Wirtemberg und andere sich vergleichen, das Bayern darzu helfen und verwilligen wolle.»

Der Markgraf fordert vom Amt Udenheim 30000, vom Flecken Bruchsal allein 50000 Gl. «will schneiden, weil ernt ist. . . .»

Datum Heydelberg in eil.»

**277. Petermann (Geiger) an Bernhard Meyer in Basel<sup>2</sup>.**

[1552 Juli 29].

[Strassburg].

*Basel St. A. L. 172 Nr. 2 Bl. 259j., Ausj.; ohne Datum.*

Rüstungen des Kaisers. Freilassung Herzog Johann Friedrichs und des Landgrafen. Bessere Aussichten auf Frieden. Markgraf Albrecht. Strassburg und seine Nachbarn. Annahme von Knechten.

«Der kaiser, so sich so lang in bergen und kluften erhalten, krecht erfurr und ist gen Brixen kummen,» um dort die Spanier und die Italiener zu erwarten. Auch sind 2 Tonnen Golds aus Spanien gekommen. Vielleicht wird er über Constanz und das Elsass in seine Erblande ziehen. «und so man ihm den weg stopfen wurd, sich darauf gerust machen.» In Böhmen sind 2500 Pferde gerüstet, aber vielleicht gegen den Türken; «dan er soll stark uf sein nach Ungern.» In Ulm sind 10 Fähnlein unter Conrad v. Bömelberg, in Regensburg 12 unter dem Grafen von Eberstein, bei Innsbruck 8 unter Hauptmann Schnabel, zu Constanz 10 unter Bollweiler, zu Pregnitz<sup>3</sup> und Zell 15 unter Graf Hans von Nassau, um Schlettstadt 10. Baiern ist neutral und liefert keine Fuhren<sup>4</sup>. «Das wetter ist lang schoen gewesen, jetzt wollen regen kummen und wind.

<sup>1</sup> Weitere Berichte Botzheims von dieser seiner Sendung haben sich nicht erhalten.

<sup>2</sup> Der undatierte Brief ist augenscheinlich gleichzeitig mit dem nächstfolgenden Stücke, dem Briefe Walthers an Meyer vom 29., auf den sich Geiger auch beruft, geschrieben.

<sup>3</sup> D. i. Bregenz.

<sup>4</sup> Vgl. Karls Aufforderung an Herzog Albrecht aus Brixen 25. Juli 1552, ihm Proviant zuzufahren und die Musterung von 2000 Wagenpferden zu gestatten, da er demnächst ins Feld ziehen werde, und Albrechts Antwort vom 1. August aus Passau: v. Druffel II S. 701 Nr. 1677 und S. 714 Nr. 1696.



Das ist Deutsche wisheit, das man will dreumen von eim friden, so mir sehen, das man uns am narrenseil umbfiert. und stath im evangelion: nieman, der den pflug in der hand hat und hinder sich sihet, ist wurdig des himelreichs<sup>1</sup>.

Duca de Alba ist beim kaiser ankommen, verkündigt das evangelion wie Johannes vor Christo. wie der kaiser gen Brixen zogen ist, soll der gefangen churfurst nach Sachsen zogen sein. und soll der landgraff auch noch in dissem monat Julio gen Rheinfelden auf frien fuss gestellt werden.

So vill belangt die widerkunft des Rö. konigs vom kaiser, ist woll etwas besser vertröstung zum friden; dan die stend von Passau aus haben dem kaiser geschriben durch den Rö. konig etwas deutsch und verstendiger dan zuvor, als das sie nit wöllen verderbt werden, wölchs ervolgen muss, so er wolle mit gewalt disse fursten straffen; und das die notturft nit allein Deutscher nation, sonder auch der ganzen Christenheit erfordere im reich frid zu machen und dem Turken in Ungern widerstand zu thun. haben auch dem kaiser anzeigt, wie etliche gehorsame stend durch sein vertrösten in unwiderbringlichen schaden kommen sein, wölchs sie nit gewärten wollen. also das me hoffnung ist des fridens<sup>2</sup>; dan der fursten und stend verainigung wirt dem kaiser vill gedenkens machen, wiewoll man vermaint, marggraff Albrecht werd in kein fridstand bewilligen.»

Dass Albrecht Mainz, Worms und Speier eingenommen, wird Heinrich [Walther] geschrieben haben, «auch wie es zu Frankfurt zugee, das man mit ernst maint, man hat sich zu Hagenau ubel besorgt und schon angefangen zu flöhen<sup>3</sup>. aber von Speier hat sich marggraff Albrecht gewendt und nach Zweibruck zogen da gelt zu holen fur 3 monat, das der kong erlegt; darnach wurd er wider fur Frankfurt rucken.

Unsere nachbaurn, so sich umb Schletstat gesamlet haben, weren gern in die stat; dan sie haben die baurn usgefressen; aber, ob got will, es soll nit gescheen. mir haben hie 2 fenlin und soll man noch zwei annemmen<sup>4</sup>. ich förcht, die pffaffen werden uns hie ein liden machen. man hat in schutz und schirm zugesagt, darauf bochen etlich.»

<sup>1</sup> Luc. 9. V. 62: Wer seine Hand an den Pflug legt und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes!

<sup>2</sup> Dies bekräftigte ein am 30. Juli eintreffender Brief der Regierung von Ensisheim: Prot. Bl. 258<sup>b</sup>.

<sup>3</sup> Der Zinsschreiber zu Hagenau, Johann Stemler, benachrichtigte am 28. Juli die Dreizehn und in drei Schreiben vom 29. und 30. Jakob Sturm von dem, was bei Hagenau vorging oder was man dort aus der Nachbarschaft erfuhr, besonders über die Bewegungen des Markgrafen. Strassburg St. A. AA 584 Bl. 20f, 24f, 26, 27f. — Am 29. lief ferner ein Schreiben des Amtmannes zu Buchweiler Johann Knebel an Jakob Sturm vom gleichen Tage ein mit einem von 2 Weissenburgern stammenden Bericht über den Markgrafen und dessen die Stadt Speier umlagernde Truppen. AA 581 Bl. 40 und 41, Ausf.

<sup>4</sup> Am 28. Juli wandte sich der Oberst Claus von Hattstadt in einem eiligen Schreiben an die Dreizehn (Strassburg St. A. AA 583 Bl. 6f, Ausf., ohne Ort): Hört, dass die Fürsten rheinaufwärts ziehen und wenn möglich Strassburg nehmen wollen. Er ist heute mit seinem Regiment aufgebrochen und wird morgen dort sein, bietet seine Hilfe an. Das Schreiben kam am 28. abends 7 Uhr an und wurde am 29. dem Rate und am 30. den XXI vorgelegt. Der Beschluss war, nur Volk anzunehmen, das niemandem gelobt habe und Hattstadt eine glimpfliche, abschlägige Antwort zu geben. Am 31. kam letzterer selbst und verhandelte mit dem Rate, der schliesslich einwilligte, von ihm 2 Fähnlein zu nehmen, falls er sie abtreten wolle; aber sie dürfen niemandem anders als der Stadt geschworen haben. Prot. XXI 1552



278. Heinrich Walther an Bernhard Meyer in Basel. 1552 Juli 29.  
Strassburg.

*Basel St. A. L 172 Nr. 2 Bl. 256–258, Ausf.*

Rossem in Arlon, der Rheingraf bedroht Diedenhofen. Worms und Speier haben kapituliert. Die vermittelnden Fürsten. Das kurpfälzische Oppenheim geplündert. Der flüchtende Erzbischof von Mainz kommt durch Strassburg. Fernhaltung fremden Kriegsvolks von der Stadt. Kleinmütigkeit dort. Die Junker der Nachbarschaft. M. Pfarrers Befinden. Vermehrung der Knechte.

Einer aus Sierk hat ihm gesagt, dass Rossem zu Arle liege. Der Rheingraf sei am Mo. [25.] mit 20000 gegen Diedenhofen gezogen «willens zu belegeren mit ernst daran setzen, damit sie das Lutzelburger land alsdann gar bezwingen und disen struchstein zuvor dannen thun mögen.» Er habe in 3 Tagen Antwort verlangt und gedroht, wenn er einen Mann davor verliere, Alles niederzumetzeln. Worms hat den Fürsten 16000 Gl. gegeben, die sich aber die Pfaffen und Juden vorbehalten haben. Auch Speier hat sich ergeben; Albrecht ist am Mi. [27.] dort eingeritten. «Ist im ufferziehen den bischof von Spir zu brandschatzen.» Der Herzog v. Jülich und Christoph wollen in Heidelberg mit dem Pfalzgrafen verhandeln, ob sie vermitteln können. «Und nachdem Oppenheim angesucht, der fursten find höve und was je darin, inen zuzustellen, sie das nit thun wöllen, darüber geplündert<sup>1</sup>, darin ein zimlich gutt der Menzischen pfaffen erfunden, sind alle pfaffen erhasst, flücht einer hiehin, der ander dorthin. und hat der bischof von Menz jungstvergangen mentags [25] alhie in des probsts zum Jungen Sanct Peter hof losieren und zubereiten lassen; aber on miner herren vorwissen inriten wöllen; ist aber am thor nit eingelassen, bis zu min hern geschickt; und da er nur uber nacht herberg und durchzuriten begert, im erlobt. hat er nit vil geschloffen, morn fru darvongeritten<sup>2</sup>.

Disen abens Erasmus Böcklin, so hievor von uns geurlaubt, bi uns, von dem von Hattstatt seim obersten heringeschickt, ankommen, seim regiment knechten, die schon bis uf ein mil wegs zu uns gan Eschau und Plopsheim geruckt, proviand und villicht die zu uns inzulassen begert, aber wie im bescheid worden, murrischer wis abgescheiden. hoff darauf, sie trachtet herinzukommen, soll inen nit gewillfart werden; wir wurden sonst ir liedlin singen und unders joch komen muessen. darfur ich mins vermögens verman und warnen thue, wie ouch mancher biderman, dem der statt wolfart angelegen; als auch unser gutter her und frund h. M[athis] P[farrer] nichts underlasst. hoff, der allmechtig werde, so man hievon bi den schöfflen handeln soll, gnad geben, das sie dahien trachten diser statt und ir selbst eer und wolfart zu bedenken, gutten räten zu folgen, das wir bi andern bispil nemen, uns mit frombdem volk nit uberladen, darvon wir uberlasts zu gewarten. diss hab ich euer wisheit nit verhalten können; und thäte wol, dwil etlich so cleinmutig, uf diss meinung trost- und vermanungsbrief ze schriben. und wie mich will

Bl. 256<sup>a</sup>, 258<sup>b</sup>f. — Vergleiche den Vorschlag der Verordneten, wie die Knechte unterzubringen sind (28. Juli) und «Bedacht» darüber in Strassburg St. A. VDG Bd. 118. — Vgl. auch Holländer, Strassburgs Politik a. a. O. S. 16 und, über die Verteidigungsmassnahmen der Stadt, S. 17.

<sup>1</sup> Vgl. v. Druffel II Nr. 1667 und 1669.

<sup>2</sup> Zur Vertreibung des Erzbischofs Sebastian aus seinem Stift s. Ernst I S. 698 Nr. 685 und 738 Nr. 730. — Laut des Protokolls 1552 Bl. 249<sup>a</sup> und 250<sup>a</sup> (zum 25. Juli) wurde der Erzbischof für 2 Tage in die Stadt gelassen und beim Einzug verspottet.



bedunken, so merkt und spürt man jetzt, warumb unsere junker hievor sich einer statt zu dienen angebotten, das mir heftig zuwider gsin. hab ir gemütt wol gemerkt; jetz glaubt man mir. dann solten sie wider herin komen, welt ich, das ich zu Sissach wer'.

Dat. fritag den 29 julii 1552.»

Zettel. Pfarrer ist «nechten etwas blöd und schwach worden, hutt fru ein schweiss gehapt; besorgt sich eins febers. der allmechtig wöll in uns diser zit in gsundheit erhalten. hat wol disen aben zu mir gsagt, wöllt zu befürderung gmeins nutz, sovern im möglich, morn wider usgan;» lässt M. grüssen. Walther hat deshalb den Boten einen halben Tag warten lassen.

«Es haben min hern zu den noch habenden zweien fenlin knechten sich umb mehr knecht bis in zwei fenlin umbesen lassen; werden bald komen, aber nit wie vor mit edlen hauptlüt besetzt werden.»

279. Heinrich Walther an Bernhard Meyer in Strassburg. 1552 Juli 31.  
[Strassburg.]

*Basel St. A. L 172 Nr. 2 Bl. 8-10, Ausf.*

Die Kriegsobersten und Hauptleute aus der Nähe der Stadt entfernt. Markgraf Albrecht begehrt Öffnung und Vertrag; Antwort. Das warnende Beispiel Nürnbergs. Bedenklich, dem katholischen Klerus den Schutz aufzusagen. Ein Vermittler erwünscht, ebenso die Abschaffung des Interims. Matthis Pfarrer. Strassburg wünscht von Basel Hacken zu leihen. Die Bewehrung der Stadt.

Seit seinem Schreiben vom 29. ist gestern Morgen «den obersten und hauptlütten der 10 fenlin knecht beschaid geben, sich von der statt dorfern ze thun, damit sie ir kein unruote schaffen. also haben sie mit grossem unwillen sich uber Rin erhebt, daran alle burgerschaft wol zufriden. aber noch mittag ist von margrave Albrechten an min hern, wie ich in vertruwen vermerkt, schriben komen, das er bi uns offnung begert und das man sich mit ime verglichen und vertragen solle; doch nit so greuwlich wie gegen andern stätten. derhalben min hern drizehen nach mittag bis umb sechse bi einander gesessen, uf hutt sonntag den 31. julii rat und 21 zusamen gebieten lassen, sich einer antwert uf solich ansuchen zu entschliessen. wiewol ich nit in irem rat, kan ich wol dannocht merken, was fur argumenta bi inen, so ich darvor auch zum theil von etlichen gehört, uf die ban komen: dwil man sich gegen dem kunig nit verglichen wöllen, das es nit thunlich gegen ein mindern. item wohe man gleichwol zu verschonung des armen landvolks ime ein summa gelts fur brandschatzung geben sollte, wurde es gan wie zu Nurenberg, da sie erstlichs herzog Moritzen 100000 geben, naher margrave Albrechten, der furgeben, das ine herzog Moritzen sach nüt angienge, auch, wie ir wusst, ein merliche summa uber empfangnen schaden geben müssen; also des brandschatzens kein end.» Und wenn man jertz den Geistlichen den Schirm aufsagte, «wurd der hochst knopf daran sich stossen, das ein statt des herkomens, was sie einmal zugesagt, dasselb gedenkt zu halten. so nun die fursten des usshin<sup>a</sup> wöllen, die vermeinten geistlichen usztriben, sie begeren den schirm zu halten; darus belegerung zu forchten am nechsten vor der thür zu sin. was bi dem gmeinen man schon fur rumoren, das sie die pfaffen schirmen, ire lib daruber verlieren und die bi irem gott-

<sup>a</sup> So?



losen wesen handhaben solten, die inen doch nie kein gutts gegönt, sonder allwegen des fürhabenden gemüts gsin, sie, die burger, in das hochst verderben zu bringen. daher etliche vermeinten, ob gutt sein, wohe man die zehen fennlin möcht an der nehe behalten. andere des widersinns, dwil sie mit unwillen abgefertigt und herin komen solten, was sie fur unraht schaffen; und demnach ir haupt darzu komen mocht, sessen wir gar im pfäffer; also wurden bede theil sich rupfen, müsten wir das haar dargeben.

Hierus zu erwegen, wie beschwerlich die sachen furfallen, man so gar trostlos. da wol gutt were, das jemant anders mit disen fursten handlete, das sie ein stat Str.<sup>a</sup> unbekommert liessen mit schatzung und ustribung. aber an abschaffung des Interims gedecht ich, so das allein angemutet, wurde bi den schöffeln und andern kein nott, sonder furgang gewinnen, dwils die eher gotts belangt. darmit keme man des lasts ab, wurd nit bald wider ufgan; wurden also die beschornen knaben villicht fur sich selbst wichen. und sehe man, das den fursten auch an der eher gotts mehr dann am gelt gelegen. dann warlich mit brennen und brandschatzen stossen sich vil an kopf, dies auch gern gutt sehen; hindern mehr dann sie fürdern. sie dorfen warlich nit sorgen, das wir inen leids zufugen. wohe sie durch ir furhaben und mit rat anderer fursten und stätt die Tutsche friheit und ware religion ufrichten, mogen wir gern sehen und ordenlicher wiss daran nüt hindern.

Wie schwer dis sachen dem gutten hern, so, wie blod er ist, widerumb usgaht, angelegen, hand ir wol zu erwegen; darumb ein gutter trost und rat hie nit zu underlassen.»

Zettel. Nach der Morgenpredigt, vor der er schon geschrieben hatte, ist er in die Kanzlei gekommen und hat von M[athis P[farrer] erfahren, dass Strassburg Basel um einige Hacken, «ire statt zu bewaren,» durch einen Boten bitten werden<sup>1</sup>. «mich befragt, ob ich gedecht, das man inen die nit versagen wurde. hab ich bi mir selbst in bedenken, ir nit mit hocken gefasst oder villicht euch beschwerlich sein wurde die zu schicken, fur mich (als der die sachen dahien, das gutte nachburschaft gehalten und kein unwill entstan möchte, ze richten geneigt) geantwurt und gesagt, wie ich besorgt, das ir nit mit eim vorraht hogken versehen; allein wes ir im zeug- oder werkhaus hetten, were uf uwere burger zur notturft geordnet.» Teilt dies mit, damit sie gegebenen Falls sich «desto glimpfiger entschuldigen» können.

«Verstand also, das man von den zehen fennlin, wie hütt morgens geschriben, niemant herin lassen, sonder die statt mit denen wir zuvor haben und sonst vom landvolk, auch etlichen knechten, die unsern bestellt, zu besetzen und verwaren furhabens, da allein an rören mangel vor augen.

Dat. wie in vorigem brief nach mittag zu zweien.»

<sup>a</sup> Sol

<sup>1</sup> Auch Hagenau wurde von Strassburg um Hacken und Rohre ersucht, schlug aber das Gesuch ab, da sie selbst sehr wenig besäßen. «in eil am montag ipsa vincula Petri 1. August 52.» Strassburg St. A. AA 586 Bl. 6f, Ausf.; empf. 1. August.



280. Dr. Johann Ulrich Zasius, Röm. königl. Majestät Hofrat, an Meister  
und Rat von Strassburg.

1552 August 2.

Rothenburg.

*Strassburg St. A. AA 593 Bl. 30–32, Ausz.; prod. vor rat und XXI 8 aug. 52. —  
Auszug Basel St. A. Zeitungen 1550–1562 Nr. 19.*

Annahme des Passauer-Linzer Abkommens mit den letzten Änderungen des Kaisers durch die Kriegsfürsten (ohne Markgraf Albrecht). Die letztvoraufgegangenen Sendungen. Landgraf Philipps Freilassung und Rückkehr in seine Lande. Verhandlungen mit Kurfürst Moritz wegen eines Türkenzuges. Markgraf Albrechts Anschluss an das Abkommen wird erhofft.

Kann nicht unterlassen, «E. E. W. hiemit dises botten brotts und guter zeitung zu erinnern, daz auf vorgestrigen suntag den letsten julii nachmittag gegen den abent zwischen der Ro. khun. Mt., auch des h. reichs stenden, so zu Passau versambleth, verordneten rath und potschaften an einem und den khriegschur- und fursten (doch ausserhalb des marggraf Albrechten) anders teils in dem schloss Ridtheim bei den veldläger vor Franckfurt gelegen der abgeredt fridstand, wie der zuvor zu Passau abgehandlt und beschlossen, auch volgends von inen den khriegschur- und fursten angenomen, desgleichen auch letztlich auf der khu. Mt. persönlichen handlung von der Ro. khai. Mt. (gleichwoll mit etwaz verenterung etzlicher puncten) ratificirt, nunmallen endlichen beschlossen und . . von den khriegschur- und fursten allerding eingegangen und angenommen worden ist, dem allmechtigen ewigen gott sei immer lob und dank.»

Als königliche Gesandten waren Herr Jörg von Pappenheim und er, daneben von den in Passau Versammelten Herr Philipp Freiherr zu Wenenberg seitens Triers, Johann von Dhierheim seitens Pfalz<sup>1</sup>, Sebastian Nothaft seitens Bayerns und Christoph von Zitzewitz seitens Pommerns anfangs, gleich als der König zum Kaiser postiert, zu dieser schliesslichen Friedenshandlung abgefertigt worden; sodann, nachdem der König nach Passau zurückgekehrt war, hat er seinen Geheimenrat, Kämmerer und obersten Kanzler des Königreichs Böhmen Burggraf Heinrich von Meissen, Herrn zu Plauen, abgesandt, neben dem von Seiten der Stände der kurfürstlich Brandenburgische Marschall Her Adam Trott und der Jülichische Hofmeister Herr Wilhelm von der Leyen alsbald auch abgefertigt worden sind, die dann die endgiltige Resolution des Kaisers mitgebracht haben. «und wiewoll die obgemelten gethanen verenderungen den handl anfenglich und von neuem mit wenig gesperrt und grosse muëhe und arbeit verursacht, biss die kriegschur- und fursten dahin gewisen worden, daz sie die mehrberurte kaiserliche correctur und verenderung eingegangen, so hat doch gott letztlich sein gnade mitgetailt, daz sollichs auch zu schliesslicher richtigkait gebracht und durchaus bei dem verpliben ist, wie's die kai. Mt. geendert haben.»

Darauf ist gestern bald nach Beschluss der Handlung Herr Jörg von Pappenheim zum Kaiser und ich zum König «abpostirt,» um den Abschluss zu verkünden<sup>1</sup>. Heute haben Trott und von der Leyen auch auf der Post nach Mecheln verreiten sollen, die alle Befehle mitführen, den Landgrafen alsbald zu erledigen und, wie abgeredet, nach Rheinfels in seiner Obrigkeit auf freien

<sup>1</sup> Zasius wurde dann vom römischen König ebenfalls an den Kaiser entsandt, um diesem erneut Kenntnis von den letzten Vorgängen usw. zu geben. Lanz III S. 421. Nr. 881 (d. d. Passau, 6. August 1552).



Fuss zu stellen. Mittlerweilen wird der Fürst von Plauen mit dem Kurfürsten von Sachsen dessen Hilfe und Zug nach Ungarn auch beschliessen und wegen der Besoldung und aller anderen Einzelheiten endgültige Vergleichung machen. Die beiden Obersten Raiffenberg und Diefstetter haben bereits eingewilligt, sich unter dem Kurfürsten mit ihren Regimentern wider den Türken brauchen zu lassen. Die beiden Regimenter werden, durch die Knechte des von Haidock, die geurlaubt werden sollen, verstärkt, in die 12000 stark werden. Dazu hat der Kurfürst noch 3—4000 gerüsteter Pferde in Bereitschaft, ebenfalls für den Türkenkrieg, dem er auch endgiltig entschlossen ist persönlich beizuwohnen.

Gestern sollte Markgraf Albrecht wieder in sein Lager auf der andern Seite von Frankfurt kommen; man will alles versuchen, ihn ebenfalls in den Frieden einzubeziehen usw.

«Diss alles wollt ich E. E. W. neben disem meinem furwahr eilenden postieren . . . nicht verhalten. aber gott weiss, daz ich dises Friden halben, biss er gevolgt, vilveltige grosse muhe und arbeit, auch mehr dann einst nicht geringe gferligkeit leibs und leebens uberstanden und seid der Lynzischen versamblung stattigs und one underlass im hin- und widerraisen mehrertails auf der post zu disen und anderen chur- und fursten des reichs gewesen. . .

Dattum Rothenburg an der Tauber in grosser eil den 2. augusti anno 52<sup>1</sup>.»

#### 281. Alexander Berner an Meister und Rat von Strassburg.

1552 August 7.

Ulm.

*Strassburg St. A. AA 592 Bl. 52 f, Ausf., erh. und vorgel. 11 August 1552.*

Was er in Ulm erkundet hat: der Abschluss. Absichten und Stärke des Kaisers. Der Markgraf. Augsburg. Die Ulmer vor Helfenstein.

Verliess Strassburg am 3 d., kam am Freitag d. 5. um 4 Uhr in Ulm an und meldete sich bei Jorg Besserer, von dem er erfuhr, dass der Vertrag am 31. Juli abgeschlossen worden sei. Schickt einen Auszug und Abschrift eines Schreibens des Dr. Zasius aus Rotenburg an den Ulmer Rat. Am 2. August kam auch Herr Jorg von Pappenheim hier durch auf der Reise nach Innsbruck zum Kaiser, um diesem das Botenbrod zu bringen.

Am 5. traf in Ulm ein Brief des Bischofs von Arras ein, wonach der Kaiser am 8. aus Innsbruck aufbrechen und am Mittwoch d. 10. gewiss nach Füssen kommen werde. Diesen Tag will B. hier noch abwarten, um gewisse Kundenschaft heimzubringen.

Der Kaiser soll nur 1200 Pferde bei sich haben; wieviel Welsches Volk er mitbringt, weiss man nicht. Ebensovienig weiss man, wohin der Kaiser ziehen wird, nachdem nun der Vertrag angenommen ist; nach einigen will er

<sup>1</sup> Wie die Stadt Freiburg i. B. am 7. August an Strassburg schrieb, war ihnen das Schreiben des Zasius «an euch lutends mit dessen Bitte zugegangen, es mit eigenem Boten weiterzubefördern, was sie hiermit tun. AA 2015 Ausf., erh. 7. August abends 8 Uhr durch N., der Stadt Freiburg Diener. Laut Nr. 281 hat Zasius ein entsprechendes Schreiben auch an Ulm gerichtet. — Am 9. August trafen in Strassburg ferner Berichte Cirlers aus Heidelberg (Edelbergae raptim 7. August) und Johann Stemlers (in eil 8. August o. O.) an Jakob Sturm ebenfalls mit der Nachricht von dem Abschluss vor Frankfurt ein: AA 593 Bl. 40 und 584 Bl. 29f, Ausf.



auf Ulm ziehen. Das Kriegsvolk, das am See lag, ist insgesamt über Isny und Kempten nach Füssen gezogen, um dort den Kaiser zu erwarten. Klaus von Hattstadt lag heute Nacht, 6. August, mit seinem Kriegsvolk unweit Ehingen. . . .

Man hofft, Markgraf Albrecht werde den Vertrag annehmen. Er soll von eigenem Kriegsvolk nur 800 Pferde haben, die andern sollen entlehnt sein. Er soll gesagt haben, wenn man ihm lasse, was er in diesem Krieg gewonnen und erobert habe, werde er den Vertrag auch annehmen. Dass er nach Frankreich zu ziehen beabsichtige, ist kaum glaublich, weil der König nicht mehr im Felde liegt.

Augsburg hat gar keine Besetzung in der Stadt, ist des Vertrags froh. «doch sind sie gespalten. was kaiserisch, wil den kaiser einlassen, wie die andern zuvor die fursten eingelassen haben. wie den die fürstlichen die predi- canten ires eids der kai. Mt. gethon widergelediget, hapt ir hiemit ein copei[\*].»

Die Ulmer liegen vor Helfenstein, um die Besetzung zum Abzug unter Herausgabe des geraubten und eroberten Guts zu zwingen.

«Datum Ulm sonndags frue den sibenden augusti anno 1552<sup>1</sup>.»

## 282. Heinrich Walther an Bernhard Meyer in Basel.

1552 August 11.

[Strassburg].

*Basel St. A. Zeitungen 1550—1562 Nr. 17. Ausf.*

Zeitungen vom Kaiser und vom Lager vor Frankfurt. Kurfürst Moritz und Landgraf Wilhelm von Hessen.

. . . . Hat Sa. [6.] den Brief von Zasius an Strassburg und Zeitungen von Ensisheim und Ulm erhalten<sup>2</sup>, aber die Artikel des Vertrags sind noch nicht da. Pfarrer wird sie W. mitteilen; vielleicht kommen sie heute.

Aus Ulm wird geschrieben, dass der Kaiser am 6. nach Fuessen zu den Haufen kommen sollte, aber nur mit 1200 welschen Pferden. Pappenheim<sup>3</sup> ist abgeschickt worden, um ihm den Vertrag anzuzeigen. Moritz hat beim Abzug sein Lager vor Frankfurt angesteckt, sodass 300 kranke Knechte verbrannt sein sollen; das stehengebliebene Geschütz des Pfalzgrafen und Landgrafen haben die Frankfurter in die Stadt geführt. Darauf sind Albrecht,

<sup>1</sup> Am 12. August berichtet Bern erneut: Der Kaiser ziehe nach München, wohin er (Berner) morgen reiten wolle. Wie man sage, wolle Karl seinen Weitermarsch über Strassburg nehmen. St. A AA 592 Bl. 54f, Ausf. (erh. und vorgel. 16. August).

<sup>2</sup> Als Beilagen zu dem Briefe Walthers finden sich a. a. O. (Nr. 18 und 19) der vorstehend mitgeteilte Brief des Zasius, ein Schreiben der Regierung von Ensisheim an Strassburg vom 4. August und ein Brief aus Ulm vom gleichen Tage. Die Regierung schreibt, was ein Adliger, der im Kriegsdienst in Tyrol gewesen und am 29. Juli aus Innsbruck abgereist ist, über die Rüstungen und Bewegungen der Kaiserlichen meldet. In Füssen würden Truppen und Proviant gesammelt; Ravensburg und andere Städte seien schon wiederum für den Kaiser eingenommen worden. Es heisse, letzterer, der am 31. Juli nach Innsbruck gekommen ist, werde über Ulm und Augsburg nach Frankfurt ziehen usw. — Der Brief aus Ulm schildert ebenfalls die Rüstungen des Kaisers; u. a.: die 3 Regimenter um Konstanz sind am 31. Juli in Ravensburg gewesen; sie sollen über Memmingen nach Füssen ziehen. Dort soll sich alles sammeln; wohin es dann geht, «das behalt ir Mt. ir selbs» usw.

<sup>3</sup> Graf Georg Erbmarschall von Pappenheim.



Reifenberg und der Landgraf vor die Stadt gerückt und haben sie stark beschossen, sind dann aber gegen die Stifte Cöln und Trier gezogen, «da man gedenkt, werde Coll bald bekommen, aus dem die gmein den pffaffen find.»

Einige Knechte von Moritz sind hier und erzählen, dieser habe sie alle zum Zug nach Ungarn aufgefordert, doch wollten nicht alle; hab er sich aus dem ring gemacht. ziehe im Dieffstetters regiment noch, die andern haben sich zu m. Albrecht geschlagen. und wollen etlich mumlen, das h. Moritz und der jung landgrave im leger einander schlagen wollen, wo die trabanten nit darzwischen gewesen; sind seltzame sachen.» Der König von Frankreich soll seine Haufen wieder versammeln<sup>1</sup>. . . .

Dat. Do. den 11. August 1552.

**283. Bürgermeister und Rat von Frankfurt an Meister und Rat von Strassburg.** 1552 August 12.  
[Frankfurt.]

*Strassburg St. A. AA 588 Bl. 20f, Ausf.; erh. 18. August 52 abends 5 Uhr; vorgel. 19. August, vorgel. vor reth und XXI 20. August 52. — Entwurf Frankfurt St. A. Reichssachen II Nr. 1075 (woselbst auch ein entsprechendes Schreiben an Köln).*

Aufhebung der Belagerung ihrer Stadt. Der Kaiser. Ihre bevorstehende Messe.

Konnten bisher nicht schreiben, da sie seit dem 17. Juli belagert wurden. Jetzt ist am 6. Kurfürst Moritz und Dienstag [9.] Markgraf Albrecht abgezogen<sup>2</sup>.

Der Kaiser soll am 30. Juli mit einem stattlichen Heere von Brixen aufgebrochen sein.

Hoffen, dass ihre Messe gut besucht werden wird.

Schreiben das Nämliche an Köln und Ulm.

Dat. Freitag 12. August 1552.

**284. Markgraf Albrechts von Brandenburg Anbringen durch Boten an Meister und Rat von Strassburg, nebst Antwort dieser.** 1552 August 13.  
Strassburg.

*Strassburg St. A. Protokoll 1552 Bl. 279b f; benutzt Holländer Strassburgs Politik S. 19f.*

Ob der Antwort der Stadt auf sein voriges Schreiben hatte der Markgraf ein gnädiges Gefallen gehabt<sup>3</sup>. Nachdem Kurfürst Moritz und der Landgraf

<sup>1</sup> Am gleichen Tage schrieb auch Petermann (Geiger) an Meyer, um Nachrichten, die am 9. aus Frankfurt gekommen waren, zu übermitteln: Markgraf Albrecht nimmt den Frieden nicht an, sondern beschiesst die Stadt heftiger als je. Bei ihm ist der Herzog von Mecklenburg und der Graf von Oldenburg; ausserdem ist Reiffenberg mit fliegenden Fahnen zu dem Markgrafen übergegangen. «er wurd dem kaiser noch zu baissen geben» usw.

<sup>2</sup> Wie H. Walther am 14. an Bernhard Meyer schrieb, sollte Albrecht bereits Mainz eingenommen haben, er habe «also den Rin bederseits in,» er beabsichtige aber gegen die Stifter Trier und Köln zu ziehen und man meine, der König von Frankreich werde die Seinen, «dwil er sie wider ufgemant,» zu Albrecht dorthin senden. Basel St. A. L 172 Nr. 2 Bl. 265, Ausf.

<sup>3</sup> Vgl. oben Nr. 275 und 279.



abgefallen, sei er doch auch allein in der Lage die deutsche Freiheit zu erhalten; er bittet daher den Rat standhaft zu bleiben. Da er den Rheinstrom innehat, soll Strassburg seinen Pass so schliessen, dass dem Kaiser weder Post noch Geld noch Kriegsvolk zukommen könne. Ihm mangle es an Pulver, das Strassburg ihm zu Wasser nachführen möge. Ferner mögen sie Augsburg und Nürnberg warnen, sich durch des Kurfürsten Abfall nicht abwendig machen zu lassen und selbst die höchste Wohlfahrt deutschen Landes beherrzigen.

Der Rat beschliesst, einen mündlichen Bescheid zu erteilen, «der nit zu rauh und ihn zu thätlicher handlung reizen mocht», nämlich: er lege «die schriftlich ihm gegebene antwort aus, wie er wolle, so lass sie sich im werk sehen. der rheinbruck halben, dieweil man sie allen theilen bisher offen gehalten, kund man sie jetzt nit beschliessen. des pulvers halben sei ein statt zu ihrer notturfft versehen, hab kein überflüssiges. mit Nürnberg und Augsburg zu handeln und zu schreiben, besorg man, sei nit verfenglich. also sollt er ein stat unbeschwert lassen und ir verschonen.»

**285. Die Dreizehn von Strassburg an Bürgermeister und Rat von Frankfurt.**  
1552 August 19.  
[Strassburg].

*Frankfurt St. A. Reichssachen II Nr. 1075, Ausf., redd. 25. August 1552.*

Die Aufhebung der Belagerung dort. Zeitungen vom Kaiser. Die bevorstehende Messe.

Haben ihr Schreiben vom 12. «gestern gegen abend umb die fünf uhren von zeugern empfangen und aus demselben euwere harte belegerung, deren wir in der warhait mit euch ein herzlichs und getreus mitleidens gehapt und noch, und das ir aber derselben widder erledigt, herzlich gern gehört und vernommen; verhoffen, der allmechtig soll euch nunmehr gnediglich vor weitern beschwerden und schaden bewaren und behüeten!»

Schicken, «wess uns die ko. regierung in Oberelsass der kei. Mt. anzugs halben auch gestern abends zugeschriben. so haben wir auch kundschaft aus dem Oberland, das es gewüss seig, das ir Mt. den achten dis zu Inspruck aufgebrochen, auf München ziehen soll und doselbstenhien ir Welsch und Teutsch kriegsvolk beschriben hab, do sie es auch mustern und zalen. wohien sie aber fürtaus kören werde, das hab man noch der zeit nit wüssen<sup>1</sup>.

Aber euwerer messen halb do künden wir nit bedenken, dweil der Rhein den Nidderlanden beschlossen und marggrave Albrecht noch zu Mainz ligt, das die angezogen mess besucht werden künde<sup>2</sup>.»

Dat. Freitag 19 August 1552.

<sup>1</sup> Vgl. das abschriftlich beigeheude Schreiben der Regierung von Ensisheim an Strassburg vom 16. August (nach Mitteilungen der Regierung in Innsbruck) «Sonst,»heisst es dort weiter, «dangt uns auch an, als solt etwas zweifels in die fridhandlung zwüschen ir kei. Mt. und herzog Moritzen eingefallen sein; wie oder welchermassen, darvon wurd nichts geredt.» Weiter am gleichen Ort: «es seind auch dise tag zwelf fendlin Schweitzer durch Thann und anderer orter wider anheimsch gezogen, welche der Franzoss geurlaubt haben und sagen sollen, sie seigen übel bezalt und gehalten worden.»

<sup>2</sup> Frankfurt antwortete am 27. August: dankte, teilte mit, dass der Markgraf von Mainz aufgebrochen und dieses durch Hanstein besetzt worden sei. Ihre Messe sei daher



286. Die Dreizehn von Strassburg an Bürgermeister und die geheimen Räte von Basel. 1552 August 19.  
[Strassburg].

*Basel St. A. Zeitungen 1550—62 Nr. 102, Ausf. — Erh. 23. August 52.*

Unsicherheit der einlaufenden Meldungen. Schicken Abschrift des Friedensvertrages. Lage der Dinge bei Frankfurt. Wüten des Markgrafen Albrecht gegen die rheinischen Stifter. Der Anmarsch des Kaisers.

«Wir hetten euch gern dise zeit her allemal zeitungen zugeschriben; so seind die leuf und das anpringen so widerig und ungewiss gewesen, das wir euch darmit nit haben aufhalten mögen.» Senden Abschrift des Vertrages zwischen dem Kaiser und Moritz, den sie «erst dise tag» erhalten haben. Moritz ist am 6. von Frankfurt abgezogen, Albrecht am 9. Sein Volk liegt zwischen Rüsselsheim und dem Rhein. Er liegt im Schloss von Mainz, Oldenburg mit seinem Volk am Rhein zwischen dem Schloss und der Stadt. Sie nehmen noch neue Truppen an; so sind wieder 3 Fähnlein in Rheinhausen gemustert worden. Albrecht verlangt vom Stift Mainz 600000 Gl. «oder er wolle das schlos, den thum und der gaistlichen heuser und höve verbrennen. dem stift Speier fordert er, uber das er desselben empter zuvor hart geschätzt, geplündert und zum thail gepränt, 150000 thaler; woll sonst den thumstift abdecken, denselben und alle pfaffenheuser zerstören. und handelt man an beiden orten guetlich; was volgen, wurt die zeit geben.»

Wohin er will, weiss man nicht. Gerüchtweise verlautet, dass er auch das Stift Cöln oder Trier brandschatzen wolle; «ist aber noch den vergangenen montag [15.] nit verrückt gewesen.» 400 Pferde sollen Moritz verlassen haben und über den Rhein nach Frankreich ziehen; werden wohl alles «breis<sup>a</sup> machen.»

Aus dem Oberland schreibt einer der Unsern, der Kaiser sei am 8. sicher von Innsbruck aufgebrochen und ziehe auf München, wo er das deutsche und welsche Kriegsvolk mustern und zahlen wolle. Wohin er weiter will, weiss man nicht<sup>1</sup>.

Dat. 19. August 1552<sup>2</sup>.

nicht mehr behindert. Strassburg St. A. AA 588 Bl. 22 und 27, Ausf.; verlesen 3. September: man will es den Kaufleuten mitteilen: Prot. 1552 Bl. 321<sup>a</sup>. Weiter schreibt dann aber Frankfurt am 29. September an Strassburg, der Kaiser habe ihre Messe von Nativ. Marie (8. September), die wegen des Krieges schwach besucht war, auf Martini (10. November) und 14 Tage danach prorogiert, was sie öffentlich zu verkünden bitten. St. A. AA 2014, Ausf., vorgel. 7. und 8. Oktober.

<sup>a</sup> Sol

<sup>1</sup> «Aber am hoff,» sagt der abschriftlich beiliegende Bericht eines Ungenannten aus Kempten, 11. August, «ist die gemeine sag, das ir Mt. Augspurg nit onheimgesucht wurd lassen [nämlich um die Stadt für ihre Ergebung an die Kriegsfürsten zur Rechenschaft zu ziehen]. Weiter heisst es ebenda: «es hat die Ro. kö. Mt. 58 stück bichsen keir. Mt. zugestellt, welliches gar ein schön geschutz ist und wol assordiert mit aller gattung eins als vill als des andern, namlich kartonen, halbkartonen, nottsclangen und schlangen und ander feldgeschutz klein und gross. sollich geschutz fueret man der kei. Mt. nach uf München zu; daselbst umb solle sich der ganz hell hauf sameln.» — Weiter schreibt der Nämliche [?]: «Es sind mir vorgestern die Hispanier und Ittalianer begegnet bei Bertrus [?], ist 5 meilen von Isbrugk; die ziehen auch den nechsten dem keiser zu. darunder sind 200 hackenschützen zu ross und 500 reisige und haben schon und wolgebutzte pferd, mer 8000 zu fuss, also 8700 zu ross und zu fuss. noch sollen etliche Spanier und Italiener herauskommen, das



## 287. Der Prediger Hedio und Marbach Anbringen an den Rat.

1552 August 27.

Strassburg.

*Strassburg St. A. Protokoll 1552 Bl. 311b—313b. Erwähnt Röhrich Gesch. d. Ref. im Elsass III S. 34.*

Osiander. Abschaffung des Interims und andere kirchliche Wünsche.

Caspar Hedio und Joh. Marbach bringen vor: im Dezember 1551 «hab h. Jacob Sturm inen ein schreiben sampt einem buchlin geantwort von m. Albrechten in Preissen hergeschickt<sup>1</sup>.» Nachdem Konzil und Krieg die Angelegenheit verzögert haben, bringen sie jetzt ihre Antwort. [\*]

«Zum andern danken sie got, das er mein herrn dohin gefurt, das [sie] die gesund leer mit frolicheit der sacrament bisheer gehapt, wiewoll aller hand ingerissen. do beten sie got, das er mein herrn erhalten und dasjenig [so] ingerissen, wider gebessert. man hab im anfang gesagt, man woll das Interim woll dulden, dieweil man nit bass mag. do seien velleich[t], die do mochten leiden, das der teufel munch, nonnen und pfaffen hinfurten<sup>a</sup> etc. bei inen stands nit also, sonder das man alle ding nach gotz gefallen haben mocht, und gar kein ufrur begeren wolten, auch ungeru mit iren predigen dohin ursach geben. es sei am tag, das ein sollicher greuel in der mess furgue, das got gewislich dardurch erzurnt. und werd die oberkeit an jenem tag antwort geben muss[en], das sie das gut nit furdern und weren das boss. doch muss man zum verkomen<sup>b</sup> handeln. sie wisten woll, in was gferden man sitz; wolten aber gern, das die oberkeit und prediger vor dem angesicht gotes frolich erscheinen mocht. do sei inen weh, das sollicher greuel furgang, man hab leut, die sich horen lasen, sie wolten, man hiess sie still ston. so wer' besser, sie gstanden selbs ab . . .<sup>c</sup> wer darzu kund helfen und rathen mit mittel, die got gefellig, und nit mit ufrur, das des teufels werk, der that ein gut werk. und biten, wo got ein gelegenheit geben, das man diser ermanung eingedenk sein woll.»

in summa sampt denen, so schon heraus sind, uf die 20000 sollen zusammen werden. und die kei. Mt. ganz frisch und gesund; dann ich bei irer Mt. so nahe gewest, das ich wol hett mit ir konden reden. herr Claus von Hattstatt ist uf den 11. augusti gen Memingen komen mit seinem regiment.» A. a. O. Nr. 103.

<sup>2</sup> Am 27. August sandte Petermann (Geiger) eilends eine Zeitung vom 20. an Meyer. Sie meldet den Einzug des Kaisers in Augsburg. Am Donnerstag [18.] wird in Augsburg verkündet, der Kaiser «wölle frid halten, die vergangen unruh gnediglich verziehen und zu Augspurg nur ein durchzug thun . . . am fritag morgens seind die bapstischen kirchen wider ufgeschlos (sind zuvor 9 wochen verschlossen gewest), wider anfahren singen und mess lesen, und war die sag, sie wolten die prediger beseitz thun, bis der kaiser hinweg keme» usw. Weiter heisst es in demselben Bericht, Württemberg habe die päpstlichen Pfaffen abgeschafft, Esslingen kürzlich den vom Kaiser bestellten Rat ab- und Zunftmeister eingesetzt, die einen neuen Rat ernannt haben; die Gemeinde weigerte sich, damit noch 14 Tage zu warten, wie man sie bat. . . . In München hatten Memmingen, Kempten, Lindau, Biberach und Ravensburg Gesandte, die langsam gehört wurden; sie hatten die Obligationen gegen die Kriegsfürsten mitgebracht [um sie dem Kaiser auszuliefern]. Basel L 172 Nr. 2, Bl. 235, 236f. — Einige andere Zeitungen ohne grössere Wichtigkeit erhielt Strassburg am 23. und 27. August aus Zabern vom Bischof Erasmus: St. A. AA 587 Bl. 7 und 8, Ausf.

<sup>a</sup> So? <sup>b</sup> So? <sup>c</sup> Unleserlich.

<sup>1</sup> Vgl. oben Nr. 188.



3. bitten sie, «das man die Constitution nit gar ersitzen liess.»
4. die Visitation auf dem Land wieder einzurichten.
5. Mangel an Predigern.

[6.] Ob sie für Magdeburg sammeln dürfen<sup>1</sup>.

[7.] Zeigen ir bedenken des grossen bettags halben an, das man sonntag bleiben liess; er hab sein werk. der zinstag beschwer die handwerk, daz man uf denselben tag feiren muss. do mocht man in sagen, das sie werken mochten, bis man zur predig lut. so wurde darnach villeicht die, denen sie arbeit[en], dieselbig stund, die im somer zu sibem und im winter zu achten sein, gern zugelassen werden etc.» —

Der Rat weist die Sache an Jakob Sturm, Pfarrer, Heuss, Friedrich von Gottesheim und Romler<sup>2</sup>.

**288. Instruktion von Meister und Rat von Strassburg für eine Werbung an Kaiser Karl V.**

1552 August 31.

Strassburg.

Wien HH St. A. Jud. Misc. 115, besiegelte Ausfertigung (W). Rückaufschrift 15. octob. 1552. miss. ad. concell. 15. octob. 1552 in Limbach; darunter (auf die Beantwortung bezüglich) 18. aprilis 1553. 26. aprilis 1553. — Ebendort eine kürzere Bittschrift in französischer Sprache, die im wesentlichen die Instruktion wiedergibt, auf dem Rücken ebenso: 15. octob. 1552, vielleicht von Sleidan geschrieben.

Abschrift (Reinschrift?) in Strassburg Tho. A. Varia ecclesiastica in fol. V Nr. 56 mit Aufschrift Dr. Kopps: «copei instructionis, deren original samt einem welschen extract per modum supplicationis, auch informatione juris und einer neuen supplication [s. u. zu Nr. 298] die durch das kei. kriegsvolk zugefügte schaden betreffen, herrn D. Selden kei. Mt. vicecancellario us befehl des herren von Arras durch mich übergeben worden zu Landaus (A).

Erste Fassung Strassburg St. A. AA 576 Bl. 5—24, datiert 21. Mai 1552, mangelhafte Abschrift (B), benutzt bei Holländer, Die Strassburger Generalabsolution von 1553, in ZGOR NF VIII S. 36—45. — Mit W verglichen, wesentlichere Abweichungen in Textnoten angeführt.

Als Entgelt und Belohnung für die dem Kaiser und Reich beim Überzug der Franzosen unter den schwersten Opfern bewiesene Treue erbittet Strassburg:

1. Ermächtigung zur Erhebung einer ausserordentlichen Anlage auch auf gemeine Klerisei der Stadt und die vom Adel und andere ausserhalb wohnende, die Besitz in der Stadt haben, sowie Heranziehung der Geistlichkeit zum Stallgeld, Ungeld und Hälblingszoll.
2. Niederschlagung des von Herzog Heinrich d. J. von Braunschweig-Lüneburg gegen die Stadt angestregten Kammergerichtsprozesses sowie der Forderungen des Deutschmeisters.
3. Sicherung der Stadt vor den Bestrebungen und Ansprüchen des Bischofs Erasmus, des Barfüsserprovinzials und des Augustinervikars auf Herstellung eingezogener und zu milden Zwecken verwandter geistlicher Stiftungen.
4. Herabsetzung der Reichsanschläge der Stadt.

«Instruction, was unser maister und raths der statt Strassburg gesandter bei der Rom. kei. Mt. unserm allergnedigsten herren, auch irer Mt. hochlöblichen rathen anbringen, werben und handeln solle<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Vgl. Magdeburgs Bitte um Unterstützung oben Nr. 269.

<sup>2</sup> Vgl. deren Äusserung unten Nr. 297.

<sup>3</sup> Es handelt sich um die in erster Fassung vom 21. Mai 1552 datierte Instruktion,



Erstlich soll irer kei. Mt. er unser allerunderthanigste und den herren rāthen unsere geflissene und guttwillige dienst ansagen und daneben vermelden, das wir gleichwol leichtlich zu erachten hetten, das ir Mt. und si, die herren rāthe, mit andern vielen hochwichtigen schweren sachen, zuvorab bei disen geschwinden leufen, mer dann zuvil beladen weren; derwegen wir nichts liebers gesehen, dann das irer Mt. und deren rāthen wir diser zeit underthänigst und dienstlich verschonen mögen. es hetten sich aber die sachen unser und gemeiner statt halber dermassen beschwerlichen zugetragen und noch, das wir unser hochtrungenlich obligen an ir Mt. und deren rāthe gelangen zu lassen lenger nit umbgen könnten, underthänigst und dienstlich pittende, ir Mt. und deren rāth wölten darab keinen verdruss empfaen, sunder unbeschwärt sein, uns oder unserm gesandten herin gnedigste und guttwillige verhöre zu geben und sich uf unser aniglich pitt unserm diemuttigen verhoffen nach miltiglich und willfärg beweisen und erzeigen.

Und anfenglich als wir durch das gemein landgeschrei, auch irer Mt. erstem zugeschicktem gnedigstem schreiben in glaubliche erfahrung kommen, das allerhand geschwinde practicken und sorgliche bewegung oder unrue im heiligen reich Teutscher nation wider ir Mt. im werk und vor augen sein sollten, auch der könig aus Frankreich sein expedition in das herzogthumb Lothringen zu nemen vorhabens were, da hetten wir nit underlassen uns alsbald in etwas eilende rustung und bewerb zu begeben, damit wir unserem schriftlichen gethanen erpieten nach bei irer Mt. und dem heiligen reich, auch unsern freiheiten pleiben und in desto besserer bereitschaft sitzen, auch warnemen möchten, wa man doch den kopf hinaus strecken wölte. hetten also anfangs dri starke und wolbesetzte vendlin knecht nit mit geringem unstaten ufbracht und daneben auch mit unsern genachburten fursten, stetten und stenden uf zweien deshalb gehaltenen tägen mit allem vleiss dahin gehandelt, damit si inen selbs und dem ganzen land zu gutt und zu verhuettung besorgender langwiriger kriegsverderbung uns ir hilfliche hand bieten und mit uns vermög ir kei. Mt. begeren gutte correspondenz halten wollten. wir hetten aber uber allen furgewandten vleiss aus etlichen von inen erzälten verhinderlichen ursachen gar geringen trost vermerken konden, also das der ganz last uns und gemeiner statt vast allein hette ufgetrochen werden wöllen.

Wir hetten aber dannoch nit desto weniger und dessen unverhindert, als wir unlang hernacher nach einziehung bestimpts furstenthumbs Lothringen und der statt Metz gewisse kundschaft eingenomen, das der franzosisch zug auf das Elsass seinen fürgang gewisslich gewinnen wurde, uns on allen verzug noch umb drei vendlin mit allem vleiss beworben, die auch in grosser eil also stattlichen ufgebracht und bestellt, das under den sechs vendlin nit weniger knecht dann gewonlichen under zwölfen zu sein gepflegt, under welchen ein merkliche anzal schutzen, wol angethaner knecht und doppel-soldner gewesen. daruber hetten wir auch ein stark vendlin handwerksgesellen ein gutte zeit mit wochenlichem wartgelt ufgehalten und darzu auch etliche hundert unserer eigenen ausgelegten underthanen uf dem land jeden wochenlich mit einem gulden besoldet.

die dann liegen geblieben war: vgl. oben zu Nr. 243 die Auszüge aus dem Protokoll. Weiter heisst es ebenda zum 23. August: Die Sendung an den Kaiser wird, da dieser näherkommt, wieder angeregt (Bl. 308<sup>a</sup>). Zum 27. August: die geänderte Instruktion wird verlesen und noch etwas gebessert, um weder bei Frankreich noch dem Kaiser anzustossen. In dieser Form angenommen (Bl. 313<sup>b</sup>f.). Doch wurde sie auch jetzt noch nicht abgesandt, sondern erst Anfang Oktober des Jahres (s. u. Nr. 298).



Neben dem hetten wir auch uns und gemeine burgerschaft mit täglicher fron, zurüstung und merer besserung etlicher weren, abprechung vieler namhafter und nit ringschätziger gepeu, abhauung unzalbarer baum und verhergung vieler fruchtbarer gärten, so ausserthalb der statt gelegen und an der wehr verhinderlich sein mögen, ganz beschwärlichen angriffen und dermassen zur gegenwer gefasst gemacht, das wir dannzumal in gutter hoffnung gestanden auch noch, uns und gemeine statt bei irer kei. Mt., dem heiligen reich, auch unseren libertäten und altem herkommen vermittelst göttlicher gnaden vor gewalt zu erhalten.

Und eben zu derselbigen zeit, als die unruhe bei uns zum grösten gewesen und der könig mit allen seinen haufen, geschütz und munitio zu und umb Elsass-Zabern bis uf zwo kleiner meil wegs von der statt zerstreuet gelegen, auch wir alle stund der belägerung gewertig sein muessen, da wer' irer kei. Mt. gesandter der von Carondolet bei uns alhie an- und einkomen<sup>1</sup>, der hett nun von irer Mt. wegen uns vier vendlin uf irer Mt. costen angeboten. wir hetten ine aber dannzumal von wegen der unruigen zeit der gebur nach nit beantwortun noch unserer notturft gnugsamlich berichten mögen, sunder ime allein mit der kürze zu erkennen geben, das wir uf dismal (wie auch on das derselben zeit nit mehr kriegsleut on sonder gevärlichkeit in die statt zu pringen gewesen) mit kriegsvolk zu fuss notturftiglich verfasst und der underthenigsten tröstung weren, ir kei. Mt. wurde uns dises schweren verderplichen uncostens wol in gnaden zu bedenken und zu ergetzen wissen. wir weren aber derselbigen zeit nichts destowenniger entschlossen gewesen, sobald durch verleihung des allmechtigen wir etwas mer lufts, weil oder ruhe bekommen, auch ir kei. Mt. neher an der hand haben und die strassen sicherlichen brauchen möchten, irer kei. Mt. durch ein schickung unser obligende not und gebrechen in aller underthanigkait ausfuerlicher furzupringen. hetten demnach ine, den gesandten, mit instruction und bevelch abgefertigt; und sagten zuvorderst irer kei. Mt. ires gethanen genedigisten erpietens und fürgeschlagener underhaltung der vier vendlin knecht abermals underthänigisten dank, könten auch darab und sonst anderst nit vermerken noch wirklich spüren, dann das ir Mt. diser statt mit sondern gnaden wol geneigt were. dargegen sollte auch ir Mt. sich gnedigst und gewisslich versehen, das wir und gemeine statt bei irer Mt. und dem heiligen reich getreulich zu halten und unsers vermögens standhaftig zu pleiben endlich entschlossen weren.

Nun hetten aber ir kei. Mt. und deren treffenliche rätthe aus irem hocherleuchtem verstand und langwiriger erfahrung gnedigst und leicht zu ermesen, das uns und gemeiner statt solichen obligenden last<sup>a</sup> in die leng allein zu tragen viel zu schwer, ja unmöglich sein und fallen wurde. dann wiewol (vermuthlich davon zu reden) der könig durch oberzälte unsere gegenrustung villeicht zu anderm bedenken verursacht worden, auch uns weiters nichts dann mittheilung proviand gegen gepurlicher bezallung zugemuttet und, als wir ime dieselb uf sein und des conetabels dritte schriftliche und durch ein schickung mundliche erforderung aus der statt keins wegs willigen wöllent<sup>b</sup>,

<sup>a</sup> B add.: «wo disse entstandne unruhe vermittelst göttlicher gnaden und irer kei. Mt. getreuen fleiss nit solte gülich gestilt werden, sonder beharlich pleiben und wachsen, welches der almechtig miltig abwenden wölle.»

<sup>b</sup> B add.: «sonder allein zu verhietung des ganzen lands verhergen und verderben, auch fürnemblich darumb, daz er dieselben one das als unser unverbindert seins gefallens zu

<sup>1</sup> Vgl. oben Nr. 231.



seinen zug nach Hagenau und von dannen uf Weissenburg zu genomen und volgends wieder zuruckgezogen, auch<sup>a</sup> all sein kriegsmacht in irer kei. Mt. erbland gewendet hat. wiewol auch nit on, das wir uf soliches ein gutten theil unsers kriegsvolks geurlaubt und in irer kei. Mt. dienst komen lassen, so hetten wir doch des konigs Teutscher adherenten und pundsverwanten halben alle zeit in grossen sorgen sitzen und eines geschwinden uberzugs gewertig sein, auch darumben ein zimblische anzall knecht zu besatzung gemeiner statt bis hieher mit schwerem kosten besoldigen, dieselbigen täglichen wider sterken, darzu die handwerksgesellen mit wochenlichem wartgelt ufhalten und uf kundschaften, schickungen und andere fursehungen ein merklichs ufwenden, darzu einen neuen schweren bau, uffuerunge eines dicken wals, ausdebbunge diefer gräben, ufbauung der streichweren nottwendighen fürnehmen müessen. und obwol jungst dise entstandene schwere unruhe im heiligen reich vermittelst gottlicher gnaden und durch irer Mt. vätterliche milte und neigung, so si teutscher nation, irem geliebten vatterland, tragen, zum teil guettlich gestillt und das angefangen feur etwas gedempft worden, so könnten wir doch bei uns selbst nit erachten, das<sup>b</sup> wir darumben aus sorgen gelassen und des schweren costens und ausgaben gar ab und erlediget, noch vil weniger der continuation der angefangten gepeu, auch zubereitung merer geschutz und munition uber und frei sein möchten; dann unverborgen, das diser zeit das herzogthumb Lothringen sampt der statt Metz, Thull und Verthun nit mer bei dem heiligen reich, sunder wir also genachburt weren, das wir uns on underlass hochlich befaren muessten, das man sich unversehener sachen der statt wider nähern und deren unverwaret als eines ortflecken und, one rum zu melden, einer vormaur zum ernstlichsten anemen und understeen möchte, den fuss dardurch in Teutschland zu setzen, bevorab weil uf heutigen tag (wie uns glauplichen anlangt) die grosseste macht kriegsvolks zu ross und fuss im furstenthumb Lothringen umb und in dem stift Metz, Verdun und der statt Metz ligen soll, auch uns allerhand getreuer warnungen von etlichen geschwinden practicken von glaubhaften orten für- und zukomen<sup>1</sup>, derwegen die unvermeidlich notturft erfordern

sein handen bringen und nemmen mögen, ausserthhalb der statt ein geringfuege anzal vidualien umb bezalung und gegen gnugsamer schriftlicher assecuration, daz wir und unsere arme leut verrer beschwerung frei und sicher sein solten, erbotten, aber doch, weil er im abzug gewesen und uns bei den funf oder sechs dörfer und einem hove geplündert und schwerlich beschedigt gehabt, nit gar gelüffert, auch uns in keinen weg in einich practie weder mit ime oder sonst jemens anders eingelassen hetten, wiewol auch der könig daruf seinen zug . . . »

<sup>a</sup> Von hier bis »etwas gedempft worden« fehlt in B.

<sup>b</sup> Der folgende Schluss des Absatzes lautet in B: »daz unser kriegsvolk darumb noch zur zeit zu urlauben oder die continuation der angefangten gebeu, so ein hohen costen erfordern würdt, zu underlassen were, dieweil die sachen (wie bald nacher stattlicher vermeldet würdt) mit dem künig noch also gelegen, er möchte villeicht über kurz oder lang, wan die frucht im veld erwachsen, sich wider zu disser statt tringen und wir uns hiezwischen an gelt und proviant erschöpfen und das kriegsvolk ohn sein bare gewisse besoldigung nit mehr so lustig und erstig sein solt, daz uns alsdann die belegerung ohn erspriessliche steur und rettung beschwerlicher dann jetz gewisslich fallen würdes.

<sup>1</sup> Vgl. Strassburg St. A. AA 589 Bl. 14f eine Abschrift (Decifrat?) ohne Ort, Absender und Empfänger, vom 22. August: Der Herzog von Guise ist am 16. in Metz angekommen, dieses sowie Pont-à-Mousson, Toul und Nancy werden verstärkt. Ebenda AA 582 Bl. 12,



wollte, das wir in gutter embsiger bereitschaft sessen, rittmeister, hauptleut und puchsenmeister pensionierten, mer geschutz und andere artlerei zur hand oder zu wegen brechten, die schwäre angefengte gepeue unverzuglich volnfuerten, ein gross anzall wein, korn, frucht, habern, fleisch, anken<sup>1</sup> und ander victualien oder proviand in grossem vorrath behielten, und in summa alle andere munition pesser und stattlicher dann zuvor je bestellten; darzu dann ein merkliche summa gelts gehoren wurde, wir ir Mt. als ein vor andern erfarnen kriegsherr on weiter erinnerung ein genedigst gutt wissen truege.

Damit dann disem allem desto stattlicher und wurklicher nachgesetzt, auch solicher vor augen scheinlicher unrath sovil möglich mit zeitiger vorbereitung furkomen und weitere verwuestung dises lands verhuettet, auch alle notturftige beraitschaft zum besten bestellt werden möchte, so hetten wir nit underlassen disem unserthalben hochwichtigen und unvermeidlichen werk stattlicher nachzugedenken und uf die wege zu trachten, die irer Mt. unsers underthenigsten verhoffens zum wenigsten beschwerlich und ires tragenden ampts halben wol muglich oder thunlich und uns sampt gemeiner statt zu widerbringung erlittener übermassiger costen und schäden etwas ergetzlich, auch zu nottwendiger gegenwerlicher vorbereitung erspriesslich sein möchten; welche mittel ir kei. Mt. aus nachvolgender unterschiedlicher anzeig gnedigst und deren hochlöbliche rätthe gnediglich und guetlich abzunehmen hetten.

Und zuvorderst könten irer kei. Mt. wir kein mass geben, wie es sich auch nit gepürte, welcher gestalt sie uns und gemeiner burgerschaft anstatt der vier angepottenen vendlin ir milte hilfliche hand bieten und in gnaden zu steur komen wollten; sunder stelten solichs zu irer Mt. selbst gnedigstem wolgefallen und gelegenheit. aber der andern mittel, dardurch ir Mt. on ir selbs beschwerung uns und gemeiner statt hoch behilfflich und nutzlich sein möcht, weren unsers kleinfuegigen bedunkens furnemblich viere.

Erstlich<sup>a</sup> nachdem offentlich am tag und die unwidersprechlich warheit, das die geistlichen, auch die vom adel und andere auslendige mit iren kirchen, höfen, heusern, gärten und deren allen weitreichungen ein grossen teil<sup>b</sup> diser statt besitzlich inhaben, dieselb treffenlich erweitern und dardurch zu notwendiger bestellung mer kriegsvolks unvermeidliche ursach gegeben, auch der besatzung weniger nit dann gemeine burgerschaft wurklich genossen, darzu die vom adel und andere ire weib, kind und beste bewegliche narung diser und vergangner zeit in die statt Strassburg geflehnet haben und vermutlich in kunftigem thun wurden, so were unsers erachtens derselben natürlichen gleich- und pillichkeit nichts gemessers dann das si neben uns, unsern burgern und zugethanen auch etwas contribuierten. wiewol nun on das die gesetzte

Ausf.: Nachschrift ohne Ort, Absender und Empfänger vom 26. August: Guise liegt mit 20000 um Metz, Toul und Verdun; diese Plätze sowie Nancy werden versehen.

<sup>a</sup> Statt «erstlich—auslendiges» hat B: «Das erst, daz ir Mt. uns ein privilegium in bester form gnedigst mittheilte, daz wir zur abrichtung gemachter schulden und ufgenomen gelts ein gemeine contribution nit allein uf uns, unsere burger und zugehörige, sonder auch gemeine priesterschaft, [so bei uns wont; gestr.; dafür am Rand] «auch gesitlichen und die vom adel und ander auslendige so bei uns wonen, so höve, heuser oder güeter alhie haben, legen möchten; dann dieweil die [priester und gestr.; dafür geistlichen], ritterschaft [am Rande: und andere].»

<sup>b</sup> B «den vierten theil und darob statt ein grossen teil.»

<sup>1</sup> D. i.: Butter.



recht (als wir bericht) in solcher hoher notwer und landsrettung niemands, der schon sonst exempt, befreien thäten, auch<sup>a</sup> die priesterschaft zum merern teil schon darin bewilligt, so stuenden wir doch in gutter hoffnung, wo ir kei. Mt. uns ein sonderlich privilegium in bester form genedigist mittheilte, das wir zu abrichtung gemachter schulden und ufgnommen gelts ein gemeine contribution nit allein uf uns, unsere burger und zugehörige, sunder auch gemeine clerisei, so bei uns wonet, und die vom adel, auch ander auslendige, so höve, heuser oder guetter alhie haben, pro rata legen möchten etc., das uns solichs zu grossen statten kommen, auch alle ding desto richtiger abgon und vil irriger, verhinderlicher inreden und ufzug abgeschnitten werden möchten. damit auch nit allein jetzt erlittene costen und schäden widerumb etwas erstattet, sonder gemeine statt an iren gefellen und einkommen darzu gebessert werden könte, so hetten wir gedacht, das kein unweg oder unpillickeit sein sollte, wa ir Mt. der clerisei bei uns ernstlichen bevelch thette oder sonst füeglich verschiefe, das si gemeiner statt und also oder damit inen selbs zu gut ufs wenigst ein zeit lang als zweinzig oder dreissig jar das stall- und ungelt, auch den helblingzoll<sup>1</sup> alhie gleich wie die burger und andere inwoner, doch hutt, wacht und was dergleichen unpriesterliche dienst ausgescheiden, one weigerung erlegten; dessen sich dann die jetzig clerisei desto weniger zu beschweren hett, dweil ire vorfaren vor jaren sich auch nit gewidert, sonder guetlich bewilligt gemeiner statt zu einer handreichung, gleichwol nit in so hohen geferden, den helblingzoll zu geben, auch denselben fur und fur zu entrichten unbeschwert gewesen weren, wa si von einem derzeit regierenden bischoven davon vertragsweis nit weren abgehalten worden. neben dem so wurde auch soliche gleicheit oder anlag zu diesen zeiten vil widerwillens oder abgunst miltern, darzu nit geringen frieden und einigkeit zwuschen gemeiner burgerschaft und der clerisei pflanzen und meren. uber<sup>b</sup> das so were solichs nit allein bei diser statt nichts neues noch unerhorts, sunder auch an etlichen mehr orten in geringern nothfällen in ubung gwesen und<sup>c</sup> noch. derhalben die gegenwertig priesterschaft, als die aller burgerlicher gutthaten mit teilhhaftig, sich dieser zeit angeregter beschwården billicher weis nit zu weigern, sonder hohe bewegliche ursachen hetten, irer vorfaren exempel vor augen zu haben und in ire fuststapfen zu tretten, uf das die statt desto ehe wider zu einem vorrat<sup>d</sup> komen und zu unversehenlichem überfall desto bass gefasst sein, auch

<sup>a</sup> Der folgende Schluss des Absatzes fehlt in B (d. h. ein Theil geht vorher, s. vorletzte Note).

<sup>b</sup> B om. «uber das — gwesen und noch.»

<sup>c</sup> B om. «auch—schirme.»

<sup>d</sup> B add: «Dann obgleich der künig seinen zug wider zuruck genommen, so weren wir doch, wie obgemelt, darumb nit us sorgen gelassen, in erwegung das er uns von wegen des herzogthumbs Lutringen und verschickung des jungen herzogen und der statt Metz, so er der cron Frankreich huldigen und sei stark vestigen lassen soll, also genachburt, daz wir uns (so lang disse stuck in seinen handen bleiben) ohne underlass höchlich befaren müssen,

<sup>1</sup> Ein der Fassung W beiliegendes besonderes Blatt gibt über die Höhe dieser Abgaben folgende Erläuterung: «die stallschatzung ist von 100 gulden hauptguts jarlich 18 creuzer. das ungeld oder access ist von einem malter frucht 3 heller Strassburger und von eim omen weins auch 3 haller. der helblingzoll oder drinkgeld ist von einer person jarlich 6 batzen: doch ist es noch umb 6 creuzer gesteigert worden, also das es itzt ist 30 creuzer oder ein halber gulden zu 15 batzen [also 1 Gulden=15 Batzen=60 Kreuzer]. sollich gering ungelt ist nit in viel reichstetten sonderlich in Schwaben.»



meniglich desto beharrlicher schutzen und schirmen könte. und sovil von dem ersten mittel<sup>1</sup>.

Zum andern<sup>a</sup> were sonder zweifels irer Mt. unverborgen, welicher gestalt sich dise statt als dannzumal hochverschribene bundsverwandte zum gewesenen krieg wider . . . herren Heinrichen den jungern herzogen zu Braunschweig und Lünenburg etc., allein der und keiner andern meinung, irer Mt. und des heiligen reichs arme vertruckte alte statt Gosslar zu retten und vor endlichem verderben zu verhuetten, bewegen lassen, das auch beruerts kriegs die statt gar keinen nutzen, sunder allein trefflichen schaden und costen erlitten hette. nun weren aber beider theil injurien, costen und schäden, zuspruch und forderungen durch einen zierlichen vertrag aller ding compensiert, ufgehbt, todt und craftlos gemacht. wiewol nun solichen vertrag hochgedachter herzog zuvorderst nit allein bei seinen furstlichen waren worten versprochen, sunder auch mit eigener hand unterschrieben, darzu mit einem leiplichen eid wolbedachtlich und freilediglich bestetiget und volgends wir denselben unsers theils, wie sich geburt, auch ratificieret hetten, so wurden wir doch nichtsdestoweniger von hochgemeltem fursten mit zweien hochwichtigen, doch ungegründten vorderungen an irer Mt. Chamergericht ganz schwerlichen angefochten; dann die ein auf die peen des landfridens, acht und aberacht, die ander uf dreissigmalhunderttausent gulden abtrag gestellet.

Ob wir nun wol dargegen unsere beständige rechtmessige und erhebliche einreden gerichtlich furgewendt, auch uns unsere gezeugen zu ewiger gedechtnus zu verhören vorlangest begert hetten, so weren wir doch durch des herren gegentheils unbefuegt einsträuen bis uf heutigen tage daran verhindert worden; daraus dann ervolgt, das uns hie zwüschen schon ein zeug, daran uns merklich gelegen, todes verschieden. solten nun die angeregten process an irer Mt. Chamergericht mit der zeit wider prosequiert und wir an unserer nottwendigen beweisung durch jetzigen stillstand des Chamergerichts und absterben mer personen, deren wir zu steur der warheit und unserm rechtlichen furstand zum höchsten notturtig, verkürzt werden, so muessten wir nit geringe sorgfeltigkeit tragen, das uns solichs in so hochwichtigen und doch

das er sich unversehener sachen der statt wider genehern und dern unverwart als eines ortflecken und, ohne ruhme zu melden einer formaur zum ernstlichsten annehmen und understen möchte, seinen fuss dardurch in Deutschland zu setzen. derwegen die unvermülich nothturft erfordern wolte, daz wir, so lang Frankreich uns also genachbaurt, in gutter, emsiger bereitschaft sessen [usw. wie oben] . . . wissen truege.

Damit dann disse statt und die cleriseisich selbs desto eh und leichter wie [bei?] irer Mt. und dem h. reich erhalten möchte, so hetten seisich der billichkeit nach nit zu beschweren, wo sei gleich die obbestimte zeit daz ungelt und helblingzoll, auch andere burgerliche anlagen, doch leibdienst ausgeschlossen, zu endrichten angehalten wurden, welches dann nichts neues . . . in übung gewesen were.»

<sup>a</sup> B add. «hetten wir bei uns für unser einfalt weiter bedacht, das gemeiner statt zu erschwingung oberzelter schier unträglicher bürde hoch fürträglich sein solte, wo ir kai. Mt. sei einer oder zweien rechtverdigung, so im gang weren, gnedigst enthebt, auch noch besorgender zuspruch von gewesner kriegsübung de anno etc. 46 herfliessende genzlich absolvirte. dann es were sonders zweifels.»

<sup>1</sup> Zu diesem Punkte finden sich im Thomas-Archiv Varia eccles. V Nr. 51 und 52 die von Strassburg aufgesetzten Entwürfe eines bezüglichlichen kaiserlichen Privilegs für Strassburg gegenüber den Geistlichen, denen vom Adel und Ausländern usw. und eines kaiserlichen Schreibens an die Geistlichkeit der Stadt.



unbillichen und vertragenen zuspruchen kunftiglich zu verderblichem unwiderbringlichem schaden gelangen möchte; welche forcht oder angstbarkeit, wa wir deren nit solten entbunden werden, uns und gemeiner burgerschaft an gegenwerlichem widerstand, wie gut zu vermuten, nit geringe verhinderung geperen wurde. dann solten wir nach bewahrung gemeiner statt und so wir uns ufs eusserst erschöpft, erst wann dise empörung gar gestillet, aus oberzälten und andern mer bedenklichen ursachen hochlich besorgen muessen, das wir aus des heiligen reichs Friden in unfriden gesetzt und darzu in obgehörten uberschwenklichen penfall verdambt werden möchten, das könnte wenig lust oder herz zu notwendiger gegenrustung verursachen. derhalben solten wir zu solichem hohen werk willig und gefasst sein und pleiben, so muessten wir von hochgedachtem fursten bei geschwornem zierlichem vertrag ruiglichen gelassen und weiters nit tribuliert werden.

Nachdem<sup>a</sup> dann on das den gemeinen gesetzten rechten nach (wie uns anlangt) ir Mt. ires keiserlichen ampts halben wol eignet und gepurt, meniglich, zuvorab furstmessige, zu volnstreckung ires aids, so der seelen heil nit verhinderlich oder verletzlich, ernstlich zu compellieren, so wolten wir in diemutiger hoffnung steen, ir Mt. wurde nit so hoch bedenklich sein, hochermelten herzogen zu wuorklicher volnziehung seines erstatten herrlichen eids mit gepurlichem ernst anzuhalten oder ine aber ufs wenigist in andere wege, die ir Mt. on ir selbs und unser beschwerung leichtlich zu finden hett, gnedigist zu contentieren oder abzuweisen.

Neben dem und uber das wurden wir auch von . . . herren Wolfgang administratoren des hochmeisterthumbs in Preüssen, meister Teutsch ordens in Teutschen und Welschen landen etc., in craft einer vorlangest ausgebrachter und doch erst vor etlichen monatten exequierter commission umb ein namhaftig summa gelts von wegen angemasseter unerfindlicher kriegsbeschädigung vom sechsundvierzigisten jar herruerend rechtlich anlangt. und wiewol wir uns von fridlebens wegen mit ime gern, auch mit unserm nit geringen schaden, guetlich verglichen hetten, so hab doch solichs seinethalben nit stattfinden mögen. solte nun dieselb angefangte rechtfertigung auch zu end volnfuert und wir uf des herren meisters angemassete forderung fellig erkant werden (wie wie uns doch unserer unschuld und der pillicheit nach zum rechten bessers getrösten), alsdann hetten wir nichts gewissers zu gewarten dann das vil andere hoch und nidere stende, geistlich und weltlich, uns auch mit gleichen processen anfechten und beschweren wurden, welche doch bis hieher unclagpar und ruig gewesen und villeicht ufmerkens gehabt hetten, ob inen andere vorgefchten und den weg oder ingang machen wolten.

Solten wir nun fur und fur in den angsten stecken oder sorgen sitzen und gewertig sein muessen, das alle diejennigen, so in voriger kriegshandlung sich beschedigt zu sein anmassen, uns oder gemeine statt mit iren zuspruchen molestieren oder beunruigen mochten, solichs wurde uns, bevorab nach jetzigem entplößen und ausmerglen, nit allein hochbeschwerlich, sunder gar verderblich, ja unmuglich fallen.

Dweil dann wir in berurter kriegsubung nimands bevelch gethan jemand's von unsertwegen schaden zuzefuegen, auch, da es geschehen, solichs nie ratificiert, beliebt noch angemem gehalten, sunder allein als adherenten zu entledigung unserer treu und glaubens, auch haltung briefen und sigel mit

<sup>a</sup> Dieser Absatz ist in B erst am Rand zugesetzt.



geld furschub gethan haben, und dann in dem sechsten jar uns niemand anders mer dann hohermelter herr meister, wie obgehört, mit<sup>a</sup> gerichtlichen processen furgenomen, so hette ir kei. Mt. gnedigst zu ermessen, das solicher angemasster zuspruch mer zu unser beschwörung dann zu notturft der sachen gesucht wurde.

Dweil nun ir kei. Mt. zu pflanzung gemeines fridens und zur recompens oder erstattung unserer jetzt erlittenen merklichen costen und schäden nit allein von irer machtvolkomenheit, sunder auch (wie wir bericht) aus ordentlichem gewalt in gemein gegen uns alle zuspruch, so aus angeregter kriegshandlung entsprungen, wol ufzuheben und zu vernichtigen hette, uf das alle sachen eins mals widerumb zu ruhe gebracht und also pax publica nit allein eusserlich, sunder auch genzlich in den herzen der menschen gepflanzt und erhalten werde, wie dann auch ir Mt. als das oberst haupt von gemein nutz wegen die injurien und schaden, iren underthanen zugefuegt, nachzulassen und also ein ewigs fridlichs vergeben und vergessen derhalben einzufueren wol macht, auch dessen aus allen berüempten historien und geschichten viel loblicher exempel hat; welche dann von irer kei. Mt. in gegenwertigem fall sovil desto vatterlicher zu beherzigen und zu erwegen weren, dweil on solche begnadigung wir uns und gemeine statt sonst bei irer Mt. und dem heiligen reich von wegen besorgender anstöss nit wol beharrlichen erhalten möchten<sup>b</sup>.

Hieruf und aus erzälten, auch andern mer hochbewegenden ursachen wolten wir abermals der underthänigsten trostung sein, ir Mt. wurde ine, den herren meister, nit allein fueglich abweisen oder in andere weg on ir selbs nachteiligen schaden zufriden stellen, sunder auch alle andere zuspruch und vorderungen von berurtem krieg herfliessend aus rechtem wissen, wolbedachtem muth gnedigst cassieren und kraftlos machen und uns deren allen und jeden<sup>c</sup> in höchster und pester form miltiglich entpinden, absolvieren und ledig zalen. und das were ungevarlich das ander hauptmittel, dardurch unsers bedunkens gemeiner statt zum theil gerathen und geholfen werden möcht.

Furs dritt konten ir kei. Mt. wir in aller underthänigkeit anzuzeigen nit umbgeen, das alhie vor langen jaren ein closter Sant Arbogast genant ausserthalb der statt, doch nahend bei den mauren gehabt; dessen conventuales hetten vor etlich und zweinzig jaren bei unsern vorgonden räthen mer dann zu einem mal angebracht, wie sie der dannzumal vorstenden leuf halben vorhabens und endlich entschlossen weren, dem allmechtigen zu lob und eeren und zu erhaltung der armen, kranken und durftigen die gefell ires closters dem spittal und gemeinen allmosen alhie zu ubergeben, doch mit dem vorbehalt, das inen ir leben lang zu notturftiger irer leibszucht oder narung ein leidliche pension jedes jars von solichen gefallen gereicht und das uberig uf die armen an gemelten orten verwendet wurde, mit vleissiger bitt, ein ersamer rat wolte solichs also den armen zu gut annemen und darein bewilligen etc.

<sup>a</sup> B: «rechtlich angelant hat, aus welchem dann ir kei. Mt. gnedigst zu ermessen hett daz solche angemosste spruch mehr us eignem willen uns dardurch umbzutreiben und zu beurnfiewigen, dann zur notturft der sach gesucht wurden, so wölten wir auch der underthänigsten tröstung sein . . . [vergl. weiterhin den Text] . . . ledig zalen; besonderlich weil ir kei. Mt. solichs zu pflanzung . . .»

<sup>b</sup> In B folgt hier: «Und das were ungevarlich . . . geholfen werden möchte.» [s. unten gleich im Text].

<sup>c</sup> B add.: «gleichwie die statt Ulm.»



Dweil nun die dannzumal gewesene reth den grossen und schweren ubersall, auch die hohe notturft der armen an beiden orten im spittal und gemeinen almusen derselben zeit, wie pillich, mit vleiss und ganz ernstlich betrachtet, auch daneben ganz augenscheinlich und offentlich gesehen, was für ein unordenlich und unpesserlich leben in bemeltem closter viel jar gefuert worden, hetten sie nit anderst bei inen erachten mögen, dann das es got dem herren viel angenemer sein wurde, das solche gefäll und guetter, deren nit ein ringer teil von den burgern und inwonern der statt Strassburg gott dem allmechtigen zu eeren und irer seelen zu heil dahin gegeben worden, den armen durftigen zu gut gebraucht, dann das si also, wie viel vergangen jaren beschehen, liederlich und unnutzlich verschwendet wurden, besonderlich dweil in den göttlichen, auch der hailigen vätter schriften und den alten canonibus so ernstlich versehen, das alles das, so den besitzern solcher guetter uber ir notturftige narung und bekleidung uberig pleiben und bevorstehen mag, under die armen ausgespendet werden soll.

Aus erzelten guttherzigen beweglichen ursachen hetten nun unsere vorgonde rath solche ubergab nit zu verhindern gewisst. daruf weren auch die zins und gefell durch ein gemeinen schaffner eingesamelt und was uber die pensionen (so inen die conventuales ir lebenslang vorbehalten) uberplieben, das were zu erhaltung der armen in dem spittal und gemein allmusen treulich verwandt worden, wie si dann noch heutigs tags daselbst und niergend anderstwahin gebraucht wurden, also das weder unsere vorfaren noch wir dieselben in iren oder unsern sondern oder gemeiner statt prauch je ingenomen oder eingezogen hetten, auch hinfuro ze thun keinswegs willens weren.

Über das were auch nach sollicher ubergab das closter uf den poden ab- und hinweggebrochen worden aus ursach, das es on das on gemeiner statt grosse gefar der ends nit hett könden gelassen werden. dann es mit sollichen starken quadern und zweien hohen kirchthurn erpauen und der stattmauren so nahent gelegen gewesen, das deren pesten weren daraus grosser schad und abbruch hette geschehen mögen.

Wa auch bestimpt closter bis uf den jetzigen uberzug ston plieben, were nit wol muglich gewesen ein solichen gewaltigen bau in der eil nider und zu poden zu reissen, wie dann die unvermeidlich notturft erfordert haben wurde, man wollte dann die statt in die hoste gefar gesetzt und dem veind ein erwünschte schanz und gegenmaur gelassen haben.

Wiewol nun die sachen mit obbestimptem closter Sant Arbogast, wie gehört, warhaftiglich geschaffen, darzu offentlich am tag, das solch allmusen nit allein uf unser burger und angehorige verwendt, sunder zum grosten teil uf arme leut, so aus dem bischtumb herin kommen und von bischofflichen schulthaissen das clein burgrecht kaufen, aber armut oder krankheit halben sich nit erneren mögen, gebraucht und vernutzt wurd etc., so underneme sich doch dessen alles unangesehen . . . herr Erasmus, bischove zu Strassburg und landgrave in Elsass etc., die beruerte ubergabene guetter und gefell dem spital und almusen alhie wider zu entziehen und zu seinen handen zu bringen, darzu uns dahin zu tringen, das wir des abgebrochnen closters halben seiner fl. G. widerlegung oder erstattung thun sollten etc.

Dweil dann die gewesene closterpersonen gar nahent alle tods verscheiden und die nochlebenden gar kein anforderung haben, auch das closter on das on höchste gefar der statt der ends lenger nit hette mögen geduldet werden, sunder sein abrechnung in jetzt furgefallener not uns und allen umbligenden



genachburten stenden hochlich zu guttem und wolfart, auch zu abschreckung des veinds gedienet hat und hinfuro wol dienen mag, so wolten wir abermals in aller underthänigkeit getröst sein, ir Mt. werd nit unpillichen, das solliche ubergab bei kreften pleiben und den armen durftigen zu irer leibsнарung und ufenthalt, wie nun lange jar, erspriesslich sein und zu steur kommen, auch gemeine statt des angeregten bischofflichen begerens und zumuttens guettlich erlassen werden solle.

Und bei disem puncten konten ire kei. Mt. wir auch mit underthanigster kürze zu erinnern nit underlassen, das in der guetlichen underhandlung, so von wegen der ufrichtung irer kei. Mt. declaration zwuschen hochgedachtem herren bischoven und uns anno etc. vierzig neun gepflegt<sup>1</sup>, under anderm gethedingt were, das der stift Sant Thoman alhie unserer schul pleiben solt, es wurde dann durch ir Mt. oder sonst ein anders geordent; und dann berurte schul furnemlich dahin gerichtet, das die jugend zur zucht, erbarkeit und leer aller guten kunsten angehalten und underwisen werde, so verhofften wir ganz diemutiglich, ir kei. Mt. wurde nit beschwerlich sein, solich guetliche vergleichung bestimpten stifts halben fur ir person auch mitliglich zu bekref-tigen und zu bestettigen.

Über das hett es auch vor vielen jaren etliche ungereformierte elöster der bettelorden und zwei frauenelöster zu Sant Claren bei uns gehabt, welche durch ire unwesenlich, ergerlich und unordenlich haushaltung sich selbs dermassen entblösset, das der mererteil derselben ir notturft oder narung nit mer haben mögen, bevorab weil si wurklich gesehen und befunden, das inen die täglichen opfer, almusen, testament, seelgerecht, begengnussen und andere gaben von der hand abgangen, darzu der anmuth des gemeinen volks empfallen. derwegen si auch vor unsern vorgonden rathsfreunden erschienen und pittlich angesucht hetten, inen ir lebenslang zu irer notturftigen leibsнарung nach gelegenheit der gefell jarliche pension zu reichen; so weren sie dargegen urbuttig, die guetter, einkomen und gefelle, die sie noch besitzlich hetten, an andere milte und gottgefellige ort zu verordnen.

Dweil nun angeregte vorgonde rätthe vermerkt, das das ubl hausen in die harr nit beston mögen, sunder das wesen zergon wollen, und besorgt, wa man dis erpieten nit anneme, das die zins und gulten, so ire und unsere vorfaren und fromme burger gott dem allmechtigen zu lob und der kirchen zu Strassburg zu gutem gegeben, durch sie, die besitzer, weiter verschwendet oder sonst an andere ort verwendet werden möchten, so hetten si fur thunlicher und christenlicher geachtet, irem begeren oder anpieten volg ze thun und statt zu geben dann weiterer verschwendung raum zu machen. daruf weren von oberkeit wegen etlich personen geordnet, die mit wissen und gehell derzeit des provincials<sup>a</sup> mit den gewesenen ordensleuten gehandelt, ain vergleichung gemacht, wes ir schaffner einem jeden einmal fur alle oder jerlichs sein lebenslang von den gefellen des closters geben solte; und so etwas uber sollichs uberig oder nachmalen durch absterben der personen ledig wurde, das solichs an andere milte ort als zu ufrichtung einer schul und ufziehung der jugent in gutten künsten und sitten, item zu steur der armen vätter- und mutterlosen weisen, beherbergung der armen bilgern, auch besserung des grossen spittals und gemeinen allmusens verwendet werden solte; daruf dann der provincial, auch die conventualen die cession und ubergab freiwillig gethan

<sup>a</sup> B add. «Jorgen Hoffmans.»

<sup>1</sup> Vgl. Bd. 4 der Korrespondenz.



und dagegen ir pensionen ir lebenslang zu handen empfangen hetten und die noch lebenden innemen thetten, also das irenthalben kein irrung oder mangel vorhanden were.

Aber dessen allen unerwegen massten sich herr Heinrich Stolleisen, provincial Barfusser ordens, und herr Bartholomeus Ulrici, vicarius Augustiner ordens, obbestimter closter halben forderung an, mit beger, den orden die clöster samt den gefällen wider zu restituieren, ungeachtet das wir das ein closter zu Sant Claren im Werdt genant vor langen jaren zu notwendiger bevestigung der statt uf dem boden abprechen und ein starke schüttin dahin machen muessen, welche uns jetzt vor andern weren zu gutem gelangt; dann das closter so ganz nahend und hart am stattgraben gelegen gewesen, das der veind, wa es noch gestanden, dasselb leichtlich innemen und daraus die stattmauren zu grund schiessen, alle weren überhöhen und uns zu seinem willen hett nöttigen konden etc.

Dweil dann angeregte gefäll mit wissen und willen des gewesenen provincials und der conventualen in andere christliche und milte gebrauch den jungen und armen zu trost verordnet und von inen, den geistlichen, frei lediglich eigener bewegnus eingewurt und in kein privat oder prophan nutz bewendt, darzu die abprechung des closters im Werdt zu bewarung oder errettung der statt furnemlich gelangt, auch sich höchlichen zu befaren, wa bestimpte einkomen der schul, weisenhaus, armen bilgern, spittal und allmosen wider entzogen und neuen ordensleuten eingeräumt werden solten, das solchs bei gemeiner burgerschaft nit geringen un- oder widerwillen erregen und den von neuen ankomen ordensleuten ein grossen verhass under dem gemeinen mann verursachen wurde, also das si sich wenig ruhe, gunst oder platz in der statt möchten zu versehen oder zu getrösten haben, zu<sup>a</sup> dem allem weil durch einziehung angeregter gefell die underhaltung der armen dem gemeinen seckel zum merer thail ufgetrochen und mit noch merern ausgaben beschwert oder erschepft und also zu gegenwerlicher rustung geschwecht werden müesste etc.

Demnach so verhofften wir abermalls in aller underthenigkait, ir Röm. kei. Mt. wurde uns in gnaden behilfflich sein, damit obbemelter provincial, vicarius und andere irer suchungen abgewiesen und die armen leut alhie bei obangeregten ubergebenen besitzlichen gefällen ruewiglich gelassen wurden, darzu der spittal, weisen- und bilgerhaus, auch schul zu irem, der armen in statt und land, verderblichen schaden nit erligen und zu grund gon dörfen. daran wurden ir kei. Mt. dem allmechtigen ein sonder wolgefällig, den armen ein trostlich, hochnothwendig und bei meniglich ein vast ruemlich werk thun, auch den durftigen höchste gnad und ewige gutthat beweisen, welichs die armen in irem täglichen gepett gegen gott preisen und denselben umb irer kei. Mt. zeitliche und ewige belonung, alle glucksellige wolfart und langwurige gesundheit diemuttiglich bitten, auch die verordneten plegere sie darzu ernstlich ermanen und anhalten werden. und dise hilfliche steur hetten wir fur das dritt principal mittel bei uns selbst underthenigist beratschlagt.

Zum vierten und letzten hetten wir uns gar nahet uf allen gehaltenen reichstägen höchlich beclagt, das wir in des reichs anschlegen ungleich und ubermässiglich belegt worden. dweil wir aber alle zeit der ringerung vertröst, hetten wir als ein gehorsam glid des heiligen reichs gedult tragen und

<sup>a</sup> B om. den Schluss des Absatzes von hier an.



den alten ungleichen anschlag allweg mit volk oder gelt erbarlich erstattet. und wiewol wir anno etc. vierzig funf und jungst wider von den verordneten moderatoren etwas erleuchtet oder geringert worden, jedoch wa wir in die harr als diser zeit ein ortstatt gegen Frankreich in sorgen sitzen muessten, so hett ir kei. Mt. selbst gnedigst zu ermesen, das unser noch mer zu verschonen sein wurde.

Sollichem were auch anhengig, das wir den bewilligten und eingesamleten gemeinen pfening in jetzt furgestandener grosser noth angriffen und zu erhaltung des kriegsvolks ausgeben muessen. dweil dann solichs ir kei. und auch der kon. Mt. samt dem heiligen reich und zuvorab den anrainenden und genachbuwrten stenden zu guttem gelangt und dem könig an seinem vorhaben treffenliche verhinderung verursacht, so verhofften wir underthenigst, ir Mt. wurde selbst nit pillichen, das wir angeregten gemeinen pfening noch einmal entrichten oder erlegen sollten.

Dises weren vast die furnembsten mittel, dardurch (unser gutbedunkens) gemeiner statt on ir kei. Mt. sondern nachteil mocht etwas rath gefunden oder geholfen und die hand gebotten werden, damit si sich hinfuro, wie bisher und jetzt beschehen, bei irer kei. Mt. und dem heiligen reich in fürfallenden nötten desto getreulicher und wuklicher schirmen, handhaben und erhalten könte.

Dem allem nach und dweil die sachen obgehörter massen in warheit geschaffen und wir uns durch die stattliche gegenrustung so schwärlich entplösset und dardurch, wie uns kundtschaftweis in geheim glauplichen ange langt, des königs (als der diser statt halber seinen zug so hoch ins Elsass genommen) beschwärlische anschleg merklich gebrochen, verhindert und wendig gemacht und also irer kei. und der kön. Mt., Hochdeutschland und dem heiligen reich uf dismal nit ubel gedienet, sunder unser vermogen gethan hetten, und dann irer Mt. hochlobliche vofaren am reich soliche oder dergleichen verdienst (wie ire satzungen und die alten historien zu erkennen geben) allweg genedigst bedacht und zu zeiten auch mit anderer<sup>a</sup> schäden miltiglich remuneriert, reichlich begabet und dankparlich vergolten, auch solichs zu thun gut fug und macht gehapt hetten und noch; und nachdem furnemlich irer Mt. ob bonum publicum und zu versönung gemeiner stende beleidigter oder verpitterter gemuetter zugelassen, alle injurien und beschädigungen, so aus entstandener kriegsübung erwachsen, genzlich ufzuheben, zu tödten und meniglich die oblivion oder vergessenheit angeregter injurien bei schweren penen zu gepieten; uber das dweil auch irer Mt vofaren am reich verrer in iren rechten und ordnungen inen selbs und iren nachkomen heilsamlich und hochvernunftiglich vorbehalten, die legata, gemecht, gaben oder stiftungen zu milten werken je nach gelegenheit der zeit zu mer pesserlichen und nothwendigern gepreuchen zu bewenden und zu verordnen, so were hieruf unser allerunderthänigst, hochfleissig pitten und ansuchen, ir Rom. kei. Mt. als ein milter herr und keiser wollte uns und gemeine statt hinwider in allen gnaden bedenken und gnedigst zu gemueth und herzen fueren die getreu, gehorsame und nutzliche dienst, so, one rum zu reden, irer und der kön. Mt. und dem heiligen reich wir jetzund bewiesen und hinfuro zu thun begirig weren, und darauf erstlich uns gemeiner contribution halben, als die fur sich selbs den rechten und pillichkeiten gemess, mit sonderen privilegien in pester form dermassen begaben und versehen, damit wir uns

<sup>a</sup> W andern.



bei der priester- und ritterschaft, auch andern, so hove und guetter in der statt und deren oberkeit haben, desto weniger abschlags, sperrung oder ver- hinderung zu befaren hetten, darzu auch bei den geistlichen die obberuerte hilfliche steur als mit reichung burgerlicher beschwerden, doch leibdienst ausgeschlossen, desto ehe erlangen könten. zum andern uf das disem nott- wendigem, schweren, gegenwerlichen werk von uns desto durstiger obgelegen und unaufhörlicher oder beharrlicher nachgesetzt werden möge, so wollte ir kei. Mt., als deren ob den juramenten ernstliche zu halten wol eignet, bei hochgedachtem herzogen von Braunschweig dise wurkliche verfuegung thun, damit wir bei ufgerichtetem geschwornem vertrag, wie pillich, ruwiglich ge- lassen und ime sein will, wa er je nit ruwig sein möcht, in andere wege, so ir Mt. leicht und wol zu finden haben, gemacht werde. gleichergestalt wollte auch ir kei. Mt. als ein liebhaber aller einigkeit ir vorlangest gegeben und doch vom herren meister bis hieher hinderhaltne commission wider gnedigist widerrufen, abthuen und uns derselben, auch aller anderer vorderungen, vom sechs und vierzigisten jürgen krieg herruerend, mitliglich entpinden, erledigen und freien und zu pflanzung innerlichs fridens, auch erpauung herzliches vertrauens meniglich deshalben ein ewig stillschweigen und guet- lich vergessen uferlegen, wie dann in dergleichen entstandenen unruhen mer geschehen were und ir Mt.<sup>a</sup> selbs geubt hette. zum dritten wollte auch ir kei. Mt., als der hochst protector, handhaber und patron aller durftigen und erbarmlichen personen, uns in gnaden behulfflich und befurderlich sein, damit die clösterliche gefell zu trost armer leut und andern milten werken hinfuro wie bis hieher ob den funf und zweinzig jaren geprauch, hochgedachter herr bischove, auch der provincial, vicari und andere irer ansprach und forderung abzusten gewisen oder angehalten, die berurte gefell den armen, so sie uber- geben, gelassen und nit von nötten sein werde, viel<sup>b</sup> kranker presthafter mann, weib und kind, die bei uns im weisen- und bilgerhaus, auch grossen spittal und almusen erhalten werden, unmiltiglich auszujagen, hindanzuweisen, zu vertreiben, in erbarmliche hungersnoth zu stecken und under den himel zu schlagen. fürs viert und letzt wolte auch ir kei. Mt. nit gedulden, das dise statt mit ungleichen anlagen hinfuero beschwert noch zu doppelten erlegung des gemeinen pfenings getrungen wurde, sunder in dem allem und jedem als ein milter keiser uns und gemeine statt in gnedigistem bevelch haben und mit erspriesslicher hilf vatterlich erscheinen. daran wurden ir kei. Mt. ir selbs, auch der kön. Mt. und dem heiligen reich ein heilsamlich gut werk thun, dise statt vor endlichem abgang verhüeten und sie zu dester einer sterkern vormaur des ganzen Reinstrams machen, darzu frembde potentaten von solchen gewaltigen uberzugen treffenlich abschrecken und Hochtutschland<sup>c</sup> dardurch höchlich befrieden. dargegen weren wir auch begirlichen bereit, unser gut und blutt zu bewarung und rettung diser statt darzustrecken und dieselb unsers eussersten vermögens bei irer Mt. und dem heiligen reich, auch iren alten hergebrachten liberteten vermittelst göttlicher gnaden stand- haftig zu retten und zu erhalten und es darzu in andere wege gegen irer kei. Mt. in aller underthanigkeit mit schuldigen, pflichtigen diensten gehorsam- lich zu verdienen. und wolten damit irer Mt. uns und gemeine statt jederzeit zu allen gnaden diemuettiglich bevolhen haben und einer gnedigsten will- faren antwurt underthänigst gewertig sein. —

<sup>a</sup> B add. «mit der statt Ulm.» <sup>b</sup> B add. «armer.» <sup>c</sup> B «den ganzen Rheinstrom.»



Solichs alles solle unser gesandter mit bestem vleiss werben, anbringen und, sovil an ime, befurdern. daran thut er unser angenehmen gefallen, in guttem gegen ime haben zu erkennen. Geben mitwoch den letzten augusti anno etc. funfzehnhundert funfzig und zwei<sup>a</sup>.»

**289. Colmar an Meister und Rat von Strassburg.** 1552 [September 3?].  
[Colmar].

*Strassburg St. A. AA 586 Bl. 13 und 16, Ausf.; erh. 28. August 52, vorgel. vor den XXI 31. August 1552.*

Danken für übersandte Zeitungen. Senden den Brief eines Söldners im kaiserlichen Heere<sup>1</sup>. . . . 3. Septb. 52<sup>2</sup>.

**290. Meister und Rat von Strassburg an Bürgermeister und Rat von Frankfurt.** 1552 September 3.  
[Strassburg.]

*Frankfurt St. A. Reichssachen II Nr. 1075, Ausf.; erh. 7. September 1552.*

Die Frankfurter Messe. Der Kaiser zieht von Augsburg nach Ulm.

Haben aus ihrem Schreiben, «das der Reinstram wider offen, das euer jetzig herbstmess zu besuchen sein sollt, vernommen, dasselbig unsern werdenden burgern eröffnen lassen, irer gelegenheit darauf zu halten haben. sonstens wöllen wir euch zu neuer zeitung nit bergen, das wir von einem, so wir kundschaft halben ausgehapt, in erfahrung haben, das die kei. Mt. mit irem kriegsvolk vergangenen montag [Aug. 29] zu Augspurg aufgeprochen<sup>3</sup>, das volk eintheils aufs Ramstall<sup>4</sup> im land zu Württemberg geordnet; mit dem übrigen ziehe ir Mt. auf Ulm und zuversichtlich, das si vergangenen mitwochs

<sup>a</sup> B «geben 21. maji anno 52.»

<sup>1</sup> Der bezügliche Brief, aus dem Lager von Augsburg vom 22. August 1552, liegt abschriftlich in AA 586 Bl. 14f. vor. Er unterrichtet über den Marsch der Truppe von Konstanz nach München, wo sie mit dem Kaiser zusammentrifft. Am 15. hat der Einzug in München stattgefunden. Weitere Rüstungen. Kurfürst Moritz zieht nach Ungarn usw. — Fernere Kundschaften erhielt die Stadt von Heinrich von Fleckenstein mit Schreiben aus Hagenau vom 27. August. Sie beschäftigen sich mit Landgraf Philipp, dessen Heimkehr sich verzögert, nach einer Angabe wegen Krankheit, nach der andern ist seine Freigebung zweifelhaft geworden. Herzog Christoph von Württemberg hat sechs Fähnlein Knechte beurlaubt. Markgraf Albrechts Bewegungen und weitere Absichten. St. A. AA 581 Bl. 44—49, vorgel. 28. August. Ferner durch Bischof Erasmus mit Schreiben aus Zabern vom 1. September; u. a. Martin von Rossem soll mit 6000 Pferden und 60 Fähnlein Maassaufwärts ziehen. Herzog Adolf von Holstein hat dem Erzbischof von Köln 1200 gerüstete Pferde zugeführt. Markgraf Albrecht hat 1800 Pferde, 69 Fähnlein und 30 Geschütze; er zieht angeblich nach Frankreich; nimmt er Trier, so wird er vermutlich seinen Weg nach Metz nehmen. Strassburg St. A. AA 578 Bl. 9 und 13, empf. 1. September, vorgel. 2. September. — Vgl. auch das nächste Stück.

<sup>2</sup> Man beachte den Widerstreit zwischen diesem Datum und dem Datum des Empfangs und der Vorlegung in Strassburg!

<sup>3</sup> In Wahrheit am 1. September nachmittags 3 Uhr. Roth a. a. O. IV S. 518. Ebenso der Frankfurter Gesandte Konrad Humbrecht im Bericht vom gleichen Tage (mit Vermerk, man wisse noch nicht, ob er von Ulm aus auf Speier oder auf Strassburg reiten werde). Frankfurt, Reichssachen II Nr. 1075, Ausf.

<sup>4</sup> Remstal?

*Off. Hagen*



[Aug. 31] daselbst hinkommen sei. wo furthin, weiss man noch nit, dann das die gemein sag, ir Mt. wölle an den Rein, doch sei verporgen welche strass».

Dat. Samstag 3 Sept. 1552.

291. Heinrich Walther an Bernhard Meyer in Basel.

1552 September 7.

[Strassburg.]

*Basel St. A. L 172 Nr. 2 Bl. 243, Ausf.*

Markgraf Albrechts Kriegsvolk in Trier; er bedroht mit dem Rheingrafen Luxemburg. Eingriffe des Kaisers in Augsburg; er nähert sich dem Rhein.

Markgraf Albrecht hat noch 3 Fähnlein in Trier liegen; «beleidigen kein burger, aber die geistlichen müssen sich liden.» Die Königin Maria hatte Jorg von Holl mit 10 Fähnlein nach Trier geschickt; die Stadt hat ihn aber nicht eingelassen aus Furcht, wie Frankfurt belagert zu werden. Im Lager heisst es, Albrecht und der Rheingraf, «so auch kurzlich zu im vor Trier kommen,» wollten gegen Luxemburg ziehen.

Brief aus Ulm, dass der Kaiser in Augsburg den von Moritz abgesetzten Rat wieder eingesetzt hat; «aber von der religion wurd nichts geschriben.» Am 1. Sept. ist der Kaiser nach Ulm aufgebrochen, wo er am Sa. [3.] angekommen ist. Von dort will er nach Speier ziehen; schon gemeldet, «wohe ir Mt. volk alle tag ligen werde; konne man nit gewiss erfahren anderst dann das man achten wölle, werde Menz und andere statt besuchen, da ein zeit verharren oder villicht in Lutzelburg verrucken, die zu entschutten<sup>1</sup>».

Dat. 7. Sept. 1552.

292. Franciscus Duarte, kaiserlicher Kriegskommissar, an Meister und Rat von Strassburg.

1552 September 9.

Vaihingen.

*Strassburg St. A. AA 579 Bl. 40f, Ausf., vorgelegt vor den XXI 13. September 1552.*

Das Kommen des Kaisers.

*Esslingen?* Der Kaiser wird morgen [Sept. 10] hier eintreffen, am 11. in Bretten, am 12. in Esslingen, am 13. in Rastatt und am 14. in Lichtenau sein. Am nächsten Donnerstag [Sept. 15] werden seine Truppen um Strassburg<sup>2</sup> lagern und er

<sup>1</sup> Aus Ulm meldet der Frankfurterische Reichstagsgesandte Konrad Humbracht am 7. Mai: Der Kaiser will heute nach Geislingen weiter und von da nach Esslingen; ob der Zug dann nach Strassburg oder nach Speier gehen wird, darüber sind die Meinungen geteilt. . . . Eine Audienz beim Kaiser kann Gesandter nur erst in Strassburg oder Speier erhoffen; jetzt redet man nur vom Kriege! Frankfurt Reichssachen II Nr. 1075, Ausf.

<sup>2</sup> Dass er bei Strassburg auf der Rheinbrücke über den Fluss zu gehen beabsichtige, schrieb Karl am 7. September an die Königin Maria: Lanz III S. 486 Nr. 915 (ohne Ort). — Am genannten Tage erschien in Strassburg schon der kaiserliche Proviantmeister Hug Engele [Engelin] von Engelsee; über seine Forderungen und die Verhandlungen des Rates mit ihm s. das Protokoll 1552 Bl. 332—324 (!), 325f, auch 333<sup>b</sup>f; vgl. Holländer, Strassburgs Politik 1552 S. 20—22 und das folgende Stück. — Aus Zweibrücken bat am 9. September der Kanzler M. Han Sturm und Pfarrer um vertrauliche Mitteilungen über den Zug des Kaisers, war aber gleichzeitig in der Lage, in einer Nachschrift die eben eintreffende Meldung weiterzugeben, dass Karl am 9. nach Bretten gekommen sei und 200000 [1]



selbst wird mit wenigen namhaften Personen die Stadt besuchen. Die Truppen haben Befehl, möglichst wenig Schaden anzurichten. Der Rat möge für Proviant, besonders Brot, sorgen und solchen auch nach Lichtenau senden. Faiingen<sup>1</sup> 9 September 1552<sup>2</sup>.

293. Heinrich Walther an Bernhard Meyer in Basel<sup>3</sup>.

1552 September 11.  
[Strassburg].

Basel St. A. L 172 Nr. 2 Bl. 245f, Ausf.

Das Kommen des Kaisers. Strassburg ist wehrlos. Befürchtungen.

Vor 4 Tagen hat ein kaiserlicher Kommissar hier eine ziemliche Menge Frucht kaufen wollen. Säcke wurden gemacht, aber noch liegt kein Beschluss vor; «wurd aber nit leer usgan; dann umb Spir durch die Margrävischen uferumbt.» Der Kaiser ist Freitag [Sept. 9] nach Esslingen gekommen; in Pforzheim erwartet man ihn spätestens morgen, «wiewol geschriben, das der landvogt zu Hagnau vom pfalzgraven beschriben kei. Mt. zu Bretten zu empfaen. stadt also im zwifel, ob ir Mt. den nechsten uf Spir zu oder durch die margraveschaft Baden zu Strassburg uber die bruck, dwil die schiff danden alle durch margrave Albrechten verbrent, ziehen werde. nun hand wir nit mehr dann noch ein fenlin knecht, die andern zwei erst vor zehen tagen geurloubt, da vil gern gesehen, das mans zu bewarung der statt noch etlich monat behalten, bis man gesehen, wo ir Mt. hinus gewölt oder was sie gesinnt were. zu besorgen, so sie herin begert, werde gerahten; dann etlicher meinung, man konne in nit daussen lassen, muss ine, wie zu Augspurg, Ulm, Esslingen und andern stätten pass geben. wohe es dann fur die schöffel bracht, ist gutt zu arguieren, das man, dwil nur ein fenlin knecht vorhanden, solichem gwalt on grosse gefahr nit widerstahn könne. also etlich meinen wöllen, das die 2 fenlin darumben möchten geurlaubt sin; welches auch h. M[athis] P[farrer] nit gefallen und bi im selbst im zwifel, nach dem man gsinnt und nit glich zustimt, werde, so ers haben wöll, herin gelassen, wohe anderst sein furhaben nit seige uf Spir zu ze ziehen. der her wolle uns vor solchen gesten behüeten. man gibt gutt frundlich wort; besorg aber, soll er harkommen, werde statum belli hie anrichten, villicht das winterleger hie haben, gschutz, profiand und anders darzu nemen, das uberig ufrumen, zuletzt ein bose letz lassen. so

Landsknechte sowie 110000[!] Spanier bei sich habe. St. A. AA 577 Bl. 16–19, Ausf. mit Beilagen, empf. 12. September. — Unter dem 11. meldete dann der badische Kanzler Varnbuler aus Rastatt in Erwiderung auf einen Brief Sturms, am 10. seien kaiserliche Kommissare gekommen um mitzuteilen, dass das kaiserliche Heer über Rastatt ziehen werde, mit Näherem, und dass man dort für Proviant sorgen solle; dazu Nachschrift mit weiteren Mitteilungen über den Zug des Kaisers und Albas; beiliegend ein Verzeichnis der Preise für Proviant. AA 580 Bl. 20ff, vorgel. 13. September (a. a. O. 332<sup>b</sup>).

<sup>1</sup> Wohl Vaihingen bei (südlich von) Stuttgart, nicht das nördlicher gelegene Vaihingen an der Enz.

<sup>2</sup> Über Kundschaften, die in diesen Tagen dem Herzog von Guise in Metz aus Strassburg zuzogen, s. Holländer, Strassburgs Politik, S. 22f, 25.

<sup>3</sup> An den Nämlichen schrieb Petermann (Geiger) am 17. September kurz, indem er auf Walthers Schreiben verwies. Der Kaiser war am Donnerstag (8. September) zur Nacht in Göppingen usw.; Nachschrift: «Ich fürcht, ich muss bald entlaufen!» Basel L 172Nr. 2 Bl. 274, Ausf.



hand wirs dann wol geschafft. es sind auch vil gutter leut, die nit hie pliben werden<sup>1</sup>.» Walther möchte auch, dass seine kranke Frau und seine 2 Kinder «daoben weren. dann sich vil besorgen, wie uns durch diss volk oft getrowen und reden usgeschlagen, das wir einmal priss gemacht werden; derhalben nit pliben werden.»

2 Kundschafter sind ausgeschiedt, um zu sehen, wohin der Kaiser zieht. Dat. So. den elften Septembris 1552.

Nachschr. Hat vorgestern ein Schreiben gesehen von einem, der Markgraf Albrecht vor 6 Tagen in der Nähe von Diedenhofen gesehen hat. Der König von Frankreich rüset wieder, um dem Kaiser zu begegnen. Metz wird verproviantirt, «das zu besorgen, so der keiser dahinus wolle, Frankreich werde sich zu Metz legern, das vorder Luthringer land als verhergen. was armer leut und jamer darus wurd zu erbarmen sein!»

**294. Kaiser Karls V. Instruktion auf den Obersten Klaus von Hattstadt an Strassburg.**

1552 September 12.  
Ettlingen.

*Strassburg St. A. AA 579 Bl. 43j, Strassburgische Abschrift.*

Der Kaiser beabsichtigt, bei Rastatt und Strassburg den Rhein zu überschreiten. Strassburg möge die Rheinbrücke ausbessern, sodass auch Geschütz darüber fahren könne, und Schiffe nach Rastatt senden. Auch für Proviant ist zu sorgen. Der Kaiser wird die Stadt selbst mit Kriegsvolk nicht belegen. Er hätte dies früher mitgeteilt, wenn er es früher gewusst hätte. Auch mit Pulver und Munition sollen sie ihn unterstützen.

Ettlingen<sup>2</sup> 12 September 52<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> S. vorstehende Anmerkung. Walther denkt wohl an die Augsburgerischen Prädikanten, die durch kaiserliches Machtgebot widerrechtlich aus der Stadt gewiesen worden waren (Rath S. 514).

<sup>2</sup> Ettlingen bei Karlsruhe auf dem Wege nach Rastatt. Wie am 13. die Vormundschaft in Baden zu Rastatt eilends an Strassburg schrieb, lag der Kaiser heute Nacht in Ettlingen, um morgen nach Rastatt zu kommen. AA 580 Bl. 19 und 20 Ausf., erh. und vorgel. 13. und 14. September.

<sup>3</sup> Unter gleichem Datum beglaubigte Karl Hattstadt bei Strassburg: AA 579 Bl. 42, Ausf., den XXI vorgel. 14. September. — Am 13. wurde ein Brief Hattstadts verlesen: er werde heute ankommen usw. (Prot. Bl. 332<sup>b</sup>); am 14. trug er die Instruktion vor und wurde abgefertigt (ebenda Bl. 335<sup>b</sup> f.; vgl. den Vortrag an die Schöffen Bl. 332<sup>b</sup> und 334<sup>b</sup> f. Am 15., aus dem Lager, schrieb der Herzog von Alba an Hattstadt, dieser möge sorgen, dass einige Diener, die er [Alba] nach Strassburg schicke, an den Toren nicht aufgehalten würden. — Schon wurde die Nachbarschaft von Strassburg durch verdächtiges Gesindel beunruhigt. So schrieb am 12. September Bischof Erasmus an die Dreizehn über welches Volk, das sich bei Buckingen und Morchingen gezeigt hatte (AA 578 Bl. 12, Ausf.; am 13. vorgelegt und dem kaiserlichen Proviantmeister mitgeteilt: Prot. Bl. 333<sup>a</sup>); ebenso fragt am 14. September der Vogt zu Wasselnheim (zwischen Zabern und Molsheim) beim Rate an, wie er sich gegen das fremde Volk verhalten solle usw. Strassburg VCG K 35 (vorgel. 15. September).



## 295. Strassburgs Instruktion für eine Werbung bei Kaiser Karl V.

1552 September 13.

Strassburg.

Wien HH St. A. Jud. misc. 115, Ausf., überschrieben: *Instruction an kei. Mt. von wegen eines rats der statt Strassburg; mit Empfangsvermerk vom 14. September 1552.*

Bitten, Strassburg und Umgegend mögen in Rücksicht auf die Kosten und Leiden der jüngsten Franzosenzeit von dem Durchzug der Kaiserlichen entweder gänzlich verschont bleiben oder es möge nur ein Teil der letzteren bei ihnen über den Rhein geführt werden. Sind erbötig, der Person des Kaisers bei seinem Erscheinen in der Stadt alle Ehrerbietung zu bezeigen, erwarten aber, er werde nur ein kleines Gefolge mitnehmen, auch sie bei allen ihren vom Reich erhaltenen Freiheiten und Rechten belassen.

Die Gesandten<sup>1</sup> sollen dem Kaiser melden, «nachdem ein rat anfangs angelangt, das ir kei. Mt. vorhabens ir expedition uf Speir zu nemen, auch irer Mt. hieher verordnete commissarien derhalben bei inen umb befurderung der schiff in, ob, auch underhalb der stat und mittheilung prophand vor etlichen tagen angesucht, so hette ein ratt die schickung und underthanigst bitten, dises zuvor ubel beschadigten lands mit dem durchzug gnedigst zu verschonen, von unnöten geachtet. dieweil er aber erst bei wenig tagen in glaubliche erfahrung kommen, das irer Mt. vorhabender zug sich geendert und uf das Elsas zugon wurde, so hett ein ersamer rat gemeiner stat und land obligender noth nach nit umbgon kunden, ir kei. Mt. in aller underthanigkeit anzulangen und berichten, das nit allein die stat durch langwirige underhaltung und besoldigung einer zimblichen anzal kriegsvolks, prophandierung derselben, auch mit taglichem fronen, bauen, abbrechen und vilfaltigen ausgaben sich selbs und die burgerschaft merklich angegriffen, beschwert und eroset, sonder auch die umbligende flecken und ganz genachburte landschaft durch das Franzosisch kriegsvolk an vilen orten verderblich geblundert, usgemerglet und zum theil mit brand und nam in armut gesteckt worden; derhalben gemeiner stat burger und landschaft hohe notturft erfordert, das sie sovil möglich weiterer beschwerung und verderben uberhept werden mochte.

Dann ir kei. Mt. kunte sich selbs als ein vor anderen erfarnen kriegsherr one eines rats ferner erinnern leichtlich berichten, das kein durchzug auch von freunden one sonder vernachteilung der underthanen und armen zugon mochte. solte dann die gemein burgerschaft zu den vor erlittnen beschwerun-

<sup>1</sup> Es waren Jakob Sturm, Friedrich von Gottesheim und Dr. Ludwig Grep. Sleidan III S. 399, wo es ferner heisst: *Der Kaiser, den die Gesandten «sex ab urbe miliaribus» antreffen, cum [eos] perhumaniter excepisset, scire se dicit et intelligere quam praeclare fortiterque sese gesserit nuper ea civitas quantumque sibi beneficium et imperio toti dedit. ejus rei perpetuam apud se fore memoriam et ipsa re declaraturum per occasionem quantum eis hoc nomine debeat. postea repentinum suum adventum diligenter excusat propter incensas ab Alberto naves, propter allatum nuncium de Gallorum in Alsatiā incursu, tum etiam propter anni tempus, quod celeritatem postulet, ut quamprimum ad hostem pervenire possit. exercitum ergo se traducturum praeter urbem, quam sit ipse cum suis tantum domesticis ingressurus et sumpto prandio ne pernoctaturus quidem ibi.»* — Noch am Tage ihres Ausreitens, dem 13. September, benachrichtigten die Gesandten die Stadt von verdächtigen Bewegungen der französischen Truppen, die u. a. die Absicht gehabt haben sollten, die Rheinbrücke zu verbrennen. St. A. AA 578, Ausf. Vgl. Holländer, Strassburgs Politik S. 29; ebendort S. 30f über die vom Rate getroffenen Massnahmen zur Bewachung und Sicherung der Stadt.



gen erst von neuem mit kriegsvolk belegt oder beschadigt werden, das wurde ir zu den hievor entfangnen costen und schaden nit wenig beschwerlich fallen, in bedacht, das eines rats angenommen kriegsvolk etlich monat uber inen gelegen, sie auch mit vorrat und was dem kriegsman zur handreichung gebuert, nit mer verfast, sonder seer entplost ist.»

Der arme Mann auf dem Land ist noch mehr «ausgemergelt und ersogen.» Wird er weiter belästigt, so wird auch die Stadt an ihren Wochenmärkten Schaden und noch grössere Teuerung spüren.

Auch haben Stadt und Land jetzt an Lebensmitteln und Holz keinen Ueberfluss, «bevorab wo daz korn oder frucht im strauw, wie in denen fellen gemeinlich geschieht, unnutzlich verschwendet oder zugebracht werden sollt.

Derhalben so were ein rat der underthanigsten hoffnung, ir kei. Mt. wurde selbs der vatterlichen milten neigung sein, diser statt und der umbliegenden flecken, als die irer Mt. und dem hailigen reich, one rum zu reden, in der schweren entporung nit ubel gedient, gnedigst zu verschonen. . . .

Dieweil aber vielleicht die gelegenhait irer Mt. sich dismals nit anderst schicken möchte dann das sie den zug durch das Elsas nemen wurde, so wolte dannoch ir Mt. ein erbarer rat underthenigst gebetten haben, sie wolte den merertheil kriegsvolk an anderen orten uber Rein fueren und nit alles uber die bruck ziehen lassen, darmit die heufen gethailt und mit weniger beschwerung stat und land furpassieren möchten, darzu dann ein ratt mit schiffen gern mogliche befurderung thun wolte, also das verhoffentlich am pas dis falls kein mangl erscheinen wurde, zudem das auch diser zeit der veind so ferr entlegen, also das sich irer kei. Mt. kriegsvolk zu ros und fus, wo es gleich etwas gethailt zuge, keines geschwinden uberfals zu bevaren, sonder allenthalben in diser landsart frei und sichern pas haben möchte.

Was aber ir kei. Mt. selbs perschon belangen thät, da were ein rat in aller underthanigkeit urbittich, ir Mt. alle eer und schuldige gehorsame, gleich wie iren vorfaren hochloblicher gedechtnus, getreulich zu erzeigen. demnach aber irer Mt. hoehermelte vorfaren in irem einreiten oder durchzeihen gemeine stat und burgerschaft nit uberlegt, auch jeder zeit alle gehorsame treu befunden, so were ein rat der ganz trostlichen hoffnung, wolte auch darumb underthanigst gebetten haben, ir Mt. wolte gnedigst zu gemuet und gedechtnus fueren, das die burger nun in sechs monat zu bewarung der statt mit kriegsvolk hochlich beschwert und beunruewiget gewesen, und in sonderhait das der rat und ganze gmeind sich bei disen geschwinden leufen zu irer Mt. bestendiglich gehalten und hienfuro nit weniger ze thun willig, und derhalben desto weniger volks mit sich in die stat einfueren. dagegen wolte ein rat ein getreuer wechter sein, das ir Mt. und die iren sich keiner unrichtigkait oder unfur in einichen weg zu besorgen haben solte, wiste auch die burgerschaft zu sollichem selbst geneigt sein; der underthanigsten trostung, ir Mt. wurde hienwider irer angeborenen milte nach gnedigst gesinnet sein, sich iren hochloblichsten vorforderen gleichmessig vätterlich zu erzeigen und ein rat, burgerschaft und gemeine statt nit allein bei iren kei. und kon., auch irer Mt selbs confirmierten privilegien, liberteten und altem herkommen ruewiglich pleiben lassen, sonder auch dieselben mitiglich meren und darzu gemeine statt in iren ob- und anligen in gnedigstem bevelch haben.» Das wollen sie jederzeit verdienen.

«Geben under unserem zu end furgedrucktem secret zinstag den dreizehenden septembris nach Christi geburt als man zalt tausent funfhundert funfzig und zwei jar.»



## 296. Heinrich Walther an Bernhard Meyer in Basel.

1552 September 20.

[Strassburg.]

*Basel St. A. Zeitungen 1550—1562 Nr. 112, Ausf.; der obere Rand ist beschädigt.*

Die Annäherung des Kaisers an Strassburg; Plünderungen und Verheerungen. Die Stadt erlaubt dem Kaiser mit Gefolge den Einzug, der am 19. erfolgt. Empfang durch die Vertreter der Stadt, Darbringung der üblichen Ehrengeschenke. Freundliches Bezeigen Karls gegen die Stadt; verspricht Schadenersatz. Verwunderliches Benehmen des Bischofs von Strassburg, ungnädige Aufnahme. Der Kaiser zieht nach Bischofsheim weiter. Diedenhofen soll der Übergabe nahe sein. Von der Religion ist hier mit dem Kaiser nicht die Rede gewesen. Die Artillerie Karls. Dieser bleich und anscheinend in Sorgen; er soll der Königin Maria zuziehen wollen.

«A[ls ir Mt.] von Bretten heruf durch die margr[afschafft] Baden gan Rastatt, naher gan Stollhofen [und] Owenheim<sup>1</sup> gezogen, daselbst stillgelege[n], dieweil bi sechs regiment sich vor un[serer] statt der Rynbrucken zu gehalten, nit [witer] wöllen und sich hören lossen nit zu wi[chen], bis sie zalt (wie naher sie von irer Mt. usgericht). darzwuschen in nechsten do[rfern] umb die statt von des duci de Alba [volk] ufplündert, jämmerlich gehuset, das es ein steinen herz erbarmen möchte, ja also gehande[lt], wiewol es frund sein solten, das (usserhalb nit alles<sup>a</sup> gebrant und zu tod geschlagen) eim der höchst figend, ob es gleich ein Turk were, nit ergers zufügen könt<sup>2</sup>. hat man zimlichen uberlast mit in- und auslassen und furstrecken der profiand erlitten. ist vilerhand fursorg vorhanden gsin, wohe ir Mt. hinus wölle; uf ir frundlich erbieten im vertraut inriten ze lassen; wie<sup>3</sup> sie dann gesterigen tags nach

<sup>a</sup> «alles» Randzusatz.<sup>1</sup> Auenheim bei Kehl.

<sup>2</sup> Auch das Protokoll gedenkt zum 17. September (zwischen Bl. 105 und 106) der einlaufenden Klagen über die Räubereien der Kaiserlichen, vgl. auch Sleidan S. 401: «admodum erat triste spectaculum videre miseros agricolas eorumque liberos atque conjuges in urbem accurrentes rebus omnibus dispoliatos». Einzelheiten s. bei Holländer, Strassburgs Politik S. 31, und über die Stimmung in der Bürgerschaft S. 32; s. auch S. 35—37. — Das Nähere über den erlittenen Schaden s. unten, Nr. 298. Es wird beschlossen, dass Sturm und Gottesheim mit dem Kaiser reiten sollen. Sturm lehnt es «leibs halben» [d. i. mit Rücksicht auf sein Befinden] ab, für ihn wird Dr. Greppe bestimmt. (Prot. a. a. O.) An letzteren richtete sich wohl ein Schreiben Sturms ohne Datum und Anschrift (Anrede: «liber herr doctor») mit Bitte, beim Kaiser zu erwirken, dass, wenn er einreitet, den Knechten der Zutritt in die Stadt verboten werde. Sturm will bei den Dreizehn sollicitieren, dass sie es zwischen den 2 Toren versehen [sol]. Strassburg, schreibt Sturm hier ferner, kann den Proviant für ein so grosses Heer nicht, am wenigsten 4 Tage lang, liefern. St. A. AA 582 Bl. 23, Ausf., Zettel, also wohl Nachschrift.

<sup>3</sup> Sleidan, S. 400 berichtet über Einzug und Aufenthalt Karls in Strassburg: [Caesar] cum 15. septembris die quendam in vicum milliare unum ab urbe venisset, copiis omnibus per agros huc illuc circumfusus in diem quintum ibi permansit. tunc demum impedimentis jam omnibus Rheno transmissis . . . et prima luce jusso progredi exercitu ipse non magno cum comitatu sub meridiem venit in urbem nunquam ante visam amanter et honorifice exceptus a senatu. forte praetereundem erat templum primarium [das Münster]; eo cum venit, descendit et a sacrificiis introductus paululumque moratus recta contendit ad prandium. senatus deinde munus ad eum defert pro more civitatis, orans ut boni consulat. ille et pergratum sibi esse respondet et quod anteactis diebus de sua erga ipsos voluntate dixerat ob fortiter administratam dubio et plane formidoloso tempore rempublicam repetit et quod oppidanis damnum esset a milite per ipsorum hortos atque praeda dolere sibi



elf uhren, als zuvor alle regiment vor der statt gelegen für und hinwegziehen müssen, in unser statt ingeritten mit allem hoffgesind, räten, obristen kriegsfürsten und andern mitrittenden nit uber 2000 inkomen<sup>a</sup>. darvor uf Metzgerow<sup>b</sup> ehrlich empfangen. hat sie inen den gesandten, her Jacob Sturmen, Hiltbrand von Mulnheim, her M. Pfarrer, anderen stätt- und ameisteren die händ gebotten, eherlich ires empfahrens und darbei das sie am rich und irer Mt. so eherlich sich gehalten, gedankt, mit erbietung solichs zu ewigen zeiten seins lebens nit zu vergessen.

In dem unser bischof von Zabern bi dem wighüslin herin ilends riten kommen, vor der statt vor keir. Mt. urplötzlich nidergefallen, dessen ir Mt. gewundert, bis der marschalk von Bappenheim ir Mt. anzougt, das es unser bischof; dem sie die hand gebotten, nit gehort, sonder furgeritten, in der statt in her Cunrad Meyers hus losiert. darauf bald im min hern ein hoch vergült silbern geschirr mit 1000 goldgulden, 100 seck haber, etlich win und fisch, wie von alter har ein keiserliche schenk, offeriert und geben, denen er abermalen gedankt, die hand gebotten und nach gehapter underred mit doctor Selden vicecancellario anzeugen lassen, das ir Mt. es gegen einer statt Str., das sie bi dem rich plibben, nimmer vergessen, sie auch des schadens iren underthanen durch unordnung des volks begegnet in andere weg ergezen wölle, und wol gesinnt were etlich tag alhie zu verharren, wohe er nit sovil allerhand volks bi im hette, das villicht einer burgerschaft uberlegen, darus widerwillen entstan möchte; also ganz wol von min hern abgedankt<sup>1</sup>.

Darnach unser bischof auch zu irer Mt. komen, aber etwas zu spaat, wie sie in ir gemach gangen. man ansagen lassen, das er zugegen; den ir Mt. nit hören wölle, sonder zuvor zu imbiss geessen, i[n]e warten lassen, bis er wider abritten wölle; i[n]e gehort, die vereherung von ime u[nd] dem capitel empfangen, nit vil fests [mit] im gehapt, sonder, wie die red [ge]t, im uferlegt, bis in 4 oder 6 tag e[in] namliche summa früchten taglichs zu schicken. also hat gedachter bischof und sein clerisi ir hoffnung nit vil trosts empfangen.

Ir Mt. gleichs nach imbiss umb vier uhren zit wider us der statt in ein

dicat; quia vero non omnibus incommodis occurri possit in tanta multitudine, rogat ut patienter ferant, praesertim quum hoc ipsum bellum imperii causa geratur usw. Ergänzungen dieses Berichts aus lokalen Quellen s. bei Holländer, Strassburgs Politik S. 32ff. (Die S. 33 A 2 aus Sleidan angeführten Worte: ostentantibus ibi (vor dem Münster) se missificis ac prope invitantibus finden sich in einem Briefe Sleidans vom 30. September 1552. Baumgarten S. 255f. Nr. 123: vgl. auch Nr. 122).

<sup>a</sup> «mit allem hoffgesind — inkomen» Randzusatz.

<sup>b</sup> So? soll heissen: Metzgerort. *Wick! R. Me! Metzger-Aue!*

<sup>1</sup> Ein Verzeichnis dessen, was dem Kaiser und seinem Hofgesinde geschenkt wurde, findet sich AA 579 Bl. 50. Das wertvollste war ein «silberin verguldt geschirr, hat . . . gewogen eilf mark zwei lot;» kostete 70 lb. 20 d. In dem Geschirr lagen 90 Goldgulden Strassburger Geprägs. Dazu kamen 6 Fuder Wein, 100 Stück Fische (Hechte und Karpfen), hundert Viertel Hafer, 6 Ochsen usw. Die Gesamtkosten betragen 765 lb. 8 d., dazu die 100 Viertel Hafer. — In: Summarischer Bericht mit Beylagen A bis T von etlichen der Statt Strassburg zum h. Reich gebrachten Freyheiten 1662 S. 33f. findet sich ein Bericht über die Verhandlungen zwischen den Verordneten der Stadt und dem Vizekanzler Dr. Seld über das Entgegenreiten, das Schenken und das Schwören (Strassburg erklärt, es sei nie Herkommen gewesen, dass es einem Kaiser schwöre usw.). Der Punkt wird dann auch beim Einreiten nicht berührt usw. («Extract der beschreibung, wie kayser Carol der V. in anno 1552 zu Strassburg empfangen worden»). — Einen Bericht über Karls Einzug und Aufenthalt in Strassburg s. auch in Bez. Archiv G 4709 (letztes Blatt).



dorf Bischoffsheim, ein halb mil wegs Hagnau zu, verreiset, da sie noch ligt, die diener us- und inritten allerhand ze kaufen.

Und wie reden gand, das Diedenhoffen ufs höchst genottrent; wohe diser salvator nit kome sie zu retten, mussten sie die statt ubergeben, wollen doch die knecht ehr sterben. dabei auch, wie frau Maria hauptman Martin von Rossa solle geschlagen sin; daher sie so heftig ile.

Hat uns auch der religion halben gar kein intrag thon; dann er nit uber 2 oder 3 stund hie gelegen, allein mit seim hoffgsind, seinen kriegsherren, fursten und iren dienern etwan uf 2000 man ingeritten sampt deren garschieren<sup>1</sup> uf 100, wann ir vil gewesen, alle mit liederlicher rüstung. aber die Tutschen regiment wol büzt. hat bi 60 guter veldstück on klein reder und ander zeug; dann die murenbrecher nit bi uns, sonder daniden ubergefahren uf floss und schiffen.

Wie mich die sach ansicht, ist ir Mt., zudem sie ganz pleich und muhtloss, bekommert; will gloublich geschrei sein, wie ir Mt. frau Marie wölle zu hilf kom; meint man, werde uf Hagnau zu bi Lutterburg hininziechen. gott geb friden! dass hab ich ufs kurzst in il E. W. nit verhalten können.»

Dat. 20. September 1552.

297. Bericht der Ratskommission über die Anregungen der Prediger vom 27. August d. J. — nebst den Entscheidungen des Rats.

1552 September 28.

Strassburg.

*Strassburg Thomas Archiv 50 Nr. 8, Entwurf Sturms überschrieben: Der hern bedacht uf der prediger anbringen, so si den 27. aug. gethon<sup>2</sup>. Lectum Mi. den 28. septembris<sup>3</sup>.*

Die Antwort an Herzog Albrecht von Preussen. Die Herstellung des ausschliesslichen evangelischen Gottesdienstes in Strassburg. Die Haltung der Constitution. Die Wiederaufnahme der Visitationen. Die Vermehrung der Prediger. Sammlungen für Magdeburg. Die Begehung des Busstags.

1. Die Antwort an den Herzog von Preussen möge man beruhen lassen, bis er wieder anfragt. Vorschlag für die dann zu erteilende Antwort. — «Gevolgt<sup>a</sup>.

2. Den andern puncten die mess belangen sind woll die verordenten nit einer einhelligen meinung; aber der merteil bedenken, das den predigern die antwort geben möcht werden: es wolten unser hern nit weniger dan si, die prediger, von gott wunschen und begern dan das die gelegenheit sich zutrüge, das man in diser statt allen falschen gottesdienst und verfurische leer mit fugen und on folgende nochteil des evangelischen handels abthun und abstellen möcht; si können aber noch erwegung aller umbstend der jetzigen louf, zeit und gelegenheit, sovill si derselben erfahrung und wissenschaft hetten, nit gedenken, das es diser zeit also stünde, das es woll sin mochte; sonder

<sup>a</sup> Die Entscheidungen des Rats zu diesem und den folgenden Punkten sind an den Rand gesetzt.

<sup>1</sup> Das sind «hartschierer» (Bogenschützen).

<sup>2</sup> Vgl. oben Nr. 287. Hedio, praecipuus tunc Argentiniensis ecclesiae minister, war inzwischen, am 17. September, gestorben. Sleidan S. 401.

<sup>3</sup> Vgl. Protokoll 1552 Bl. 362<sup>b</sup> f (zum 28. September).



wer' villmer zu besorgen, das si durch sollich abstöllen meer dem evangelischen handel verhindernus dan furderung thun wurden, wie si des vill ursachen anzuzeigen wisten, die nit allein us menschlicher vernunft und wisheit oder forcht des zeitlichen guts und friddens, wie einem ratt uf den canzlen durch etlich prediger zugemessen und ufelegt werden wolt<sup>a</sup>, herflussen, sonder auch us dem, das man besorgt, wie gehort, die sach wurd dodurch meer verhindert dan gefurdert.

Zudem so kunt auch ein ratt nit bei ime befinden, das er es zu thun vor gott und bi verliering der seel seligkeit schuldig wer', dweil er kein monarcha oder ein sollich oberkeit were, der kein andern obern ob im hett, wie die konig in Juda und Israel gewesen sind, deren exempel inen taglich furgeworfen wurt. sonder hett dise statt und ein ratt noch kai. Mt. und die stende des reichs also ob inen von unvordechtlichen jaren her, das si denselben von gott underworfen und fur ir oberkeit alweg erkant hetten. dieselb oberkeit hat den thumbstift sampt der clerisei von eins rats oberkeit eximiert und gefreiet und inen allen gewalt uber si zu gebieten genommen. und ob sich schon ein ratt vergangner jar derselben mit der thatt underzogen, so ist es doch durch vergangnen krieg und widerufrichtung des camergerichts dohin geraten, das inen derselb gewalt wider entzogen und genomen worden. und wo si sich demselben widersetzen und dem rechten, so im reich ufgericht, nit gehorsamen wollen, würd inen sollichs nit allein nit gestattet, sonder vill anders, so si durch gutlich underhandlung erhalten, auch entzogen werden.

Derhalben ein rath getrungen worden, sich in gutlich handlung inzulassen, in wellicher dannoch sovill erhalten, das inen der stift zu Sant Thoman zu den schulen und ministerio, auch der merteil der pfarren, auch die predig gottlichs worts und reichung der sacrament blibben; wolches je einem jeden fromen Christen genugsam und billich gott dorumb gedankt soll werden, das man in den sorglichen laufen und nachdem der gegenteil den sig und victori gegen disem teil erlangt, noch sovill erhalten hett mögen, do man an andern orten in vill chur- und furstenthumben, auch richs- und andern stetten gar umb die predig gottlichs worts und administration der sacrament kommen ist.

So hat man auch in genugsamer erfarnus, was etlich stend, so sich zum teil mit gewerter hand widersetzt, zum teil sonst in kriegsrustung wider begeben und die sach mit dem schwert usrichten wollen, fur nutz und frommen geschafft oder dodurch erlangt haben; also das man woll mocht sagen, gott wolt sin evangelium durch dis widersetzen und mit der gegenwer des eusserlichen schwerts nit erhalten, sonder durch ander weg usrichten.

Derhalben so trug ein ratt nit unbillich beschwerden, das etlich prediger uf den canzlen vor dem gemeinen man, under denen vill unverstendigs volks, also offentlich und unverdunkelt wider die oberkeit und sonderlich ein ratt hie usschreien, man hett ongetrungen, allein us forcht des verfluchten mammons, umb zeitlicher eer willen und damit man der welt fridden zu erhaltung mutwilligs und gut lebens, fressens und saufens haben mocht, wider falschen gotsdienst und verfurisch leer in diser statt ufrichten lossen, dodurch gott den hern erzurnt und also ursach geben zu allem herzenleid und ungluck, so jetz furgiang. man were auch vor got und bei verliering ewiger seligkeit schuldig sollichs wider abzuschaffen, wolt man echter, das gott sollich ungluck, so jetz furgiang, wider abstölt. man wuste auch woll, was man fur ursachen zu entschuldigung furwendt; die wurden aber vor gott nit gelten;

<sup>a</sup> wie einem — werden wolt, Zusatz am Rande.



dan die verflucht vernunft erdecht die. und so einer in sin eigen herz gieng, so wuste er, das es allein des verfluchten gelt und ergitz und unsers gesuchten wollust schuld were; derhalben man ewiglich, wo man sich nit bekerte, an seel und lib must verdampt und verloren werden.

Wie dan dise und dergleichen vill scharfere wort offentlich gepredigt weren worden. us welchem je nichts anders erfolgen mag dan grosser unwill der underthonen gegen der oberkeit, als die durch versumung irs schuldigen ampts und umb irs er- und geltgitz, ouch wollust willen solchen grossen schaden und straff gottes, so allenthalben furgiang, uber si, die underthonen, füret und verursacht. und nit wunder wer', wo es also furt getriben solt werden, das etlich bewegt furzunämen, das nit gut were, wie si als die verstendigen selbs woll und weiters dan hie angezeigt, ermessen möchten.

Und wer' hieruf eins rats ernstlichs begeren, si wolten mit iren mitpredigern verschaffen, das sollich und dergleichen scharpfe anzugige wort uf den canzlen hinfuro vermitteln und underlossen. hette dan je einer mangel an der oberkeit, das er es fur ratt selbs und nit also vor der gemein offentlich thäte, do frembd und heimisch, gut und boss, verstendig und unverstendig weren und durch unruwige leut ursach zu ufruren mochten gesucht werden.

So were ein ratt des gesinnet, wo sich die gelegenheit durch schickung gott des almechtigen zutragen wurde, das einich hoffnung menschlicher vernunft noch (die dannocht in disen hendlen nit gar hindan gesetzt und on alle vernunft gehandelt werden muss) zu haben wer', das es bestendig oder on nochteil des gemeinen evangelischen handels sin möcht, das er alsdan an sinem moglichen vleiss nichts erwinden wolt lassen etc. — Gefolgt wie herpracht.»

3. Vorschläge zur Haltung der Konstitution. — «Gefolgt wie herpracht.»

4. «Die visitation belangen achten die hern, das sie uf den kunftigen frügling wider anzurichten und der uberflussig kost moderiert und an den orten, do es misbraucht worden, abgestellt wurd. und achten die hern, das sollich visitation zu abstellung viler misbrauch dienen würd. — Wie herpracht gefolgt. soll man disen frieling die visitation wider anrichten.

5. Ist bedacht, das man noch mer predigern trachten möcht. der besoldung halber den stift S. Thoman anzusprechen der canonicat halb, so vacieren, als Velsii, P. Martyr, D. Kilians etc. wer' auch zu erfahren, wie die jetzigen versehen, und das sie, die prediger, sollichs anzeigen. alsdan zu trachten, wie die, so ubel versehen, bass versehen mochten werden. — Wie herpracht gefolgt. umb gelerte predicanten bewerben und versehung ze thun.

6. So man will in der stille und geheim inen samlens mag zugelassen werden; doch das niemants zu hart anzuhalten, dieweil zu besorgen, es werden durch gegenwertige kriegslouf vill nachburen verarmpt und unser hilf bedurfen werden. — Ist der bedacht, wie angestellt, gefolgt<sup>a</sup>.

7. Ward bedacht, das man es des feiren halb frei liess, und mochten uf der canzel ermanen, das man den bettag vleissig besucht und die richen den taglonern on abbruch irs taglons zur predig erlaubten. doch mocht mit inen, den predigern, wider durch verordneten verhandelt werden, ob er uf ein sonntag<sup>b</sup> des rats halb gelegt wurde. —

<sup>a</sup> Randzusatz «Dweil zeithar sich der schaden in und umb die statt zugetragen, so achten die hern, das es jetz mit Magdeburg zu underlassen und unsern armen leuten zu senden sein werde.»

<sup>b</sup> Gestrichen: «oder mitwoch, donderstag.»



Erkant<sup>a</sup>: der bedacht gefolgt. doch das mans frei stell zu werken oder in die predig zu gon. und soll man zu neun uhren usleuten, das man bis zu 9 uhren auch kunte rath halten und darnach in predig gon. und soll man das arbeitet volk ermanen, das, welche ob irer arbeit pleiben wöllen, das sie in das friegepett gon und ir gebett fleissig thon wollend. den schulhern befolhen<sup>1</sup>.

### 298. Meister und Rat von Strassburg an Kaiser Karl V.

[1552 Oktober inc.]

[Strassburg.]

Wien HH St. A. Jud. misc. 115, von Strassburger Schreiberhand, undatiert praes. 15. octob. 1552.

Weshalb sie befolgende Instruktion nicht früher dem Kaiser zugefertigt haben. Fügen ihr jetzt ihre Beschwerden über die durch das kaiserliche Kriegsvolk beim Durchzug des Kaisers erlittenen Schäden und Verluste hinzu; hoffen um so mehr, dass ihre in der Instruktion dargelegten Wünsche Erfüllung finden werden. — Mit Übersicht über die jetzt erlittenen Schäden.

Waren vor etlichen Monaten «vorhabens und entlich entschlossen, E. kei. Mt. unser obligende beschwerden, wie sie in beigelegter instruction<sup>2</sup> lengs nach vergriffen, underthanigst furzubringen<sup>3</sup>»; doch sind sie dann davon «abgehalten worden. Auch bei seinem Durchzug wollten sie ihn «mit unsern privatgescheften . . . . . verschonen. .

Und wiewol wir noch nit geneigt, E. kei. Mt., als die on das mit hochwichtigen kriegsgeschäften mer dann zuvil beladen, noch mer zu beunruewigen und bevorab mit neuen elagen zu bemuehen,» so müssen sie doch kurz über die «vilfältigen neuen beschedigungen . . . berichten.»

<sup>a</sup> Dieser Absatz steht am Rande.

<sup>1</sup> Die Prediger kamen auf die hier behandelten Fragen erst in einer Eingabe vom 1. November 1553 zurück, in der sie ausführten, sie könnten nicht länger schweigen, selbst wenn Unruhen daraus entstünden. Den Vertrag mit den Papisten hätten diese schon durch die Absetzung Hedios gebrochen: «und ob er gleich von inen nit verbrochen, so haben doch mein hern zu betrachten, wie krefftig solliche vertreg, die wider gottes eher seien, und man dieselben nit zu halten, wie in dem exempel Herodis zu sehen. nun were eben durch disen vertrag daz papstum eingefuert und ufericht worden, darumb sich ein rath darin wol furzusehen und zu furchten, daz sie sich der sunden mit theilhaftig machen. wir seien alle ubernechtig und sterben nit allein die schlecht, sonder auch die regimentsperschonen, wie man gestern leider ein exempel gehabt [über Jakob Sturms Tod am 30. Oktober 1553 s. u. Nr. 386]; wie kann nun einer bas vor diser welt heren scheiden, dann wann ders [hier schliesst in der Vorlage die Seite, der Rest ist fortgefallen]. Prot. 1553 Bl. 382<sup>b</sup>f.

<sup>2</sup> Vom 31. August (ursprünglich 21. Mai) 1552 (ob. Nr. 288).

<sup>3</sup> Damals hatte sich im Auftrag des Rats Jakob Sturm zu dem Bischof von Arras begeben, um ihm auseinanderzusetzen, dass sie beabsichtigt hätten, ihre Eingabe zuerst nach Innsbruck, dann nach Speier zu senden (was dann durch die Aufenthaltsänderungen des Kaisers vereitelt worden war). Jetzt, wo der Kaiser in Strassburg sei, schein es ihnen aber auch nicht passend, neben den Geschenken das Schriftstück zu überreichen. Man bitte deshalb um seinen, des Bischofs, Rat in dieser Angelegenheit. Granvella erklärte sich darauf bereit, wenn man ihm die Bittschrift zustelle, die Sache zu fördern; meinte jedoch, da der Kaiser zur Zeit mit Geschäften überladen sei, der Rat tue besser daran, jemanden dem Hofe nachzusenden. Prot. 1552 Bl. 353b zum 24. September 1552. In der Tat sandte Strassburg Anfang Oktober Dr. Kopp dem Kaiser nach (s. zum folgenden Stück).



Zweifeln nicht, dass der Kaiser ernstlich befohlen hat, ihre und ihrer Unterthanen Güter auf dem Land «unbelestiget zu lassen.»

Trotzdem ist ihren Unterthanen «an vielen orten von dem kriegsvolk mit plunderung und name ired hausraths, einschlagung der fenster, niederwerfung der öfen, zerkawung der bett und bettgewand, ausschuttung des mels, veretzung der frucht im stro, verwüestungen alles vorraths, auch abtreibung ired pferd, muttwilliger umbbringung ired viechs und sonst in viel wege ganz verderplicher schaden zugefuegt worden, wie beiliegende specification underschidlicher zu erkennen gibt.»

Auch Orte anderer Obrigkeiten sind «mit weniger eröset, ausgeraumbt und in armut gesteckt,» wodurch die Bürgerschaft geschädigt wird, da sie ihnen die Zinsen nachlassen muss und schon um Darlehen zum Kauf von Saat und Vieh gebeten wird; «zu geschweigen, das dise treffentliche verätzung allerlei proviand nit geringe theurung, auch merklichen abgang notwendiger victualien und der notwendigen märkt augenscheinlichen verursachen thutt.

Und obschon das kriegsvolk disen verderblichen schaden damit beschönnen wöllen, das man inen nit genugsam prophiand aus der statt in das leger geschickt, so ist doch daneben die warheit, das man allen muglichen vleiss angekert das leger zu versehen. es ist aber nit muglich gewesen, dweil das kriegsvolk also ungewarnter und unversehener sachen fur die statt kommen, sie in solcher eil und grosser anzall mit bachen zu versehen, als wann man es ein tag drei oder vier zuvor gewisst.»

Da diese neue Verheerung die Bürgerschaft noch mehr schwächt, so bitten sie, die Klage nicht ungnädig zu vermerken und sich auf ihre Anliegen in der Instruktion «miltiglich beweisen» und der Stadt «ergötzlich erscheinen, wie E. kei. Mt. sich jungst selbst vätterlich erbotten,» wie sie vertrauen. . . .

#### Beilage.

«Kurzer extract der geclagten schaden, so der Ro. kei. Mt. unsers allergnedigsten herren kriegsvolk der statt Strassburg zu- und angehörigen burgern und underthanen in dorfern, höffen, heussern uf dem land und umb die statt von dem 14. bitz auf den 19. septembris anno 52 im furziehen zugefuegt, unangesehen das man mit zufuerung proviand und anderer notturft allen muglichen fleis furgewendet hat.»

Hans von Odratzheim aus dem Regiment von Strassburg «im schlöblein bei Schilckheim gelegen an frucht, heu, hausrath, wein, reben, viehe etc.» über 600 Gl. Schaden.

Hans Stösser, . . . des regiments . . . 21250 Wellen 7 Klafter Holz fortgetragen, «zulest was noch do blieben, angestossen und verbrant.» 256 Dielen, das Tafelwerk im Gartenhäuslein mit Oefen etc. zerschlagen, über 240 Gl.

Jacob v. Dunzenheim Altammeister hat am Haus vor der Stadt «genant das heglein» an Schaden über 100 Gl.

Die Gärtner der Krutenau haben «an dielen, wenden, zeunen, frucht, beumen, hanf etc.» um Strassburg Schäden über 1310 Gl.

Das Frauenwerk hat am Hof zu Niderweiher an Vieh, Heu etc., Hausrath und Wagen, die geplündert, weggeführt oder zerstört sind, Schaden weit über 300 Gl. Dabei ist der genommene Proviand nicht gerechnet.

Das Spital hat Schaden am Harderhof über 350 Gl.

Der Meier auf dem Neuhof wenigstens 300 Gl.

Der Zoller am Rheingiessen wenigstens 100 Gl.



Die beiden Ziegler am Rhein an Brennholz 260 Gl.; dadurch die städtischen Bauten verhindert.

700 Klafter Holz beim neuen Thor verbrannt; mit denen die Armen im Winter erhalten werden sollten.

Der Schaden am Zollhaus «am weikheuslein,» an der Illkircher und grünen Warte, an der Papiermühle, an den 2 «begrebnussen in der Korbau und zu Sanct Helena,» an der Herberge zu St. Arbogast und an vielen Gärten noch nicht geschätzt.

In den Dörfern Illkirch, Grafenstaden und Illwickersheim sind 109 Enger Heu = 346 Gl., und Hausrat und Baarschaft ca. für 384 Gl. genommen; 76½ Viertel Weizen und Roggen, 883 Vtl. Gerste und Hafer, 35 Schweine, 94 Schafe und Hämmel noch nicht angeschlagen.

Im Dorf Schilckheim nahe bei der Stadt mit Gewalt genommen 1882 Vtl. Weizen, Roggen und Gerste, «43 fuder oder wagen mit heu,» 137 Pferde, 182 Schweine. Dies noch nicht angeschlagen. Daneben Kleinvieh, Wein, Speise, Hausrath geplündert oder verwüstet.

In der Ruprechtsau in 97 Hofstätten alle Oefen und Fenster zerschlagen, Hausrath und Kleider geplündert, 124 Stück Rindvieh ohne das Kleinvieh etc. «erschossen, zerhauen, liegen lassen,» 118 Pferde fortgetrieben, Wagen, Schiffe und die Frucht weggeführt oder zerstört, einigen auch das Geld genommen und manche gefoltert, damit sie angeben, wo es liegt. Das Alles noch nicht abgeschätzt.

299. Briefe Dr. Heinrich Kopps aus Landau im Rat vorgelegt. Was darauf erkannt.

1552 Oktober 10.

Strassburg.

*Strassburg St. A. Protokoll XXI 1552 Bl. 387<sup>bj</sup>.*

Brief und Kredenz für den Kaiser übergeben. Verhandlung zur Zeit unmöglich. Markgraf Albrecht.

«Doctor Heinrich Kopp<sup>1</sup> schreibt uss Landaw [\*], wie er dem vicekanzler die brief und credenz an die kei. Mt. übergeben<sup>2</sup>, der sich ganz gutwillig erpotten; aber verhinderung und unrhue sei jetzt, das man nichts handeln kond. so hab der bischoff von Arras ime nit konden verhor geben, aber sich ganz gnedig und furdertlich erpotten. und wiewoll er gerne bis gen Metz der kei. Mt. nachvolgen wollte, so wurd ime von etlichen am hoff geratten, wider her zu reiten, bis man sehe, ob ir Mt. an einem ort ein weil pleiblich niederlassen wurd; darumb er willens wider heim zu reiten.

Schreibt daneben an her Jacob, wie der marggraff Albrecht von Brandenburg furnemens solle geneigt sein, ir Mt. in dissem land Elsass zu hinderziehen und kei. Mt. willens gewest, wider heruff uff Hagenaw und Zabern zu rucken. so soll der marggraff wider hinder sich zogen sein und kei. Mt. zu Landaw uffprochen, ziehe Kaiserslautern zu, woll Metz zu.

Erkannt: losst mans dabei pleiben und soll man die zeitungen ussziehen, denen von Ulm mit irem potten, der hie sie, item dem herzogen von Wurtemberg mit doctor Ludwig, auch dem bischoff von Strassburg und graffen von Hanaw zuschicken».

<sup>1</sup> Ein erster Bericht Kopps, 6. Oktober aus Hagenau, bringt nur unwesentliche Neuigkeiten, die er vom dortigen Landvogt erhalten hatte. AA 582 Bl. 21f, Ausf.; vorgel. 7. Oktober 1552.

<sup>2</sup> Vgl. die Stückbeschreibung zu Nr. 288 (Variante A).



## 300. Kaiser Karl V. an Meister und Rat von Strassburg.

1552 Oktober 12.

Kaiserslautern.

*Strassburg St. A. AA 495 Nr. 27, Ausf., erh. 22. Oktober 52 abends 8 Uhr; vorgel. vor den XIII 23. Oktober, vor den XXI den 24. Oktober. — Benutzt M. Koch, Beiträge zur neueren Geschichte aus unbemutzten Hss. (Denkschriften der Wiener Ak. d. Wiss. I, 2, S. 114).*

Weist auf die Möglichkeit eines Einbruchs Markgraf Albrechts ins Elsass hin. Man möge Vorkehrungen treffen.

Ist im Begriff, mit seinen Truppen gegen den Feind zu ziehen und hätte geglaubt, dass nach Abschluss des Passauer Vertrages im Reiche keine Unruhen mehr zu besorgen wären. Allein mittlerweile hat sich Markgraf Albrecht von Brandenburg aus lautrem Mutwillen auf die Seite Frankreichs geschlagen und es ist zu besorgen, dass er während des Vorrückens des Kaisers ins Elsass einfallt<sup>1</sup>. Strassburg möge sich deshalb mit den benachbarten Ständen, an die Karl ebenfalls schreibt, verständigen, wie diesen Gefahren entgegengetreten werden könne<sup>2</sup>.

«Geben zu Kaiserslautern am 12 oct. 52<sup>3</sup>.»

<sup>1</sup> Albrecht ist nach Pont-à-Mousson gewichen, schreibt am 12. Oktober Walther an B. Meyer in Basel, und der König liegt mit seinem Volk bei Metz «des schimpfs zu erwarten, wiewol es nit [unleserliches Wort], das kai. Mt. zu schlagen anfangen werde, es were dann das der kunig aus Frankrich und margrave Albrecht herzurucken und zuvorderst die sachen anfahren wurden. besorg, werden also gegen einander ligen, bis alle ding usgefressen, jederman zu bettler gemacht; darnach lug man, wie man die sach vertreit [verträgt] und kinder zusammengibt. der her fugs zum besten!» Basel L 172 Nr. 2 Bl. 251, Ausf.

<sup>2</sup> Obiges Schreiben ging der Stadt durch Bischof Erasmus zu, der es mit Begleitbrief d. d. Zabern Freitag nach Luce [Oktober 21] ihr zusandte, indem er zugleich zur Beratung über die Anregung des Kaisers einen Tag zum nächsten Mittwoch (26. Oktober) nach Strassburg ausschrieb. Strassburg St. A. AA 1577 Ausf., empf. 22. abends 5 Uhr, den XIII vorgelegt am 22., den XXI am 24. Oktober. Am 26. (Mittwoch nach Crispini d. d. Zabern) teilte Erasmus dem kaiserlichen Hauptmann Erhard von Wangen mit, dass er die ihm übersandten kaiserlichen Schreiben an die Elsässischen Stände verschickt habe; zugleich bittet er um schleunige Benachrichtigung, falls Bedrohliches von Markgraf Albrecht verlautete. Strassburg Bez. A. AB II 28 Bl. 27, Entwurf.

<sup>3</sup> Aus dem Lager vor Kaiserslautern schrieb gleichzeitig, 12. Oktober, auch der kaiserliche Hauptmann Asmus Boecklin, der im Mai d. J. unter Hattstadt ein strassburgisches Fähnlein befehligt hatte, um sich gegen die wider ihn in der Stadt umgehende Verleumdung zu verwahren, als ob er neulich, da er auf kaiserlichen Befehl die Rheinbrücke besetzt, auf Veranlassung Albas einen Anschlag auf die Stadt habe unternehmen wollen; ebenso nahm er sich seines Leutnants gegen den Vorwurf an, die Ruprechtsau geplündert zu haben. St. A. AA 583 Bl. 13f, Ausf.; vgl. Holländer, Strassburgs Politik S. 36f.



## 301. Petermann (Geiger) an Bernhard Meyer in Basel.

1552 Oktober 21.

Strassburg.

*Basel St. A. L 172 Nr. 2 Bl. 275, Ausf.*

Der Kaiser auf dem Marsche gegen Metz. Plünderungen. Schwierigkeiten der Verproviantierung. Die Reiter des Markgrafen Johann von Brandenburg; letzterer heimgekehrt. Mansfeld im Fuldischen. Lage bei Metz.

«Nachdem der kaiser den 9 octobris zu Landau ufbrochen, ist er seer ubel ufgewest, derhalben gemach zogen, den 15. octobris gen Sarbruck kommen. den sonntag [16.] still gelegen, ubel mögen, das in zwen under den armen haben füeren müessen, so er hat gon wöllen. nichtsdesterminder ist er am montag den 17. octobris zu Sarbruck ufgewest, als ihm duc de Alba geschriben hat, er soll mit dem ubrigen kriegsvolk zu ihm rucken, es thüe not». Ist denselben Tag nach Forbach gekommen und wohl am 19. zu Alba nach «Cölschbruck zwo meil von Metz». Trotz der Zufuhr grosser Mangel an Proviant, «das es sich lasst ansehen, got benedeie es nit . . . soll bösse ordnung sein mit dem ustheilen und das mertheil Welsche commissarien, das die Deutschen ubel zufriden sein, vermein, es gang ungleich zu». Auf dem Marsch haben Alle so geplündert, dass man jetzt 3—5 Meilen weit das Futter suchen muss. Wenn auch für die Menschen gesorgt wird, wird man die Pferde nicht erhalten können, «das also duca de Alba gesagt hat, man muss furderlich mit den Franzosen schlagen oder hungers sterben oder mit schand abziehen». Der Kaiser hatte die 5 deutschen Regimenter, die niederländischen Banden, die dem Hof folgen, und die Oettingischen Reiter bei sich. Markgraf Hans von Brandenburgs Reiter sind zu Alba vorgeschickt worden, der Markgraf selbst ist von Landau nach Hause gezogen und vor 5 Tagen bei Herzog Christoph in Tübingen gewesen. Weiss den Grund nicht.

Volrad von Mansfeld ist vor 8 Tagen in Fulda gewesen und soll Bamberg und Würzburg dafür strafen wollen, dass sie Albrechts Land eingenommen. Der König von Frankreich war vor wenigen Tagen in Reims, der *connétable* in Semi<sup>a</sup>, Albrecht in Toul. «es lasst sich ansehen, das sie den kaiser wöllen Metz belägern lassen<sup>1</sup>».

Dat. 21 Oktober 1552.

<sup>a</sup> So? (oder «Seim»?)<sup>1</sup> Vgl. über den Anmarsch des Kaisers Joh. Griessdorf, Der Zug Karls V. gegen Metz 1552, S. 17. — Nach dem Prot. 1552 Bl. 414<sup>a</sup> zum 29. Oktober baten 4 von den Dreizehn von Metz und 11—12 Bürger von dort den Rat, sie eine Zeitlang in Strassburg wohnen zu lassen, was ihnen eingeräumt wurde; vgl. Prot. 1553 Bl. 32<sup>b</sup>f (1. Februar 1553) und ebenda Bl. 312<sup>a</sup> zum 6. September 1553, wonach jene aufgefordert werden sollten, in Strassburg Bürger zu werden.



**302. Strassburgs Instruktion für seine Gesandten zu der auf den 27. Oktober angesetzten Tagfahrt über die Landesverteidigung.** 1552 Oktober 26.  
[Strassburg].

*Strassburg St. A. AA 1782, Reinschrift und Entwurf. — Auszug Holländer Strassburgs Politik S. 39.*

Sollen<sup>1</sup> hören, was die anderen vorschlagen. Man fürchtet, dass die Elsässischen Stände nicht im Stande sein werden, dem Markgrafen eine genügende Macht, besonders an Reiterei entgegenzustellen. Strassburg selbst kann an der Abwehr nur mitwirken, soweit es seine Leute nicht zur Besatzung der Stadt braucht. Doch sollen die Gesandten die Vorschläge, bei denen freilich wohl nicht viel herauskommen wird, auf Hintersichbringen annehmen.  
«Actum mittwoch 26 oct. 52<sup>2</sup>.»

**303. Die Elsässischen Stände vereinbaren eine Landesrettung gegen die Gefahr eines Überfalls durch fremdes Kriegsvolk.** 1552 Oktober 28.  
Strassburg.

*Strassburg St. A. AA 1782 Nr. 63, Abschrift, den XXI vorgelegt 31. Oktober 1552; laut beigeheftendem Vermerk am 11. November 1552 und am 8. Februar 1553 nochmals approbiert. — Auszug v. Druffel II S. 799–801 Nr. 1811 aus Abschrift in München Bayr. St. A.*

«Zu wüssen. nachdem uff Ro. kei. Mt. . . gnedigs schreiben, warnen und erfordern abermals vorstander gevarlichait und uberfals frembds kriegsvolks halben an ettliche oberkeiten und stende in disem land beschehen hernachbenante geordneten uff heut dato bei einander hie zu Strassburg erschinnen, das si sich einer gemeinen landsrettung uff ain überzug und einfall frembdes volks, so jetzo oder hernach beschehen mocht, verglichen haben in massen hernach volgt:

Für das erst, dass alle oberkeiten hienach benant in allen iren landen und gebieten den dritten wehrhaften mann unverzoglich auslegen und vehndlin weis mustern lassen, auch jedes vehndlin ein hauptman und andere bevelchsleut ordnen und die oberkeiten vom adel oder andere, deren aussgelegte nit ganze vehndlin geben mögen. sich zu einander oder zu den andern oberkeiten schlagen sollen, damit die alle vehndlin weis gemustert werden mögen.

Es sollen auch alle ampter oder dorfer ire ausgelegten uff gemeinen irer aller costen mit besoldung und prophiant abfertigen und versehen, wie es jede oberkeit bei den iren am füglichsten verordnen würdt. dieselben ausgelegten sollen uff der geordneten obersten hienach benannt oder irer und aller oberkeit uffmanen, so durch die glocken oder in andere weg beschehen würdt, alsbald aufsein und an ort und ende, dahien si beschieden werden, zusammenziehen.

Es sollen auch die hernach benante oberkeiten ob dem landgraben gesessen ein obersten wehlen, ordnen und erhalten, dessen bevelh und be-

<sup>1</sup> Vgl. über die Ansetzung dieses Tages durch Schreiben des Bischofs Erasmus vom 21. Oktober Nr. 300 Anm. 2. Das Schreiben wurde noch am gleichen Tage im Rat verlesen und von diesem beschlossen, die Tagfahrt zu besuchen; das Nähere sollte eine Kommission bedenken. Prot. Bl. 404<sup>b</sup>f.

<sup>2</sup> Vgl. Prot. Bl. 407<sup>a</sup> zum 26. Oktober: Der «Bedacht» wird vorgelegt und mit einer Änderung angenommen.



scheid alle ausgelegte der ends haupt- und bevelhsleute sampt irem untergebenen kriegssvolkh gewärtig sein und dahin si durch denselben beschieden werden, ziehen, auch darin von irer aller oberkeit wegen sich gehorsam erzeigen und brauchen lassen.

Dem gemelten obersten sollen auch alsbald vier kriegsrhät, namlich einer von der koniglichen regierung, einer von den prelaten, graven und herren, einer von den reichsstetten und einer von der ritterschafft wegen zugeordnet werden, mit denen er zuvorderst bedenken und bescheiden soll, wie die päss verhausen werden, und dann in allen fürfallenden sachen, wess die notturft erfordert berhatschlagen und handeln, auch guete khundschaft bestellen und machen soll, alls uff gemeinen aller stenden des bemelten bezirks kosten.

Gleichergestalt sollen die oberkeiten under dem landgraben gesessen auch ein obersten erwölen, ordnen und erhalten, und inen deren ausgelegt kriegsvolk gehorsam und gewertig sein wie obstat. denselben sollen auch alsbald vier kriegsrhät, namlich einer von unsern gn. herren von Strassburg, einer von der landtvogtei Hagnaw, auch der graven, herren und der ritterschafft wegen, ainer von der statt Strassburg und ainer von der andern reichstett wegen zugeordnet und damit gehalten werden, wie oben gemeldet ist, auch uff gemeinen aller stenden kosten in disem bezirk underm landgraben begriffen.

So dann die uberzug und einfall ob dem landgraben, durch welchen pass das were, beschehen wurde, soll derselbig oberst, alsbald wann [er] dessen warhafte khundschaft hatt, one allen verzug an denselben pass ziehen, den aufzuhalten, und der ander oberst ime mit seinem volk auch eilends zuziehen und rettung thun, biss man inen mit aufmanung aller macht zu hilf kompt, auch ander des Reynischen und anderer nechsten kreisstenden zuzug erwarten mögen.

Und damit zu aufhaltung der pessen oder sonst zu notwendiger beschirmung diser landsart das ausgelegt kriegsvolk auch mit notwendigem geschütz und artlery versehen seig, ist bedacht, dweil nit für gut angesehen, dass die statt Strassburg uber ausslegung des dritten manns irer underthanen im land sich an iren ingesessenen bürgern und inwonern entplössen oder die ausslegen, so sollen [sie] mit geschütz, pulver und kuglen desto mehr zu diser landsrettung behilfflich sein, und nemlich vier veldschlangen und vier valekenetlin mit büchsenmeistern, wägen, pulver, kuglen und aller zugehöriger artlery schicken und halten. und sollen nicht destominder die andern ständ und oberkeiten zu versehung ires ausgelegten kriegsvolchs auch notwendig geschütz mitt büchsenmeistern, auch aller artlery und zugehörden, wie obstat, verordnen und halten: namlich die ko. regierung zu Enssheym sechs stück veldschlangen [und 1] valckenetlin, dielandvogty Hagenaw 1 veldschlang und 1 valckenetlin, unser gn. herr von Strassburg sampt seiner gn. thumbcapittel ein veldschlang und zwei valckenetlin, graff Jacob von Zweyenbruckh ein veldschlang und 1 valekenet, graff Philips von Hanaw 1 veldschlang und 1 valckenet, sodann die stett der Underlandvogty abe dem Hagenauer vorst vier veldschlangen und vier valckenetlin, alles mitt notwendiger rüstung, zugehord und artlery.

Und dweil dise vergleichung allein zu defension, beschirmung und rettung diser landssart angesehen, die am allerbesten durch versehung der päss zufürkhommen und jezmalts der infall oder überzuge am meisten am gebürg der fürst von Thann herab bis gehn Ingwyler zu besorgen, ist bedacht, das



man solliche päss allenthalben zum besten immer möglich verfallen und vergraben nach bescheid der geordneten obersten und kriegsrhät, auch die genachpaurten darunder einander alle hilf bewissen sollen inn massen hernach volgt: nemlich die koniglich regierung in Oberelsass mit hilf der herrschaften under das haus Osterreych gehorig, auch der obern Mundat<sup>1</sup> und den stetten Colmar, Keyserberg, Münster, Türkheim, Ammerschwyr, und anderer beigesessener nachpauren, alle päss von obenher ab biss ins Wylerval, sodann die underthanen des Wylerval mit hilf deren von Schlettstatt, Kestenholz, Dambach, der herrschafft Barr und der edlen von Andlau, und auch alle andern daselbst umgesessenen underthanen, den pass im Wylerval; item die stett Obernehenheim, Rossheim sampt deren von Bess und der edlen von Ratsamhausen underthanen das Steinthal, item unser gnediger her von Strassburg durch die underthanen der ampter Dachstein und Breuschthals sampt denen von Mutzich, dem ampt Westhoven, den dorfern Dorlessheim, Danckolzheim, Fleckspurg, Scharrachbergheim und andern darumb gesessenen das Preuschthal, item die graffschafft Dachspurg mit hilf der gemeinschaft Marlenheim mit zugehörigen flecken, der statt Wangen und den dorfern Wasselnheim und Allenwyl die strass und päss bi Dachspurg, item die statt Zabern mitt dem ampt Gugenheim und der mark Massmünster, auch den dorfern Steinburgk, Schweinheim, Sanct Johann, Eckerzwyl, Otterssthal, Furchhausen, Walsheim, Lützelburg das Lützelburger thal und die Zaberer Steig; die ampter Busswyl, Neuwyl, auch die dorfer Dossenheim, Weiterswyl, Weynberg mit iren nachpauren das Zintzelthal und Neuwyl Steig, item das ampt Ingwyl sampt den Pfalzgravischen und Westenburgischen dorfern daselbst umb gelegen die passen und wege uff Wimmenau und Ingwyl zu.

Und soll sollicher verstand und vereinigung von dem tag nachgeschribens datums bis zu end des zukünftigen 53. jars weren.

Solhs alles haben die gesandten und geordneten zu disem tag in der eil beschribner und erforderter oberkeiten, namlich der Ro. kö. Mt. regierung in Oberelsass, unsers gnedigen herrn des bischoffs zu Strassburg und seiner gn. thumbcapittels, der landtvogti in Underelsass, der graven Bitsch und Hanau, auch der stett Strassburg, Hagnau, Collmar und Schlettstatt uff hinder sich an ire und an andere zu disem tag unbeschribne oberkeiten anbringen bedacht und abgeredt. und sollen darauf alle zu end benante oberkeiten selbs oder durch ire geordnete uff mittwoch den 9. november schieristkhommen zu Strassburg an der herberg, volgends donnerstag [10.] früe zu 7 uhr in der capittelstuben zu sein erscheinen, desshalben endlich zu schliessen, aber nit desto minder durch alle oberkeiten in disem bezirkh mit verfellung der päss, auslegung und musterung des dritten mans, verordnung der obersten, haupt- und bevelchsleuten one allen verzug fürgeschritten werden. und so sich einicher uberthal oder zug von frembden volk hiezwisehen in diss land begeben würde, alle oberkeiten uff erforderung und bescheid der geordneten obersten aufsein, anziehen und rettung thun, wie diser abschid mitbringt und sie one das kraft des heiligen reichs landfriden zu thun schuldig seind.

Und sollen nochgemelte stend und oberkeiten in dissem verstand und vereinigung begriffen sein, nemlich:

<sup>1</sup> Das »obere Mundat« oder »Mundat Rufach« bestand aus den Vogteien Rufach, Sulz und Egersheim.



die kon. regierung zu Enssheim mit allen iren zugehörigen gaistlichen und weltlichen hie dieseit und jhenseit Rheyms;

die landvogty in Underelsass, mit andern der churfürstlichen Pfalz underthanen des ampts Lützelstein in dissem bezirk begriffen;

unser gnediger herr von Strassburg und seiner gn. thumbcapittel mit allen irer gn. amptern, underthanen, flecken und dörfern ob und under dem landgraben, auch jhenseit Rheyms gelegen;

graff Jorg zu Württemberg etc. mit den herschaften Reychenweyhr und Horburg;

die obgemelt graven Bitsch und Hanauw herren zu Lichtenberg etc.;

Engelhardt graff zu Leyningen und Dachspurg;

graff Philips von Westerbürg mit seinen dorfern in disem bezirk gelegen;

die herren von Fleck[en]stein freiherrn zu Dachstul;

die herren zu Barr;

die mark Marssmünster;

die frau eptissin zu S. Steffan;

die edlen von Andlaue, Landsperg, Ratsamhausen, Willsperg, auch alle andere von der ritterschaft in disem bezirk vom Obern Elsass bis an den Hagnauwer vorst sesshaft, mit allen iren underthanen in disem bezirk begriffen;

die stätt Strassburg, Hagnauw, Colmar, Keyzersperg, Obernehenheim, Münster, Dürkheim, Rosheim mit allen iren zugehörigen, auch alle andere geistliche und weltliche in disem bezirk gesessen mit iren underthanen und zugehörigen benannt und unbenannt.

Actum Strassburg den 28. octobris ao. 1552<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Am 28. schrieben die in Strassburg Versammelten an die Stände des rheinischen Kreises eitz zu Worms bei einander versamlet: wie sie von einigen Ständen dieses Landes noch genauer hören werden, haben sie sich auf das kaiserliche Ausschreiben hin «einer gemeinen landesrettung halber verglichen». Da diese Landesrettung aber gegen eine fremde Macht [nämlich Frankreich] zu gering ist und die Reichslandfriedensordnung vorsieht, dass in solchen Fällen die Stände einander Zuzug und Hilfe leisten sollen, so bitten sie jene, sich für den Notfall zu Ross und Fuss für die Hilfe und Rettung zu rüsten. Abschrift in Frankfurt St. A. Mgb. D. 31, Lit. H; vgl. unten S. 410 Anm. 1. — Auch den Kaiser benachrichtigten die in Strassburg Versammelten am 29. Oktober von den gefassten Beschlüssen; vgl. unten Nr. 307. — Im Strassburger Rat berichteten am 31. Oktober Peter Sturm, Gottesheim und Romler über die Verhandlungen in der Landesrettungssache am vergangenen Mittwoch bis Samstag (28.—31. Oktober), worauf sich Jakob Sturm ausführlicher zur Sache äusserte. «Erkant: heren ordnen, die bedenken, ob etwas im abschied zu endern oder bessern, und mein herrn Dreizehn bevolhen, zu bedenken . . . , wen man zu einem kriegsrhat, item zu hauptleuten ordnen und wie mans der musterung halben halten will»: Prot. 1552 Bl. 415f. Am 1. November erteilte die Stadt ihren Schultheissen die erforderlichen Befehle: Entw. in AA 1982. — Über eine in Ausführung der gefassten Beschlüsse von dem Strassburger Kriegsrat Adolf von Mittelhausen in Gemeinschaft mit dem Obersten Herrn Zorn von Bulach unternommene Besichtigung der Pässe des Breuschtals, s. Holländer, Strassburgs Politik S. 40f (nach Prot. XXI Bl. 424<sup>b</sup>f). Vgl. auch unten Nr. 305.



**304. Die Dreizehn von Strassburg an Bürgermeister und Rat von Frankfurt.**

1552 Oktober 29.

[Strassburg.]

*Frankfurt St. A. Reichssachen II Nr. 1075, Ausf.; erh. 4., gelesen 8. November 52.*

Bitten um Kundschaft über Graf Volrad von Mansfeld. Erbieten sich zu Gegendiensten.

«Es ist bei uns nun etlich tag här ein red gewesen, wie grave Vollrad von Mansfeld ein gute anzahl volk zu ross und fuss versamlet haben<sup>1</sup>, und will jetzo etwas glaublichen gesagt werden, das er im anbruch und an den Rhein oder auf euer statt Frankfurt ziehen wölle. so ir nun dessen villeicht bessere und gewüssere kundschaft haben, ist unser freundlich bit, wess euch davon zu wüssen, uns bei zaigern zu berichten. ob euch aber davon nichts kund were, danach euer erfahrung zu haben und was euch davon zukommt, uns dasselbig jedesmal fürderlichen und auf unsern costen zu verstendigen; dess seind wir hinwider zu verdienen willig. daneben seind auch die reden bei uns, als ob marggrave Albrecht sich widder gewendet und villeicht sein zug ins Elsass nemmen wolt, sich von dannen, wie etlich vermuten, zu gedachtem von Mansfeld zu schlahen; daruf wir dann unser kundschaft ausgefertigt. so die etwas pringen wurde, das euch zu wissen fürstendig, soll euch auch unverhalten pleiben.»

Datum Samstag 29 Oktober 1552<sup>2</sup>.

**305. Petermann (Geiger) an Bernhard Meyer in Basel.**

1552 November 4.

[Strassburg.]

*Basel St. A. L 172 Nr. 2 Bl. 282, Ausf.*

Widerstreitende Nachrichten über Markgraf Albrecht. Landesrettungstag. Vom Kaiser und aus dem Lager vor Metz. Von Mansfeld und Heinrich von Braunschweig. Kurfürstentag in Worms. Kurfürst Moritz' Erfolge gegen die Türken.

Von allen Seiten kommt Nachricht, dass Markgraf Albrecht sich mit dem Kaiser vertragen habe<sup>3</sup>. «so hab ich aber vom hoff zeitungen vom 28. octobris,

<sup>1</sup> Vgl. Volrads und seiner Genossen Schreiben an Herzog Heinrich von Braunschweig aus dem Lager zu Badendick, vom 10. Oktober 1552, wonach sie beauftragt und im Werk seien, «der loblichen cronen Frankreich einen haufen zu ross und fues zu versameln» (v. Druffel II S. 779 f Nr. 1785.) — Am 31. Oktober fragte Ulm bei Strassburg wegen Nachrichten über den Krieg zwischen Heinrich von Braunschweig und Volrad an und erbat Nachricht über das Ziel der Mansfeldischen Truppen und den Kriegsschauplatz. Strassburg St. A. AA 592 Bl. 39 und 43, Ausf. (erh. 4. November abends 6 Uhr, vorgel. 5. November).

<sup>2</sup> Frankfurt antwortete am 5. November: Volrad solle vor Wolfenbüttel gerückt sein, wo sich Herzog Heinrich angeblich selbst befinde. Braunschweig und Lüneburg unterstützen Volrad und seien ihm mit ihren Feldgeschütz und Wagenburg zugezogen. Wenn er Wolfenbüttel eroberere, wolle er die Mansfelder Grafen angreifen und weiter seinen Zug auf Friesland nehmen. Beiliegend Volrads Absagebrief an Herzog Heinrich, «geben im lager zu Badendick» 10. Oktober 1552. Strassburg VCG D Bd. 70, Ausf.; Entwurf Frankfurt Reichssachen II Nr. 1075.

<sup>3</sup> Zur Versöhnung des Markgrafen mit dem Kaiser, s. Voigt, Albrecht Alcibiades II S. 1ff. Die Sache machte weithin grosses Aufsehen. So schreibt darüber die Regierung von Ensisheim am 2. November an Basel: Basel, Zeitungen 1550—1562 Nr. 56, Ausf.; dazu Beilagen (Zeitungen) Nr. 50, 52—55 über Albrechts Vertrag mit dem Kaiser und seinen



das marggraff Albrecht französisch sei und habe dem konig 6000 guter knecht geben;» mit den übrigen wolle er durch des Kaisers Land nach Deutschland ziehen; dafür habe ihm der König 200000 Kronen gegeben. Man muss abwarten, ob das richtig ist. Jedenfalls ist Albrecht am 1. «zu Mörencurt» gesehen worden; er hatte nicht mehr als 14 Fähnlein und 2800 Reisige; viele Knechte stahlen sich davon.

«Man hat hie taget und ein landsrettung angeschlagen, die soll den 9. novembris beschlossen werden<sup>1</sup>.»

Der Kaiser ist in Diedenhofen. Am Mi. [2.] kam einer aus dem Lager und meldete, die Beschiessung [von Metz] habe noch nicht begonnen; das Geschütz werde an 3 Stellen aufgepflanzt; heute sollte mit Schiessen begonnen werden<sup>2</sup>. Der Kaiser habe «ein gross geschutz,» darunter auch die 6 Stücke, «so des pfalzgraven gewesst» und von Frankfurt gekommen seien. Der König stärke sich heftig; «man versihet sich, es werd on ein grosse schlacht nit zergon.» Die Vlamländer haben in der Picardie gebrannt und sind dann wieder zurückgezogen.

Es ist Nachricht gekommen, dass Graf Volrad von Mansfeld Heinrich von Braunschweig geschlagen habe und ihm im Land liege. Wenn Albrecht nicht kaiserlich wird, werden sie sich wohl vereinigen, den Rhein einnehmen und dem Kaiser die Zufuhr sperren . . .

Die 4 Kurfürsten waren dieser Tage in Worms zusammen; «waiss nit

Sieg über Aumale. Vgl. ferner Bischof Erasmus an Strassburg 3. November: Albrecht soll sich am 23. Oktober mit dem Kaiser vertragen und seine Gesandten jetzt in dessen Lager haben: Strassburg St. A. AA 578 Bl. 26, Ausf.; Entw. Bez. A. AB II 28 Bl. 46. Der Bischof stützt sich dabei besonders auf ein Schreiben des Grafen Philipp von Nassau-Sarbrücken aus Sarbrücken, 2. November, wonach Philipp und sein Bruder Johann «nun ein zimlich zeit durch die unsern» beim Kaiser und dem Markgrafen «zu einem vertrag bearbeiten und handlung pflegen lassen», und es endlich mit vieler Mühe erreicht haben, dass ein solcher vereinbart worden ist; die Bedingungen kann er in der Eile nicht schreiben usw.: Ausf. Bez. Archiv a. a. O. Bl. 44; ebenda Bl. 46 Entwürfe zu dem nämlichen Briefe an die Regierung von Ensisheim und an Strassburg. — Im Bezirksarchiv AB II 28 Bl. 47 ferner ein Brief des Nassauischen Sekretärs Peter Nembesch von Lansfelden [so?] an Erasmus vom 5. November: Gestern Freitag um 3 Uhr hat Aumale mit leichter Reiterei das Lager des Markgrafen angegriffen, ist aber dabei verwundet und gefangen und 400 der Seinen sind getötet oder gefangen worden. Albrecht wird jetzt im Lager vor Metz erwartet usw. Weiter über Erfolge der Kaiserlichen in Frankreich. Mit Bitte, dies Strassburg mitzuteilen, das «villicht des marggraven halb auch in sorgen gestanden . . ., dan sich jetz ganz Elsas fur ime nit zu besorgen.» — Fernere z. T. ausführliche Zeitungen aus der ersten Hälfte November im Bez. Archiv a. a. O. Bl. 58—68 (von Strassburg am 8. übersandt), Bl. 74—78, 84—87f. Vgl. ferner Strassburg St. A. AA 581 Bl. 57—60, AA 592 Bl. 40f; s. auch die Erklärung des Kaisers selbst über die Beweggründe seiner Aussöhnung mit dem Markgrafen unten Nr. 315. Vgl. andererseits das Schreiben des Markgrafen an Herzog Albrecht von Preussen von [etwa 4. November] 1552 bei v. Druffel II S. 806—808 Nr. 1819 mit den Anmerkungen des Herausgebers; auch Griessdorf S. 16ff.

<sup>1</sup> «Es haben», schreibt Walther am 7. November an B. Meyer in Basel, «die umbligenden vom adel hie gotagt und uf ein eilende rettung im fahl, wo jemant frömds ins Elsas fallen solte, geschlossen, das hie und von umbligenden herschaften diss fahls beschlossen gegenwer ze thun; aber sonst nit witter. dann man hie sich nit so gar beharrlich inlassen wöllen, es mochten andere vil zeng naher suchen, musten wir auch mit; das wurde nit jedem gelegen sein» usw. Basel L 172 Nr. 2 Bl. 168, Ausf.

<sup>2</sup> Bischof Erasmus an Strassburg 3. November a. a. O.: Vor Metz werden 2 Schiffbrücken erwartet, um dann die Beschiessung zu beginnen.



worumb<sup>1</sup>.» Kurfürst Moritz ist noch in Ungarn. Es ist Zeitung, er habe 3000 Türken erschlagen; wären die Husaren bei ihm geblieben, hätte er den ganzen Haufen erlegt.

Dat. 4. November 1552.

**306. König Heinrich II. von Frankreich an Meister und Rat von Strassburg.** 1552 November 6.

Reims.

*Strassburg St. A. AA 1854, Ausf. auf Pergament; gedruckt Kentzinger Documents historiques I S. 36—40.*

Erinnert an seine Verdienste um die Sache der Libertät der Deutschen Nation; hofft sie werden den Kaiser nicht unterstützen; droht ihnen, falls sie dies den Zusagen zuwider, die sie ihm im Lager bei Weissenburg gegeben, tun sollten<sup>2</sup>.

Reims 6 Nov. 1552.

<sup>1</sup> Über diesen Kurfürstentag, der beim Kaiser Verdacht erregte, vgl. v. Druffel II S. 802 Nr. 1814 und S. 805f Nr. 1819; von letzterem Schreiben liegt eine an den Bischof von Worms und den Grafen von Sponheim gerichtete Abschrift in Strassburg St. A. AA 587 Bl. 9—11 vor. Gleichzeitig tagten in Worms die Räte des Rheinischen Kreises. Wie schon oben S. 407 Anm. 1 erwähnt, hatte an diese die Strassburger Versammlung vom 28. Oktober die Aufforderung gerichtet, ihren Bestrebungen zur Förderung des Landfriedens zu Hilfe zu kommen. Die Räte entschuldigten sich aber, sie seien nur des gemeinen Pfennigs halben dort, wollten aber das Anliegen jener an ihre Herren bringen: d. d. Worms, 4. November: Abschrift in Strassburg St. A. AA 587 Bl. 7f. — Zu diesem Kreistag vgl. auch Prot. 1552 Bl. 392<sup>a</sup>; 407; 432<sup>b</sup> und 440<sup>b</sup> (Strassburg hatte beschlossen, den Tag nicht zu besuchen, es beschaffte sich den Abschied durch den Stadtschreiber von Worms. Nach Verlesung des Abschieds im Rat, am 19. November, beschloss man, vor allen weiteren Schritten die Antwort des Kaisers und König Ferdinands abzuwarten, denen man geschrieben hatte, dass man nicht zahlen könne. Vgl. jedoch unten die Anm. zu Nr. 313).

<sup>2</sup> Das Schreiben kam, mit Begleitbrief des Herrn von Aubespine und Bassefontaine aus Solleurre vom 27. November, am 30. nach Strassburg. Am 7. Dezember wurde es in Übersetzung dem Rat vorgelegt und an eine Kommission gewiesen, die bedenken sollte, «ob man dem könig antworten solle, item ob mans an kai. Mt. wollte gelangen lassen oder nit, und was man antworten wolle.» Prot. 1552 Bl. 464<sup>a</sup>. — Über entsprechende Schreiben Heinrichs an Deutsche Fürsten vgl. v. Druffel II S. 812 Nr. 1825 und Ernst Briefw. Christophs I S. 838 Nr. 836. Auch Bischof Erasmus von Strassburg erhielt ein solches Schreiben durch einen Boten, der sich Hans Meli, Bürger von Basel, nannte. Er beklagte sich dem kaiserlichen Rat Dr. Heinrich Hase, Präsidenten von Luxemburg, gegenüber (der am 11. Dezember bei ihm in Zabern war) bitterlich, dass der König in seinem Schreiben von ihm (dem Bischof) behaupte, er habe mit andern Fürsten jenem in Weissenburg einige Vertröstung getan. Der Kaiser und der Bischof von Arras wissen, setzte er Hase auseinander, wer den Tag von Worms, von wo die Gesandtschaft an den König geschickt wurde, besucht hat; er, Erasmus, habe damals auf der Rückreise aus Trient in Konstanz krank gelegen und keiner seiner Räte ist «je zu disen handlungen nie erfordert noch vil weniger dabei gewesen.» Hase, der über diese Angaben des Bischofs am angegebenen Tage an Arras berichtete, fügt hinzu, er habe jenem geraten, Abschrift des französischen Briefes Heinrichs II. an den Kaiser zu schicken, sonst aber niemandem zu antworten usw. Ausf. in Wien, Kleinere Reichsstände 514, beiliegend der von Erasmus ihm eingehändigte französische Brief in Abschrift. — Nach einem Schreiben Heinrich Rehlings von Augsburg an Ulrich Ehinger Älteren von Ulm, vom 22. Dezember war am 8. Dezember Hase von Strassburg aus «zu den churfürsten am Rhein ainer pundnuss halben verritten.» Ulm St. A. Reformationsakten XLIII Nr. 3896, Ausf.



## 307. Kaiser Karl V. an die Stände des Ober- und Unterelsass.

1552 November 7.  
Diedenhofen.*Strassburg St. A. AA 1388 Nr. 22, Abschrift.*

Erhielt ihre Antwort vom 29. Oktober auf sein Schreiben<sup>1</sup>, aus dem er ersah, was sie gegen die Aufrührer beschlossen haben. Dankt; hofft, dass die beschlossenen Massnahmen auch zur Ausführung kommen werden<sup>2</sup>.

Diedenhofen 7 Nov. 52<sup>3</sup>.

## 308. Petermann (Geiger) an Heinrich Meyer in Basel.

1552 November 10.  
Strassburg.*Basel St. A. L 172 Nr. 2 Bl. 276f, Ausf.*

Zeitungen von Graf Volrad von Mansfeld und von der Belagerung von Metz.

Mansfeld<sup>4</sup> belagert Wolfenbüttel mit Unterstützung der Städte Braunschweig und Lüneburg. Hat 26 Fähnlein und 2000 Pferde. Zweifelhaft, ob Herzog Heinrich entkommen ist. Zu hoffen, dass Goslar erlöst wird; «dan h. Heinz hat sie gar aigen gemacht und in das eusserst verderben gebracht.» Mansfeld ist aber von Markgraf Albrecht abhängig; da nun dieser sicher zum Kaiser übergegangen, so ist eine Meuterei zu befürchten. Denn bisher hat sich Mansfeld als Diener Frankreichs ausgegeben, wie aus seinem beiliegenden Fehdebrief [\*] zu ersehen.

Der Markgraf soll am Mo. [7.] ins Lager vor Metz gekommen sein. Er soll den Franzosen versprochen haben, dem Kaiser nur gegen die ehemaligen Reichsstädte, nicht gegen das eigentliche Frankreich zu helfen. Es sollen ihm viele Knechte entlaufen, die dem Kaiser nicht dienen wollen.

Metz<sup>5</sup> ist gut gerüstet. Der Kaiser verweilt in Diedenhofen, «hatz podagra in der achsel,» doch wird er in Kürze vor Metz erwartet. Der Proviant kommt die Mosel hinauf bis Diedenhofen, von dort zu Wagen ins Lager. 9 Regimenter Fussvolk vor Metz. Claus v. Hattstatt hat Jac. Sturm geschrieben [\*], sie hätten zu Ross und Fuss 50 000 M., darunter 9000 Reiter. 4 Regimenter liegen auf St. Barbelberg und schützen den Proviant gegen die täglichen Ausfälle. Alba mit den übrigen Regimentern und den Reitern liegt zwischen der Mosel und einem kleinen Fluss. Hattstatt schreibt, sie haben

<sup>1</sup> Vom 12., s. o. Nr. 300.<sup>2</sup> Das Schreiben kam am 14. durch Bischof Erasmus nach Strassburg (Prot. 432<sup>b</sup>) mit Begleitschreiben des Bischofs vom 12. (d. d. Zabern). St. A. AA 1577, Ausf.<sup>3</sup> Am 9. November (d. d. Diedenhofen) ging ein kaiserliches Mandat an das Reich aus, in dem Karl mitteilt, ihm sei Meldung gekommen, dass an verschiedenen Orten im Reich, besonders in Niedersachsen aufs neue eine ziemliche Anzahl zu Ross und Fuss versammelt werde, die sich auf den König von Frankreich berufe und etliche gehorsame Fürsten befehde usw. Dem sollen die gehorsamen Stände, etwa in gegenseitiger Unterstützung, wehren usw. Strassburg AA 579 Bl. 48, Druck. (Dasselbe Stück handschriftlich, an den Schwäbischen Kreis gerichtet, in Ulm St. A. Reformationsakten XLII Anhang.)<sup>4</sup> Über Volrads Erscheinen im Wolfenbüttelschen und seine Erfolge gegen Heinrich (der das Land verliess und hilfesuchend zum Kaiser eilte) s. v. Heinemann, Gesch. von Braunschweig und Hannover II (1886) S. 380f.<sup>5</sup> Vgl. Griessdorf S. 18ff.



120 Büchsen, aber bis jetzt noch nicht viel geschossen. «So sein die knecht hungerig und erfroren. man kan in dem wüesten wetter nit woll schanzen. uber die Mussel ist noch niemand kummen, das die Franzosen us- und inritten. marggraff Albrecht soll sein läger bi der Deutschen porten haben, ist ein berg under der stat an der Mussel, das mans also Metz, wie man sagt, mit dreien lägern belegern soll, aber alle hiegessen [?] der Mussel, wie ich vernimm. so haben die kaiserischen selbs kein guten bauch darzu, das sie Metz etwas abbrechen mögen; dan die darin sein, erzaigen sich wie kriegsleut; so ist die zeit unbequem<sup>1</sup>.» Genug Proviant ist vorhanden, aber es mangelt an Pferdefutter. Der König von Frankreich und der connétable sind zu Reims in starker Rüstung.

Dat. 10 November 1552.

### 309. Meister und Rat von Strassburg an den Bischof von Arras.

[1552 November 19.]

[Strassburg.]

*Strassburg Tho. A. 54, 1a, Entwurf ohne Datum, überschrieben: Atrebatensi.*

Bitten ihn, ihren Gesandten, der vormals nicht hat an den Kaiser gelangen können, weil dieser noch an keinem Orte dauernd war, nunmehr, da der Hof in Diedenhofen verweilt, günstig aufzunehmen und in seinen Anliegen und den Beschwerden des Rats zu fördern<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> «So liegen wir hie vor Metz,» heisst es in einem Briefe des kaiserlichen Kommissars Wolf Haller, aus dem Feldlager vor Metz vom 11. November, «schanzen zimlich hinzu schiessen hinin und si wider herus, ist aber noch kein ernst da. so des marggraffen geschütz ankumpt und sonst ander geschütz mer, wollen wir uns mit ernst an 3 oder 4 orten annemen. wiewol vil guter lüth darin sind, hoffen wir nit darvon zu scheiden bis wirs eroberet. so hat der marggraf schon ein gute prob gethan,» nämlich den Bruder des Herzogs von Guise mit 2000 Mann geschlagen und ihn und 200 Grosse gefangen genommen. «und so wir hie vertig werden, wellen wir ouch dapfer hinin in Frankereich.» Im gleichen Schreiben wird auch erzählt, wie am Tage zuvor der Markgraf mit seinem von Schwendi geführten Kriegsvolk, 50 Fähnlein und 8 Geschwader, ins Lager gekommen sei, nachdem sie dem Kaiser schon geschworen haben. Er ist gut empfangen worden, die grossen Herren haben ihm die Hand gegeben usw. Basel Zeitungen 1550–1562 Nr. 26, Abschrift (Auszug).

<sup>2</sup> Dass es sich um die Neuaussendung Dr. Heinrich Kopps handelt, über die Nr. 311 zu sehen ist, gibt der Zusammenhang ohne weiteres an die Hand, wonach sich auch die Datierung bestimmt (nach Nr. 311 reiste Kopp am 19. November ab). Dass der Hof in eben diesen Tagen Diedenhofen verlassen würde, um sich ins Lager von Metz zu begeben, konnte man in Strassburg natürlich noch nicht wissen; erst unterwegs erfuhr Kopp von dieser Wendung.



**310. Petermann (Geiger) an Bernhard Meyer in Basel.**1552 Dezember 4.  
[Strassburg.]*Basel St. A. L 172 Nr. 2 Bl. 279, Ausf.*

Die Belagerung von Metz.

Es kommen Kranke aus dem Lager vor Metz, so Hauptmann Westhausen, Hieronymus von Baden und Mutius Sforza<sup>1</sup>, der noch unterwegs ist. Es heisst, Ross und Mann sterben im Lager<sup>2</sup>; «kai. Mt. ist aber frisch uf und vor wenig tagen in küriss in die schanz geritten; auch befolhen das man schiess, damit man uf S. Andres tag [Nov. 30] sturme; aber die buchsmaister noch drei tag weiter begert, so wöllens ein loch machen, das 100 man neben einander hineinsturmen mögen. sie sagen, kai. Mt. wöll nit nachlassen, sie hab dan Metz erobert<sup>3</sup>.» Die Knechte sind am 27. November mit reinem Golde bezahlt worden<sup>4</sup>.

4 decembris 1552.

[Nachschrift]. Die Besatzung macht Ausfälle.

**311. Dr. Heinrich Kopp berichtet im Rat über seine Sendung zum Kaiser.**1552 Dezember 7.  
[Strassburg.]*Strassburg St. A. Protokoll 1552 Bl. 463.*

Reise ins erste, dann ins zweite kaiserliche Lager vor Metz. Unmöglichkeit den Kaiser zu sprechen. Rückkehr nach Diedenhofen, dann infolge Verzögerung des Sturms auf Metz nach Strassburg.

D. Heinrich Kopp: «er were kurz verschiner zeit nach Diedenhoven an kei. Mt. hoff abgefertigt worden, uff die werbung, so er zu Landauw gethan, umb antwort zu sollicitiren. seie er den 19 novembr. hie abgeritten und als er underwegen erfahren, daz die kei. Mt. nit mher zu Diedenhoven, sondern ins leger fur Metz verruckt<sup>5</sup>, sei er wol in dubio gestanden, ob er wider zuruck oder ins leger reiten wolt; doch dieweil er so nohent<sup>6</sup> beim leger, sei er furt-

<sup>1</sup> Sforza überbrachte einen Brief des Kaisers an den Rat vom 26. November (Feldlager vor Metz) .bittet, Sforza, der auf ärztlichen Rat nicht länger im Felde bleiben darf und sich nach Strassburg begiebt, gut aufzunehmen. St. A. AA 495 Nr. 28, Ausf., empf. 2. Dez., vorgel. 3. Dezember. — Am 5. wird dann beschlossen, dem verwundeten Sforza den Wein nicht zu schenken, «dieweil man andern Welschen nit geschenkt.» Prot. 1552 Bl. 461<sup>b</sup>, vgl. 457<sup>b</sup>.

<sup>2</sup> Ergänzend schreibt am 6. Dezember Walther an Meyer, «das dise kriegslutt vor Metz von grosser kalte vast krank werden und man etlich morgen bis in 50 oder 100 tod funden, so die nacht erfroren; auch etlich knecht vom adel und herren abziehen, welche es glimpfs und ursachen halben thun können.» Basel L 172 Nr. 2 Bl. 220 Ausf. Vgl. Griessdorf S. 43f.

<sup>3</sup> Walther a. a. O.: «Sind wol vil, die meinen, das Metz nit wohl zu erobern, dann es mit gutten kriegslutten besetzt, darunder vil fursten und vom adel, die alle wol gerust und mit profiand versehen.» Nach demselben Gewährsmann hielt Strassburg einen Einspännigen im Lager, der die Stadt über die Belagerung auf dem laufenden zu erhalten hatte.

<sup>4</sup> Dem widerspricht Walthers Brief an Meyer vom 11. Dezember (unten Nr. 314). Zur Finanznot des Kaisers während der Belagerung s. Griessdorf S. 45f.

<sup>5</sup> Am 18. November brach Karl von Diedenhofen auf; am 19. kam er vor Metz an (Griessdorf S. 36).

<sup>6</sup> D. i. nahe.



geritten und heut 14 tag [Nov. 23] ins erst leger, darin Claus von Hattstat, kommen. und von ime, dem von Hattstat, ganz freundlich empfangen worden; daz man sein will gegen der stat spüren mög. am donnerstag [Nov. 24] sei er in das leger, darin die kei. Mt. selb perschonlich, geritten und sich zu her Wilhelm Becklin [begeben], der sich dann ganz gutwillig gegen diser stat erzeigt; doctor Selden und Pfinzing secretario angesucht, ob er mochte bei dem von Arras und uff die instruction bei der kei. Mt. gehort werden. aber es wurde ime von beiden herren, Wilhelm Becklin und D. Selden angezeigt, es were die kei. Mt. gegen den Franzosen dermassen erzurnet, daz ir Mt. sich mit irer grossen unstaten ins leger fur Metz gethan und alle andere geschafft zuruckgelegt. derwegen hetten sie die fursorg, wa er gleich verhor erlangt, so werde er doch keine antwort bekommen, und sehe sie derwegen fur gut an, daz er die sach beruen lies. und diewel sie der hoffnung, daz die statt in acht tagen entweders uffgen oder gewonnen werden, derwegen mochte er ein acht tag sich zu Diedenhoven ze thun, so wurd es nit desto weniger an ir kei. Mt. gelangen und ir Mt. gefallen, daz ir Mt. in diser unrue verschont wurde. also sei er uff den sambstag [Nov. 26] gen Diedenhoven geritten. am sonntag [Nov. 27] sei der herr vicekanzler D. Seld auch gon Diedenhoven komen, ime angezeigt, er were der meinung gewesen, daz man in etlichen tag sturmen wellen, aber die buchsmeister haben zum schiessen lenger zeit begert.

Dweil er nhun gehort, daz sich die rhatschleg sobald gewendt, hab er besorgt, er mochte nichts ussrichten und daz gelt vergebends verzehren, sich darumb entschlossen wider anheimisch zu reiten den costen zu ersparen. erbeut sich, so man sein weiters bedorf, kein arbeit zu sparen.

Erkannt: ime sagen, mein herrn seien damit zufrieden, daz er wider anheimisch geritten.»

7 Dez. 1552.

### 312. Bischof Erasmus von Strassburg an Meister und Rat von Strassburg.

1552 Dezember 7.

Zabern.

*Strassburg St. A. AA 1982, Ausf.; erh. 13. Dezember abends 5 Uhr.*

Die Landesrettung.

Hat die Schriften des letzten Strassburger Abschieds über die Landesrettung versandt<sup>1</sup>. Der Graf von Westenburg hat den Abschied angenommen, der Landvogt erwartet erst noch Bescheid vom Kurfürsten [von der Pfalz]. Die Andern haben noch nicht geantwortet<sup>2</sup>.

Zabern Mittwoch nach Nicolai 52.

<sup>1</sup> Vgl. oben Nr. 303.

<sup>2</sup> Das Schreiben wurde am 14. im Rate vorgelegt und beschlossen, mit der Beantwortung zu warten. Prot. Bl. 473<sup>a</sup>. Weiter s. u. Nr. 319.



**313. Kammergerichtsmandat an Strassburg.** 1552 Dezember 7.  
Speier.

*Strassburg St. A. AA 1386 Nr. 33, besiegelter Druck; erh. 24. März 1553, vorgel. codem.*

Auf den Reichstagen von 1548 und 1551 ist zwar die Unterhaltung des Kammergerichts nur auf 4 Jahre bewilligt worden, die jetzt abgelaufen sind. Da jedoch noch keine anderen Mittel vorhanden sind, so fordern sie den Betrag für Strassburg (in Höhe von 275 Gulden) weiter.  
Speier 7 Decb. 1552<sup>1</sup>.

**314. Heinrich Walther an Bernhard Meyer in Basel.** 1552 Dezember 11.  
[Strassburg.]

*Basel St. A. L 172 Nr. 2 Bl. 221, Ausf.*

Von der Belagerung von Metz.

Aus dem Lager wird unter dem 10. geschrieben «das noch den 7. . . . nit gesturmbt, wiewol zimlich beschossen, und das der keiser furhabens und in der arbeit seige die stattmuren zu undergraben und zu sprängen, dann er da nit wichen wolle, es muste dann furgan! das nun zu gott und dem gluck stadt. und als vil ross der kelte halb im leger gestorben, viel vichs gemetzget, ligt das ingeweid daselbst, ist, wie geschriben, ein unlustig ding. so die gefrust ufgang, warm wurdt, es muste gstank und pestilenz geben. so sind die knecht unlustig das man nit gelt gibt, inen bi dri monaten usstan. haben macht, welcher uf sin sold verzicht, mag frei vom haufen ziehen, wie dan vil komen, mager gnug sind; dann die profiand faht an genehen und tür bi inen werden. und dweil die abziehenden knecht kein gelt haben, wollen inen die schriber auch vergebens kein passporten geben; faren also, wems nit gelegen zu pliben, darvon. gedenk, man woll das gelt sparen bis in früling; lass man dann ein nuw geschrei usgan, das man die alten usstanden sold abzalen wolle, so fliegen dann dise vögel wider uf geess [so!] und kommen zuletzt in strick, den sie an armen lütten wol verdient<sup>2</sup>.»

Es heisst, Markgraf Albrecht sei bei einem Banket von den Ausfallenden fast überrascht worden.

Dat. 11. Dez. «am aben spat» 1552.

<sup>1</sup> Am 27. März 1553 teilte Strassburg seinem Sachwalter in Speier, Dr. Breuning, mit, man sende jetzt mit dem Schiffer Hans Bentz die Hälfte obiger Summe (=137½ Gl.), die er gegen Quittung einzahlen möge. St. A. IV. 47, 1551–60, Briefe an Dr. Breuning, Ausf. (vgl. Prot. 1553 Bl. 115.)

<sup>2</sup> Vgl. hierzu was Petermann (Geiger) am 12. Dezember an Meyer schreibt (Basel L 172 Nr. 2 Bl. 232, Ausf.): «Man sagt, der kaiser wöll es beharren und nit abziehen, er hab dan Metz oder man trage ihn darvon tod. macht die rechnung, so er solt das volk zerlaufen lassen, möcht er Italianer, Spanier und sonderlich die reuter, so von ferrem kumen sein, mit dem costen nit zusammenbringen, der im uflaufen mag bis in früeling, und dannoch zu besorgen, das der merertheil der reuter nit widerkumen wurd, so sie einmal abgeritten weren. auch halt man die reuter bass, ligen in den dörfern; dez fussvolks achtet man nit so vill; wer uf die besoldungen, so man schuldig ist, verzeihen will, der mag abziehen. es gedenkt der kaiser, er möge alwegen landsknecht uberkommen, so er ir bedarf.»



**315. Kaiser Karls V. Werbung an Strassburg durch Wilhelm Böcklin von Böcklingsau.**

1552 Dezember 27.

Lager vor Metz.

*Strassburg St. A. AA 579 Bl. 47, Ausf., vorgel. 4. Januar 1553. — Auszug Holländer, Strassburgs Politik 1552 S. 42—44.*

Dank für die Vereinigung zur Landesrettung. Beweggründe der Aussöhnung Karls mit Markgraf Albrecht von Brandenburg. Aufhebung der Belagerung von Metz. Notwendigkeit, weiter gegen Frankreich auf der Wacht zu stehen.

Der Kaiser sage Strassburg für die bewiesene Standhaftigkeit Dank. Dass die Stadt sich mit benachbarten Ständen gegen seinen Erbfeind den französischen König in einen Verstand begeben, habe er mit grosser Genugtuung erfahren und zweifle nicht, dass jene bei diesem löblichem Entschlusse beharren werden. Damit man nun wisse, was er, der Kaiser, zum besten des Vaterlandes zu tun geneigt sei, lasse er ihnen mitteilen, weshalb er sich mit dem Markgrafen von Brandenburg vertragen habe. Er sei mit Geld und Kriegsvolk gefasst gewesen, den Feinden in seinen Erblanden Widerstand zu leisten, habe jedoch erfahren, dass Albrecht willens gewesen sei, in den Sundgau und das Elsass einzufallen und alles Land bis gegen Mainz hin mit Raub und Brand zu verwüsten; in Mainz habe dann Graf Volrad von Mansfeld zu ihm stossen sollen, um gemeinsam mit ihm die sächsischen Lande zu verheeren. Deshalb habe der Kaiser nicht angesehen, dass der Brandenburger ihn zum höchsten beleidigt habe, auch nicht, dass es Albrecht zugekommen wäre bei ihm zuerst anzusuchen, noch was Ihrer Majestät deshalb spöttlich nachgeredet werden möge, sondern habe nur das Verderben des Vaterlandes angesehen und deshalb bei dem Markgrafen seinerseits angesucht und sich mit ihm vertragen.

Auch habe der Kaiser das Geld nicht geschont, um Metz dem Reiche wieder zu gewinnen. Weil er jedoch durch Unfall, Sterben und grossen Abgang des Volkes zum Abzug genötigt worden sei, so zweifle er nicht, dass Frankreich im Reiche neue Praktiken sich selbst zu gute und dem Reich zum Verderben anzetteln werde. Deshalb habe er durchgesetzt, dass etliche Stände in Franken sich zusammengetan, auch habe er in der gleichen Richtung mit Bayern und Schwaben gehandelt<sup>1</sup>.

Nicht minder werde die Landesrettung den Ständen des Elsass hoch nützlich sein und er wolle 2000 Reiter und 3 Regimenter Knechte an die Grenze legen. Der Rat solle nun zusammen mit dem Bischof und den andern Ständen in der Defensive fortfahren; doch dünke es dem Kaiser notwendig, von seiner Seite jemanden dabei zu haben. Andererseits solle man dem fran-

<sup>1</sup> Vgl. das Schreiben des Kaisers an König Ferdinand aus Dienenhofen, 12. Januar 1553 (Lanz III S. 530 Nr. 941), sowie das folgende Stück.

<sup>2</sup> Über Bündnisbestrebungen im Schwäbischen Kreise vgl. den Briefwechsel zwischen Heinrich Rehlinger von Augsburg und Ulrich Ehinger von Ulm vom November und Dezember in Ulm St. A. Ref. Akten XLIII Nr. 3889, 3890, 3896. Ebendasselbst Nr. 3897 Abschrift der Antwort Augsburgs vom 22. Dezember 1552 auf einen kaiserlichen Erlass vom 1. Dezember: sie sind für einen Bund zwischen König Ferdinand, dem Schwäbischen und dem Bayrischen Kreise, aber gegen Anschluss an den jetzt geschlossenen Verstand einiger fränkischen Stände; letztere (sie haben besonders Nürnberg im Auge) könnten vielmehr an den von ihnen vorgeschlagenen Bund angeschlossen werden usw. Ähnlich Ulm an den Kaiser 23. Dezember, Entw. ebenda Nr. 3899.



zösischen Könige nicht gestatten, dort Praktiken zu treiben und Leute anzuwerben.

Endlich habe der Kaiser gehört, der König sei willens, einen beschlossenen Flecken im Gebirge zu besetzen und zu befestigen. Der Rat möge ihm raten, was darwider zu tun sei. —

Böcklin, der als geborener Strassburger<sup>1</sup> der Stadt alles Gute gönnt, bittet den Rat, in seiner Antwort sich so zu erzeigen, dass der Kaiser daran Gefallen habe.

Im Lager vor Metz 27 Dezb. 1552<sup>2</sup>.

### 316. Petermann (Geiger) an Bernhard Meyer in Basel.

1552 Dezember 31.

[Strassburg.]

*Basel St. A. L 172 Nr. 2 Bl. 233, Ausf.*

Letzte Anstrengungen des Kaisers vor Metz.

Vor Metz sind viele Anzeichen «das man ufbrechen wölle; dan man fahet an die artellerie und was darzu gehört, allgemach us der schanz führen in das läger, so uf sant Barbelberg ligt, Diedenhoffen zu. auch hat man die schiff zu Diedenhoffen, so profiant und anders gebracht haben, arrestiert, villeicht das mans zum geschutz brauchen will. in summa es ist noch ein fliegende hoffnung, das man wölle etwas mit dem sprengen usrichten, ein solche wit loch machen, das man hinein sturmen möge. wo das nicht geratet, so ist nicht vorhanden dan mit schand und schad abziehen! man hat an dreien orten gegraben: der ein stoll ist ingefallen, noch soll man zwen triben<sup>3</sup> und versihet man sich, soll etwas gescheen, das es zu anfang diss neuen jars gescheen werde; dan kai. Mt. ist beredt, als man sagt, sie hab im vergangnen jar kein gluck mögen haben, aber diss kunftig angon jar werd gluckhaftig sein.»

Die Belagerten machen täglich Ausfälle in Markgraf Albrechts Lager, so dass er Verstärkung braucht<sup>4</sup>. Im Lager herrscht Teuerung. «Die Spanier haben bisher die sach geführt, jetzt muessen die Teutschen die schand helfen tragen<sup>5</sup>. es ist zu besorgen, mir muessen deren gest auch etlich im Elsass haben, es sei dan das Hedin mach, das der kaiser das kriegsvolk in Niderland schick<sup>6</sup>, so er vor Metz abziehen wurde.»

Dat. den letzten Dezember 1552.

<sup>1</sup> Über Böcklin, der einem der ältesten Adelsgeschlechter Strassburgs entstammte, vgl. J. Kindler von Knobloch, die pfalzgräfliche Registratur des Dompropstes Wilhelm Böcklin von Böcklinsau in ZGORh., N. F. VI (1891) S. 265 ff.

<sup>2</sup> Am gleichen Tage wurde Böcklin beim Rate beglaubigt: AA 579 Bl. 47, Ausf.

<sup>3</sup> Über die Minierarbeiten vor Metz vgl. Katterfeld, Roger Ascham S. 210 nach einem Bericht dieses, der um Mitte Dezember einige Tage im Lager vor Metz weilte.

<sup>4</sup> Wie Markgraf Albrecht am 30. Dezember, noch aus dem Lager vor Metz, an Herzog Albrecht von Bayern schreibt, hatte er von 1900 Pferden und 13000 Landsknechten kaum noch 300 gesunde Pferde und 6000 Landsknechte. v. Druffel III S. 846 Nr. 1868.

<sup>5</sup> Die Spanier, schreibt der Markgraf am gleichen Orte, die die Deutschen wenig achten und den Ruhm allein erjagen wollen, haben durch ihre Ratgeber die Sache so gewiss [?] gemacht, dass man jetzt nur mit Schimpf und Spott abziehen muss. Wenn es nach der Deutschen Anrichtung geschehen wäre, so müste jedermann darüber singen und sagen: jetzt aber muss das Wetter an allem schuld sein!

<sup>6</sup> Die für die kaiserlichen Erblande wichtige Festung Hesdin war kürzlich von den Franzosen erobert worden.